



LEHREN DER PRÄSIDENTEN DER KIRCHE

GEORGE ALBERT SMITH





LEHREN DER PRÄSIDENTEN DER KIRCHE
GEORGE ALBERT SMITH

Herausgeber:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Salt Lake City, Utah, USA

Bücher in der Reihe *Lehren der Präsidenten der Kirche*

Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith (Artikelnummer 36481 150)

Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young (35554 150)

Lehren der Präsidenten der Kirche: John Taylor (35969 150)

Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff (36315 150)

Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith (35744 150)

Lehren der Präsidenten der Kirche: Heber J. Grant (35970 150)

Lehren der Präsidenten der Kirche: George Albert Smith (36786 150)

Lehren der Präsidenten der Kirche: David O. McKay (36492 150)

Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee (35892 150)

Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball (36500 150)

Sie können diese Bücher in einer Verkaufsstelle des Versands der Kirche in Ihrer Region erwerben oder über die Internetseite store.lds.org bestellen.

Ihre Kommentare und Anregungen zu diesem Buch sind uns willkommen. Schicken Sie sie bitte an Curriculum Development, 50 East North Temple Street, Room 2404, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA.

Oder schicken Sie eine E-Mail mit Ihren Kommentaren und Anregungen an: cur-development@ldschurch.org

Geben Sie bitte Ihren Namen, Ihre Adresse, Ihre Gemeinde und Ihren Pfahl an. Vergessen Sie den Buchtitel nicht. Schreiben Sie uns dann Ihre Kommentare und Anregungen zu den Stärken des Buchs und zu den möglichen Verbesserungen.

© 2011 Intellectual Reserve, Inc.

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the United States of America.

Genehmigung: Englisch 8/02,

Übersetzung 8/02

Das Original trägt den Titel: *Teachings of Presidents of the Church: George Albert Smith.*

German

36786 150



Inhalt

Titel	Seite
Einleitung	V
Geschichtlicher Überblick	IX
Das Leben und das geistliche Wirken von George Albert Smith	XII
1 Leben, was wir glauben	1
2 „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“	13
3 Unser Zeugnis von Jesus Christus	23
4 Der Prophet Joseph Smith – Gottes Werkzeug für die Wiederherstellung der Wahrheit	35
5 Das heilige Priestertum – zum Wohle der Kinder Gottes	49
6 Diejenigen aufrechterhalten, die der Herr aufrechterhält	61
7 Die Unsterblichkeit der Seele	73
8 Die Segnungen des Tempels für uns und unsere Vorfahren	85
9 Dem Herrn im Gebet das Herz ausschütten	99
10 Die heiligen Schriften – die wertvollste Büchersammlung der Welt	109
11 Offenbarung von Gott an seine Kinder	119
12 Der brennende Wunsch, anderen das Evangelium nahezubringen	131
13 Unseren Teil tun, um das Evangelium zu verbreiten	145
14 Wie man mit anderen so über das Evangelium spricht, dass man sie erreicht	159
15 Das Werk des Herrn voranbringen	171
16 „An meinem heiligen Tag ... deine heiligen Handlungen darbringen“	183
17 Die stärkende Macht des Glaubens	193
18 Auf der Seite des Herrn bleiben	205
19 Zeitliche und geistige Segnungen durch das Wort der Weisheit	217
20 Zeitliche Errettung für uns und andere	229
21 Die Kraft der Güte	241
22 Kinder in Licht und Wahrheit erziehen	253
23 „Von euch wird verlangt, dass ihr ... vergebt“	267
24 In gefährlichen Zeiten rechtschaffen leben	277
Liste der Gemälde und Fotos	289
Stichwortverzeichnis	290



Les Albert Smith



Einleitung

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben die Reihe *Lehren der Präsidenten der Kirche* ins Leben gerufen, damit Sie einen tieferen Einblick in das wiederhergestellte Evangelium erhalten und dem Herrn näherkommen, und zwar indem Sie sich mit den Worten der neuzeitlichen Propheten befassen. Die Kirche setzt diese Reihe fort, damit Sie zu Hause stets eine Sammlung von Nachschlagewerken zum Evangelium zur Hand haben. Die Bücher aus dieser Reihe sind für das persönliche Studium und für den Unterricht am Sonntag gedacht. Sie können auch zur Vorbereitung auf sonstigen Unterricht oder auf Ansprachen dienen und zur Hand genommen werden, wenn man Fragen zur Lehre der Kirche hat.

Dieses Buch enthält Aussagen von Präsident George Albert Smith, der vom 21. Mai 1945 bis zum 4. April 1951 Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war.

Persönliches Studium

Trachten Sie nach Inspiration durch den Geist, wenn Sie sich mit den Worten von Präsident George Albert Smith befassen. Am Ende jedes Kapitels finden Sie Fragen, die Ihnen dabei helfen sollen, die Worte von Präsident Smith richtig aufzufassen und auf Ihr Leben zu beziehen. Wenn Sie sich mit den Aussagen von Präsident Smith befassen, können Sie darüber nachdenken, wie Sie sie Ihrer Familie oder Freunden nahebringen können. Dadurch können Sie das Gelesene besser verinnerlichen.

Wie Sie aus diesem Buch unterrichten können

Sie können dieses Buch sowohl für die Unterweisung in der Familie als auch in der Kirche verwenden. Die nachstehend erläuterten Richtlinien können Ihnen eine Hilfe sein.

Die Vorbereitung auf den Unterricht

Trachten sie bei der Vorbereitung auf den Unterricht nach Führung durch den Heiligen Geist. Befassen Sie sich eingehend und gebeterfüllt mit dem Kapitel, um sich mit den Lehren von Präsident Smith vertraut zu machen. Sie werden mit mehr Aufrichtigkeit und Macht unterrichten, wenn Sie einen persönlichen Bezug zu seinen Worten haben (siehe LuB 11:21).

Wenn Sie eine Klasse für Träger des Melchisedekischen Priestertums oder für die FHV unterrichten, legen Sie dieses Buch bitte nicht beiseite und machen Sie auch kein anderes Material zur Unterrichtsgrundlage. Beten Sie um Führung und wählen Sie aus dem Kapitel die Gedanken aus, die Ihrer Meinung nach den größten Nutzen für die Unterrichtsteilnehmer haben. Einige Kapitel enthalten mehr Stoff, als Sie in einer Lektion behandeln können. Brechen Sie ein gutes Gespräch nicht ab, nur damit Sie alles durchnehmen können.

Fordern Sie die Unterrichtsteilnehmer auf, das jeweilige Kapitel schon im Voraus zu lesen und das Buch mitzubringen. Dann sind sie nämlich besser in der Lage, sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen und einander zu erbauen.

Die Vorstellung des Kapitels

Versuchen Sie, bei der Vorstellung des Kapitels – und auch den ganzen Unterricht über –, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Herz und Sinn der Unterrichtsteilnehmer für den Geist empfänglich sind. Lenken Sie zu Beginn die Aufmerksamkeit der Unterrichtsteilnehmer auf die Hauptgedanken des Kapitels. Dies können Sie unter anderem so erreichen:

- Lesen Sie den Abschnitt mit der Überschrift „Aus dem Leben von George Albert Smith“ am Kapitelanfang und sprechen Sie darüber.
- Sprechen Sie über ein Bild oder eine Schriftstelle aus dem Kapitel.
- Singen Sie ein passendes Kirchenlied.
- Erzählen Sie kurz ein eigenes Erlebnis, das zum Thema passt.

*Das Unterrichtsgespräch über die Worte
von Präsident Smith*

Wenn Sie mit dem Buch als Grundlage unterrichten, ermuntern Sie die Unterrichtsteilnehmer, ihre Gedanken zu äußern, Fragen zu stellen und sich miteinander auszutauschen. Sie lernen am besten, wenn sie sich am Unterricht beteiligen. Das ist auch eine gute Möglichkeit, ihnen zu persönlicher Offenbarung zu verhelfen. Nutzen Sie die Fragen am Ende eines jeden Kapitels, um ein Unterrichtsgespräch anzuregen. An verschiedenen Stellen im Kapitel wird auf die Fragen verwiesen, damit klar ist, auf welchen Abschnitt in den „Lehren“ sich eine Frage bezieht. Sie können sich auch selbst Fragen überlegen, die auf die Unterrichtsteilnehmer zugeschnitten sind. Beispielsweise könnten Sie die Unterrichtsteilnehmer fragen, wie sie die Aussagen von Präsident Smith als Vater oder Mutter, Heimlehrer oder Besuchslehrerin anwenden können.

Hier noch einige Anregungen:

- Fragen Sie die Unterrichtsteilnehmer, was sie erkannt haben, als sie das Kapitel zu Hause gelesen haben. Setzen Sie sich vielleicht mit einigen Unterrichtsteilnehmern im Laufe der Woche in Verbindung und bitten Sie sie, im Unterricht davon zu erzählen, was sie erkannt haben.
- Bitten Sie die Unterrichtsteilnehmer – entweder einzeln oder in kleinen Gruppen –, ausgewählte Fragen vom Ende des Kapitels vorzulesen. Sie sollen herausfinden, auf welche Hauptgedanken im Kapitel sich diese Fragen beziehen. Bitten Sie sie anschließend, den anderen in der Gruppe ihre Gedanken und Einblicke mitzuteilen.
- Lesen Sie gemeinsam einige Aussagen von Präsident Smith aus dem Kapitel. Bitten Sie die Unterrichtsteilnehmer, Beispiele aus den heiligen Schriften oder eigene Erlebnisse anzuführen, die das veranschaulichen, was Präsident Smith gesagt hat.
- Bitten Sie die Teilnehmer, einen Abschnitt auszuwählen, der sie interessiert, und ihn leise zu lesen. Fordern Sie sie auf, sich mit zwei, drei Teilnehmern zusammenzusetzen, die denselben Abschnitt ausgewählt haben, und zu besprechen, was sie erkannt haben.

Der Abschluss des Unterrichts

Fassen Sie die Lektion kurz zusammen oder bitten Sie ein, zwei Unterrichtsteilnehmer darum. Fordern Sie die Unterrichtsteilnehmer auf, anderen davon zu erzählen, was sie aus Präsident Smiths Aussagen gelernt haben. Geben Sie Zeugnis von den Lehren, die Sie besprochen haben. Sie können auch andere bitten, Zeugnis zu geben.

Die in diesem Buch zitierten Quellen

Bei den Aussagen von Präsident Smith in diesem Buch handelt es sich um direkte Zitate aus verschiedenen Quellen.



Geschichtlicher Überblick

Der folgende Überblick soll dazu beitragen, dass die Aussagen von Präsident George Albert Smith, die in diesem Buch wiedergegeben sind, im geschichtlichen Zusammenhang gesehen werden können.

- | | |
|------------------------------|--|
| 4. April 1870 | George Albert Smith kommt in Salt Lake City als Sohn von John Henry und Sarah Farr Smith zur Welt. |
| 1874/75 | Sein Vater, John Henry Smith, erfüllt eine Mission in Großbritannien. George Albert ist bei der Abreise vier Jahre alt. |
| 27. Oktober 1880 | John Henry Smith wird zum Apostel ordiniert. |
| 1882–1885 | John Henry Smith ist Präsident der Europäischen Mission. |
| 1883 | George Albert Smith beginnt im Alter von 13 Jahren, in einer Textilfabrik zu arbeiten. |
| 1888 | Er beginnt, für eine Eisenbahngesellschaft zu arbeiten. Durch seine Arbeit trägt er einen bleibenden Schaden an den Augen davon. |
| September –
November 1891 | Er erfüllt in Süd-Utah eine Mission für die Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung Junger Männer. |
| 25. Mai 1892 | Er heiratet Lucy Emily Woodruff im Manti-Utah-Tempel. |

- 1892–1894 Er tritt nur wenige Wochen nach seiner Hochzeit eine Mission im Süden der Vereinigten Staaten an. Lucy schließt sich ihm während der Mission für vier Monate an.
8. Oktober 1903 Er wird von Präsident Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert.
- 1904 Er verfasst sein persönliches Glaubensbekenntnis, eine Liste von 11 Idealen, denen er sich verschreibt (siehe Seite 1f. in diesem Buch).
- 1909–1912 Er leidet unter ernststen gesundheitlichen Problemen.
- 1919–1921 Er präsidiert über die Europäische Mission.
- 1921–1935 Er ist Superintendent der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung Junger Männer.
- 1922 Er wird zum Vizepräsidenten der National Society of the Sons of the American Revolution (Nationale Vereinigung der Söhne der amerikanischen Revolution) gewählt. Er übt dieses Amt bis 1925 aus und dann noch einmal von 1944 bis 1946.
- September 1930 Er hilft bei der Gründung der Utah Pioneer Trails and Landmarks Association, um historische Stätten der Kirche ausfindig und kenntlich zu machen. Er wird zum ersten Präsidenten dieser Organisation gewählt.
27. Juli 1933 Er wird Präsident der Society for the Aid of the Sightless (Gesellschaft für Blindenhilfe) in Utah.

31. Mai 1934 Er erhält den Silbernen Büffel, die höchste Auszeichnung des US-Pfadfinderverbands Boy Scouts of America.
- 1935/36 Er beaufsichtigt die Veröffentlichung des Buches Mormon in Blindenschrift.
5. November 1937 Lucy Smith stirbt nach langer Krankheit im Alter von 68 Jahren.
- Januar – Juli 1938 Er besucht die Missionen der Kirche im Südpazifik mit Aufenthalten in Hawaii, Samoa, Tonga, Tahiti, Neuseeland und Australien.
- Juli 1943 Er wird als Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel eingesetzt.
21. Mai 1945 Er wird als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage eingesetzt.
23. September 1945 Er weiht den Idaho-Falls-Idaho-Tempel.
2. November 1945 Er trifft sich mit dem US-Präsidenten Harry S. Truman, um im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg über Hilfslieferungen nach Europa zu sprechen.
- Mai 1946 Als erster Präsident der Kirche besucht er die Mitglieder in Mexiko. Er überreicht dem mexikanischen Staatspräsidenten Manuel Camacho ein Buch Mormon.
24. Juli 1947 Er weiht das Denkmal „Dies ist der Ort“ und begeht feierlich den 100. Jahrestag der Ankunft der Pioniere im Salzseetal.
- 1947 Die Kirche hat eine Million Mitglieder.
30. September – 2. Oktober 1949 Er nimmt an der ersten Übertragung einer Generalkonferenz im Fernsehen teil.
4. April 1951 Er stirbt an seinem 81. Geburtstag in Salt Lake City.



Das Leben und das geistliche Wirken von George Albert Smith

Eines Tages, während seiner Amtszeit als Präsident der Kirche, erhielt George Albert Smith ein Foto mit folgender Notiz: „Ich schicke Ihnen dieses Bild, weil es Sie so zeigt, wie wir Sie uns vorstellen.“ Es war ein Bild von Präsident Smith, wie er eine Mutter und ihre vier kleinen Kinder begrüßte. An jenem Tag war Präsident Smith in Eile gewesen, um noch einen Zug zu erwischen, als ihn die Mutter in der Hoffnung aufhielt, ihre Kinder würden die Gelegenheit haben, einem Propheten Gottes die Hand zu schütteln. Ein Beobachter hielt diesen Moment auf dem Foto fest.

In der Notiz stand weiter: „Der Grund, warum wir [dieses Bild] so schätzen, ist der, dass Sie, obwohl Sie so beschäftigt waren und es eilig hatten, zum Auto und dann zum wartenden Zug zu kommen, sich trotzdem die Zeit genommen haben, einem jeden Kind dieser Familie die Hand zu schütteln.“¹

Freundliche Taten wie diese waren typisch für das Leben und das geistliche Wirken von George Albert Smith. Ob er einem Nachbarn, der im Glauben wankte, seine Liebe und Aufmunterung entgegenbrachte oder umfangreiche Wohlfahrtsbemühungen organisierte, damit der Hunger Tausender gestillt wurde – George Albert Smith lebte nach dem Gebot des Herrn: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Markus 12:31.)

Kindheit und Jugend, 1870–1890



Mit etwa vier Jahren

George Albert Smith wurde am 4. April 1870 als Sohn von John Henry Smith und Sarah Farr in einfachen Verhältnissen in Salt Lake City geboren. Die Familie Smith hatte ein großes Vermächtnis, was den Dienst im Reich Gottes betrifft. George Alberts Vater gehörte später noch dem Kollegium der Zwölf Apostel und der Ersten Präsidentschaft an. Sein Großvater und Namensvetter, George A. Smith, war ein Cousin des Propheten Joseph Smith und gehörte zu den ersten Pionieren der Kirche, die 1847 im Salzseetal ankamen; er war auch Apostel und Ratgeber von Präsident Brigham Young. George Alberts Urgroßvater, John Smith, war Patriarch der Kirche und der erste Pfahlpräsident in Salt Lake City. Sein Großvater mütterlicherseits, Lorin Farr, war der erste Bürgermeister von Ogden in Utah und der erste Pfahlpräsident in dieser Stadt.



John Henry Smith George Albert Smith liebte und bewunderte seine Eltern. Er zollte seinem Vater Anerkennung dafür, dass er ihm beigebracht hatte, sich um Menschen in Not zu kümmern,² und er lobte seine Mutter für die Opfer, die sie gebracht hatte, um ihre Kinder im Evangelium zu erziehen. „Obwohl wir sehr arm waren“, erinnerte er sich, „und mein Vater auf Mission war, als ich fünf war, kann ich mich nicht erinnern, dass sich meine Mutter je beklagt hätte, und ich sah sie nie auch nur eine Träne vergießen wegen der Umstände, unter denen sie lebte. Sie konnte mit einem Dollar so viel anfangen wie niemand sonst, den ich kannte. ...“

Als mein Vater von zu Hause fort auf Mission war, nahm meine Mutter seinen Platz ein, und sie war in seiner Abwesenheit tatsächlich das Oberhaupt der Familie. Wir kamen zum Gebet zusammen, sprachen den Segen für das Essen, und wenn einer krank war, rief sie die Ältesten, weil sie großen Glauben an die heiligen



*Kinder von John Henry und Sarah Farr Smith.
George Albert Smith sitzt ganz links.*

Handlungen des Evangeliums hatte. Sie nahm es mit dem Zehntenzahlen immer sehr genau, und so weit ich es ermesen konnte, beschlich sie nie der leiseste Gedanke, dass es sich um einen Irrtum handeln könnte und das ‚Mormonentum‘ vielleicht nicht wahr sei. Sie glaubte aus tiefster Seele daran.“³



Sarah Farr Smith George Albert Smith erinnerte sich besonders gut daran, dass seine Mutter ihm beibrachte, zu beten und darauf zu vertrauen, dass Gott antwortet. „Wenn ich über den Einfluss nachdenke, den meine Mutter auf mich hatte, als ich ein kleiner [Junge] war, empfinde ich Ehrfurcht und bin zu Tränen gerührt. ... Ich weiß noch, als wäre es erst gestern gewesen, dass sie mich an der Hand nahm und wir die Treppe in den ersten Stock hinaufgingen. Dort kniete ich vor ihr und hielt ihre Hand, als sie mir das Beten beibrachte. Ich danke Gott für solche Mütter, die im Herzen den Geist des Evangeliums tragen und den Wunsch, anderen ein Segen zu sein. Ich könnte Ihnen auch heute noch die Worte des Gebets wiederholen, obwohl es doch so viele Jahre her ist, seit

ich es gelernt habe. Es gab mir die Gewissheit, dass ich einen Vater im Himmel habe, und ließ mich wissen, dass er unser Beten hört und darauf Antwort gibt. Als ich älter wurde, wohnten wir noch immer in einem zweistöckigen Fachwerkhaus, und wenn der Wind heftig wehte, wackelte das ganze Haus, als ob es umkippen würde. Manchmal hatte ich zu viel Angst, um schlafen zu gehen. Mein Bett stand ganz allein in einem kleinen Zimmer und oft kletterte ich wieder hinaus, kniete mich hin und bat meinen Vater im Himmel, gut auf das Haus aufzupassen, es zu beschützen, damit es nicht auseinanderbrach, und dann kroch ich in mein kleines Bett zurück, völlig gewiss, dass ich vor allem Bösen bewahrt bliebe, als ob ich die Hand meines Vaters hielte.“⁴

Rückblickend auf seine Kindheit sagte George Albert Smith:

„Meine Eltern lebten in sehr einfachen Verhältnissen, aber ich danke meinem Schöpfer von ganzem Herzen, dass er mich zu ihnen gesandt hat. ...

Ich habe schon als Kind gelernt, dass dies das Werk des Herrn ist. Ich habe gelernt, dass es lebende Propheten auf der Erde gibt. Ich habe auch gelernt, dass die Inspiration des Allmächtigen diejenigen beeinflusst, die so leben, dass sie sich ihrer erfreuen können. ...

Ich bin dankbar für mein Geburtsrecht, dankbar für meine Eltern, die mich das Evangelium Jesu Christi gelehrt und mir zu Hause ein Beispiel gegeben haben.“⁵

George Albert Smith war als glücklicher Junge bekannt, der stets zu Scherzen aufgelegt war. Seine Freunde mochten seine fröhliche Art, und er hatte Spaß daran, ihnen auf der Harmonika, dem Banjo oder der Gitarre eines der vielen spaßigen Lieder vorzuspielen, die er kannte. Allerdings machte er auch Erfahrungen, die ihm halfen, großes Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln, das für sein junges Alter bemerkenswert war. Mit zwölf Jahren besuchte er die Brigham-Young-Akademie, wo er einige Ratschläge bekam, die sich sehr auf sein Leben auswirken sollten. Später erzählte er:

„Glücklicherweise unterrichtete mich unter anderem Dr. Karl G. Mäser, dieser herausragende Erzieher, der der Gründer unserer großartigen kirchlichen Schulen war. ... Ich kann mich nicht mehr an vieles erinnern, was in dem Jahr, als ich dort war,

unterrichtet wurde, aber eines werde ich wohl nie vergessen. Ich habe es schon oft erwähnt. ... Dr. Mäser stand eines Tages auf und sagte:

„Ihr werdet nicht nur für das, was ihr tut, zur Rechenschaft gezogen werden, sondern müsst euch auch für jeden einzelnen eurer Gedanken verantworten.“

Da ich noch ein Junge war und auf meine Gedanken nie sonderlich geachtet hatte, war mir überhaupt nicht klar, was ich tun sollte, und das beunruhigte mich. Es ließ mich überhaupt nicht mehr los. Ungefähr eine Woche oder zehn Tage später begriff ich plötzlich, was er meinte. Ich erkannte die Philosophie, die dahintersteckte. Auf einmal wurde mir klar, was er sagen wollte: Der Grund, weshalb man für seine Gedanken zur Rechenschaft gezogen wird, ist natürlich der, dass das irdische Leben, wenn es vorüber ist, die Summe aller Gedanken ist, die man hatte. Diese eine Anregung war mein Leben lang ein großer Segen für mich und hat oftmals dazu geführt, unangebrachte Gedanken zu vermeiden, weil mir klar war, dass ich einst, wenn mein Lebenswerk getan wäre, das Produkt meiner Gedanken sein würde.“⁶

Der junge George Albert übernahm zu Hause große Verantwortung, als sein Vater, der zwei Jahre im Kollegium der Zwölf Apostel tätig gewesen war, 1882 zum Präsidenten der Europäischen Mission berufen wurde. Die Abwesenheit seines Vaters John Henry verlangte es, dass George Albert mithalf, die Familie zu versorgen. Mit 13 bewarb er sich bei einem kircheneigenen Produktionsunternehmen und Kaufhaus in Salt Lake City, aber der Geschäftsführer sagte ihm, der Betrieb könne es sich nicht leisten, jemanden einzustellen. George Albert erwiderte, dass er nicht um Bezahlung gebeten hatte, sondern nur um Arbeit. Er fügte hinzu: „Ich weiß, wenn ich etwas wert bin, dann werde ich auch bezahlt.“⁷ Seine positive Einstellung brachte ihm eine Stelle als Fabrikarbeiter ein. Er verdiente 2,50 Dollar pro Woche, und seine gute Arbeitsmoral verhalf ihm bald zu einer besseren Anstellung in dem Unternehmen.

Mit 18 bekam er Arbeit als Gleisvermesser bei der Eisenbahn. Bei dieser Arbeit schädigte das grelle Sonnenlicht, das im Wüstensand reflektiert wurde, seine Augen. Dies beeinträchtigte das Sehvermögen von George Albert dauerhaft, sodass es ihm schwerfiel, zu lesen, was ihm sein ganzes Leben lang zu schaffen machte.

Mission und Eheschließung, 1891–1894

Präsident Wilford Woodruff berief George Albert Smith im September 1891 auf eine Kurzzeit-Mission in den Süden Utahs. Sein besonderer Auftrag bestand darin, sich um die Jugendlichen der Kirche in diesem Gebiet zu bemühen. So halfen er und sein Mitarbeiter vier Monate lang, Jugendorganisationen in Pfählen und Gemeinden ins Leben zu rufen, sprachen in zahlreichen Versammlungen und hielten die jungen Leute dazu an, nach den Maßstäben der Kirche zu leben.

Nachdem er von seiner Mission zurückgekehrt war, warb er weiter um seine Jugendfreundin Lucy Woodruff, Enkelin von Präsident Wilford Woodruff. Sie waren in derselben Nachbarschaft aufgewachsen, und Lucy waren die Charaktereigenschaften aufgefallen, die George Albert entwickelte. Sie schrieb in ihr Tagebuch, wie sehr sie ihn bewunderte: „Heute Abend gehe ich voller Dankbarkeit gegenüber Gott zu Bett ... und bete darum, dass er mir Kraft gibt, damit ich die Liebe dessen, den ich für einen der besten jungen Männer halte, die je über diese Erde gingen, noch mehr verdiene. Seine Güte und Freundlichkeit lassen mir Tränen in die Augen treten.“⁸



Lucy Emily Woodruff Smith

Lucy hatte jedoch viele Verehrer, und einige von ihnen waren wohlhabend und machten ihr ausgefallene Geschenke. Lucy fand allerdings George Alberts Hingabe an den Herrn sehr anziehend. Er schrieb ihr: „Wenn du jemanden heiraten möchtest, um zu Geld zu kommen, dann nicht mich, denn ich habe mich schon vor langer Zeit entschlossen, mich oder mein Leben nicht dem Geldverdienen zu widmen, sondern ich will dem Herrn dienen und seinen

Kindern auf dieser Welt helfen.“⁹ Lucy traf ihre Wahl, und am 25. Mai 1892 wurden sie und George Albert im Manti-Utah-Tempel getraut.



Missionare in der Südstaaten-Mission. Frisch verheiratet dienen Lucy (dritte von links) und George Albert Smith (neben ihr sitzend) gemeinsam im Missionsheim.

George Albert Smiths Vater vollzog die Siegelung. An diesem Tag gab Lucy ihrem Mann ein kleines Medaillon mit ihrem Bild. Er befestigte das Medaillon an der Kette seiner Taschenuhr, wo es seinem Herzen am nächsten war, und trug es fast jeden Tag für den Rest seines Lebens.¹⁰

Die Jungvermählten verbrachten nicht einmal einen Monat zusammen, bevor George Albert wieder auf Mission ging; diesmal bestand sein Auftrag darin, im Süden der Vereinigten Staaten das Evangelium zu verkünden. Obwohl sie gewusst hatten, dass seine Abreise bevorstand – die Berufung war drei Wochen vor der Hochzeit eingetroffen – fiel der Abschied schwer. Beide waren überglücklich, als Lucy vier Monate später berufen wurde, an der Seite ihres Mannes im Missionsbüro zu arbeiten, wo Elder Smith seit kurzem als Missionssekretär eingesetzt war.

Der Präsident der Südstaaten-Mission war J. Golden Kimball, der gleichzeitig Mitglied der Siebziger war. Während der Dienstzeit von Elder Smith musste Präsident Kimball zweimal die Mission verlassen, um sich um wichtige Angelegenheiten in Salt Lake City zu kümmern – einmal, kurz nachdem Elder Smith Missionssekretär geworden war, und noch einmal ungefähr ein Jahr später. Beide Male überließ Präsident Kimball die gewaltige Verantwortung, die Mission zu leiten und zu verwalten, Elder Smith und unterstützte und beriet ihn durch eine Vielzahl an Briefen. Insgesamt diente Elder Smith um die 16 Monate als amtierender Präsident der Mission. Es beunruhigte Präsident Kimball, so lange fort zu sein, aber er vertraute seinem jungen Stellvertreter. Er schrieb in einem Brief an Elder Smith: „Ich denke, dass mein Urteilsvermögen und meine Intelligenz, wie begrenzt sie auch sein mögen, mich befähigen, Ihre Redlichkeit und Ihren Wert zu schätzen, und das tue ich ganz gewiss.“¹¹ In einem anderen Brief schrieb er: „Denken Sie immer vor allem daran, dass ich Ihre Arbeit, Ihren Eifer und Ihren guten Geist zu schätzen weiß.“¹²

Präsident Kimball hatte viele Gelegenheiten, Zeuge von Elder Smiths Eifer und gutem Geist zu werden. Einmal waren die beiden zusammen unterwegs und wurden eingeladen, die Nacht in einer kleinen Blockhütte zu verbringen. Später berichtete George Albert Smith darüber:

„Ungefähr um Mitternacht wurden wir von einem schrecklichen Schreien und Brüllen von draußen geweckt. Wir hörten schmutzige Ausdrücke und setzten uns im Bett auf, um herauszufinden, was da vor sich ging. Es war eine helle Mondnacht und wir konnten draußen viele Leute sehen. Präsident Kimball sprang aus dem Bett und begann, sich anzuziehen. Die Männer hämmerten an die Tür und forderten mit wüsten Beschimpfungen ‚die Mormonen‘ auf, herauszukommen, damit sie sie erschießen könnten. Präsident Kimball fragte mich, ob ich nicht aufstehen und mich anziehen wolle, und ich verneinte; ich wolle lieber im Bett bleiben, denn ich sei sicher, der Herr werde uns beschützen. Nach einigen Sekunden flogen in dem Raum die Kugeln umher. Offensichtlich hatte sich die Horde in vier Gruppen aufgeteilt und schoss in die Ecken der Hütte. Splitter flogen in alle Richtungen über unsere Köpfe hinweg. Dann war es

ein paar Momente ruhig, worauf eine neue Salve von Schüssen und noch mehr Splitter folgten. Ich empfand keinerlei Angst. Ich blieb ganz ruhig liegen – das war mit das Schrecklichste, was ich je erlebt habe, doch ich war mir sicher, ... dass der Herr mich beschützen würde, und das tat er.

Anscheinend waren die Angreifer entmutigt und verschwanden. Als wir am nächsten Morgen die Tür öffneten, lag da ein riesiges Bündel Hickorystöcke, wie sie die Meute benutzte, um auf die Missionare im Süden einzuschlagen.¹³

Viele Jahre danach erzählte George Albert Smith dieses Erlebnis seinen Enkelkindern, um sie zu lehren, auf den Herrn zu vertrauen. „Ich möchte euch einprägen“, sagte er, „dass der Herr euch in gefährlichen Zeiten bewahren wird, wenn ihr ihm die Gelegenheit gebt.“¹⁴

Das Familienleben

George Albert und seine Frau Lucy wurden im Juni 1894 aus ihrer Mission entlassen. Einige Monate nach ihrer Rückkehr nach Salt Lake City erhielt Lucy von ihrem Großvater, Präsident Wilford Woodruff, einen Segen, in dem er ihr verhieß, dass sie Kinder bekommen würde. Am 19. November 1895 brachte sie eine Tochter zur Welt, die sie Emily nannten; vier Jahre später wurde ihre zweite Tochter, Edith, geboren. Ihr letztes Kind, George Albert Jr., wurde 1905 geboren.

George Albert Smith war ein liebevoller Vater, den seine Kinder über alles liebten. Edith schrieb über ihn: „Für mich hatte mein Vater alle Eigenschaften, die einen Vater für seine Tochter liebenswert machen. Er erfüllte alle Erwartungen, die ich in einen Vater setzte.“ Besonders beeindruckend war für seine Kinder die Art, wie George Albert seine geliebte Frau behandelte. „Die Zuneigung meines Vaters zu meiner Mutter und seine rücksichtsvolle Einstellung ihr gegenüber waren wunderschön“, schreibt Edith. „Er ließ keine Gelegenheit aus, ihr seine Wertschätzung zu zeigen. Alles, was sie unternahmen, unternahmen sie gemeinsam, nachdem sie gemeinsam ausführlich darüber gesprochen hatten. Sie war ihm kostbar. ... Wir alle bewunderten unsere Mutter, aber ich bin mir sicher,



Das Kollegium der Zwölf Apostel 1921. Stehend von links nach rechts: Joseph Fielding Smith, James E. Talmage, Stephen L. Richards, Richard R. Lyman, Melvin J. Ballard und John A. Widtsoe. Sitzend von links nach rechts: Rudger Clawson, Reed Smoot, George Albert Smith, George F. Richards, Orson F. Whitney und David O. McKay.

dass wir Kinder sie dank seiner Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit ihr gegenüber noch mehr liebten.“¹⁵

Als Vater war George Albert Smith aufrichtig bemüht, seinen Kindern zu helfen, die Freude, die er erfuhr, weil er das Evangelium lebte, selbst zu erfahren. Einmal an Weihnachten, nachdem alle die Geschenke ausgepackt hatten, fragte er seine kleinen Töchter, wie sie es fänden, einige ihrer Spielsachen Kindern zu schenken, die überhaupt keine Weihnachtsgeschenke bekommen hatten. Da sie gerade neue Spielsachen bekommen hatten, waren die Mädchen einverstanden, einige ihrer alten Spielsachen den bedürftigen Kindern zu geben.

„Würdet ihr nicht auch gerne etwas von euren neuen Spielsachen hergeben?“, schlug George Albert behutsam vor.

Seine Töchter zögerten zwar, aber sie waren einverstanden, ein, zwei ihrer neuen Spielsachen herzugeben. Dann nahm George Albert die Mädchen mit zu den Kindern, an die er gedacht hatte, und sie gaben dort ihre Geschenke ab. Das war so inspirierend, dass eines der Mädchen, als sie gingen, mit Begeisterung in der Stimme sagte: „Und jetzt gehen wir los und holen den Rest unserer Spielsachen für sie.“¹⁶

Kollegium der Zwölf Apostel, 1903–1945

Am Dienstag, dem 6. Oktober 1903, hatte George Albert Smith einen anstrengenden Arbeitstag und konnte die Generalkonferenzversammlungen, die an diesem Tag stattfanden, nicht besuchen. Als er sein Büro verließ, war die Versammlung am Samstagnachmittag fast vorbei, also machte er sich auf den Heimweg. Er wollte mit seinen Kindern noch auf ein Volksfest gehen.

Als er zu Hause ankam, war er überrascht, eine Menge Besucher vorzufinden, von denen eine Dame auf ihn zukam und ihm herzlich gratulierte.

„Was ist hier eigentlich los?“, fragte er.

„Wissen Sie das denn nicht?“, gab sie zurück.

„Was weiß ich nicht?“

„Na, Sie sind doch als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt worden“, rief die Besucherin aus.

„Das kann nicht stimmen“, meinte George Albert. „Das muss ein Irrtum sein.“

„Ich habe es selbst gehört“, entgegnete sie.

„Da wird es sich um einen anderen Smith gehandelt haben“, sagte er. „Mit mir hat niemand ein Wort darüber gesprochen, und ich kann mir nicht vorstellen, dass es stimmt.“

Die Besucherin machte sich verduzt auf den Weg zurück ins Tabernakel, um nachzufragen, ob sie sich vielleicht geirrt hatte. Dort sagte man ihr, dass sie Recht hatte. George Albert Smith war das zuletzt berufene Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel.¹⁷

Seine Tochter Emily gab diese Begebenheit vor dem Haus der Familie Smith später so wieder: „Es schien, als würden alle Versammelten aus dem Tabernakel über die Wiese zu unserem Haus strömen. Sie weinten und küssten meine Mutter. Alle sagten, dass mein Vater nun Apostel sei, und wir dachten, dass Apostel zu sein das Schlimmste sein musste, was einem widerfahren konnte.“

Nachdem der Bericht sich als wahr herausgestellt hatte, beschloss George Albert Smith dennoch, wie versprochen mit seinen Töchtern zum Volksfest zu gehen, „auch wenn er nicht viel davon mitbekam“, berichtete Emily rückblickend. „Er lehnte die ganze Zeit mit dem Rücken an der Wand und sprach mit den Leuten.“¹⁸

Zwei Tage danach, am 8. Oktober 1903, wurde George Albert Smith in den oberen Räumen des Salt-Lake-Tempels von Präsident Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert. Nach der Ordinierung wurde er gebeten, zu den anwesenden Mitgliedern des Kollegiums der Zwölf Apostel darüber zu sprechen, was er empfand. „Ich fühle mich schwach und es fehlt mir – gemessen an Männern in reiferen Jahren – an Urteilsvermögen“, sagte er, „aber mein Herz ist am rechten Fleck und ich wünsche mir aufrichtig, dass das Werk des Herrn weiter Fortschritt macht. ... Ich habe ein lebendiges Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werks. Ich weiß, dass das Evangelium unter der Leitung und Führung des Herrn selbst auf die Erde kam, und dass diejenigen, die erwählt wurden zu präsidieren, in der Tat seine Diener waren und sind. Ich hoffe und bete, dass ich rein und demütig leben möge, damit ich ein Anrecht auf die Eingebungen und Ermahnungen des Geistes habe und er mich mein Leben lang führt.“¹⁹

George Albert Smith gehörte fast 42 Jahre dem Kollegium der Zwölf an, davon zwei Jahre lang als Präsident dieses Kollegiums. Während dieser Zeit erfüllte er viele Aufträge und segnete die Menschen überall auf der Welt in vielfältiger Weise.

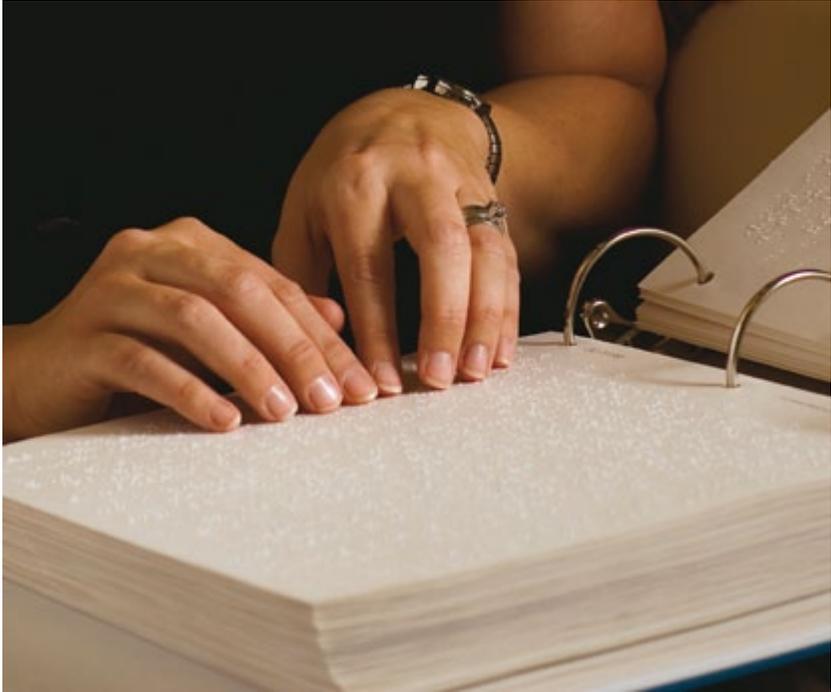
Vom Evangelium erzählen und Freunde der Kirche finden

George Albert Smith hatte die natürliche Gabe, den Menschen ihre Befangenheit zu nehmen und Feinde zu Freunden zu machen. Ein ortsansässiger Geschäftsmann, der kein Mitglied der Kirche war, sagte bei seiner Beerdigung über ihn: „Man konnte ihn schnell kennenlernen. Er war ein Mann, den man einfach kennen wollte. Sein

freundliches Lächeln, sein herzlicher Händedruck und die menschliche Wärme in seinem Gruß ließen einen innerlich, im Herzen, spüren, wie aufrichtig seine Freundschaft einem selbst und seinen Mitmenschen gegenüber war.“²⁰

Dieses Talent war in einer Zeit, als die Kirche noch recht unbekannt war und von vielen mit Argwohn betrachtet wurde, von unschätzbarem Wert. Als er einmal einen Auftrag in West Virginia ausführte, erfuhr er, dass die Behörden damit drohten, jeden festzunehmen, der dabei ertappt wurde, wie er die Lehren der Mormonen predigte. Elder Smith traf sich mit dem Chef der Stadtverwaltung, Mister Engle, und wirkte darauf hin, dass diese Regelung wieder abgeschafft wurde. Später schrieb er in sein Tagebuch: „Als ich das erste Mal mit Mister Engle sprach, war er schroff und ließ mich kurz und knapp wissen, dass man uns in dieser Stadt nicht duldete. ... Ich sagte ihm, dass ich glaubte, dass er falsch unterrichtet sei und mich gerne mit ihm zusammensetzen und alles besprechen würde. ... Wir verbrachten einige Zeit damit, die Lehren der Mormonen zu besprechen. Bevor ich ging, war er deutlich weicher geworden, schüttelte mir die Hand und gab mir seine Karte. Als ich ging, war ich mir sicher, einige Vorurteile ausgeräumt zu haben.“²¹ Drei Tage danach besuchte Elder Smith ihn erneut, und diesmal brachte er ihm ein Buch Mormon mit.²²

Elder Smith hielt immer nach Gelegenheiten Ausschau, mit den Menschen über die Kirche zu sprechen. Wann immer seine Aufträge es erforderten, dass er reiste, nahm er in der Hoffnung, etwas weitergeben zu können, einige Exemplare des Buches Mormon sowie Zeitschriften und andere Literatur der Kirche mit. Weil das Buch Mormon eindrucksvoll Zeugnis von Jesus Christus ablegt, betrachtete George Albert Smith es als ideales Weihnachtsgeschenk und verschickte es oft an andersgläubige Bekannte und sogar an Prominente, die er selbst nie getroffen hatte.²³ In einem Brief, den er einem solchen Weihnachtsgeschenk beilegte, schrieb er: „In ein paar Tagen wird die Christenheit die Geburt des Heilands feiern, und es ist Brauch, sich zu dieser Zeit seiner Freunde zu erinnern. Ich vertraue deshalb darauf, dass du von mir dieses Buch Mormon annehmen wirst. ... Ich glaube auch, dass es dich freuen wird,



Elder George Albert Smith leitete die Veröffentlichung des Buches Mormon in Blindenschrift.

dieses Buch in deiner Büchersammlung zu haben, und so schicke ich es dir als Weihnachtsgeschenk.“

Er erhielt folgende Antwort: „Das Buch wird in unserem Regal einen Platz bekommen, und wir werden es aufgeschlossen und aufmerksam [von Anfang bis Ende] lesen. Es wird den Blickwinkel all derer, die es sorgfältig lesen, erweitern und zu mehr Toleranz beitragen.“²⁴

Gesellschaftliches Engagement

George Albert Smith forderte die Mitglieder der Kirche auf, sich im Gemeinwesen zu engagieren und ihren Einfluss geltend zu machen, um die Zustände in der Welt zu verbessern. Er selbst war trotz seiner Berufung als Generalautorität, die ihn sehr beanspruchte, in mehreren Verbänden tätig. Er wurde zum Präsidenten des International Irrigation Congress (Internationaler Kongress für Bewässerung)

und des Dry Farming Congress (Kongress für Trockenlandwirtschaft) gewählt und sechsmal in Folge zum Vizepräsidenten der National Society of the Sons of the American Revolution (Nationale Vereinigung der Söhne der amerikanischen Revolution) gewählt. Als starker Befürworter der Luftfahrt als eine Möglichkeit für Generalautoritäten, ihre Reiseaufträge besser zu erfüllen, gehörte George Albert Smith dem Aufsichtsrat der Fluggesellschaft Western Air Lines an. Er engagierte sich auch im US-Pfadfinderverband Boy Scouts of America und erhielt 1934 den Silbernen Büffel, die höchste Pfadfinderauszeichnung. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg übernahm er für den Bundesstaat Utah den Vorsitz in der Armenian and Syrian Relief Campaign (Hilfsaktion zugunsten von Armenien und Syrien) und vertrat den Bundesstaat in der International Housing Convention, deren Zweck es war, Unterkünfte für Menschen bereitzustellen, die durch den Krieg obdachlos geworden waren.²⁵

Vor seiner Berufung als Apostel war George Albert Smith politisch aktiv und setzte sich eifrig für Belange und Kandidaten ein, von denen er glaubte, dass sie die Gesellschaft verbessern würden. Als er Generalautorität wurde, nahm sein Engagement in der Politik zwar ab, er setzte sich aber nach wie vor für Ziele ein, von denen er überzeugt war. Zum Beispiel half er 1923 mit, ins Abgeordnetenhaus des Bundesstaats Utah einen Gesetzentwurf einzubringen, der es ermöglichte, dass eine Heilanstalt für Tuberkulose-Patienten gebaut werden konnte.²⁶

Sein Mitgefühl für andere wurde besonders an seinem Wirken als Präsident der Society for the Aid of the Sightless (Gesellschaft für Blindenhilfe) offenbar – ein Amt, das Elder Smith von 1933 bis 1949 ausübte. Da er selbst unter einer Sehbehinderung litt, konnte er sich sehr gut in Blinde hineinversetzen. Er leitete die Veröffentlichung des Buches Mormon in Blindenschrift und rief ein Programm ins Leben, bei dem Blinden geholfen wurde, Blindenschrift zu lernen und auch sonst mit ihrer Behinderung besser zurechtzukommen. Dank seiner Bemühungen wuchs er den Menschen, um die er sich bemühte, ans Herz. Eine Frau, die der Society for the Aid of the Sightless angehörte, drückte ihre Bewunderung durch ein Gedicht aus, das Elder Smith zu seinem 70. Geburtstag überreicht wurde:

Wenn unser Leben hart und schwer
und bitt're Tränen fallen,
der kalte Winter schaudern macht
und leere Echos hallen –
dann suche ich voll Zuversicht
den Weg zu einem Herzen,
das mich versteht und mit mir fühlt
und trägt mit mir die Schmerzen.
Ein Herz, in dem die Weisheit wohnt,
die Liebe und Geduld;
das an mich blinden Menschen glaubt
und spricht von Gottes Huld. ...

Ich kenne seine Züge nicht,
die zart und liebevoll,
doch seine Weisheit spüre ich,
tut meinem Herzen wohl.
In seiner Seel der Friede lebt,
er stillt in mir die Pein.
Wir finden Ruhe im Gebet,
wir sind niemals allein.
Sein Glaube schenkt uns neue Kraft,
wir folgen blind dem Pfad;
weil er sein Leben Gott geweiht,
erhebt uns, was er tat.²⁷

Krankheiten und andere Prüfungen

Die meiste Zeit seines Lebens war George Albert Smith nicht bei besonders guter Gesundheit. Obwohl er gerne schwamm, ritt und sich anderweitig körperlich ertüchtigte, war sein Körper anfällig und oftmals geschwächt. Neben seinen chronischen Augenproblemen litt George Albert Smith sein Leben lang an Magen- und Rückenschmerzen, ständiger Erschöpfung, Herzbeschwerden und vielen anderen gesundheitlichen Problemen. Der Stress und Druck, den seine vielen Aufgaben mit sich brachten, forderten ihren Tribut, und anfänglich war er nicht gewillt, einen Gang zurückzuschalten, um seine Gesundheit zu schützen. Infolgedessen rang er von 1909

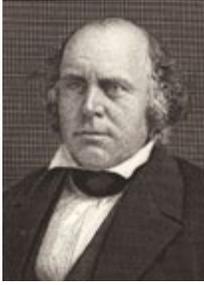
bis 1912 mit einer schweren Erkrankung, die ihn ans Bett fesselte und es ihm unmöglich machte, seinen Pflichten im Kollegium der Zwölf Apostel nachzukommen. Diese Zeit war für Elder Smith, der sich verzweifelt danach sehnte, seine Arbeit wieder aufzunehmen, eine große Prüfung. Der Tod seines Vaters im Jahr 1911 und eine schlimme Grippeerkrankung seiner Frau erschwerten Elder Smiths Genesung zusätzlich.

Viele Jahre später erzählte er von einem Erlebnis, das er in dieser Zeit hatte:

„Vor einigen Jahren war ich schwer krank. Ich glaube, dass mich alle, außer meiner Frau, schon aufgegeben hatten. ... Ich war so schwach, dass ich mich kaum bewegen konnte. Es war ein mühseliges und anstrengendes Unterfangen für mich, wenn ich mich nur im Bett umdrehen wollte.

Unter diesen Umständen verlor ich eines Tages das Bewusstsein und dachte, ich wäre bereits ins Jenseits übergetreten. Ich sah mich selbst, wie ich einem großen, schönen See den Rücken zugewandt hatte und einen großen Wald betrachtete. Niemand war in Sicht, kein Boot auf dem See und nichts, woraus sich irgendwie schließen ließ, wie ich dorthin gekommen war. Ich erkannte – oder schien zu erkennen –, dass ich mein Lebenswerk vollendet hatte und heimgekehrt war. ...

Ich begann, die Gegend zu erkunden, und bald fand ich einen Pfad durch den Wald, der anscheinend kaum benutzt worden war und fast gänzlich von Gras bedeckt war. Ich folgte dem Pfad, und nachdem ich einige Zeit gegangen war und eine beachtliche Strecke durch den Wald zurückgelegt hatte, sah ich einen Mann auf mich zukommen. Der Mann war sehr hochgewachsen und ich ging schneller, um zu ihm zu kommen, denn ich erkannte, dass es mein Großvater [George A. Smith] war. Zu Lebzeiten hatte er über 300 Pfund gewogen; man kann sich also denken, dass er sehr groß war. Ich erinnere mich, wie glücklich ich war, ihn kommen zu sehen. Ich war nach ihm benannt worden und immer stolz darauf gewesen.



George A. Smith

Als mein Großvater bis auf wenige Schritte herangekommen war, blieb er stehen. Also blieb auch ich stehen. Dann – und ich möchte, dass die Jungen und Mädchen und die jungen Leute dies niemals vergessen – schaute er mich sehr ernst an und sagte:

„Ich möchte wissen, was du aus meinem Namen gemacht hast.“

Alles, was ich je getan hatte, lief wie ein Film vor mir ab – alles. Schnell war in dieser lebhaften Rückschau der Moment erreicht, als ich dort stand. Mein ganzes Leben war an mir vorbeigezogen. Ich lächelte meinen Großvater an und sagte:

„Ich habe mit deinem Namen nichts getan, dessen du dich schämen müsstest.“

Er kam auf mich zu, nahm mich in die Arme, und genau in diesem Augenblick kam ich wieder zu Bewusstsein. Mein Kissen war so nass, als ob jemand Wasser darübergeschüttet hätte – nass von Tränen der Dankbarkeit dafür, dass ich ohne Scham hatte antworten können.

Ich habe viele Male darüber nachgedacht und möchte euch sagen, dass ich mich seither noch mehr als je zuvor bemüht habe, diesem Namen Ehre zu machen. Deshalb möchte ich den Jungen und Mädchen, den Jungen Männern und den Jungen Damen, der Jugend der Kirche und der ganzen Welt sagen: Ehrt euren Vater und eure Mutter. Haltet den Namen, den ihr tragt, in Ehren.“²⁸

Schließlich kam Elder Smith allmählich wieder zu Kräften; er ging aus dieser Prüfung mit erneuerter Dankbarkeit für sein Zeugnis von der Wahrheit hervor. Den Heiligen sagte er bei einer späteren Generalkonferenz: „In den vergangenen Jahren habe ich ein finsternes Tal durchschritten und war dem Jenseits so nahe, dass ich mir sicher bin, dass ich [ohne] den besonderen Segen des Vaters im Himmel nicht mehr hier wäre. Aber nicht einen Augenblick lang ist das Zeugnis verblasst, mit dem mich der Vater im Himmel gesegnet hat. Je näher ich der anderen Seite kam, umso größer wurde meine Gewissheit, dass das Evangelium wahr ist. Nun, da mein Leben

bewahrt wurde, freue ich mich, bezeugen zu können, dass ich weiß, dass das Evangelium wahr ist, und mit ganzer Seele danke ich dem Vater im Himmel, dass er mir das offenbart hat.“²⁹

Verschiedene körperliche Gebrechen und andere Widrigkeiten plagten Elder Smith auch in den folgenden Jahren. Seine vielleicht größte Prüfung stellte sich ein, als seine Frau Lucy in den Jahren 1932 bis 1937 an Arthritis und Neuralgien litt. Sie hatte schlimme Schmerzen und bedurfte ab 1937 nahezu ständiger Pflege. Ein Herzinfarkt im April 1937 kostete sie fast das Leben und danach war sie noch schwächer als zuvor.

Obwohl sich Elder Smith unablässig um Lucy sorgte, kam er seinen Pflichten so gut er konnte nach. Am 5. November 1937 sprach er beim Trauergottesdienst für einen Freund, und als er sich nach seiner Ansprache hinsetzte, reichte ihm jemand eine Notiz, in der stand, er solle sofort nach Hause kommen. Später schrieb er in sein Tagebuch: „Ich verließ die Kapelle sofort, aber meine geliebte Frau hatte ihren letzten Atemzug schon getan, bevor ich zu Hause eintraf. Sie starb, während ich beim Trauergottesdienst sprach. Ganz gewiss – ich habe eine hingebungsvolle Gefährtin verloren und werde ohne sie sehr einsam sein.“

Lucy und George Albert Smith waren zum Zeitpunkt ihres Todes etwas mehr als 45 Jahre verheiratet gewesen. Sie starb mit 68 Jahren. Natürlich vermisste er seine Frau sehr, obgleich er wusste, dass ihre Trennung nur vorübergehend war. Aus diesem Wissen zog er Kraft. „Obwohl die ganze Familie sehr trauert“, schrieb er, „tröstet uns die Gewissheit, dass wir wieder mit Mutter vereint sein werden, wenn wir im Glauben treu bleiben. Sie war eine hingebungsvolle, hilfsbereite, rücksichtsvolle Ehefrau und Mutter. Sie hat sechs Jahre lang auf die eine oder andere Weise sehr gelitten, und ich bin mir sicher, dass sie dort drüben mit ihrer Mutter und anderen Lieben glücklich sein wird. ... Der Herr ist in höchstem Maße gütig und hat dem Tod jeglichen Schrecken genommen, wofür ich außerordentlich dankbar bin.“³⁰

Präsident der Europäischen Mission

1919 berief Präsident Heber J. Grant, der kurz davor als Präsident der Kirche bestätigt worden war, Elder Smith zum Präsidenten der



Denkmal auf dem Hügel Cumorah, wo der Engel Moroni die Goldplatten an Joseph Smith übergeben hat

Europäischen Mission. In einer Generalkonferenzansprache nur wenige Tage vor seiner Abreise sagte Elder Smith:

„Ich möchte Ihnen, meine Brüder und Schwestern, sagen, dass es eine Ehre für mich ist – nein, es ist mehr als das, ich empfinde es als sehr großen Segen für mich –, dass der Herr mich aus der schlechten Verfassung, in der ich mich noch vor kurzem befunden habe, emporgehoben und meine Gesundheit in einem Maße wiederhergestellt hat, dass die führenden Brüder meinen, dass es mir möglich sei, eine Mission im Ausland zu erfüllen. ...

Nächsten Mittwoch werde ich den Zug zur Küste nehmen und dann über den Ozean dorthin reisen, wohin ich berufen worden bin. Ich danke Gott, dass er mir diese Gelegenheit gibt. Ich bin dankbar, dass mir die Erkenntnis von der Wahrheit in die Seele gedrungen ist.“³¹

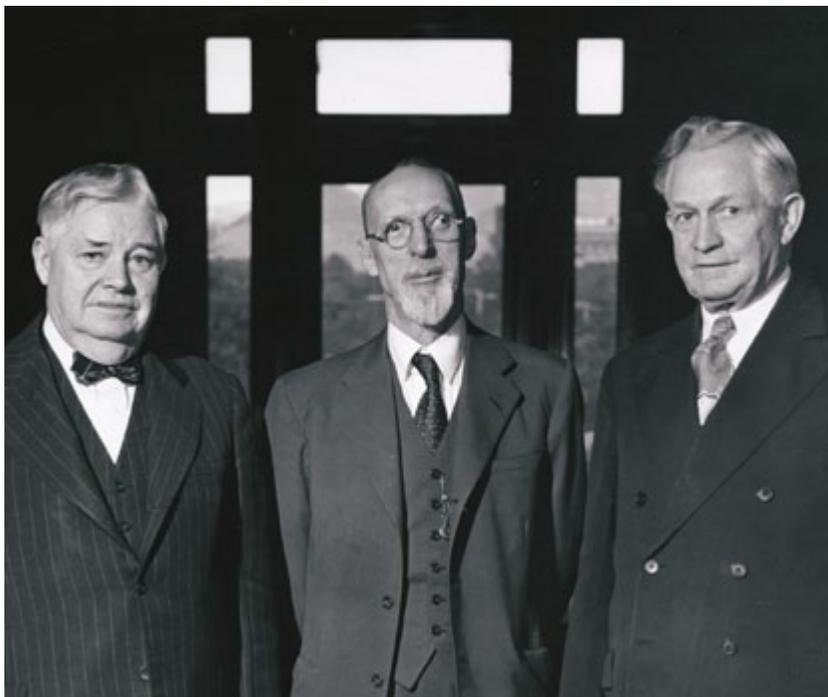
Damals erholte sich Europa noch vom Ersten Weltkrieg, der erst ein paar Monate zuvor zu Ende gegangen war. Wegen des Krieges gab es nur sehr wenige Missionare in Europa, und eine der Aufgaben von Elder Smith bestand darin, die Anzahl der Missionare zu erhöhen. Aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Lage im Nachkriegs-Europa waren die Behörden jedoch nicht gewillt, die notwendigen Visa zu gewähren. Verschlimmert wurde die Sache dadurch, dass es noch immer viele falsche Vorstellungen von den Heiligen der Letzten Tage und viele Vorurteile gegen sie gab. Elder Smith kam mit zahlreichen Regierungsvertretern und anderen prominenten Persönlichkeiten zusammen, um die Kirche in ein besseres Licht zu rücken. Oft erklärte er den Zweck der Missionsarbeit in Europa und auf der ganzen Welt folgendermaßen: „Halten Sie an allem Guten fest, was Sie haben, auch an allem, was Ihnen Gott gegeben hat, um Ihr Leben zu bereichern, und dann teilen wir Ihnen etwas mit, was Ihr Glück vermehrt und Ihnen noch mehr Zufriedenheit verschafft.“³² Laut einem Missionar, der unter seiner Führung tätig war, „gewann er ihre Achtung und Freundschaft durch seine meisterhaft freundliche Art und bekam Zugeständnisse in Bezug auf die Missionare, die zuvor verwehrt geblieben waren“³³.

1921, am Ende seiner Mission, hatte Elder Smith die Anzahl der Missionare in Europa erhöht und einige falsche Vorstellungen über die Heiligen der Letzten Tage ausgeräumt. Außerdem hatte er Freunde für die Kirche gewonnen und blieb mit ihnen noch viele Jahre lang brieflich in Verbindung.

Bewahrung historischer Stätten der Kirche

George Albert Smith erzählte gern von der Kirche und den bedeutenden Ereignissen in ihrer Geschichte. Seine ganze Amtszeit hindurch unternahm er viel, um diese Geschichte zu bewahren, indem er Denkmäler errichten und Stätten mit Bezug zur Geschichte der Kirche kennzeichnen ließ. Einer seiner Mitarbeiter schrieb: „Er war davon überzeugt, dass er einen wichtigen Dienst erfüllte, indem er die jüngere Generation auf die Errungenschaften ihrer Vorfahren aufmerksam machte.“³⁴

Als junger Apostel reiste er nach Palmyra im Bundesstaat New York und verhandelte im Namen der Kirche über den Ankauf der



*Präsident Smith und seine Ratgeber,
J. Reuben Clark Jr. (links) und David O. McKay (rechts)*

Farm von Joseph Smith Sr. In New York besuchte er auch einen Mann namens Pliny Sexton, dem der Hügel Cumorah gehörte, der Ort, wo Joseph Smith die Goldplatten bekommen hatte. Mister Sexton war nicht gewillt, das Land an die Kirche zu verkaufen, aber er und Elder Smith wurden dennoch Freunde. Zum Teil war es dem guten Verhältnis zwischen den beiden zu verdanken, dass die Kirche das Grundstück schließlich doch erwerben und dort ein Denkmal weihen konnte.

1930, in dem Jahr, als das 100-jährige Bestehen der Kirche gefeiert wurde, half Elder Smith mit, die Utah Pioneer Trails and Landmarks Association ins Leben zu rufen und wurde zum ersten Präsidenten dieser Vereinigung gewählt. Im Laufe der nächsten 20 Jahre errichtete diese Organisation über 100 Denkmäler und Gedenktafeln, von denen viele an den Pionierzug ins Salzseetal erinnern. Elder Smith nahm bei den meisten dieser Denkmäler die Weihung selbst vor.³⁵

Einmal erklärte er schriftlich, warum die Kirche so sehr an historischen Stätten interessiert ist: „Üblicherweise werden zum Gedenken an besondere Menschen Denkmäler errichtet. Ebenso verdienen es bedeutende Ereignisse, dass an sie durch den Bau von Denkmälern erinnert wird. ... Viele interessante Begebenheiten sind in Vergessenheit geraten und man hat es für wünschenswert erachtet, die Orte des Geschehens auf geeignete Weise zu kennzeichnen, damit die Aufmerksamkeit eines jeden, der diese Stätten aufsucht, auf wichtige Geschehnisse gelenkt wird.“³⁶

Als Enkel eines Mannes, der mit den Pionieren zu Fuß nach Utah gekommen war, empfand Elder Smith vor den Mitgliedern der Kirche aus der Anfangszeit, die so viel für ihren Glauben geopfert hatten, tiefe Achtung. Bei einer Ansprache, die er vor der FHV hielt, erzählte er, was er erlebt hatte, als er die Route der Handkarrenpioniere zurückverfolgte:

„Wir kamen zu dem Streckenabschnitt, wo die Handkarrenabteilung Martin so hohe Verluste erlitten hatte. Wir suchten den Ort, wo die Abteilung ihr Lager aufgeschlagen hatte, so exakt es uns möglich war, auf. Die Nachkommen dieser Pioniergruppe halfen mit, eine Gedenktafel zu errichten. Dann kamen wir nach Rock Creek, wo wir bereits im Jahr zuvor eine vorläufige Markierung angebracht hatten. Zu dieser besonderen Zeit des Jahres wuchsen überall schöne wilde Blumen – die wilde Iris gab es im Überfluss –, und einige Mitglieder der Gruppe pflückten diese Blumen und legten sie sorgsam auf dem Steinhügel ab, den wir im Jahr zuvor errichtet hatten. ... Hier waren 15 Mitglieder dieser Kirche, die an Hunger und Unterkühlung gestorben waren, in einem gemeinsamen Grab bestattet worden.

Sie wissen, dass es Zeiten und Orte gibt, wo man dem Vater im Himmel näherzukommen scheint. Als wir – die Nachkommen der Pioniere, die damals bei der Durchquerung der Prärie sowohl mit sommerlicher Hitze als auch mit winterlicher Kälte zu kämpfen hatten – in dem kleinen Tal von Rock Creek um das Lagerfeuer saßen, wo das Unglück über die Handkarrenabteilung Willie hereingebrochen war, erzählten wir einander von den Erlebnissen unserer Vorfahren. ... Das war ein freudiger Anlass. Wir ließen die Vergangenheit zu unser aller Wohl wieder aufleben. ...

Es war so, als befänden wir uns buchstäblich in der Gegenwart derjenigen, die alles, was sie hatten, gegeben hatten, damit wir die Segnungen des Evangeliums haben können. Uns schien es, als sei der Herr gegenwärtig.

Wir vergossen Tränen – ich bezweifle, dass in unserer Gruppe von 30, 40 Personen auch nur ein Auge trocken blieb – und der Einfluss, der dank unserer kleinen Zusammenkunft zu spüren war, drang allen ins Herz. Als wir wieder aufbrachen, nahm eine unserer lieben Schwestern mich am Arm und sagte: ‚Bruder Smith, von jetzt an werde ich ein besserer Mensch sein.‘ Diese Frau ... gehörte zu den Besten, aber ihr erging es wohl wie den meisten von uns: Wir hatten das Gefühl, dass wir in mancherlei Hinsicht den Idealen, denen wir im Innersten verpflichtet sein sollten, noch nicht ganz gerecht geworden waren. Die Menschen, die hier begraben waren, hatten als Beweis für ihren Glauben an die Göttlichkeit dieses Werkes nicht nur etliche Tage ihres Lebens gegeben, sondern auch das Leben selbst. ...

Wenn die Mitglieder dieser Organisation [der FHV] genauso treu sind wie diejenigen, die in der Prärie begraben liegen – die sich ihren Problemen mit Glauben an den Herrn gestellt haben –, werden sie ihren vielen Verdiensten noch etwas hinzufügen und mit ihren Lieben in der Huld eines liebevollen Vaters stehen.“³⁷

Präsident der Kirche, 1945–1951

Früh am Morgen des 15. Mai 1945, als Elder Smith in einem Zug in den östlichen Vereinigten Staaten unterwegs war, wurde er von einem Bahnbeamten mit folgender Nachricht geweckt: Präsident Heber J. Grant, der damalige Präsident der Kirche, war verstorben. So schnell wie möglich nahm Elder Smith einen Zug zurück nach Salt Lake City. Nur wenige Tage später wurde George Albert Smith – das dienstälteste Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel – als achter Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage eingesetzt.

In seiner ersten Generalkonferenzansprache als Präsident der Kirche sagte er zu den Heiligen, die ihn gerade bestätigt hatten: „Ich frage mich, ob sich hier noch jemand so schwach und klein fühlt



Das Denkmal „Dies ist der Ort“, das an die Ankunft der Pioniere im Salzseetal erinnert, wurde 1947 von Präsident Smith geweiht.

wie der Mann, der vor Ihnen steht.“³⁸ Ähnliches sagte er im Beisein von Angehörigen: „Ich habe dieses Amt nicht angestrebt. Ich habe mich ihm nicht gewachsen gefühlt. Nun aber wurde es mir übertragen, und ich werde es so gut ich kann ausfüllen. Ich möchte euch sagen: Was auch immer ihr in der Kirche tut, sei es als Heimlehrer oder als Pfahlpräsident, wenn ihr es so gut macht wie ihr nur könnt, dann ist euer Amt genauso wichtig wie das meine.“³⁹

Viele fanden, dass Präsident Smiths Talente einmalig gut zu seiner Berufung passten. Eine der Generalautoritäten brachte dieses Vertrauen kurz nach Präsident Smiths Bestätigung zum Ausdruck: „Es wird oft gesagt, dass der Herr einen bestimmten Menschen für eine ganz eigene Mission erweckt. ... Ich kann nicht sagen, welche ganz eigene Mission vor Präsident George Albert Smith liegt. Eins weiß ich aber: Zu keinem Zeitpunkt in der Weltgeschichte gab es einen größeren Bedarf an brüderlicher Liebe als jetzt. Weiterhin weiß ich, dass niemand, den ich kenne, die Menschheit – in ihrer

Gesamtheit wie auch jeden Einzelnen – inniger liebt als Präsident George Albert Smith.⁴⁰

*Hilfe für die Bedürftigen in der Zeit
nach dem Zweiten Weltkrieg*

Der Zweite Weltkrieg endete nur wenige Monate, nachdem George Albert Smith Präsident der Kirche geworden war. Der Krieg hatte Tausenden in Europa die Heimat und ihr Hab und Gut genommen, und Präsident Smith mobilisierte schnell die Wohlfahrtsmittel der Kirche, um Hilfe zu leisten. Präsident Gordon B. Hinckley sagte später über diese Anstrengungen: „Ich war unter denjenigen, die nächtelang am Welfare Square hier in Salt Lake City Waren auf Güterwaggons verladen, die die Lebensmittel zum Hafen brachten, von wo sie ausgeschifft wurden. Als [1955] der Tempel in der Schweiz geweiht wurde und viele Heilige aus Deutschland zum Tempel kamen, hörte ich einige von ihnen unter Tränen und voller Dankbarkeit über die Lebensmittel sprechen, die ihnen das Leben gerettet hatten.“⁴¹

Präsident Smith wusste auch, dass die Menschen in der Welt nach solch einem verheerenden Krieg auch geistiger Stärkung bedurften. Daher leitete er Schritte ein, um in den Ländern, wo der Krieg der Missionsarbeit vorläufig ein Ende gesetzt hatte, wieder Missionen ins Leben zu rufen. Außerdem hielt er die Heiligen an, ihr Leben am Evangelium des Friedens auszurichten. „Der beste Beweis für unsere Dankbarkeit“, sagte er kurz nach Kriegsende, „besteht zu dieser Zeit darin, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun, um Glück in diese traurige Welt zu bringen. Wir sind ja alle Kinder unseres Vaters, und wir unterliegen alle der Verpflichtung, diese Welt durch unser Leben zu einem glücklicheren Ort zu machen.“

Wir wollen allen, die es brauchen, Freundlichkeit und Anerkennung entgegenbringen und diejenigen nicht vergessen, die nichts mehr haben. In unserer Zeit, in der wir uns am Frieden erfreuen, wollen wir auch diejenigen nicht vergessen, die ihre Lieben hergeben mussten, um damit zum Teil den Preis für den Frieden zu entrichten. ...

Ich bete darum, dass sich die Menschen Gott zuwenden und seinen Wegen gehorsam sind und dadurch die Welt vor weiteren Konflikten und vor Zerstörung bewahren. Ich bete, dass der Friede, den nur der Vater im Himmel gewähren kann, im Herzen und im Zuhause derjenigen verbleiben möge, die trauern.“⁴²

Mehr Möglichkeiten, das Evangelium zu verkünden

Präsident Smith verkündete das Evangelium weiterhin bei jeder Gelegenheit, und diese Gelegenheiten nahmen mit seiner neuen Stellung zu. Im Mai 1946 besuchte er als erster Präsident der Kirche die Heiligen in Mexiko. Er traf Mitglieder der Kirche, sprach bei einer großen Konferenz, setzte sich mit mehreren hochrangigen Beamten in Mexiko in Verbindung und sprach mit ihnen über das wiederhergestellte Evangelium. Bei einem Besuch beim mexikanischen Staatspräsidenten Manuel Camacho erklärten Präsident Smith und seine Begleiter: „Wir kommen mit einer besonderen Botschaft für Sie und Ihr Volk. Wir sind hier, um Ihnen von Ihren Vorfahren und vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi zu erzählen. ... Wir haben ein Buch, das ... von einem großartigen Propheten handelt, der mit seiner Familie und einigen anderen Jerusalem 600 Jahre vor Christus verlassen hat, und ... in dieses große Land Amerika kam, das ihm als ‚verheißenes Land, das vor allen anderen Ländern erwählt ist‘ bekannt war. Im Buch Mormon wird auch vom Erscheinen Jesu Christi auf diesem Kontinent berichtet. Er gründete seine Kirche und wählte seine zwölf Jünger aus.“

Präsident Camacho drückte seine Achtung und Bewunderung für die Heiligen der Letzten Tage, die in seinem Land lebten, aus. Er war sehr am Buch Mormon interessiert und fragte: „Wäre es möglich, dass ich ein Exemplar des Buches Mormon bekomme? Ich habe noch nie davon gehört.“ Präsident Smith überreichte ihm daraufhin eine in Leder gebundene Ausgabe auf Spanisch, in der vorn besonders interessante Stellen aufgeführt waren. Präsident Camacho erwiderte: „Ich werde das Buch vollständig durchlesen, denn es ist für mich und mein Volk von großem Interesse.“⁴³

Der 100. Jahrestag der Ankunft der Pioniere

Einer der Höhepunkte während der sechsjährigen Amtszeit von George Albert Smith ereignete sich 1947, als die Kirche den



Präsident Smith in seinem Büro

100. Jahrestag der Ankunft der Pioniere im Salzseetal feierte. Präsident Smith war Schirmherr der Feierlichkeiten, die landesweit Aufmerksamkeit auf sich zogen und in der Weihung des Denkmals „Dies ist der Ort“ gipfelten, das sich in Salt Lake City nahe der Stelle befindet, wo die Pioniere das Tal zum ersten Mal betraten. Seit 1930 war Präsident Smith an der Planung eines Denkmals zu Ehren der Leistungen und des Glaubens der Pioniere beteiligt. Er war jedoch auch darauf bedacht, dass auch die frühen Entdecker, Missionare anderer Konfessionen und bedeutende Indianerhäuptlinge aus der Region gewürdigt wurden.

Bei der Weihung des Denkmals „Dies ist der Ort“ fiel George Q. Morris, der damals Präsident der Oststaaten-Mission war, der gute Wille auf, den man der Kirche entgegenbrachte. Diesen schrieb er den Anstrengungen von Präsident Smith zu: „Präsident Smiths Beiträge zu Brüderlichkeit und Toleranz haben sich in diesem Weihungsgottesdienst widerspiegelt. ... Das Denkmal selbst ehrt in bildhauerischer Form – soweit möglich mit Skulpturen Einzelner – ungeachtet ihrer Hautfarbe oder Religion die Menschen, die noch

vor den Mormonenpionieren zwischen den Gebirgen im Westen Geschichte geschrieben haben. Als das Programm für den Weihungsgottesdienst ausgearbeitet wurde, war es der Wunsch von Präsident Smith, dass neben den Vertretern des Bundesstaates, des Landkreises und der Stadt auch alle bedeutenden Religionsgemeinschaften eingeladen wurden. Ein katholischer Priester, ein protestantischer Bischof, ein jüdischer Rabbiner und Repräsentanten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zählten zu den Hauptrednern. Ein Besucher aus dem Osten bemerkte nach dem Programm: „Heute wurde ich – geistig gesehen – noch einmal getauft. Wovon ich heute Zeuge geworden bin, hätte nirgendwo sonst auf der Welt geschehen können. Der Geist der Toleranz, der heute offenbar wurde, war überwältigend.“⁴⁴

Trotz des Eindrucks, den das fast 20 Meter hohe Denkmal hinterließ, machte Präsident Smith deutlich, dass man die Pioniere am besten dadurch ehrt, dass man ihrem Beispiel an Glauben und Einsatzfreude nacheifert. Im Weihungsgebet für das Denkmal sagte er: „Unser Vater, der du bist im Himmel, ... wir stehen heute morgen in deiner Gegenwart auf diesem ruhigen Hügel und schauen auf das große Denkmal, das zur Ehre deiner Söhne und Töchter und ihres Einsatzes errichtet wurde. ... Wir bitten dich, du mögest uns mit demselben Geist segnen, der für diese Getreuen kennzeichnend war, die an dich und deinen geliebten Sohn geglaubt haben und die in dieses Tal gekommen sind, weil sie den Wunsch hatten, hier zu leben und dir zu dienen. Wir beten darum, dass wir dich weiter von Herzen verehren und dir dankbar sind.“⁴⁵

Ein Blick zurück mit 80

Trotz seines fortgeschrittenen Alters war Präsident Smith den Großteil seiner Amtszeit als Präsident in der Lage, seinen Aufgaben ohne die körperlichen Beschwerden, die ihn in der Vergangenheit eingeschränkt hatten, nachzukommen. In einem Artikel, der im April 1950, kurz vor seinem 80. Geburtstag, veröffentlicht wurde, hielt Präsident Smith Rückschau auf sein Leben und zeigte auf, wie sehr Gott ihn getragen und gesegnet hatte:

„In diesen 80 Jahren bin ich um des Evangeliums Jesu Christi Willen über eine Million Meilen in die ganze Welt gereist. Ich war in

vielen Gefilden, in vielen Ländern und Nationen; seit meiner Kindheit waren die Menschen mir gegenüber freundlich und hilfsbereit, und zwar Mitglieder der Kirche und Nichtmitglieder gleichermaßen. Überall, wo ich war, habe ich großmütige Männer und Frauen kennengelernt. ...

Wenn ich darüber nachdenke, dass ich, obwohl ich ein so schwacher, gebrechlicher Mensch bin, als der Führer dieser großen Kirche berufen wurde, erkenne ich, wie dringend ich Hilfe benötige. Dankbar erkenne ich an, dass mein Vater im Himmel mir geholfen hat und dass mir in meinem Leben viele der besten Männer und Frauen, die auf der Welt zu finden sind – sei es zu Hause oder in der Ferne –, Mut gemacht und mir zur Seite gestanden haben.“

Weiter brachte er zum Ausdruck, wie sehr ihm die Menschen, denen er so viele Jahre gedient hatte, am Herzen lagen:

„Es ist gewiss sehr segensreich, mit einem solchen Volk verbunden zu sein, und aus der Tiefe meiner Seele nehme ich die Gelegenheit wahr, Ihnen allen zu danken, dass Sie so freundlich zu mir waren, und ich möchte Ihnen sagen: Sie werden nie ermessen können, wie sehr ich Sie liebe. Mir fehlen die Worte, um dem Ausdruck zu verleihen. Und das möchte ich für jeden Sohn und jede Tochter des himmlischen Vaters empfinden.

Gemessen an der durchschnittlichen Lebenserwartung hatte ich ein langes Leben, und ich hatte ein glückliches Leben. Wenn alles so verläuft, wie es der Natur entspricht, werden nicht mehr viele Jahre ins Land gehen, bis ich ins Jenseits abberufen werde. Ich sehe diesem Zeitpunkt mit freudiger Erwartung entgegen. Und nach 80 Lebensjahren, in denen ich viele Teile der Welt bereist und viele große und gute Männer und Frauen kennengelernt habe, bezeuge ich Ihnen, dass ich heute besser als je zuvor weiß, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist, dass Joseph Smith ein Prophet des lebendigen Gottes war und dass die Kirche, die er auf Weisung des himmlischen Vaters gegründet hat – die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage –, ... mit der Macht und Vollmacht desselben Priestertums handelt, das von Petrus, Jakobus und Johannes auf Joseph Smith und Oliver Cowdery übertragen worden ist. Ich weiß das, so wahr ich lebe, und mir ist bewusst, dass es eine sehr

ernste Angelegenheit ist, Ihnen davon Zeugnis zu geben, und dass ich vom Vater im Himmel dafür und für alles andere, was ich in seinem Namen verkündet habe, zur Rechenschaft gezogen werde. ... Mit Liebe und Güte, die ich für Sie alle im Herzen hege, gebe ich Ihnen dieses Zeugnis im Namen Jesu Christi, unseres Herrn.“⁴⁶

Ein Jahr später – an seinem 81. Geburtstag, dem 4. April 1951 – verstarb George Albert Smith friedlich in seinem Haus. Sein Sohn und seine Töchter waren bei ihm.

Einfache gute Taten

George Albert Smith erreichte während seiner 81 Lebensjahre sehr viel – in der Kirche, in der Gesellschaft und auf der ganzen Welt. Diejenigen aber, die ihn persönlich kannten, behielten vor allem seine vielen, einfachen guten Taten in Erinnerung, die von Demut und Liebe geprägt waren. Präsident David O. McKay, der bei der Beisetzung von Präsident Smith amtierte, sagte über ihn: „Er war wahrlich ein großmütiger Mensch. Am glücklichsten war er, wenn er andere glücklich machen konnte.“⁴⁷

Elder John A. Widtsoe, der dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, berichtete einmal davon, was geschah, als er ein Problem lösen wollte, das gleichermaßen bedeutend wie schwierig war:

„Ich saß nach getaner Arbeit ziemlich müde in meinem Büro. ... Ich war erschöpft. Gerade da klopfte es an der Tür, und herein kam George Albert Smith. Er sagte: ‚Ich bin fertig mit meiner Arbeit und auf dem Weg nach Hause. Da habe ich an dich und die Probleme gedacht, für die von dir eine Lösung erwartet wird. Ich wollte dich aufmuntern und dir etwas Gutes tun.‘

Das war seine Art. ... Ich werde es nie vergessen. Wir unterhielten uns eine Weile; dann verabschiedeten wir uns und er fuhr nach Hause. Mein Herz war leichter. Ich war nicht mehr erschöpft.

Sie sehen also, dass Liebe ... nicht lediglich ein Wort oder eine Regung im Innern ist. Damit es wahrhaftig Liebe ist, muss sie in die Tat umgesetzt werden. Das hat Präsident Smith bei mir damals getan. Er gab mir von seiner Zeit und seiner Kraft.“⁴⁸

Elder Matthew Cowley, der ebenfalls dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte und gut mit Präsident Smith befreundet war, würdigte ihn beim Trauergottesdienst mit folgenden Worten:

„Wer auch immer verzweifelt war, krank oder in Not – jedem, der diesem Sohn Gottes begegnete, gereichte es zum Vorteil und er empfing Kraft von ihm. In seiner Gegenwart zu sein, bedeutete geheilt zu werden, wenn nicht körperlich, dann gewiss geistig. ...

Gott holt die Frommen zu sich, und ich bin sicher, dass die kürzeste Reise, die dieser Gottesmann je unternommen hat, diese letzte Reise war. Gott ist Liebe. George Albert Smith ist Liebe. Er ist fromm. Gott hat ihn zu sich genommen. ...

Wir können ein Leben wie dieses nicht mit Worten ehren. Sie reichen dafür nicht aus. Es gibt nur eine Art und Weise, wie wir seine Tugend, seinen feinen Charakter, seine tief empfundene Liebe, die er so facettenreich zum Ausdruck brachte, ehren können, nämlich durch das, was wir tun. ...

Wir wollen alle ein bisschen vergebungsbereiter sein, ein bisschen einfühlsamer im Umgang miteinander, ein bisschen rücksichtsvoller und großzügiger dem anderen gegenüber.“⁴⁹

Auf dem Grabstein von George Albert Smith steht folgende Inschrift, die sein von liebevollem Dienen geprägtes Leben treffend zusammenfasst:

„Er verstand und verbreitete die Lehren Christi und setzte sie außergewöhnlich erfolgreich in die Tat um. Er war freundlich, geduldig, weise, tolerant und verständnisvoll. Er zog umher und tat Gutes. Er liebte Utah und Amerika, aber er war nicht provinziell. Er glaubte ohne Vorbehalt, dass es Liebe geben muss und dass ihr Macht innewohnt. Seine Kirche und seine Familie genossen seine uneingeschränkte Zuneigung und er diente ihnen mit Leidenschaft. Doch seine Liebe kannte keine Grenzen; sie schloss alle Menschen, ungeachtet ihrer Hautfarbe, ihres Glaubens oder ihrer Stellung, mit ein. Zu ihnen und über sie sagte er oft: ‚Wir sind alle Kinder unseres Vaters.‘“

Anmerkungen

1. D. Arthur Haycock, „A Day with the President“, *Improvement Era*, April 1950, Seite 288
2. Siehe „Pres. Smith's Leadership Address“, *Deseret News*, 16. Februar 1946, Kirchenteil, Seite 6
3. „Mothers of Our Leaders“, *Relief Society Magazine*, Juni 1919, Seite 313f.
4. „To the Relief Society“, *Relief Society Magazine*, Dezember 1932, Seite 707f.
5. „After Eighty Years“, *Improvement Era*, April 1950, Seite 263
6. „Pres. Smith's Leadership Address“, Seite 1
7. Merlo J. Pusey, *Builders of the Kingdom*, 1981, Seite 209
8. Lucy Woodruffs Tagebuch, 5. Februar 1888, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 138, Buch 1
9. Emily Stewart Smith, „Some Notes about President George Albert Smith“, Mai 1948, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 5, Seite 3
10. Siehe Emily Stewart Smith, „Some Notes about President George Albert Smith“, Seite 5
11. J. Golden Kimball, Brief vom 18. März 1893, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 72, Mappe 12
12. J. Golden Kimball, Brief vom 30. Juni 1893, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 72, Mappe 15
13. „How My Life Was Preserved“, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 121, Scrapbook 1, Seite 43f.
14. „How My Life Was Preserved“, Seite 43
15. Edith Smith Elliott, „No Wonder We Love Him“, *Relief Society Magazine*, Juni 1953, Seite 366, 368
16. Siehe *Builders of the Kingdom*, Seite 240
17. Siehe *Builders of the Kingdom*, Seite 224f.
18. Emily Smith Stewart, in: „Pres. Smith Mementos At Y.“, *Deseret News*, 14. Oktober 1967, Kirchenteil, Seite 6f.
19. Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 100, Mappe 23, Seite 11
20. John F. Fitzpatrick, Frühjahrs-Generalkonferenz 1951
21. Tagebuch von George Albert Smith, 27. Oktober 1906, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 73, Buch 3, Seite 70
22. Siehe Tagebuch von George Albert Smith, 30. Oktober 1906, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 73, Buch 3, Seite 72
23. Siehe Francis M. Gibbons, *George Albert Smith: Kind and Caring Christian, Prophet of God*, 1990, Seite 208f.
24. Aus: „A Biography of George Albert Smith, 1870 to 1951“ von Glenn R. Stubbs, Doktorarbeit an der Brigham-Young-Universität, 1974, Seite 295
25. Siehe Bryant S. Hinckley, „Greatness in Men: Superintendent George Albert Smith“, *Improvement Era*, März 1932, Seite 270f.
26. Siehe „A Biography of George Albert Smith“, Seite 283
27. Irene Jones, „The Understanding Heart“, *Improvement Era*, Juli 1940, Seite 423
28. „Your Good Name“, *Improvement Era*, März 1947, Seite 139
29. Herbst-Generalkonferenz 1921
30. Tagebuch von George Albert Smith, 5. November 1937, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 74, Buch 11, Seite 83f.
31. Frühjahrs-Generalkonferenz 1919
32. Herbst-Generalkonferenz 1950
33. James Gunn McKay, in: „A Biography of George Albert Smith“, Seite 141
34. George Q. Morris, „Perpetuating Our Ideals through Markers and Monuments“, *Improvement Era*, April 1950, Seite 284
35. Siehe „Markers and Monuments“, Seite 284
36. Brief an Leslie O. Loveridge, 15. März 1937, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 67, Mappe 25
37. „To the Relief Society“, *Relief Society Magazine*, Dezember 1932, Seite 705f.
38. Herbst-Generalkonferenz 1945
39. *Builders of the Kingdom*, Seite 315f.

40. Joseph F. Smith, Herbst-Generalkonferenz 1945; Joseph F. Smith war Patriarch der Kirche und der Enkel von Präsident Joseph F. Smith, dem sechsten Präsidenten der Kirche
41. Gordon B. Hinckley, Frühjahrs-Generalkonferenz 1992
42. „Some Thoughts on War, and Sorrow, and Peace“, *Improvement Era*, September 1945, Seite 501
43. Siehe Arwell L. Pierce, Frühjahrs-Generalkonferenz 1951
44. „Markers and Monuments“, Seite 284f.
45. „Dedicatory Prayer“, *Improvement Era*, September 1947, Seite 571
46. „After Eighty Years“, Seite 263f.
47. David O. McKay, Frühjahrs-Generalkonferenz 1951
48. John A. Widtsoe, Frühjahrs-Generalkonferenz 1951
49. Matthew Cowley, Frühjahrs-Generalkonferenz 1951



Leben, was wir glauben

*Unsere Religion muss im täglichen
Leben zum Ausdruck kommen.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

Als er 34 Jahre alt war, stellte George Albert Smith eine Liste mit guten Vorsätzen auf, die er als sein „persönliches Glaubensbekenntnis“ bezeichnete – 11 Ideale, nach denen zu leben er sich verpflichtete:

„Ich möchte denen ein Freund sein, die keinen Freund haben, und Freude daran finden, mich der Bedürfnisse der Armen anzunehmen.

Ich möchte die Kranken und Bedrängten besuchen und in ihnen den Wunsch wecken, den Glauben zu haben, geheilt zu werden.

Ich möchte die Wahrheit lehren, damit alle Menschen Erkenntnis und Segen erlangen.

Ich möchte denjenigen suchen, der auf Abwege geraten ist, und versuchen, ihn für ein rechtschaffenes und glückliches Leben zurückzugewinnen.

Ich möchte die Menschen nicht zwingen, nach meinen Idealen zu leben, sondern sie vielmehr so lieben, dass sie schließlich das tun, was recht ist.

Ich möchte unter den Menschen leben und ihnen helfen, ihre Probleme zu lösen, damit sie ein glückliches Erdenleben haben.

Ich möchte die öffentliche Aufmerksamkeit hoher Ämter meiden und gedankenlosen Freunden von Schmeicheleien abraten.

Ich möchte nicht absichtlich die Gefühle eines Menschen verletzen, nicht einmal, wenn er mir vielleicht Unrecht getan hat, sondern will ihm Gutes tun und ihn mir zum Freund machen.

Ich möchte die Neigung zur Selbstsucht und Missgunst überwinden und mich der Erfolge aller Kinder meines himmlischen Vaters erfreuen.

Ich möchte keiner lebenden Seele ein Feind sein.

Da ich weiß, dass der Erlöser der Menschheit der Welt den einzigen Plan bereitet hat, durch den wir uns vollständig entwickeln und in diesem Leben und im Jenseits wahrhaft glücklich werden können, empfinde ich es nicht nur als Pflicht, sondern als heiligen Vorzug, diese Wahrheit zu verbreiten.“¹ [Siehe Anregung 1 auf Seite 10.]

Wer Präsident Smith kannte, bestätigte, dass er wahrlich nach diesem Bekenntnis lebte. Ezra Taft Benson, der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, hat von einem Erlebnis erzählt, bei dem Präsident Smith seinem Vorsatz treu war, „die Kranken und Bedrängten [zu] besuchen und in ihnen den Wunsch [zu] wecken, den Glauben zu haben, geheilt zu werden“.

„Ich bin immer wieder dankbar für die Besuche, die er meiner Familie abstattete, als ich [in der Ferne] demütig eine Mission erfüllte. ... Besonders dankbar bin ich für einen Besuch in der Stille der Nacht, als unsere kleine Tochter an der Schwelle des Todes stand. Ohne vorherige Ankündigung fand Präsident Smith Zeit, herzukommen und dieser Kleinen, die bereits seit vielen Stunden von ihrer Mutter in den Armen gehalten wurde, die Hände aufzulegen und ihr vollständige Genesung zu verheißen. So war Präsident Smith. Er hatte immer Zeit, besonders denen zu helfen, die krank waren und die ihn am meisten brauchten.“²

Spencer W. Kimball erwähnte eine weitere Begebenheit, bei der Präsident Smiths Verhalten seine Entschlossenheit bewies, jedem Gutes zu tun, der ihm „vielleicht Unrecht getan hat“.

„Es wurde [Präsident Smith] gemeldet, dass aus seinem leichten Pferdewagen die Wärmedecke gestohlen worden war. Statt zornig zu werden, sagte er: ‚Ich wünschte, wir wüssten, wer das war, damit wir ihm auch die Abdeckplane geben könnten, denn er muss gefroren haben, und auch etwas zu essen, denn er muss Hunger gehabt haben.“³

Jemand, der ihn kannte, schrieb über George Albert Smith: „Seine Religion ist keine Glaubenslehre, die auf Eis liegt. Sie ist keine

Theorie. Sie ist für ihn mehr als ein schöner Plan, den man bewundern soll. Sie ist mehr als eine Lebensphilosophie. Für jemand, der so zweckmäßig denkt wie er, ist Religion der Geist, in dem jemand lebt und in dem er etwas tut, und wenn es nur darin besteht, ein freundliches Wort zu sprechen oder eine Tasse mit kaltem Wasser zu geben. Seine Religion muss in Taten Ausdruck finden. Sie muss auf die Kleinigkeiten des Alltags übertragen werden.“⁴

Präsident J. Reuben Clark Jr., einer seiner Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, fasste seine Redlichkeit so zusammen: „Er war einer der wenigen Menschen, von denen man behaupten kann, er habe gelebt, wie er es gelehrt hat.“⁵

Lehren von George Albert Smith

Ob man uns als Heilige bezeichnen kann, hängt nicht nur davon ab, dass wir Mitglieder der Kirche sind, sondern auch davon, wie gehorsam wir dem Evangelium sind

Gott zu verehren bedeutet in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, dass man sein Leben weihet und den Wunsch hegt, des Herrn würdig zu sein, in dessen Abbild wir erschaffen wurden und der uns alles gegeben hat, ... was sinnvoll und lohnend ist, nämlich das Evangelium Jesu Christi.⁶

Wie schön ist das Gefühl, dass wir einer Kirche angehören, die aus Heiligen besteht oder bestehen sollte. Es genügt nicht, dass unser Name in den Büchern der Kirche geführt wird. Wir müssen ein Leben führen, das uns berechtigt, Heilige genannt zu werden. Und wenn Sie das tun, werden Sie glücklich sein. ...

Als Jesus von Nazaret in die Welt kam und damit begann, das Evangelium vom Reich zu verkünden, gab es viele, insbesondere die selbstgerechten Pharisäer, die seine Botschaft verwarfen. Sie behaupteten, Nachkommen Abrahams zu sein, und meinten, allein dank ihrer Abstammung im Reich Gottes errettet zu werden.

Der Heiland machte ihnen deutlich, dass sie, wenn sie tatsächlich Kinder Abrahams wären, auch so handeln würden wie Abraham. [Siehe Johannes 8:33-39.] Ich möchte den Heiligen der Letzten Tage sagen: Wenn wir würdig sind, Heilige der Letzten Tage genannt zu



„Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute.“

werden, dann deshalb, weil wir so leben wie Heilige. Und es ist der Zweck des Evangeliums, uns dafür bereitzumachen. Die Welt hat einen Zustand erreicht und hat sich vom Widersacher schon so lange täuschen lassen – so wird behauptet, es sei nichts weiter erforderlich, als an Gott zu glauben –, dass mir ganz bange um sie ist. Das ist nur eine List des Widersachers.⁷ [Siehe Anregung 2 auf Seite 10.]

Das sogenannte „Mormonentum“ ist das Evangelium Jesu Christi. Demzufolge ist es die Kraft Gottes zur Errettung all derer, die an seine Lehren glauben und sie befolgen. Nicht der, der sagt „Herr, Herr“, hat den Geist des Herrn immer bei sich, sondern der, der seinen Willen tut [siehe Lukas 6:46].⁸

Im Matthäusevangelium, Kapitel 7, Vers 24 finde ich Folgendes:

„Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute.

Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut.

Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute.

Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört.“ [Matthäus 7:24-27.]

Wie viele von uns, die den Willen des Vaters erfahren, tun ihn auch? Wie viele von uns legen Tag für Tag ein Fundament und errichten ein Bauwerk, das der Erhabenheit unseres Meisters gerecht wird? „Ja, der Mensch ist die Wohnstätte Gottes, nämlich ein Tempel; und welcher Tempel auch immer entweiht wird, jenen Tempel wird Gott zerstören.“ [LuB 93:35.] Er hat uns Intelligenz und Weisheit gegeben, die die unserer Mitmenschen übertrifft. Den Heiligen der Letzten Tage wurde Kenntnis vom Vorherdasein gegeben; das Wissen, dass wir hier sind, weil wir uns unseren ersten Stand bewahrt haben, und dass wir die Möglichkeit haben, ewiges Leben bei unserem Vater im Himmel zu erlangen, wenn wir uns unseren zweiten Stand bewahren. Wir werden nicht wie unsere Brüder und Schwestern in der Welt gerichtet werden, sondern gemäß den größeren Möglichkeiten, die uns anvertraut wurden. Wir werden zu denen gehören, die das Wort des Herrn empfangen und seine Stimme vernommen haben. Und wenn wir ihr folgen, bedeutet das für uns ewiges Leben. Folgen wir ihr aber nicht, stehen wir unter Schuldspruch.⁹

Wir wollen besser sein als je zuvor. Wir wollen unseren Entschluss, echte Heilige der Letzten Tage zu sein, erneuern, und das nicht nur dem Anschein nach. ... Ich kenne niemanden, der nicht etwas besser sein könnte als bisher, wenn er sich dazu entschließt.¹⁰

Unser Vater im Himmel erwartet von uns, dass wir uns für die Segnungen bereitmachen, die er verheißt hat, und dass wir ihrer würdig sind

Ich habe das 22. Kapitel im Bericht des Matthäus über die Lehren des Erretters aufgeschlagen und möchte ein bestimmtes Gleichnis vorlesen:

„Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete.

Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. ...

Als ... der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte.

Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen? Darauf wusste der Mann nichts zu sagen.

Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.

Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt.“ [Siehe Matthäus 22:1-3,11-14.] ...

Hier geht es um einen Mann, der zum Hochzeitsmahl kam. Und als die Zeit gekommen war, sah der König oder der Herr, dass er kein Hochzeitsgewand anhatte. Er hatte offensichtlich nicht darauf geachtet, wie wichtig dies war. Er war in der Erwartung gekommen, unvorbereitet teilnehmen zu können. Er war zum Fest erschienen, da alle eingeladen worden waren; doch ich nehme an, dass sie hätten wissen sollen, dass nur der eingelassen wird, der auch entsprechend gekleidet ist. Dieser Mann war erstaunt, als man ihn fragte, warum er in einem solchen Zustand dort war.

Die Welt scheint zu meinen, man könne kommen, wann immer man bereit ist. Die Kinder unseres Vaters verstehen nicht, dass es einiger Vorbereitung bedarf. Der Widersacher hat sie so irregeleitet, dass sie glauben, es bedürfe keiner Vorbereitung und alles käme schon in Ordnung. Doch in der Botschaft, die der Erretter seinen Begleitern anhand eines Gleichnisses verdeutlichte, wird uns gesagt, dass wir uns vorbereiten müssen. Niemandem wird ohne diese Vorbereitung gewährt werden, an den kostbareren Gaben unseres Vaters im Himmel teilzuhaben. Das gilt für die Mitglieder dieser Kirche, die der Ansicht sind, nur weil sie eingeladen wurden und weil ihr Name in den Büchern unter denen verzeichnet ist, die berufen wurden, gäbe es nichts mehr für sie zu tun. ... Sie haben den

Herrn vergessen und machen sich nicht für das Fest bereit, zu dem er sie eingeladen hat.

Der Vater im Himmel möchte, dass wir uns auf das Hochzeitsmahl vorbereiten; ansonsten werden wir davon ausgeschlossen. Er erwartet von uns, dass wir unseren Verstand weiterhin mit Wahrheit füllen und diese Wahrheit unter all seinen Kindern verbreiten, wo auch immer sich die Gelegenheit dazu ergibt. Die Tatsache, dass unser Name in den Berichten der Kirche erscheint, ist keine Garantie dafür, dass wir auch unseren Platz im celestialen Reich finden. Nur wer so lebt, dass er dieses Reiches würdig ist, wird dort eingehen.

Wenn es jemals inmitten dieser Unbeständigkeit und der Unsicherheit, die in der Welt herrscht, eine Zeit gegeben hat, in der wir prüfen mussten, ob wir das tun, was der Herr von uns erwartet, dann ist es heute; wenn es je eine Zeit gegeben hat, in der wir uns vergewissern mussten, dass wir uns auf dem Pfad zum ewigen Leben befinden, dann jetzt. Wir dürfen diese Gelegenheiten nicht auf die leichte Schulter nehmen. Gott lässt sich nicht verspotten. Wenn er uns eine Gabe angeboten hat, wenn er uns eine Segnung in Reichweite gestellt hat, wenn er uns eingeladen hat, an einem Festmahl teilzunehmen, und wir es ignorieren, können wir sicher sein, dass wir die Bedrängnisse erleiden, die über diejenigen kommen, die die Segnungen des Herrn zurückweisen, wenn sie ihnen angeboten werden.¹¹

Wir können nicht so leben wie die Welt und erwarten, dass wir unseren rechtmäßigen Platz im Reich des Herrn einnehmen. Der Herr sagt uns im ersten Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse in Bezug auf das Böse, dass er nicht mit dem geringsten Maß von Billigung auf Sünde blicken kann [siehe LuB 1:31]. Das ist bittere Medizin, denn einige unter uns in der Kirche sind der Meinung, dass wir mit dem Evangelium unseres Herrn und mit den Grundsätzen des ewigen Lebens leichtfertig umgehen und dennoch den Platz erlangen können, den wir uns wünschen. Das ist nicht wahr. Der Herr wird barmherzig sein, aber er wird auch gerecht sein. Und wenn wir irgendeine Segnung begehren, können wir sie nur auf eine Weise erlangen, nämlich indem wir die Gebote halten, durch die wir einen Anspruch auf diese Segnung haben.¹² [Siehe Anregung 3 auf Seite 10.]



„Wenn wir uns in jede Richtung ausstrecken, um den Kindern unseres Vaters Gutes zu tun, dann werden wir ... uns an dem Guten erfreuen, was wir hier bewirken.“

Wenn wir unsere Pflicht ganz erfüllen, spiegelt sich unser Glaube an das Evangelium darin wider, wie wir leben

Im letzten Jahr hatte ich die Gelegenheit, mit zwei Männern, die hier [in Salt Lake City] wohnen und nicht unserer Kirche angehören, zusammenzukommen und mit ihnen über das Evangelium zu sprechen. Der eine wohnt hier seit 20 Jahren; ein Mann, dessen Leben tadellos ist, ein guter Bürger, ein hervorragender Geschäftsmann, der unserem Volk wohlgesonnen ist. Er erzählte mir, dass er hier seit 20 Jahren wohne und zu dem Schluss gekommen sei, dass wir genauso gut wie unsere Nachbarn seien, die anderen Kirchen angehören. Wir seien in keiner Weise anders.

Meine Brüder und Schwestern, ich möchte Ihnen sagen, dass ich das nicht als Kompliment auffasse. Wenn das Evangelium Jesu Christi keinen besseren Menschen aus mir macht, dann habe ich

mich nicht so entwickelt, wie ich sollte. Und wenn unsere Nachbarn, die nicht dieser Kirche angehören, Jahr für Jahr unter uns leben können, ohne einen Beweis für die Vorteile zu finden, die wir dadurch haben, dass wir die Gebote Gottes halten, dann muss Israel sich bessern. ...

Tun Sie Ihre Pflicht? Verrichten wir die Arbeit, die der Herr uns anvertraut hat? Nehmen wir die Verantwortung wahr, die uns auferlegt ist? Oder lassen wir uns müßig stromabwärts treiben und halten es für selbstverständlich, am letzten Tag erlöst zu werden?¹³

Vielleicht nennt man uns ein besonderes Volk [siehe 1 Petrus 2:9], weil wir uneingeschränkt an das Evangelium Jesu Christi glauben. ...

Ginge unsere Besonderheit so weit, dass wir von jedem Wort leben, das aus dem Mund des himmlischen Vaters hervorkommt [siehe LuB 84:44], dann wären wir wahrhaftig ein gesegnetes Volk. Wir leben in der Tat weitgehend nach dem Zeugnis, das uns der Erlöser gegeben hat, und sind daher ein gesegnetes Volk. Wir wären aber weit mehr gesegnet und es erginge uns besser, wenn wir uns dazu durchringen könnten, unsere Pflicht ganz zu erfüllen.

Ich bete darum, dass der Geist bei uns sein möge, der uns befähigt, glaubenstreu zu dienen, dass der Wunsch, Gutes zu tun, die Versuchungen überwindet, die uns in den Weg gelegt werden, und dass andere, wo auch immer wir hingehen, dadurch, dass sie unsere guten Taten sehen, dazu bewogen werden, unseren Vater im Himmel zu preisen [siehe Matthäus 5:16].¹⁴

Prüfen wir uns daher selbst. Tun wir alles, was wir sollten? Und falls dem nicht so ist, machen wir kehrt und bessern wir uns. Wenn wir tun, was wir tun sollen, wenn wir uns in jede Richtung ausstrecken, um den Kindern unseres Vaters Gutes zu tun, dann werden wir die Segnungen eines allweisen Vaters auf uns herabbringen, und wir werden uns an dem Guten erfreuen, was wir hier bewirken. ...

Lassen Sie uns demütig und gebeterfüllt unserem Vater im Himmel nahe sein und unseren Glauben an das Evangelium Jesu Christi beweisen, indem wir an dessen Grundsätzen festhalten. Stellen wir unseren Glauben an Gott und an das Werk, das er auf der Erde in

Gang gesetzt hat, dadurch unter Beweis, dass wir beständig ein gutes Leben führen, denn immerhin ist dies das stärkste Zeugnis, was wir von der Wahrheit seines Werkes geben können.¹⁵ [Siehe Anregung 4 auf dieser Seite.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Gehen Sie das persönliche Glaubensbekenntnis von Präsident Smith durch (Seite 1f.) Überlegen Sie, nach welchen Idealen und Grundsätzen Sie Ihr Leben ausrichten wollen. Sie können sie auch in Ihr Tagebuch schreiben.
2. Lesen Sie die ersten vier Absätze auf Seite 3 vollständig. Was bedeutet es, ein Heiliger der Letzten Tage zu sein? Was können Eltern tun, um ihren Kindern zu helfen, wie ein Heiliger zu leben?
3. Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 5 beginnt. Denken Sie darüber nach, wie sich das Gleichnis vom Hochzeitsmahl auf Ihr Leben beziehen lässt (siehe auch Matthäus 22:1-14). Wofür steht beispielsweise das Hochzeitsmahl? Wen symbolisieren die geladenen Gäste? Denken Sie darüber nach, was Sie tun können, um sich auf das Hochzeitsmahl vorzubereiten (Seite 6f.).
4. Lesen Sie den letzten Absatz der „Lehren“ (Seite 9f.) und denken Sie an jemanden, den Sie kennen, der ein starkes Zeugnis vom Evangelium hat. Wie kommt das Zeugnis des Betreffenden in seinem Leben zum Ausdruck? Überlegen Sie sich, was Sie tun können, um ihr Zeugnis unter Beweis zu stellen.

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 7:16-23; Jakobus 1:22-25; 2:15-18; 1 Johannes 2:3-6; Moroni 7:3-5; Lehre und Bündnisse 41:5.

Unterrichtshilfe: „Um uns zu helfen, aus den heiligen Schriften und den Worten der Propheten der Letzten Tage zu lehren, hat die Kirche Leitfäden und anderes Material herausgegeben. Man braucht

also kaum noch weitere Nachschlagewerke oder Unterlagen.“ (*Lehren, die größte Berufung*, 2000, Seite 52.)

Anmerkungen

1. „President George Albert Smith’s Creed“, *Improvement Era*, April 1950, Seite 262
2. Ezra Taft Benson, Frühjahrsgeneralkonferenz 1951
3. Spencer W. Kimball, *The Miracle of Forgiveness*, 1969, Seite 284
4. Bryant S. Hinckley, „Greatness in Men: Superintendent George Albert Smith“, *Improvement Era*, März 1932, Seite 270
5. J. Reuben Clark Jr., Doyle L. Green, „Tributes Paid President George Albert Smith“, *Improvement Era*, Juni 1951, Seite 405
6. Frühjahrsgeneralkonferenz 1949
7. „The Church with Divine Authority“, *Deseret News*, 28. September 1946, Kirchenteil, Seite 1, 6
8. Frühjahrsgeneralkonferenz 1913
9. Herbstgeneralkonferenz 1906
10. Frühjahrsgeneralkonferenz 1941
11. Herbstgeneralkonferenz 1930
12. Konferenz für Siebziger und Pfahlmissionare, 4. Oktober 1941, Seite 6
13. Herbstgeneralkonferenz 1916
14. „Some Points of Peculiarity“, *Improvement Era*, März 1949, Seite 137
15. Frühjahrsgeneralkonferenz 1914



*„Im Evangelium lernen wir, allen Nächstenliebe
entgegenzubringen und unsere Mitmenschen zu lieben.“*



„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“

*Sich liebevoll und mitfühlend seiner
Mitmenschen anzunehmen, ist ein wesentlicher
Bestandteil des Evangeliums Jesu Christi.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

George Albert Smith war bekannt dafür, dass er seine Mitmenschen lieben konnte. Präsident J. Reuben Clark Jr., einer seiner Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sagte über ihn: „Eigentlich heißt er ‚Liebe‘ ... Er schenkte allen, denen er begegnete, seine Liebe. Er schenkte auch allen, denen er nicht begegnete, seine Liebe.“¹

Die Liebe, die Präsident Smith für seine Mitmenschen empfand, entsprang der festen Überzeugung, dass wir alle Brüder und Schwestern und Kinder desselben Vaters im Himmel sind. Gegen Ende seines Lebens sagte er zu den Heiligen:

„Soweit ich weiß, habe ich keinen Feind, und es gibt auch keinen Menschen auf der Welt, gegen den ich feindliche Gefühle hege. Alle Männer und Frauen sind Kinder meines Vaters, und ich war mein ganzes Leben lang bemüht, nach der weisen Vorschrift des Erlösers der Menschheit zu leben – nämlich meinen Nächsten zu lieben wie mich selbst. ... Sie werden nie ermessen können, wie sehr ich Sie liebe. Mir fehlen die Worte, um dem Ausdruck zu verleihen. Und das möchte ich für jeden Sohn und jede Tochter des himmlischen Vaters empfinden.“²

Präsident Smith stellte seine Liebe für andere durch zahllose Akte des Mitgefühls unter Beweis. Jemand hat über ihn gesagt: „Es ist für Präsident Smith charakteristisch, dass er sich aufmacht, viele Menschen, die krank oder niedergeschlagen sind, und die seine aufmunternde Anteilnahme brauchen und dankbar dafür sind, zu

trösten und zu segnen. Es ist nicht ungewöhnlich, ihn vor oder nach seiner Arbeit im Büro in einem Krankenhaus anzutreffen, wo er von Zimmer zu Zimmer geht und die Menschen durch sein unerwartetes Erscheinen an solchen Orten, wo sein Trost und seine bestärkende Anwesenheit dankbar aufgenommen werden, segnet, aufbaut und aufmuntert. ... Es ist für ihn charakteristisch, dass er überallhin geht, wo er meint, helfen und Zuspruch geben zu können.“³

Präsident Thomas S. Monson hat ein Beispiel erzählt, wie Präsident Smith keine Mühen gescheut hat, um einem bedürftigen Menschen Liebe zu erweisen:

„An einem kalten Wintermorgen [waren die Männer von der Straßenreinigung] dabei, die Rinnsteine [in Salt Lake City] von großen Eistücken zu befreien. Ihnen standen Aushilfskräfte zur Seite, die auf die Arbeit dringend angewiesen waren. Einer von ihnen trug nur einen leichten Pullover und litt sehr unter der Kälte. Ein schlanker Mann mit gepflegtem Bart blieb stehen und sprach den Arbeiter an: ‚Sie brauchen an einem Tag wie heute doch mehr als nur diesen Pullover. Wo haben Sie Ihren Mantel?‘ Der Mann erwiderte, er besitze keinen. Darauf zog der Passant seinen Mantel aus, gab ihn dem Mann und sagte: ‚Dieser Mantel gehört Ihnen. Er ist aus reiner Wolle und wird Sie warmhalten. Ich arbeite direkt gegenüber.‘ Das trug sich an der South Temple Street zu. Der barmherzige Samariter, der jetzt ohne Mantel zu seiner täglichen Arbeit ins Verwaltungsgebäude der Kirche ging, war George Albert Smith, Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Seine Freigebigkeit offenbarte sein gutes Herz. Gewiss war er seines Bruders Hüter.“⁴
[Siehe Anregung 1 auf Seite 20.]

Lehren von George Albert Smith

Alle Menschen sind unsere Brüder und Schwestern, Kinder unseres Vaters im Himmel

Wir betrachten alle Männer als unsere Brüder und alle Frauen als unsere Schwestern; wir betrachten jedes menschliche Wesen auf der Welt als Kind unseres Vaters, und wir glauben daran, dass jeder ein Abbild Gottes ist; deswegen besitzt auch jeder einen Funken der

Göttlichkeit, der uns – wenn er genährt wird – darauf vorbereitet, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren. ...

So verstehen wir den Zweck unseres Erdendaseins; dies begründet unser Interesse an unseren Mitmenschen. Viele nehmen an, wir würden andere Menschen ausschließen; andere meinen, wir wären wie eine Clique. Es ist eine Tatsache, dass wir jedes Kind, das in diese Welt geboren wird, als Sohn oder Tochter Gottes, als unseren Bruder oder unsere Schwester ansehen, und wir meinen, dass unsere Freude im Himmelreich nur dann vollkommen sein wird, wenn wir uns der Gemeinschaft mit unserer Familie, unseren Freunden und unseren Wegbegleitern, mit denen wir beisammen waren und denen wir durch unsere Anteilnahme so viel von unserer Erdenzeit schenken, erfreuen können.⁵

Wenn ich daran denke, wie sehr ich die Familie meines Vaters – die irdische Familie – achte und was ich für sie empfinde, dann fällt mir ein, was mein irdischer Vater gesagt hat, und wahrscheinlich habe ich etwas davon von ihm geerbt. Er hat gesagt: „Ich habe noch niemals ein Kind Gottes in der Gosse liegen gesehen, ohne den Wunsch zu verspüren, mich zu ihm hinabzubeugen, es aufzurichten, es auf die Beine zu stellen und ihm zu helfen, sein Leben in die Hand zu nehmen.“ Ich möchte sagen, dass ich in meinem ganzen Leben nie einem Kind des Vaters im Himmel begegnet bin, bei dem mir nicht bewusst war, dass es mein Bruder ist und dass Gott alle seine Kinder liebt.⁶

Wie schön wäre doch die Welt, wenn überall alle Menschen ihre Mitmenschen als Brüder und Schwestern ansähen, entsprechend lebten und ihren Nächsten so liebten wie sich selbst.⁷ [Siehe Anregung 2 auf Seite 20.]

Das Evangelium Jesu Christi lehrt uns, dass wir alle Kinder Gottes lieben sollen

Im Evangelium lernen wir, allen Nächstenliebe entgegenzubringen und unsere Mitmenschen zu lieben. Der Heiland hat gesagt:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot.



„Wir wollen durch unser Verhalten ... zeigen, dass wir dieses große Gebot halten[:] ,Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“ [Matthäus 22:37-40.]

Brüder und Schwestern, wenn das Evangelium Jesu Christi, so wie es Ihnen verkündet wurde, in Ihnen nicht diese Nächstenliebe gegenüber Ihren Mitmenschen geweckt hat, dann möchte ich sagen, dass Sie sich nicht in vollem Umfang dieser wunderbaren Gabe erfreuen, die mit der Gründung dieser Kirche auf die Erde gekommen ist.⁸ [Siehe Anregung 3 auf Seite 20.]

Unser geistliches Wirken ist von Liebe getragen. Unser Dienst bereichert unser Leben. ... Wenn wir so leben, wie Gott es für uns vorgesehen hat, wenn wir so dienen, wie er es von uns wünscht, so bereichert der Einfluss seines Geistes täglich unser Leben, die Liebe zu unseren Mitmenschen wächst und unsere Seele erweitert sich, bis wir spüren, dass wir alle Kinder Gottes in die Arme schließen

möchten und den Wunsch haben, sie zu segnen und zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen.⁹

Als Mitglieder der Kirche Christi sollen wir seine Gebote halten und einander lieben. Dann wird unsere Liebe nicht nur auf die Kirche beschränkt bleiben, zu der man uns zählt, sondern sich auf alle Menschenkinder ausweiten.¹⁰

Wir wollen durch unser Verhalten, durch Freundlichkeit und Liebe und durch unseren Glauben zeigen, dass wir dieses große Gebot halten, von dem der Erretter gesagt hat, es sei so wichtig wie das erste große Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“¹¹

Wir üben Nächstenliebe, wenn wir uns denen zuwenden, die Hilfe und Zuspruch brauchen

Man kann gar nicht ermessen, was Liebe und Nächstenliebe in der Welt bewirken können. Es gibt in jedem Zweig, in jeder Gemeinde und in jedem Missionsgebiet genügend Gelegenheiten, wie man ein Sonnenstrahl sein, Freude verbreiten, niedergeschlagene Menschen aufrichten und den Bedrängten Freude und Trost bringen kann.¹²

Der Herr hat gesagt:

„Seht zu, dass ihr einander lieb habt; hört auf, habgierig zu sein; lernt, miteinander zu teilen, wie es das Evangelium verlangt. ...

Und vor allem: Bekleidet euch mit dem Band der Nächstenliebe wie mit einem Mantel, denn es ist dies das Band der Vollkommenheit und des Friedens.“ [LuB 88:123,125.] ...

Befolgen Sie seinen Ratschlag in Bezug auf die Nächstenliebe? Ich möchte sagen, dass wir in diesem besonderen Lebensabschnitt Nächstenliebe üben müssen, und zwar nicht nur, indem wir Bedürftigen von unserer Habe geben, sondern wir müssen den Schwächen, Misserfolgen und Fehlern der Kinder unseres Vaters mit Nächstenliebe begegnen.¹³

Falls wir einem Mann oder einer Frau begegnen, die im Leben nicht erfolgreich waren, oder jemandem, der glaubensschwach geworden ist, dürfen wir uns nicht von ihnen abwenden; es soll uns



„Es gibt ... genügend Gelegenheiten, wie man ein Sonnenstrahl sein, Freude verbreiten, niedergeschlagene Menschen aufrichten und den Bedrängten Freude und Trost bringen kann.“

wichtig sein, sie zu besuchen, ihnen freundlich und liebevoll zu begegnen und sie anzuspornen, von einem Fehler zu lassen und einen anderen Weg einzuschlagen. Überall bietet sich die Gelegenheit, als Einzelner unter unserem Volk zu dienen; und es gibt nur wenige Männer und Frauen in dieser Kirche, die sich nicht auch jemandem zuwenden könnten, der ein wenig außerhalb ihres unmittelbaren Wirkungskreises steht, und einem Kind unseres Vaters etwas Freundliches sagen oder die Wahrheit verkünden könnten. ... Dies ist das Werk unseres Vaters. Es ist das Wichtigste, womit man uns in diesem Leben in Verbindung bringen kann.¹⁴

Ich bin allen Menschen von Herzen zugetan. Ich hege im Herzen keinerlei Feindseligkeit irgendeinem Menschen gegenüber. Ich kenne Menschen, von denen ich mir wünschen würde, dass sie sich ein bisschen besser verhalten, als sie es tun, aber damit schaden sie sich nur selbst, nicht mir. Wenn ich es schaffe, meinen Arm um sie

zu legen und ihnen zu helfen, wieder den Weg zum Glück einzuschlagen, indem ich sie das Evangelium Jesu Christi lehre, werde ich dadurch selbst glücklicher. ... Man kann keinen Menschen dazu treiben, das Richtige zu tun, aber man kann die Menschen so sehr lieben, dass sie sich dazu veranlasst fühlen; wenn wir ihnen nämlich durch unser Beispiel zeigen, dass wir meinen, was wir sagen.¹⁵ [Siehe Anregung 4 auf Seite 20.]

Wahres Glück entsteht, wenn man andere Menschen liebt und ihnen dient

Denken Sie daran: Unabhängig davon, wie viel Geld Sie ausgeben oder wie sehr Sie sich die Dinge dieser Welt wünschen, um sich selbst glücklich zu machen – das Glück, das Sie erfahren, hängt von Ihrer Nächstenliebe, Freundlichkeit und Liebe ab, die Sie den Menschen entgegenbringen, mit denen Sie hier auf Erden zu tun haben. Der Vater im Himmel hat klar und deutlich gesagt, dass jemand, der sagt, er liebe Gott, seinen Bruder aber nicht liebt, nicht aufrichtig ist [siehe 1 Johannes 4:20].¹⁶

Wir werden nicht nur durch das, was wir bekommen, glücklich, sondern auch durch das, was wir geben; und je mehr wir von dem, was erbauend und bereichernd ist, den Kindern unseres Vaters weitergeben, umso mehr haben wir zu vergeben. Es nimmt zu wie eine große Quelle des Lebens, die hochquillt zu ewigem Glück.¹⁷

Wenn unser Leben hier vorbei ist und wir nach Hause zurückkehren, werden wir feststellen, dass uns jede gute Tat, die wir vollbracht haben, gutgeschrieben wurde; jede Freundlichkeit, die wir jemandem erwiesen haben, jede Anstrengung, die wir unternommen haben, um unseren Mitmenschen Gutes zu tun. ...

Zeigen wir doch unsere Wertschätzung für das, was der Herr uns gegeben hat, indem wir ihm dienen; und wir dienen ihm, indem wir seinen Kindern Gutes tun. Umsonst haben wir empfangen, umsonst geben wir weiter [siehe Matthäus 10:8]. Wir wollen – mit Liebe und Freundlichkeit für unsere Mitmenschen im Herzen – vorwärtsstreben, bis wir schließlich heimgeholt werden und sehen, was über uns aufgeschrieben wurde. Wenn wir unsere Talente ausgebaut haben, wenn wir ehrlich, treu, keusch, gütig und mildtätig waren

und wenn wir uns bemüht haben, jede Seele aufzurichten, mit der wir zu tun hatten, wenn wir dem Licht, das wir empfangen haben, entsprechend gelebt haben und wenn wir dieses Licht verbreitet haben, wann immer sich eine Gelegenheit dazu ergeben hat – wie glücklich werden wir doch sein und wie sehr wird unser Herz mit Dankbarkeit erfüllt sein, wenn wir vom Schöpfer des Himmels und der Erde diesen Willkommensgruß hören: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!“ [Matthäus 25:21.]¹⁸ [Siehe Anregung 5 auf dieser Seite.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Denken Sie darüber nach, wie Sie so, wie Präsident Smith es vorgemacht hat, Liebe zeigen können (siehe Seite 13f.). Wie können wir beispielsweise unsere Liebe zeigen, wenn wir unsere Heim- und Besuchslehraufträge erfüllen?
2. Denken Sie, während Sie den ersten Abschnitt der „Lehren“ (Seite 14f.) durcharbeiten, darüber nach, wie sich Ihre Beziehung zu Ihren Nachbarn, Arbeitskollegen, Angehörigen und anderen verbessern kann, wenn Sie diese Lehren anwenden.
3. Lesen Sie den ganzen letzten Absatz auf Seite 16. Welche Lehren oder Geschichten in den heiligen Schriften bewegen Sie dazu, andere Menschen zu lieben und ihnen zu dienen?
4. Befassen Sie sich mit dem Abschnitt, der auf Seite 17 beginnt, insbesondere mit den letzten beiden Absätzen. Denken Sie an jemanden, der sich „ein wenig außerhalb [Ihres] unmittelbaren Wirkungskreises“ befindet. Was könnten Sie speziell für so jemanden tun, um sich seiner anzunehmen?
5. Denken Sie über die Lehren von Präsident Smith auf Seite 19f. nach. Durch welche Erlebnisse haben Sie gelernt, dass es

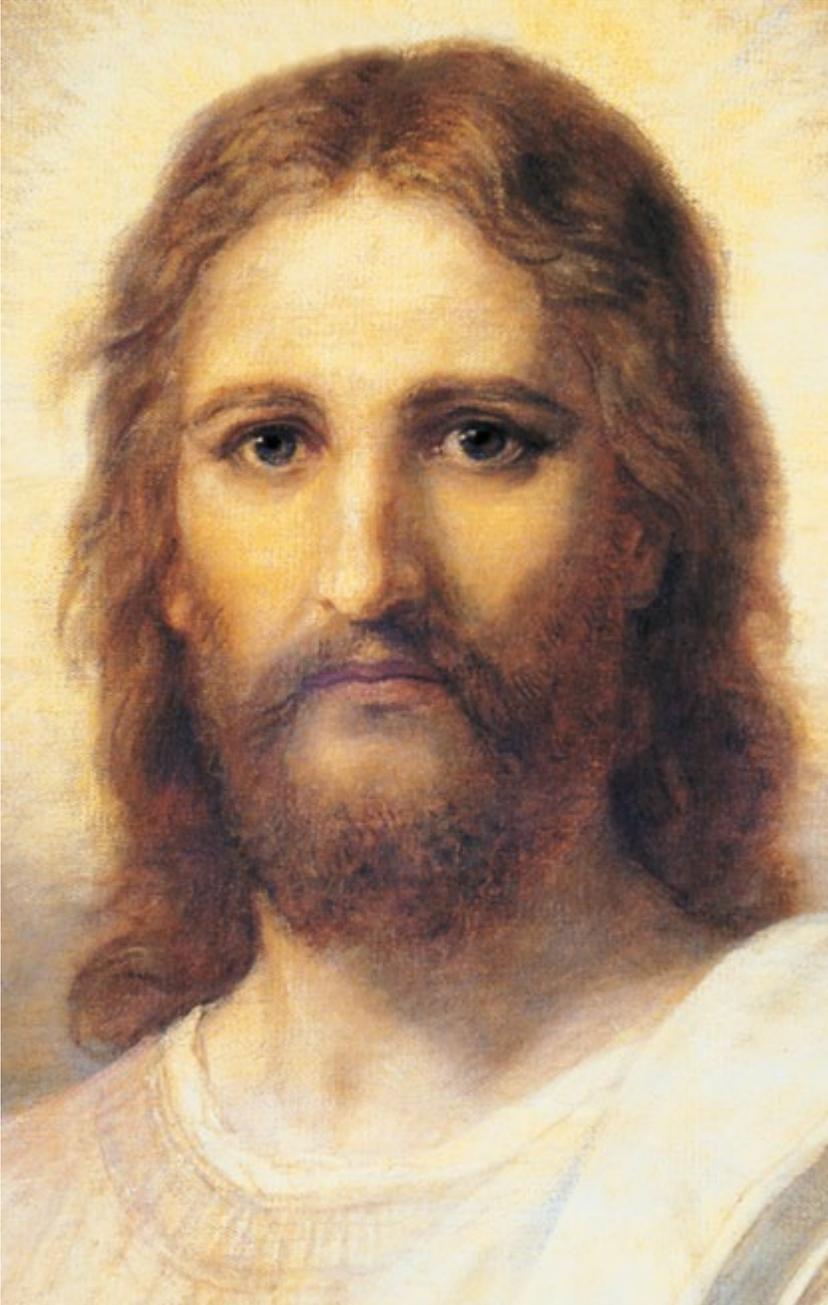
einen wirklich glücklich macht, andere Menschen glücklich zu machen?

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 5:43,44; 25:34-40; Lukas 10:25-37; Johannes 13:34,35; 1 Johannes 4:7,8; 1 Nephi 11:16-25; Moroni 7:44-48.

Unterrichtshilfe: „Manchmal ist der Unterricht in der Kirche so steif, dass er mehr einem Vortrag gleicht. Vorträge im Unterricht kommen bei uns nicht so gut an. Anders ist es in der Abendmahlsversammlung und bei Konferenzen; der Unterricht aber kann ein Dialog sein, in dem man Fragen stellen kann. Es ist leicht, die Schüler zu bewegen, Fragen zu stellen.“ (Boyd K. Packer, „Grundsätze für das Lehren und Lernen“, *Liahona*, Juni 2007, Seite 55.)

Anmerkungen

1. J. Reuben Clark Jr., „No Man Had Greater Love for Humanity Than He“, *Deseret News*, 11. April 1951, Kirchenteil, Seite 10, 12
2. „After Eighty Years“, *Improvement Era*, April 1950, Seite 263
3. Richard L. Evans, „Anniversary“, *Improvement Era*, April 1946, Seite 224
4. *Der Stern*, Juli 1990, Seite 42f.
5. „Mormon View of Life's Mission“, *Deseret Evening News*, 27. Juni 1908, Kirchenteil, Seite 2
6. „Pres. Smith's Leadership Address“, *Deseret News*, 16. Februar 1946, Seite 6
7. Herbst-Generalkonferenz 1946
8. Frühjahrs-Generalkonferenz 1922
9. Herbst-Generalkonferenz 1929
10. Frühjahrs-Generalkonferenz 1905
11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1949
12. „To the Relief Society“, *Relief Society Magazine*, Dezember 1932, Seite 704
13. „Saints Blessed“, *Deseret News*, 12. November 1932, Kirchenteil, Seite 5, 8
14. Frühjahrs-Generalkonferenz 1914
15. Frühjahrs-Generalkonferenz 1946
16. „To the Relief Society“, Seite 709
17. *Sharing the Gospel with Others*, Hg. Preston Nibley, 1948, Seite 214; Ansprache vom 4. November 1945 in Washington D.C.
18. „Mormon View of Life's Mission“, Seite 2



„Ich weiß, dass [mein Erlöser] lebt, und setze gerne meine bescheidenen Bemühungen dafür ein, seine Lehren aufzurichten.“



Unser Zeugnis von Jesus Christus

Das wiederhergestellte Evangelium bietet den Heiligen der Letzten Tage weitere Zeugnisse dafür, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist.

Aus dem Leben von George Albert Smith

Auf seinen Reisen als Generalautorität lernte George Albert Smith gelegentlich Leute kennen, die der Auffassung waren, dass die Heiligen der Letzten Tage nicht an Jesus Christus glauben. Dieses Missverständnis verwunderte und beunruhigte Präsident Smith, und er bemühte sich, es auszuräumen, indem er selbst Zeugnis vom Erlöser gab.

Einmal sprach er in einer Versammlung der Kirche in Cardston in Kanada über das Leben und die Mission Christi. Am nächsten Morgen ging er zum Bahnhof, um eine Fahrkarte zu kaufen. In der Warteschlange bekam er zufällig ein Gespräch zwischen einer Frau und der Fahrkartenverkäuferin mit. Die Frau erwähnte, dass sie am Vorabend einen Gottesdienst der Heiligen der Letzten Tage besucht habe.

Die Fahrkartenverkäuferin schien verblüfft zu sein. „Meine Güte“, sagte sie. „Sie wollen mir doch nicht etwa erzählen, dass Sie dort zur Kirche gegangen sind?“

„Doch“, erwiderte die Frau. „Warum auch nicht?“

Die Fahrkartenverkäuferin behauptete: „Die glauben doch nicht einmal an Jesus Christus.“

Da erwiderte die Frau: „Gerade gestern Abend sprach ein Ältester der Kirche über das Leben von Jesus von Nazaret. Ich habe noch nie jemanden gehört, der von tieferer Erkenntnis darüber beseelt

war, dass Jesus fürwahr der Messias war, als dieser Sprecher.“¹
[Siehe Anregung 1 auf Seite 33.]

George Albert Smith zog aus seinem Zeugnis von Jesus Christus Kraft, und es war ihm eine Freude, andere daran teilhaben zu lassen. Im Alter von 44 Jahren – er war bereits seit elf Jahren Apostel – sagte er:

„Ich wurde gestützt, ja, ich wurde gewissermaßen größer gemacht als ich bin und konnte in einer Weise, die meine eigenen Fähigkeiten bei weitem überstieg, die herrlichen Wahrheiten lehren, die der Erlöser der Welt verkündet hat. Ich habe ihn nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen, aber ich durfte seinen Geist bei mir haben und habe unverkennbar die Gegenwart des Erlösers gespürt. Ich weiß, dass er lebt, und setze gerne meine bescheidenen Bemühungen dafür ein, seine Lehren aufzurichten. ... Jede Faser meines Seins wird von der Erkenntnis durchströmt, dass er lebt, und eines Tages werden das alle Menschen wissen.

Der Heiland ist gestorben, damit wir leben können. Er hat Tod und Grab überwunden und gibt allen, die sich an seine Lehren halten, die Hoffnung auf eine herrliche Auferstehung. ... Ich weiß, dass dies das Werk des Herrn ist, und dass Jesus tatsächlich unser Heiland war.“²

Präsident Smith starb an seinem 81. Geburtstag, dem 4. April 1951. Seine Familie war während der letzten Augenblicke seines Lebens bei ihm, und sein Sohn fragte ihn: „Vater, gibt es etwas, was du der Familie sagen möchtest – etwas Besonderes?“

Lächelnd bekräftigte er das Zeugnis, das er sein Leben lang so oft gegeben hatte: „Ja, nur dies: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt; ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“³

Lehren von George Albert Smith

Jesus Christus ist der Sohn Gottes; er lebt auch heute und ist unser auferstandener Erretter

Ich habe in der Welt viele kennengelernt, die nicht wussten, dass wir an die göttliche Mission unseres Herrn glauben, und ich bin nicht nur einmal zu der Aussage veranlasst worden, dass es auf

der Welt kein Volk gibt, das die göttliche Mission Jesu Christi so gut versteht, das so fest glaubt, dass er der Sohn Gottes war, und das so zuversichtlich ist, dass er jetzt in Herrlichkeit zur rechten Hand des Vaters thront, wie die Heiligen der Letzten Tage.⁴

So genau, wie ich weiß, dass ich lebe, weiß ich auch, dass er der Sohn Gottes war, und dass wir dank ihm – und zwar nur dank ihm – Erhöhung im celestialen Reich erlangen, und dass alle, die in seine Fußstapfen treten und nach seinen Lehren leben, in diesem Leben glücklich sein werden und für sich eine Wohnung in seinem celestialen Reich bereiten, wo sie für immer bei ihm leben werden.⁵

Der Erlöser der Menschheit war mehr als nur ein guter Mensch, der in die Welt kam, um uns moralische Werte zu vermitteln. Der Erlöser der Menschheit besaß mehr als gewöhnliche Intelligenz. Er war fürwahr der Sohn Gottes, der Einzigegezeugte Gottes im Fleische. ... Er kam, um die Menschen zur Umkehr zu rufen und sie auf den richtigen Weg zurückzuführen. Er bewegte sich unter ihnen als Stellvertreter Gottes, des ewigen Vaters, und verkündete, dass er das Abbild seines Vaters sei und dass, wer ihn gesehen habe, den Vater gesehen habe. Er sagte ihnen, dass er gesandt sei, um den Willen seines Vaters zu tun, und rief alle Menschen auf, sich von dem Irrtum, der sich unter ihnen eingeschlichen habe, abzuwenden, von ihren Sünden umzukehren und ins Wasser der Taufe hinabzusteigen.⁶

Zur Zeit des Erretters flüsterte der Widersacher den Menschen ein: Er ist nicht Gottes Sohn; ihr werdet ihn doch wohl nicht annehmen; er ist bloß ein gewöhnlicher Mensch; er ist nur der Sohn Marias und Josefs, nicht mehr der Sohn Gottes als ihr. Und das Volk hörte auf diesen heimtückischen Bösen und kreuzigte den Erlöser der Menschheit.⁷

Er war wahrhaftig der Sohn Gottes. Er mühte sich in Liebe und Güte [mit dem Volk] ab, aber sie verstießen seinen Namen voller Verachtung. ... Er war Gottes Sohn, daher hatte er das Recht, im Namen des Vaters zu sprechen. Die Wahrheiten, die er zur Erde brachte, stammten vom Vater; und obwohl sie ihn ans Kreuz schlugen, obwohl sie ihm eine aus Dornen geflochtene Krone aufs Haupt setzten und ihm zum Spott ein Zepter in die Hand gaben, obwohl sie sein Blut grausam mit der Lanze vergossen, war das Wort, das

er überbrachte, doch das Wort des Herrn, und er war wahrhaftig der Sohn Gottes.⁸

Wir glauben nicht nur, dass Jesus von Nazaret auf der Erde gelebt hat, sondern wir glauben, dass er noch immer lebt; nicht als unbegreifliches Wesen, nicht ohne Körper oder unfassbar, sondern wir glauben, dass er ein erhöhter Mensch ist, denn er ist mit demselben Körper auferstanden, der in das Grab Josefs aus Arimathäa gelegt worden war, mit demselben Körper, der von denjenigen gesalbt worden war, die ihn liebten. Derselbe Jesus Christus, der aus dem Grab hervorkam, zeigte sich in diesem Körper, der nun gereinigt und gesäubert worden war, ... und er nahm diesen Körper mit sich, als er in Jerusalem den Blicken der Menschen entwand, worauf die beiden Männer in weißen Gewändern sagten: „[Er] wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.“ [Siehe Apostelgeschichte 1:10,11.]

Das ist der Jesus von Nazaret, an den die Heiligen der Letzten Tage glauben. Wir glauben auch, dass die Verheißungen, die in Bezug auf die Menschheit gemacht worden sind, sich erfüllen werden; wir glauben, dass zu gegebener Zeit, wenn das Evangelium auf der ganzen Erde jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk gepredigt worden sein wird, sodass die Menschen sich nicht mehr herausreden können, die Menschheit durch die Macht des Vaters im Himmel den wundervollen Segen der Auferstehung von den Toten erlangen wird und der Erlöser der Menschheit mit Macht und Herrlichkeit in den Wolken des Himmels kommen wird, um auf dieser Erde zu wohnen. Wir glauben, dass Jesus von Nazaret kommen wird, um bei denen zu wohnen, die der celestialen Herrlichkeit würdig sind.⁹ [Siehe Anregung 2 auf Seite 33.]

Wir nehmen das Zeugnis der Bibel von der göttlichen Mission Jesu Christi an

Jesus von Nazaret stieg ins Wasser hinab und ließ sich von Johannes taufen; als er aus dem Wasser hervorkam, kam der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herab. Und eine Stimme sprach vom Himmel: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ [Siehe Matthäus 3:13-17.]



„Wir nehmen ohne Vorbehalt das Zeugnis ... an, das im Neuen Testament im Hinblick auf die Auferstehung des Erlösers der Menschheit verzeichnet ist.“

Was könnte klarer sein? In der Bibel – diesem wunderbaren Buch – findet man alle diese Berichte und natürlich noch viel mehr. Wenn jemand behauptet oder annimmt, wir würden nicht an die göttliche Mission Jesu Christi glauben, dann lassen Sie ihn wissen, dass wir alles glauben, was in der Bibel über ihn geschrieben steht. Wir glauben an die Geschichte, wie er sein Volk organisierte und belehrte und wie er schließlich ... gekreuzigt wurde.¹⁰

Wir nehmen ohne Vorbehalt das Zeugnis aller Evangelisten an, das im Neuen Testament im Hinblick auf die Auferstehung des Erlösers der Menschheit verzeichnet ist. Es ist so deutlich, dass es mir scheint, kein Mensch, der darüber nachdenkt, könne es missverstehen. Tatsache ist, dass der Erretter, nachdem er gekreuzigt und ins Grab gelegt worden war, daraus hervorkam und 40 Tage lang mit seinen Jüngern zusammen war. Er aß Fisch mit ihnen, sie fühlten die Nägelmale an seinen Händen und die Wunde, die ihm mit der Lanze an der Seite beigebracht worden war. Als er bei ihnen stand,

sagte er: „Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“ [Siehe Lukas 24:39-43.] Gewiss ist dies ein unwiderlegbarer Beweis, und doch gibt es viele Kinder unseres Vaters, die es nicht begreifen.¹¹ [Siehe Anregung 3 auf Seite 33.]

Das Buch Mormon und das Zeugnis von Joseph Smith liefern uns zusätzliche Beweise für die Göttlichkeit Christi

In der Alten Welt wurde behauptet, dass Jesus nicht göttlichen Ursprungs sei, weil er als kleines Kind geboren und in eine Krippe gelegt wurde, weil seine Mutter Maria war und sein vermeintlicher Vater der Zimmermann Josef. Viele haben eingeräumt, dass er ein großartiger und guter Mensch war, doch sie wollten ihn der göttlichen Natur seiner Geburt berauben.

Die Heiligen der Letzten Tage können sich jedoch glücklich schätzen, dass sie ein Zeugnis erhalten haben, dass dies alles wahr ist. Außerdem haben wir das Zeugnis erhalten, dass er auf die westliche Erdhälfte kam, wie es im Buch Mormon berichtet wird, und dass er den Nephiten auf diesem Kontinent geistlich diente. Diesmal kam er nicht als kleines Kind, sondern in den Wolken des Himmels, und sein Kommen wurde von einer Stimme angekündigt, die jedem, der im Land wohnte, bis ins Innerste drang. Diesmal kam er als Mann vom Himmel, und die Menschen sahen ihn kommen. Sie wussten, dass er der Messias war, denn sein Kommen war von ihren Propheten vorhergesagt worden. Er gab ihnen die gleiche Organisation, wie sie in der Kirche in Jerusalem bestand. Er lehrte sie, dass sie sich taufen lassen mussten, wie er getauft worden war, nämlich von jemandem, der die Vollmacht hatte, bei dieser heiligen Handlung zu amtieren. [Siehe 3 Nephi 11:1-27.] Dies war nicht das Wort eines gewöhnlichen Menschen, sondern es war das Wort des Sohnes Gottes, der zu seinem Vater aufgefahren und wieder zurückgekommen war, damit die Menschenkinder ein weiteres Zeugnis hätten, zusätzlich zu denen, die sie schon erhalten hatten.¹²

Welchen unmittelbareren Beweis für die Auferstehung von den Toten hätte es geben können, als dass er in seinem auferstandenen Körper zu [den Nephiten] kam und sie in demselben Evangelium unterwies, das er in Jerusalem gelehrt hatte? Und nun erfüllte er die



Als sich der auferstandene Heiland den Nephiten zeigte, kamen „Engel ... vom Himmel herab, gleichsam inmitten von Feuer; und sie umringten die kleinen Kinder“.

Verheißung, die er in Jerusalem gemacht hatte, als er sprach: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.“ [Johannes 10:16.] Er kam in seinem auferstandenen Körper, um ihnen die Erkenntnis zu bringen, die nach seiner Voraussage denen zuteilwerden sollte, denen er geistlich diente.

Das war ein wunderbares Erlebnis für diese Menschen. Nachdem er sie den ganzen Tag lang belehrt hatte, ... heilte er ihre Kranken, segnete ihre Kinder und erläuterte ihnen abermals die Schönheit seines Evangeliums. Sie hegten keinen Zweifel, dass er der Erretter der Welt war. Sie sahen ihn vom Himmel herabkommen und waren Zeugen seiner wunderbaren Macht. ... Er kam in Herrlichkeit. Engel kamen vom Himmel herab, gleichsam inmitten von Feuer; und sie

umringten die kleinen Kinder, sodass diese von Feuer umschlossen waren. Und die Engel dienten ihnen. [Siehe 3 Nephi 17:6-24.]

Das waren keine Sinnestäuschungen, sondern Erlebnisse von so wunderbarer Art, dass sie denjenigen, die dabei waren, unvergesslich wurden. Als Heilige der Letzten Tage nehmen wir diesen Bericht als Beweis für die Auferstehung Jesu Christi, unseres Herrn, an.¹³

In unserem Zeitalter ist dann eine weitere Persönlichkeit hervorgekommen. [Joseph Smith] hatte nicht nur das Zeugnis der Bibel dafür, dass Jesus der Messias war, sondern er sah Gottvater in den Wolken des Himmels stehen, angetan mit Herrlichkeit, sowie Jesus Christus, den Erlöser der Welt, erhöht zu seiner rechten Hand, und er hörte die Stimme des Herrn sagen: „Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!“ [Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:16,17.] Er gab den Menschen, mit denen er zusammen war, Zeugnis von dieser herrlichen Vision. Andere erhielten ebenfalls ein Zeugnis aus der Höhe. Ihr Zeugnis von der göttlichen Mission des Erretters war vertieft und gestärkt worden, sodass es nun keine Sache aus längst vergangenen Zeiten mehr war, dass Gott lebte und dass Jesus der Messias war, sondern sie es selbst wussten, weil sie ein eigenes Zeugnis bekommen hatten.¹⁴

Für mich ist eines der aussagekräftigsten Zeugnisse dafür, dass das Leben unseres Heilands göttlicher Natur war, das Zeugnis von Joseph Smith, der sein Leben als Zeuge für die Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi niedergelegt hat.¹⁵ [Siehe Anregung 3 auf Seite 33.]

Jeder von uns kann ein eigenes Zeugnis davon erlangen, dass Jesus der Messias ist

Wir haben ein weiteres Zeugnis, einen weiteren Beweis, der sogar noch unumstößlicher und noch überzeugender ist als die anderen – es handelt sich nämlich um das Zeugnis, das einem ganz persönlich zuteilwird, wenn man die Bedingungen erfüllt, die der Vater im Himmel dafür festgesetzt hat. Es ist ein Zeugnis, das einem durch die Macht des Heiligen Geistes in die Seele gebrannt wird, wenn man das Werk vollbracht hat, von dem der Herr gesagt hat, es müsse vollbracht werden, um herauszufinden, ob die Lehre von Gott oder von einem Menschen stammt.¹⁶

Der Herr selbst hat gesagt: „Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche.“ (Johannes 7:16,17.) Diese Verheißung hat er selbst ausgesprochen. Wir als Christen in aller Welt nehmen diese Verheißung an und sollten sie auf die Probe stellen, ob sie sich als wahr erweist oder nicht. Es gibt viele, die das getan haben. In bin mir bewusst, dass es viele gibt, die das ausprobiert haben – viele, die wissen, dass Gott lebt und dass Jesus der Messias ist, der Erretter der Welt.¹⁷

Wir haben also nicht nur das, was geschrieben steht, als Beweis ... , nicht nur das Zeugnis von guten Menschen, die in unserer Zeit auf der Erde gelebt haben, sondern wenn wir die Bedingungen erfüllt haben, die der Vater im Himmel festgesetzt hat, wenn wir Glauben an Gott geübt haben, wenn wir von unseren Sünden umgekehrt sind, wenn wir die Taufe durch Untertauchen empfangen haben, wenn wir unter den Händen bevollmächtigter Diener des Herrn den Heiligen Geist empfangen haben, ja, wenn wir dies alles getan haben, dann wohnt jedem von uns unleugbar die sichere Erkenntnis inne, dass Gott lebt und dass Jesus Christus der Erlöser der Menschheit ist. ...

Als einfaches Mitglied dieser Kirche gebe ich Ihnen mein Zeugnis, dass ich so genau, wie ich weiß, dass ich lebe, auch weiß, dass er lebt. ... Jesus ist der Messias, und ich weiß, dass die Menschenkinder zu dieser Erkenntnis gelangen müssen, dass sie sie annehmen müssen und dass – in den Worten dessen, der im Himmel lebt – „jedes Knie ... sich beugen, und jede Zunge ... bekennen [wird]“, dass Jesus der Messias ist [siehe LuB 88:104].¹⁸ [Siehe Anregung 4 auf Seite 33.]

**Wir haben die Aufgabe, allen Menschen mitzuteilen,
was wir über Jesus Christus wissen**

Ich sage den Heiligen der Letzten Tage: Es gibt auf der ganzen Welt kein anderes Volk, das so viel über die Göttlichkeit des Erretters weiß wie wir; und würden wir nicht an ihn glauben, stünden wir unter größerem Schuldspruch als die anderen, die das alles nie

wussten. Und so können wir der Welt ohne Zögern sagen, dass wir daran glauben. ...

Ich beglückwünsche Sie, dass Sie diesen Vorzug und diese Segnung erhalten haben. Und nun bitte ich Sie als Ihr Bruder, ich flehe Sie an als einer der Geringsten unter Ihnen: Stülpen Sie kein Gefäß über Ihr Licht. Verbergen Sie das Wissen, das Gott Ihnen verliehen hat, nicht vor Ihren Mitmenschen.

Belästigen Sie sie nicht, aber seien Sie auch nicht so töricht, das Evangelium Jesu Christi vor ihnen zu verheimlichen. Es ist die einzige Kraft Gottes zur Errettung im celestialem Reich.¹⁹

Die glücklichsten Männer und die glücklichsten Frauen, die Sie auf der Welt kennen, sind diejenigen, die ihr Leben an den Lehren des Evangeliums Jesu Christi ausrichten. Sie sind es, die die Gewissheit ewigen Lebens haben; sie sind es, die den Sinn und Zweck unseres Daseins verstehen. ... Als ich in der Welt hin- und herreiste und diese Botschaft verkündete, war meine Seele von Freude erfüllt und mein Blick von Tränen verschleiert, wenn ich sah, wie vollkommen sich das Leben eines Menschen durch das Evangelium Jesu Christi wandelt. Ich habe Menschen kennengelernt, die entmutigt waren, die im Finstern umherirrten, die den Sinn und Zweck ihres Daseins in Frage stellten. Wenn sie dann in den herrlichen Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi unterwiesen wurden, änderten sie sich. Sie fanden Glück und Zufriedenheit darin, das Evangelium, das Jesus Christus verkündet hatte, als er auf der Erde wohnte und in Galiläa umherzog, voller Begeisterung zu glauben und zu lehren.

Brüder und Schwestern, die Welt versteht es nicht, doch es ist unsere Aufgabe, es den Menschen begreiflich zu machen. Nicht aus Selbstgefälligkeit, auch nicht mit Hochmut, sondern voller Sanftmut und Liebe zu allen Menschen senden wir diese Botschaft aus. ...

Als einer der Geringsten unter Ihnen danke ich dem Herrn von ganzem Herzen für die Gewissheit, die ich im Leben erlangt habe. ... Vor allem danke ich ihm für die Erkenntnis, die sich mir in die Seele eingebrannt hat; ich weiß, dass mein Vater im Himmel lebt; ich weiß, dass Jesus Christus der Erretter der Menschheit ist und dass es keinen anderen Namen unter dem Himmel gibt, durch den Männer und Frauen erhöht werden können, als nur den Namen

Jesu Christi, unseres Herrn. Ich weiß, dass er in dieser Letzten Zeit zur Erde kam, dass er einem einfachen Knaben, der nach der Wahrheit suchte, göttliche Vollmacht übertrug, woraus die Gründung der Kirche resultierte, der wir angehören. Ihr wohnt die Kraft Gottes inne, die jeden rettet, der glaubt.²⁰

Ich bete, dass wir so leben mögen, dass wir ein würdiges Beispiel für seine Sache sind. Ich bete, dass sich in unserem Leben widerspiegeln möge, dass wir wahrhaftig an den Herrn Jesus Christus glauben.²¹ [Siehe Anregung 5 auf dieser Seite.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie die Geschichte auf Seite 23. Was würden Sie jemandem antworten, der behauptet, dass die Heiligen der Letzten Tage nicht an Jesus Christus glauben?
2. Präsident Smith hat erklärt: „Wir glauben nicht nur, dass Jesus von Nazaret auf der Erde gelebt hat, sondern wir glauben, dass er noch immer lebt“ (Seite 26). Aus welchen Gründen glauben die Heiligen der Letzten Tage, dass Jesus Christus heute lebt? Aus welchen Gründen glauben Sie persönlich daran?
3. Gehen Sie kurz die Abschnitte auf Seite 26–30 durch. Welche Begebenheiten oder Passagen aus den heiligen Schriften haben Ihr Zeugnis davon gefestigt, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist? Lesen Sie 1 Nephi 10:17 und überlegen Sie sich, wie Sie Ihr Verständnis von der Mission des Erretters vertiefen können.
4. Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 30 beginnt, und denken Sie darüber nach, wie der Gehorsam gegenüber den Grundsätzen und Verordnungen des Evangeliums Ihr Zeugnis von Jesus Christus gestärkt hat. Wie können Eltern ihren Kindern helfen, dieses Zeugnis zu erlangen?
5. Was denken oder empfinden Sie, wenn Sie das Zeugnis von Präsident Smith auf Seite 31ff. lesen? Denken Sie an Menschen, bei denen Sie miterlebt haben, wie sie dank des Evangeliums

Jesu Christi ihr Leben geändert haben. Wie hat das Evangelium Ihr Leben verändert?

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 16:15-17; 17:1-5; 2 Nephi 25:26; Alma 5:45-48; Lehre und Bündnisse 76:22-24; 110:1-4.

Unterrichtshilfe: „[Widerstehen Sie der] Versuchung, zu viel Stoff zu behandeln ... Zuallererst unterrichten wir Menschen und nicht nur den Unterrichtsstoff an sich ... Jeder Unterrichtsplan, den ich kenne, enthält zwangsläufig mehr, als man in der verfügbaren Zeit überhaupt durchführen kann.“ (Jeffrey R. Holland, „Lehren und lernen in der Kirche“, *Liahona*, Juni 2007, Seite 59.)

Anmerkungen

1. *Deseret News*, 27. Dezember 1924, Kirchenteil, Seite 6; siehe auch *Sharing the Gospel with Others*, Hg. Preston Nibley, 1948, Seite 201f.
2. „Testimony of Elder George Albert Smith“, *Liahona: The Elders' Journal*, 2. Februar 1915, Seite 502
3. Robert L. Simpson, *The Powers and Responsibilities of the Priesthood*, Brigham Young University Speeches of the Year, 31. März 1964, Seite 8
4. *Deseret News*, 27. Dezember 1924, Kirchenteil, Seite 6
5. *Deseret News*, 15. Januar 1927, Kirchenteil, Seite 8
6. Herbst-Generalkonferenz 1921
7. Frühjahrs-Generalkonferenz 1918
8. Frühjahrs-Generalkonferenz 1904
9. *Deseret News*, 27. Dezember 1924, Kirchenteil, Seite 6
10. Herbst-Generalkonferenz 1950
11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1939
12. Frühjahrs-Generalkonferenz 1905
13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1939
14. Frühjahrs-Generalkonferenz 1905
15. *Deseret News*, 15. Januar 1927, Kirchenteil, Seite 8
16. *Deseret News*, 27. Dezember 1924, Kirchenteil, Seite 6
17. *Sharing the Gospel with Others*, Seite 206; Ansprache am 4. November 1945 in Washington, D.C.
18. *Deseret News*, 27. Dezember 1924, Kirchenteil, Seite 6
19. *Sharing the Gospel with Others*, Seite 211, 214; Ansprache am 4. November 1945 in Washington, D.C.
20. Herbst-Generalkonferenz 1927
21. *Deseret News*, 12. Januar 1907, Seite 31



Der Prophet Joseph Smith – Gottes Werkzeug für die Wiederherstellung der Wahrheit

*Durch den Propheten Joseph Smith hat
Gott das Evangelium Jesu Christi in
seiner Reinheit wiederhergestellt.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

Kurz vor dem 100. Jahrestag der Geburt des Propheten Joseph Smith reiste Elder George Albert Smith zusammen mit Präsident Joseph F. Smith und anderen an Orte, die im Leben des Propheten eine wichtige Rolle gespielt hatten. Am Morgen des 23. Dezember 1905 wurde ein Denkmal für Joseph Smith an seinem Geburtsort in Vermont geweiht. Für George Albert Smith und seine Begleiter war es sehr bewegend, an einem Ort zu stehen, der so bedeutend für die Wiederherstellung des Evangeliums gewesen war. Rückblickend sagte er: „Die Tränen flossen reichlich. Unter dem Einfluss des Geistes war jede Seele demütig, jedes Herz wurde erweicht, und wir erfreuten uns an den Segnungen des himmlischen Vaters.“¹ George Albert Smith wurde gebeten, im Weihungsgottesdienst das Schlussgebet zu sprechen. Nachdem er den Tag in seinem Tagebuch zusammengefasst hatte, schrieb er: „So endete einer der ereignisreichsten Tage meines Lebens. Ich bin dankbar, zu den wenigen unseres Volkes zu gehören, die bei diesem Auftrag mitwirken durften.“²

Später suchte die Gruppe in Palmyra im Bundesstaat New York den Ort auf, wo sich die erste Vision ereignet hatte. Elder Smith berichtete: „Wir gingen in den Hain, wo Joseph sich niedergekniet und den Herrn gebeten hatte, ihm mitzuteilen, welcher Kirche er sich anschließen solle. Wir fühlten uns gedrängt, an diesem geheiligten Ort das schöne ... Lied ‚O wie lieblich war der Morgen‘ zu singen.“³



Am 23. Dezember 1905 nahm George Albert Smith mit anderen Führern der Kirche an der Weihung eines Denkmals am Geburtsort des Propheten Joseph Smith teil.

Nachdem die Gruppe den Hügel Cumorah, den Kirtland-Tempel und andere Orte aufgesucht hatte, die mit der Mission des Propheten in Verbindung standen, rief Präsident Joseph F. Smith sie am letzten Abend der Reise zusammen. „Nachdem wir ein paar Zionslieder gesungen hatten, durfte jeder der Anwesenden von der Güte und Gnade, die der Vater uns gewährt, Zeugnis geben. Der Geist des Herrn wurde über uns ausgegossen, und wir vergossen Tränen der Freude und des Glücks.“⁴ [Siehe Anregung 1 auf Seite 46.]

Einige Jahre später, als George Albert Smith Präsident der Kirche war, wurden Bücher veröffentlicht, in denen Joseph Smith verunglimpft wurde. Bei einer Generalkonferenz der Kirche verteidigte Präsident Smith den Propheten und gab mit folgenden Worten Zeugnis von seiner Mission:

„Viele der Vorzüge und Segnungen, die ich erhalten habe, verdanke ich diesem Mann, der sein Leben für das Evangelium Jesu Christi hingegeben hat. Einige haben ihn herabgesetzt, aber dazu möchte ich sagen, dass diese in Vergessenheit geraten und ihre Überreste zu Mutter Erde zurückkehren werden, wenn das nicht schon geschehen ist, und der Geruch ihrer Niedertracht nie verfliegen wird. Ruhm, Ehre, Erhabenheit, Mut und Treue hingegen, wie der Prophet Joseph Smith sie verkörpert hat, werden für immer mit seinem Namen verbunden sein.“⁵

Elder Harold B. Lee, der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, war von dieser Aussage so beeindruckt, dass er einen Ausschnitt daraus in seiner Brieftasche aufbewahrte und oft zitierte. Er wünschte, diese Worte von Präsident Smith „könnten bis an die Enden der Erde gehört werden“⁶.

Lehren von George Albert Smith

Die erste Vision von Joseph Smith zeigt, dass der Himmel nicht versiegelt ist

Wir glauben, dass der Vater im Himmel in unseren Tagen gesprochen hat ... , dass er das schlichte Gebet eines Jungen aus Palmyra gehört und erhört hat und ihn mit Erkenntnis vom Wesen Gottes gesegnet hat, damit alle Menschen den Herrn erkennen können, wenn sie nur wollen.

Es war ganz natürlich, dass Joseph Smith den Herrn suchte. Er war mit ... Leuten zusammen, die an den Vater im Himmel, an die göttliche Mission des Erretters und daran glaubten, dass Gebete den Himmel erreichen – daran, dass Gott die Menschen hört und zu ihnen spricht, wenn sie sich im richtigen Geiste an ihn wenden. Es fiel diesem jungen Mann leicht, zu glauben, weil er in einer gläubigen Familie geboren und aufgewachsen war. Er ging hinaus in den Wald, um der Aufforderung aus der Heiligen Schrift nachzukommen (Jakobus 1:5): „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf.“ Er glaubte daran, dass sein Gebet erhört werden würde. Der Vater im Himmel hat seinen Kindern von Anfang an verheißen, dass sie durch Glauben alles wissen können.⁷

Sein Glaube an Gott brachte ihn von der zu seiner Zeit verbreiteten Annahme ab, die Bibel enthalte sämtliche Offenbarungen, die der Mensch erhalten könne, und der Himmel über ihm sei versiegelt. Er betete zum Herrn, und sein Gebet wurde erhört. Er sah den Vater und den Sohn zur Erde herabsteigen, umgeben von herrlichem Licht. Er empfing das unanfechtbare Zeugnis, dass sie einen Körper wie der Mensch haben und stoffliche Wesen sind; sie sprachen zu ihm, und er hörte ihre Stimme.⁸

Das Ergebnis [von Josephs Gebet] war diese wunderbare Kundgebung, der keine andere, von der wir in der Weltgeschichte je gehört haben, gleichkommt. Wir haben von Fällern gehört, da der Vater im Himmel sich kundgetan hat, und wir haben von Fällern gelesen, da der Erlöser der Menschheit sich kundgetan hat; aber wir haben noch nie zuvor von einem Fall gehört, da der Vater und der Sohn zusammen einer Menschenseele erschienen sind und zu dem Betreffenden gesprochen haben.

Die Menschen in der Welt glauben das nicht. Den Leuten wurde beigebracht, dass der Himmel versiegelt ist Als dieser Junge nun verkündete, dass der Herr sich in unserer Zeit kundgetan hat – genau zu der Zeit, da wir am dringendsten der Erleuchtung bedurften, als die Menschen auf der Suche nach dem Wort Gottes umherirrten, es aber nicht finden konnten, wie es die Propheten in alter Zeit vorausgesagt hatten [siehe Amos 8:11,12] – wurde er [Joseph] verhöhnt. ... Seine Worte wurden abgetan, und diejenigen,

die als Freunde auf seiner Seite hätten stehen sollen, wandten sich von ihm ab und sagten gar, es käme alles vom Teufel. Wie lautete nun das Zeugnis dieses Jungen?

„Ich hatte tatsächlich ein Licht gesehen, und mitten in dem Licht hatte ich zwei Personen gesehen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen; und wenn man mich auch hasste und verfolgte, weil ich sagte, ich hätte eine Vision gesehen, so war es doch wahr; und während man mich verfolgte und mich schmähte und mich auf alle mögliche Weise böse verleumdete, musste ich mich im Herzen fragen: Wieso verfolgt man mich, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe tatsächlich eine Vision gesehen; und wer bin ich, dass ich Gott widerstehen könnte? Oder warum meint die Welt, sie könne mich dazu bringen, dass ich verleugne, was ich tatsächlich gesehen habe? Denn ich hatte eine Vision gesehen, das wusste ich; ... und ich konnte es nicht leugnen, und ich wagte es auch gar nicht, denn zumindest wusste ich, dass ich damit Gott beleidigen und unter Schuldspruch kommen würde.“ [Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:25.]⁹

Im Jahr 1830, als diese Kirche gegründet wurde, gab es auf der Erde keine Kirche, die in ihrem Glaubensbekenntnis verlautbarte, Gott würde sich den Menschenkindern offenbaren. Diese Kirchen haben genau das Gegenteil verkündet, und unser Vater wusste, dass es nutzlos war, zu versuchen, seine Söhne und Töchter zu retten, solange sie nicht dazu bewogen werden konnten, mit dem Glauben, dass er ihre Gebete hört und zu ihnen spricht, zu ihm zu kommen. Als der junge Prophet im Wald von Palmyra den Vater und den Sohn sah und ihm bewusst wurde, dass sie reale Personen waren und dass sie ihm zuhören und antworten konnten, da brach auf dieser Welt ein neues Zeitalter an und die Grundlage für den Glauben der Menschenkinder wurde gelegt. Sie konnten nun zum Vater im Himmel beten und wissen, dass er ihre Gebete hören und ihnen Antwort darauf geben würde und dass es eine Verbindung zwischen Himmel und Erde gibt.¹⁰ [Siehe Anregung 2 auf Seite 46.]

Obwohl er jung und unerfahren war, wurde Joseph Smith berufen, die wahre Kirche Jesu Christi wiederherzustellen

Der Glaube bewog Joseph dazu, Gott im Gebet zu suchen und zu fragen, welcher Kirche er sich anschließen solle. Und wie lautete



Mit der ersten Vision von Joseph Smith „brach auf dieser Welt ein neues Zeitalter an und die Grundlage für den Glauben der Menschenkinder wurde gelegt“.

die Antwort? Sagte der Herr etwa: „Mein Junge, sie sind alle gut. Alle bemühen sich, meine Gebote zu halten. Die Männer, die diese Kirchen leiten, sind vor mir gerecht und jede Kirche ist in Ordnung; sie bringen dich alle in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurück.“? Unter den damaligen Umständen hätte der Junge eine solche Antwort erwarten können. Aber er wollte wissen, was er tun sollte, und er glaubte fest daran, dass der Herr es ihm sagen würde. Also fragte er im Gebet, welcher Kirche er sich anschließen sollte, und ich nehme an, dass er erstaunt war, als ihm gesagt wurde, er dürfe sich keiner anschließen, „denn sie nahen sich mir mit den Lippen,

aber ihr Herz ist ferne von mir; sie verkünden Menschengebote als Lehre, sie haben zwar eine Form der Gottesfurcht, aber sie leugnen deren Macht“. [Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:19.] Stellen Sie sich einen 14-jährigen Jungen vor, der in der Nähe seines Elternhauses von den Knien aufsteht und der Welt eine solche Botschaft verkündet! Können Sie sich vorstellen, dass ein Jugendlicher so etwas wagt? Aber nach diesem Zeugnis, das der Vater im Himmel ihm gegeben hatte, nach diesem Gebot vom Herrn selbst, hätte er da etwas anderes wagen können, als zu verkünden, was der Herr ihm aufgetragen hatte?¹¹

Joseph Smith war noch ein Knabe, als Petrus, Jakobus und Johannes ihm die Hände auflegten und ihn zum Melchisedekischen Priestertum ordinierten – ihn und Oliver Cowdery. Etwas später wurde Joseph Smith angewiesen, eine Kirche zu gründen. Er war zwar nur ein junger Mann, doch er gründete sie unter der Leitung des Erlösers der Menschheit. Sie ist aufgebaut wie die Kirche, die vom Heiland gegründet wurde, als er auf der Erde war. Ich bin mir ganz sicher, dass es viele gab, die diesen jungen Mann als Emporkömmling betrachteten und dachten, es sei lächerlich, dass jemand, der es nie gelernt hatte, zu führen und zu leiten, sich erdreisten sollte, dies doch zu tun. Er jedoch war wie andere Diener des Vaters im Himmel, die auf der Erde gelebt haben und vom Herrn zu einer bestimmten Arbeit berufen wurden. Sein mangelndes Wissen in Bezug auf Weltliches war kein Grund für den Herrn, ihm Erkenntnisse zu verwehren; dadurch war er denen ebenbürtig, die weltliche Vorzüge genossen, die ihm vorenthalten blieben, und in vielerlei Hinsicht war er ihnen sogar überlegen.¹²

Er wurde geschmäht und falsch wiedergegeben, verachtet von denen, die seine Freunde hätten sein sollen, von den Studierenden und Gelehrten seiner Zeit abgelehnt, und doch gelang es ihm, das Evangelium des Lebens und der Errettung wiederherzustellen und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage aufzurichten.

Während die Mächte des Bösen ständig nach seiner Vernichtung trachteten, wurde er doch vom Herrn bewahrt, bis sein Werk getan war und alle Schlüssel und Verordnungen, die für die Errettung der Menschheit notwendig waren, den Menschen wieder übertragen worden waren.¹³ [Siehe Anregung 3 auf Seite 46.]

**Die Wahrheiten, die durch Joseph Smith
wiederhergestellt worden sind, bringen denen,
die sie annehmen, Frieden und Freude**

Von diesem Jungen, der mit 14 Jahren den Vater und den Sohn sah, stammt die wundervolle Botschaft, dass der Vater im Himmel und sein Sohn Jesus Christus verherrlichte Menschen sind und dass der Erretter der Welt von den Toten auferstanden ist. Dieser Junge sah, was die Welt gewusst, aber aus irgendeinem Grund vergessen hatte, und er begann, den Menschen davon Zeugnis zu geben.¹⁴

[Anfang des 19. Jahrhunderts] gab es wenige Menschen auf der Welt, die an einen Gott glaubten, der eine Persönlichkeit und einen Körper besaß. Just zu dieser Zeit wurde dem Propheten Joseph Smith, als er noch ein Junge war – noch keine 15 Jahre alt –, eine Kundgebung zuteil; er sah den Vater und den Sohn und gab davon Zeugnis. Ihm erschienen auch noch weitere himmlische Wesen, und der Herr übermittelte ihm durch sie weitere Anweisungen für die Menschenkinder. Auf seine Weise verlieh er uns oder denen, die uns in der Kirche vorausgegangen sind, Erkenntnis vom Zweck des Lebens. ... Seine Beschreibung vom Himmel weckt in uns den Wunsch, am Ende unseres irdischen Lebens würdig für eine Wohnung an diesem Ort zu sein. Er hat die buchstäbliche Auferstehung sowie Himmel und Hölle so anschaulich gemacht, dass Unerfahrene, wie es in einer Schriftstelle heißt, „nicht mehr in die Irre [gehen]“ [siehe Jesaja 35:8].¹⁵

Durch ihn wurde die Errichtung von Tempeln offenbart, die ewige Natur des Ehebundes und die Erlösung der Toten. Dadurch wurde Tausenden der Kinder unseres Vaters unaussprechliche Freude zuteil.

Die ewigen Wahrheiten, die er verkündet hat, gelangen zu den Völkern der Erde und bringen denen, die sie annehmen, Frieden und Zufriedenheit.¹⁶

Der Vater im Himmel wusste, was geschehen würde, als er in dieser Letzten Zeit das Evangelium in seiner Reinheit wiederherstellte. Er wusste um den Abfall vom Glauben unter seinen Kindern in der Welt. Er wusste, dass sie von der klaren Wahrheit abgewichen waren, und in seiner großen Barmherzigkeit offenbarte er dieses Werk



„Ich sage allen Menschen überall: Prüft die Lehren des Evangeliums unseres Herrn, wie sie dem Propheten Joseph Smith offenbart worden sind. Erforscht sie gebeterfüllt.“

der Letzten Tage. Von allen Menschen erwählte er einen Jungen vom Land und inspirierte ihn, das Werk zu beginnen, das schließlich die religiöse Welt auf den Kopf stellen sollte. Er wusste, dass die Welt im Finstern umherirrte, und voller Barmherzigkeit stellte er das Licht wieder her. Es gibt nur einen Weg, wie die Menschen glücklich sein können, nämlich durch ein rechtschaffenes Leben. Aber die Menschen können nicht rechtschaffen leben, wenn sie nicht mit der Wahrheit im Einklang sind. Es gab viel Wahrheit in

der Welt, doch sie war so sehr mit Irrtum vermischt, dass der Herr persönlich dem Propheten Joseph Smith sagte, dass die Männer, die in den Kirchen lehrten und unterrichteten, Menschengebote als Lehre verkündeten. Er warnte den Jungen davor, sich ihnen anzuschließen. Dann stellte er das Evangelium wieder her – die Kraft Gottes, jeden zu erretten, der glaubt und gehorsam ist.¹⁷

Ich sage allen Menschen überall: Prüft die Lehren des Evangeliums unseres Herrn, wie sie dem Propheten Joseph Smith offenbart worden sind. Erforscht sie gebeterfüllt, und ihr werdet das Allheilmittel für die Krankheiten dieser Welt finden, das auf keine andere Weise entdeckt werden wird.¹⁸ [Siehe Anregung 4 auf Seite 47.]

Joseph Smith war bereit, sein Leben für sein Zeugnis hinzugeben

So wie bei den Propheten, die der Herr in früheren Zeiten erweckt hatte, schien es in diesem Fall ebenfalls notwendig zu sein, dass das Zeugnis seines Dieners mit dessen Blut besiegelt wurde. Man wird kein [schmerzlicheres] Kapitel in der Geschichte der Welt finden als das, worin die letzten Worte unseres geliebten Propheten Joseph Smith stehen. Er wusste, dass seine Zeit nahe war; er erkannte, dass seine Lebensmission erfüllt war. ... Und als die Zeit kam, dass er dem Tod gegenüberstand, sagte er: „Ich gehe wie ein Lamm zum Schlachten, aber ich bin so ruhig wie ein Sommermorgen; mein Gewissen ist frei von Schuld gegenüber Gott und gegenüber allen Menschen. Ich werde unschuldig sterben, und man wird von mir noch sagen: Er wurde kaltblütig ermordet.“ [Siehe LuB 135:4.]

Er fürchtete sich nicht, vor dem angenehmen Gericht zu stehen ... und sich für die Taten zu verantworten, die er im Leib vollbracht hatte. Er fürchtete sich nicht, der Anklage zu begegnen, die gegen ihn erhoben wurde, nämlich dass er die Menschen täusche und ungerecht behandle. Ihm war nicht bange davor, welche Resultate er mit seiner Lebensmission erzielt hatte, oder vor dem letztlichen Triumph des Werkes, von dem er wusste, dass es göttlichen Ursprungs war, und für das er sein Leben hingab. Aber die Menschen in der Welt beurteilen dieses Werk wie schon in der Vergangenheit nach menschlichen Gesichtspunkten. Sie haben nicht den Geist

Gottes, der sie befähigen würde, zu verstehen, dass es vom Vater im Himmel stammt.¹⁹

Dieser junge Mann war sich der Offenbarung, die er empfangen hatte, so sicher und war so bestrebt, dass alle Kinder des himmlischen Vaters die Wahrheit kennen sollten, dass er von der Zeit an, da er die Platten des Buches Mormon vom Engel Moroni erhielt, sein ganzes Leben dem Aufbau der Kirche und der Verbreitung der Wahrheit widmete. ... In seiner Seele brannte ein Wissen wie schon bei Stephanus [siehe Apostelgeschichte 7:54-60] und beim Erlöser, dass der himmlische Vater am Ruder stand, dass dies sein Werk auf Erden war, dass es seine Macht war, die schließlich die Oberhand gewinnen würde, und dass dieses Leben nur ein Teil der Ewigkeit war. Er war bereit, einen Teil seines Lebens auf der Erde aufzugeben, wenn es sein musste, damit er auf ewig diese Gemeinschaft genießen könne, die er sich so sehr ersehnte, und die Gegenwart guter Männer und Frauen, die auf der Erde geweiht haben oder jetzt darauf weilen und wieder auf der Erde weilen werden, wenn daraus das celestiale Reich wird.²⁰

Joseph Smith sagte, er wisse, dass es ein Jenseits gibt, und er wisse, dass Gott lebt, und Gott wisse, dass er wisse, dass Gott lebt. Er war bereit, sein Leben zu geben, damit Ihr Glaube gestärkt werde, meine Brüder und Schwestern, und damit Ihr Vertrauen in ihn nicht erschüttert werde. Er kannte den Sinn und Zweck des Lebens. Er wusste, dass wir hier sind, um uns auf die Zukunft und auf ein herrlicheres Dasein vorzubereiten. Und er war bereit, nötigenfalls sein eigenes Leben zu geben, nicht nur, um es zu unserem Nutzen aufzugeben, sondern weil er wusste, dass der Vater gesagt hatte, wer sein Leben retten wolle, werde es verlieren, wer aber sein Leben um des Herrn Willen verliere, werde es gewinnen, nämlich das ewige Leben [siehe Matthäus 16:25]. Es war dieses Wissen, das es dem Propheten und dem Patriarchen der Kirche [Hyrum Smith] ermöglichte, in jungen Jahren ihre Lieben [zurückzulassen], sich ins Gefängnis werfen zu lassen und alles zu geben, was sie auf dieser Welt hatten und was Menschen für ihre Brüder geben können – ihr irdisches Leben.²¹

Im Jahre 1830 wurde die Kirche mit sechs Mitgliedern gegründet. Der Widersacher aller Rechtschaffenheit trachtet von jenem

Tage an bis in die Gegenwart danach, ihren Fortschritt aufzuhalten und sie zu vernichten. Ich frage mich, ob dieser großartige Mann, Joseph Smith, der sein Leben gab, damit die Kirche gegründet und aufgebaut werden könne, wie der Herr es beabsichtigte, die Kirche sehen kann, wie sie heute besteht, mit ihren Zweigen in allen Teilen der Welt, und ob er weiß, dass die Kirche an jedem Tag, seit er den Märtyrertod starb und sein Leben niederlegte und sein Zeugnis mit seinem Blut besiegelte, stärker wurde als noch am Tag zuvor.²² [Siehe Anregung 5 auf Seite 47.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Denken Sie über das Erlebnis nach, das Präsident Smith in den ersten drei Absätzen unter der Überschrift „Aus dem Leben von George Albert Smith“ (Seite 35f.) beschreibt. Welche Erlebnisse in Ihrem Leben haben Ihr Zeugnis vom Propheten Joseph Smith gestärkt? Suchen Sie beim Lesen dieses Kapitels Aussagen in den Lehren von Präsident Smith, die Ihr Zeugnis stärken; Sie können dann in der Familie, im Priestertumskollegium oder in der FHV davon erzählen.
2. Lesen Sie erneut den ersten Abschnitt der Lehren (Seite 37ff.) und lesen Sie, wie Joseph Smith selbst die erste Vision geschildert hat (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:10-19). Wie hat die erste Vision Ihren Glauben an Gott beeinflusst? Inwieweit hat Sie nach Ihrer Beobachtung den Glauben anderer beeinflusst?
3. Lesen Sie aufmerksam den Abschnitt, der auf Seite 39 beginnt, sowie Lehre und Bündnisse 1:17-19. Was können wir aus dem Beispiel von Joseph Smith über den Dienst in der Kirche lernen? Denken Sie daran, wie Sie einmal einen Auftrag vom Herrn erhalten und sich unzulänglich gefühlt haben. Wie hat der Herr Ihnen geholfen?

4. Nennen Sie einige Wahrheiten, die der Herr durch Joseph Smith offenbart hat. (Einige Beispiele finden Sie in dem Abschnitt, der auf Seite 42 beginnt.) Wie hat es sich in Ihrem Leben als segensreich erwiesen, dass Sie diese Lehren kennen?
5. Während Sie über den letzten Absatz der Lehren (Seite 45f.) nachdenken, überlegen Sie, wie Sie dazu beitragen können, dass die Kirche weiterhin stärker wird.

Einschlägige Schriftstellen: Jesaja 29:13,14; 1 Korinther 1:26,27; 2 Nephi 3:5-9, 11-15; Lehre und Bündnisse 135.

Unterrichtshilfe: „Benutzen Sie die Fragen am Ende des Kapitels, um das Unterrichtsgespräch anzuregen. ... Sie können sich auch selbst Fragen überlegen, die auf die Unterrichtsteilnehmer zugeschnitten sind. Beispielsweise könnten Sie die Unterrichtsteilnehmer fragen, wie sie die Aussagen von Präsident Smith als Vater oder Mutter, Heimlehrer oder Besuchslehrerin anwenden können.“ (Seite VII in diesem Buch.)

Anmerkungen

- | | |
|--|---|
| 1. Frühjahrs-Generalkonferenz 1906 | 10. Frühjahrs-Generalkonferenz 1917 |
| 2. Tagebucheintrag vom 23. Dezember 1905, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 73, Buch 2, Seite 160 | 11. Herbst-Generalkonferenz 1921 |
| 3. Frühjahrs-Generalkonferenz 1906 | 12. Frühjahrs-Generalkonferenz 1927 |
| 4. Frühjahrs-Generalkonferenz 1906 | 13. „The Latter-day Prophet“, Seite 823 |
| 5. Frühjahrs-Generalkonferenz 1946 | 14. Herbst-Generalkonferenz 1921 |
| 6. Harold B. Lee, Herbst-Generalkonferenz 1947 | 15. Frühjahrs-Generalkonferenz 1934 |
| 7. Herbst-Generalkonferenz 1921 | 16. „The Latter-day Prophet“, Seite 823 |
| 8. „The Latter-day Prophet“, <i>Millennial Star</i> , 7. Dezember 1905, Seite 822 | 17. Herbst-Generalkonferenz 1916 |
| 9. Herbst-Generalkonferenz 1921 | 18. Herbst-Generalkonferenz 1931 |
| | 19. Frühjahrs-Generalkonferenz 1904 |
| | 20. Herbst-Generalkonferenz 1927 |
| | 21. Frühjahrs-Generalkonferenz 1905 |
| | 22. Herbst-Generalkonferenz 1945 |



„Ich frage mich, ob der Vater dem Jungen, wenn er zum Diakon ordiniert ist, klarmacht, dass er jetzt etwas hat, was in Ewigkeit von Belang ist.“



Das heilige Priestertum – zum Wohle der Kinder Gottes

*Das Priestertum ist die Vollmacht Gottes.
Wer das Priestertum trägt, muss würdig sein
und es zum Wohle anderer einsetzen.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

Am 2. Oktober 1948 sagte Präsident George Albert Smith in der Priestertumsversammlung der Generalkonferenz:

„Manchmal frage ich mich, ob wir uns als Väter Mühe geben, unseren Jungen zu erklären, wie ernst die Verpflichtung ist, die ein Junge auf sich nimmt, wenn er Diakon wird. Ich frage mich, ob der Vater dem Jungen, wenn er zum Diakon ordiniert wird, klarmacht, dass er jetzt etwas hat, was in Ewigkeit von Belang ist. ...

Ich weiß noch ganz genau, als sei es gestern gewesen, wie John Tingey mir die Hände auflegte und mich zum Diakon ordinierte. Mir wurde die Tragweite und die Bedeutung so erklärt, dass ich es als eine große Ehre empfand. Das erwies sich mir als Segen, und mit der Zeit folgten weitere Ordinierungen. Jedes Mal wurde mir eingepreßt, dass sich mir hier die Chance bot, weiteren Segen zu erlangen.“¹

In derselben Ansprache erklärte Präsident Smith, dass eine der Segnungen, die mit der Ordinierung zum Priestertum einhergehen, darin besteht, dass man anderen ein Segen sein kann. Als Beispiel sprach er über einen einflussreichen Priestertumsträger – einen Heimlehrer – aus seiner Jugend:

„Rodney Badger kam jahrelang als Heimlehrer ins Haus meines Vaters; er war ein ganz erstaunlicher Mann. Immer wenn er zu uns kam, versammelte sich die Familie und er saß da, stellte uns Fragen und brachte uns alles nahe, was wir seiner Meinung nach lernen mussten.

Ich möchte Ihnen etwas sagen: Wenn er zu uns kam, brachte er den Geist des Herrn mit sich. Und wenn er wieder ging, hatten wir das Gefühl, dass uns ein Diener des Herrn besucht hatte.“²

Am Ende seiner Ansprache äußerte Präsident Smith den Wunsch, dass die Priestertumsträger den Mitgliedern in ihrer Gemeinde und ihrem Pfahl dienen und „keine Gelegenheit versäumen, sie aufzurichten, zu ihrem Fortschritt beizutragen und ihnen zu helfen, so zu sein, wie unser Vater es von ihnen erwartet“³ [siehe Anregung 1 auf Seite 57].

Lehren von George Albert Smith

Jesus Christus stellte während seines irdischen Wirkens die Vollmacht von Gott auf Erden wieder her

Als der Erlöser in der Mitte der Zeiten kam, war die große Stadt Jerusalem voll des Bösen. Ihre Einwohner lebten so, dass sie keine Vollmacht von Gott mehr hatten. Also sandte [Gott] seinen Sohn in die Welt und gründete erneut eine Kirche, die göttliche Macht besaß. ... Die Angehörigen Jesu waren gute Menschen, ... und es gab andere, die noch im Priestertum amtierten; dennoch war es notwendig, dass der Erretter kam, um die Vollmacht von Gott wiederherzustellen. ...

Als er mit seinem geistlichen Dienst begann, rief er weder Könige und Herrscher noch Priester oder Mächtige zu Hilfe, sondern er berief die einfachen Fischer und scharte somit Männer um sich, die belehrbar waren, und nicht Männer, die ihm nicht geglaubt hätten. Er gründete eine Kirche, so wie es ihm vom Vater im Himmel aufgetragen worden war. Er übertrug seinen Weggefährten Vollmacht von Gott und leitete sie an, was sie tun sollten. ... Er hatte Vollmacht von Gott, und die Rechtschaffenen erkannten in ihm den Sohn Gottes. Manche halten ihn einfach nur für einen guten Menschen. Wir glauben, dass er nicht nur auf die Erde kam, um die Menschen zu lehren, wie sie leben sollen, sondern auch, um denen, die bei ihm waren, Vollmacht von Gott zu übertragen, damit sie die heiligen Handlungen seiner Kirche vollziehen konnten. ...

Zu seiner Zeit war der Heiland selbst die präsidierende Autorität. Ihm unterstand ein Kollegium von zwölf Männern, die er erwählt

hatte. Nach seinem Tod übernahm das Kollegium der Zwölf – dabei handelte es sich nicht um eine Gruppe gewöhnlicher Männer, die sich selbst als Jünger bezeichneten, sondern um ein Kollegium von zwölf Männern, die Vollmacht von Gott besaßen und diese von Jesus Christus übertragen bekommen hatten – die Führung der Kirche.⁴ [Siehe Anregung 2 auf Seite 57.]

Das Priestertum wurde in unserer Zeit durch Männer wiederhergestellt, die es in alter Zeit getragen hatten

Es ist im Himmel und auf der Erde verzeichnet und bekannt, dass die Glaubensbekenntnisse und Religionsgemeinschaften sich vervielfachten, nachdem [Jesus Christus] von der Erde gegangen war. Die Zahl der Kirchen stieg auf der Erde an, und zur Zeit von Joseph Smith, unserem geliebten Propheten, gab es schließlich viele Glaubensgemeinschaften. Es gab viele, die vorgaben, Vollmacht von Gott zu besitzen, und einige meinten wohl wirklich, dass sie solche Vollmacht empfangen hätten. ...

Als die Zeit reif war und die Welt die Vollmacht oder – in anderen Worten – das Priestertum verloren hatte, berief der Herr einen einfachen Jungen und ließ ihm eine himmlische Kundgebung zuteilwerden, sprach zu ihm und erklärte ihm, was er tun sollte. Er sandte von Zeit zu Zeit weitere Boten und himmlische Wesen, und das Ergebnis war die Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage; und in dieser Kirche war Vollmacht von Gott hinterlegt. ...

Als Joseph Smith ein junger Mann war, trug der Herr ihm auf, das Buch Mormon zu übersetzen. Einmal, als Joseph und Oliver Cowdery mit der Übersetzung beschäftigt waren, sandte der Herr ein heiliges Wesen, das ihre Fragen über die Taufe beantworten sollte. Um wen handelte es sich da? Um Johannes den Täufer, der das Aaronische Priestertum trug. Woher kam er? Er kam vom Himmel. ... Er erschien Joseph Smith und Oliver Cowdery als herrliches, auferstandenes Wesen. Er kam auf Geheiß des Vaters im Himmel, um Joseph und Oliver das Aaronische Priestertum zu übertragen, denn es war nirgendwo auf der Welt zu finden. Es war unabdingbar, dass der Himmel aufgetan wurde und dass ein Mann, der das Priestertum getragen hatte und noch immer trug, herabkam und es weitergab.



„Männer, die früher das Priestertum getragen haben, sind gekommen und haben das Priestertum einfachen Männern übertragen.“

Danach übertrugen Petrus, Jakobus und Johannes, die das Melchisedekische Priestertum trugen, Joseph und Oliver dieses Priestertum, und der Herr veranlasste die Gründung der Kirche mit einer Präsidentschaft, die aus einem Präsidenten und zwei Ratgebern besteht, sowie mit einem Kollegium von zwölf Aposteln, mit einem Patriarchen, mit Hohen Priestern, mit Siebzigern, mit Ältesten, mit Priestern, Lehrern und Diakonen – so organisiert, wie es auch in der Urkirche der Fall gewesen war, soweit es die Vollmacht betrifft.⁵

Dieselbe Vollmacht, die [Joseph Smith] hatte, ist Ihren Söhnen übertragen worden, und der Vater im Himmel verlangt von ihnen, dass sie in den Verordnungen des Evangeliums amtieren. Die Verantwortung, die Joseph Smith erhielt, ist mit seinem Tod nicht verloren gegangen, sondern ruht jetzt auf anderen Schultern. Unser Vater im Himmel hat immer wieder Männer erweckt, die mit der Vollmacht ausgestattet waren, in seinem Namen zu sprechen, in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren und zum Wohle

der Menschenkinder zu wirken. Sie haben diese Ehre an Sie und an Ihre Kinder weitergegeben.⁶

Ich bin dankbar, dass der Herr in dieser Zeit das Evangelium erneut offenbart hat. Der Vater und der Sohn sind erschienen; Männer, die früher das Priestertum getragen haben, sind gekommen und haben das Priestertum einfachen Männern übertragen, denen wiederum geboten wurde, es an andere weiterzugeben. So ist das Evangelium und das Priestertum allen zugänglich gemacht worden, die sich dafür bereit machen, es zu empfangen, und das ist die Weise des Herrn.⁷

Brüder, die Sie das Priestertum tragen, Sie haben wahrlich einen bemerkenswerten Auftrag. Auf Sie wurde Vollmacht von Gott übertragen. Sie haben Ihre Berechtigung, das Evangelium zu lehren und zu predigen und in seinen Verordnungen zu amtieren, nicht dadurch erlangt, dass Sie an einer Hochschule studiert haben. Sie haben Ihre Vollmacht von Männern empfangen, die von Gott beauftragt waren, als Diener des Herrn zu handeln. Sie ist Ihnen von denen übertragen worden, die sie direkt von Jesus Christus, unserem Herrn, empfangen haben.⁸ [Siehe Anregung 3 auf Seite 57f.]

Die Macht und Vollmacht Gottes ist nur in seiner wahren Kirche zu finden

Ich bin schon gefragt worden: „Welchen Nutzen bringt Ihre Kirche, der nicht auch in jeder anderen zu finden ist?“ Ich habe versucht, den Unterschied taktvoll zu erklären. Jede beliebige Organisation kann sich zusammenschließen, um Gott zu verehren, aber das verleiht ihr noch keine Vollmacht von Gott. Alle möglichen Kirchen können sich zusammentun und eine Gemeinschaftskirche gründen. Aber so wird keine Vollmacht von Gott übertragen. Menschen können sich zu einem guten Zweck vereinen, aber Vollmacht vom himmlischen Vater erhält man nur auf seine Weise. Früher geschah das so, dass er Männer berief und ordinierte und sie für das Werk einsetzte. Dasselbe trifft auch heute noch zu. ...

Man muss den Menschen klarmachen, dass sie keine Vollmacht von Gott erlangen, nur weil sie sich im Gebet vor dem Herrn verneigen. Wenn sie die Bedingungen in Bezug auf Ehrlichkeit,

Tugendhaftigkeit, Wahrheit und so weiter erfüllen, verleiht ihnen das noch keine Vollmacht von Gott. ... Es genügt nicht, dass wir beten und in die Kirche gehen. Wir brauchen Vollmacht von Gott, und unsere Behauptung, dass wir diese Vollmacht besitzen, ist genau das, was einen Großteil der Verfolgung über diese Kirche gebracht hat, die sie seit ihrer Gründung stets begleitet hat. Aber es ist die Wahrheit, und viele Kinder unseres Vaters erkennen allmählich, was in dieser Kirche durch Vollmacht von Gott bewirkt wird. Sie sehen die Entwicklung, die sich im Leben einzelner Menschen vollzieht.⁹ [Siehe Anregung 4 auf Seite 58.]

Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, dass ich Fehler an den Menschen in den verschiedenen Glaubensgemeinschaften, die es auf der Welt gibt, suche oder Kritik üben möchte. Ich bin dankbar, dass es in so vielen von ihnen gute Männer und gute Frauen gibt, die an Gott glauben und ihm mit dem Licht, das sie haben, dienen. Es bleibt jedoch Tatsache, dass unser Vater in dieser Welt seine Kirche aufgerichtet hat. Er hat in dieser Zeit Männern seine Vollmacht übertragen, und er wird keine andere Vollmacht auf der Welt anerkennen außer der, die er selbst eingerichtet hat.¹⁰ [Siehe Anregung 5 auf Seite 58.]

**Die heiligen Handlungen des Priestertums
sind unerlässlich, wenn wir ins celestiale
Reich eintreten wollen**

Wenn wir wie alle anderen Glaubensgemeinschaften wären, könnten wir den Herrn suchen und seine Segnungen empfangen, denn jeder Mensch, der in dieser Welt Gutes tut, erhält eine Segnung; wir könnten uns alle Kardinaltugenden zu eigen machen, doch ohne die Macht Gottes und die Vollmacht des heiligen Priestertums ist es dem Menschen unmöglich, das celestiale Reich zu erlangen.¹¹

Der einzige Plan, der die Menschen für das celestiale Reich bereit macht, ist der Plan, der durch Jesus Christus, unseren Herrn, gegeben wurde; und die einzige Vollmacht, die die Menschen befähigt, zu lehren und in den Verordnungen des Evangeliums ordnungsgemäß zu amtieren, ist die Vollmacht Jesu Christi, unseres Herrn.¹²

Joseph Smith Jr. wurde von Gott als sein Prophet berufen, und durch ihn wurde das heilige Melchisedekische Priestertum auf der Erde wiederhergestellt, und dieses ist die dem Menschen übertragene Macht Gottes, in seinem Namen zu handeln. Durch dieses Priestertum wird jede heilige Handlung des Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus, die für die Errettung der Menschenkinder notwendig ist, mit Vollmacht vollzogen.¹³

Wie würde es sich auf uns auswirken, wenn wir uns von der Vollmacht trennen müssten, die Gott auf uns übertragen hat? Das würde bedeuten, dass uns die Türen zum celestialen Reich verschlossen blieben. Es würde bedeuten, dass die krönende Segnung, der ich schon von klein auf entgegenblicke, wie es mir beigebracht worden war, nicht Wirklichkeit werden würde. ... Ich könnte mich nicht der Gesellschaft meiner Lieben, ... die mir fast so teuer sind wie das Leben selbst, im celestialen Reich erfreuen.¹⁴

Das Priestertum ... ist eine Segnung, die uns, sofern wir treu sind, die Türen des celestialen Reiches öffnet und uns dort einen Platz beschert, wo wir in alle Ewigkeit leben können. Gehen Sie mit dieser unschätzbar wertvollen Segnung nicht leichtfertig um.¹⁵ [Siehe Anregung 6 auf Seite 58.]

**Priestertumsträger haben die Pflicht, ein
vorbildliches Leben zu führen und das
Priestertum zum Wohle anderer einzusetzen**

Wie schön ist es, wenn man erkennt, dass Männer, die würdig sind, das Priestertum erhalten dürfen und mit der Vollmacht, die ihnen verliehen wird, sehr viel tun können, was den anderen Kindern unseres Vaters zum Segen gereicht.¹⁶

Nirgendwo sonst auf der Welt und in keiner anderen Kirche findet man ... Männer mit Vollmacht von Gott. Vergessen Sie das nicht. Sie gehören zu einer erwählten Gruppe von Männern. ... Weil Ihnen die Hände aufgelegt wurden und Sie Vollmacht von Gott empfangen haben, stehen Sie an der Seite des Meisters von Himmel und Erde. Ich meine nicht, dass Sie nicht lachen, lächeln oder sich am Leben erfreuen dürfen, sondern ich meine, dass tief in jeder Seele das Bewusstsein herrschen soll: „Ich bin meines Bruders Hüter. Ich

trage Vollmacht vom Herrn Jesus Christus – ich trage das heilige Priestertum.“ Wenn wir das tun, wird niemand über uns sagen können, wir seien mit Heiligem leichtfertig umgegangen, wie einige es in der Vergangenheit getan haben.¹⁷

Die Tatsache, dass sie das Priestertum tragen, wird für viele Männer zu einem Schuldspruch werden, und zwar wegen der Art, wie sie damit umgehen, und weil sie es als etwas ganz Gewöhnliches ansehen.¹⁸

Manche Männer meinen, weil sie das Priestertum tragen, dürften sie zu Hause ein ganz sonderbares Verhalten an den Tag legen. Ich möchte Ihnen sagen, dass ein Mann, der das Priestertum trägt, niemals ins celestiale Reich gelangt, wenn er nicht seine Frau und seine Kinder ehrt und sie schult und ihnen die Segnungen verschafft, die er sich für sich selbst wünscht.¹⁹

Die Vollmacht des Vaters im Himmel ist zum Wohle der Menschheit auf der Erde, und nicht, damit jemand, der diese Vollmacht empfangen hat, hochmütig wird; vielmehr soll sie ihn demütig machen. Wer diese besonderen Rechte erhalten hat, soll sich nicht besser vorkommen als die anderen, sondern unsere Seele soll demütig sein und unser Herz gebeterfüllt. Wir müssen auf alle Menschen Rücksicht nehmen, bei allem, was wir tun. Wenn wir in dieser Weise rechtschaffen leben, geben wir Beispiel dafür, was wir nach dem Willen des himmlischen Vaters lehren sollen.²⁰

Dass wir ein Mitglied der Kirche sind und das Priestertum tragen, wird uns nicht voranbringen, solange wir nicht würdig sind. Der Herr hat gesagt, dass jede Segnung, die wir uns ersehnen, davon abhängig ist, dass wir seinen Geboten gehorsam sind. Wir mögen unserem Nächsten und auch uns selbst vortäuschen, dass wir ganz gut zurechtkommen, aber nur wenn wir die Gebote des Vaters im Himmel halten, nur wenn wir dieses heilige Priestertum, das so kostbar ist, würdig tragen, werden wir unseren Platz im celestialen Reich finden.²¹

Ihnen, Brüder, ... ist eine heilige Aufgabe übertragen worden, Ihnen ist etwas Heiliges anvertraut worden. Sie haben die Segnungen des heiligen Priestertums empfangen. Ihnen ist Vollmacht von Gott übertragen worden, und mit dieser Vollmacht geht die

Verantwortung einher, die Stimme zu erheben und so zu leben, dass die Menschen auf der Welt den Unterschied zwischen dem Evangelium Jesu Christi und den Organisationen der Welt erkennen.²²

Wo immer Sie auch hingehen, denken Sie daran, dass Sie ein Vertreter dessen sind, der uns ins Dasein gerufen hat. Das Priestertum, das Sie tragen, ist nicht das Priestertum von Joseph Smith, Brigham Young oder von irgendeinem anderen Mann, der dazu berufen war, zu Hause oder in der Ferne die Kirche zu führen. Das Priestertum, das Sie tragen, ist die Macht Gottes, die Ihnen aus der Höhe übertragen wurde. Heilige Wesen mussten zur Erde gesandt werden, ... um diese herrliche Segnung wiederherzustellen, die der Erde hunderte von Jahren verloren war. Wir haben wahrlich allen Grund, für unsere Segnungen dankbar zu sein.²³

Ich bete darum, dass der Herr uns alle segnen möge, damit wir würdig sind, das Priestertum zu tragen, das er uns angeboten und übertragen hat, damit die Menschen überall dort, wo wir hingehen, sagen können: „Dieser Mann ist ein Diener des Herrn.“²⁴ [Siehe Anregung 7 auf Seite 58.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Denken Sie über die Erlebnisse nach, die Präsident Smith auf Seite 49f. beschreibt. Wie können wir den Jungen Männern helfen, sich auf die Ordinierung zu einem Amt im Priestertum vorzubereiten? Wie können wir den Jungen Damen nahebringen, welche Bedeutung die Macht des Priestertums für ihr Leben hat? Warum ist es für Männer und Frauen wichtig, etwas über das Priestertum zu wissen?
2. Warum war es erforderlich, dass der Erretter während seines irdischen Wirkens nicht nur das Evangelium verkündete, sondern auch Vollmacht von Gott wiederherstellte? (Siehe Seite 50.)
3. Lesen Sie Seite 52 und den anschließenden Absatz auf Seite 53. Warum macht der Herr wohl seine Vollmacht allen würdigen

Männern zugänglich, anstatt sie auf wenige Männer zu beschränken, die über eine Fachausbildung verfügen?

4. Präsident Smith sprach von der „Entwicklung, die sich [dank des Priestertums] im Leben einzelner Menschen vollzieht“ (Seite 54). Was bedeutet Ihnen diese Aussage? Was können Sie tun, um die Macht und den Einfluss des Priestertums in Ihrem Leben zu fördern?
5. Gehen Sie noch einmal den Abschnitt, der auf Seite 53 beginnt, durch, und überlegen Sie, was Sie sagen würden, wenn Ihnen jemand die Frage stellte, die an Präsident Smith gerichtet wurde: „Welchen Nutzen bringt Ihre Kirche, der nicht auch in jeder anderen zu finden ist?“
6. Lesen Sie aufmerksam den Abschnitt, der auf Seite 54 beginnt. Was sind einige der „unschätzbar wertvollen Segnungen“, die Sie dank des Priestertums empfangen haben?
7. Lesen Sie sorgfältig den letzten Abschnitt der Lehren (Seite 55ff.) und arbeiten Sie heraus, welche Verantwortung laut Präsident Smith mit dem Priestertum einhergeht. Was können die Mitglieder eines Priestertumskollegiums tun, um einander in ihren Aufgaben zu unterstützen? Wie können Frauen den Priestertumsträgern helfen, diesen Aufgaben gerecht zu werden? Was können Priestertumsträger tun, um die Frauen in ihrer gottgegebenen Rolle zu unterstützen?

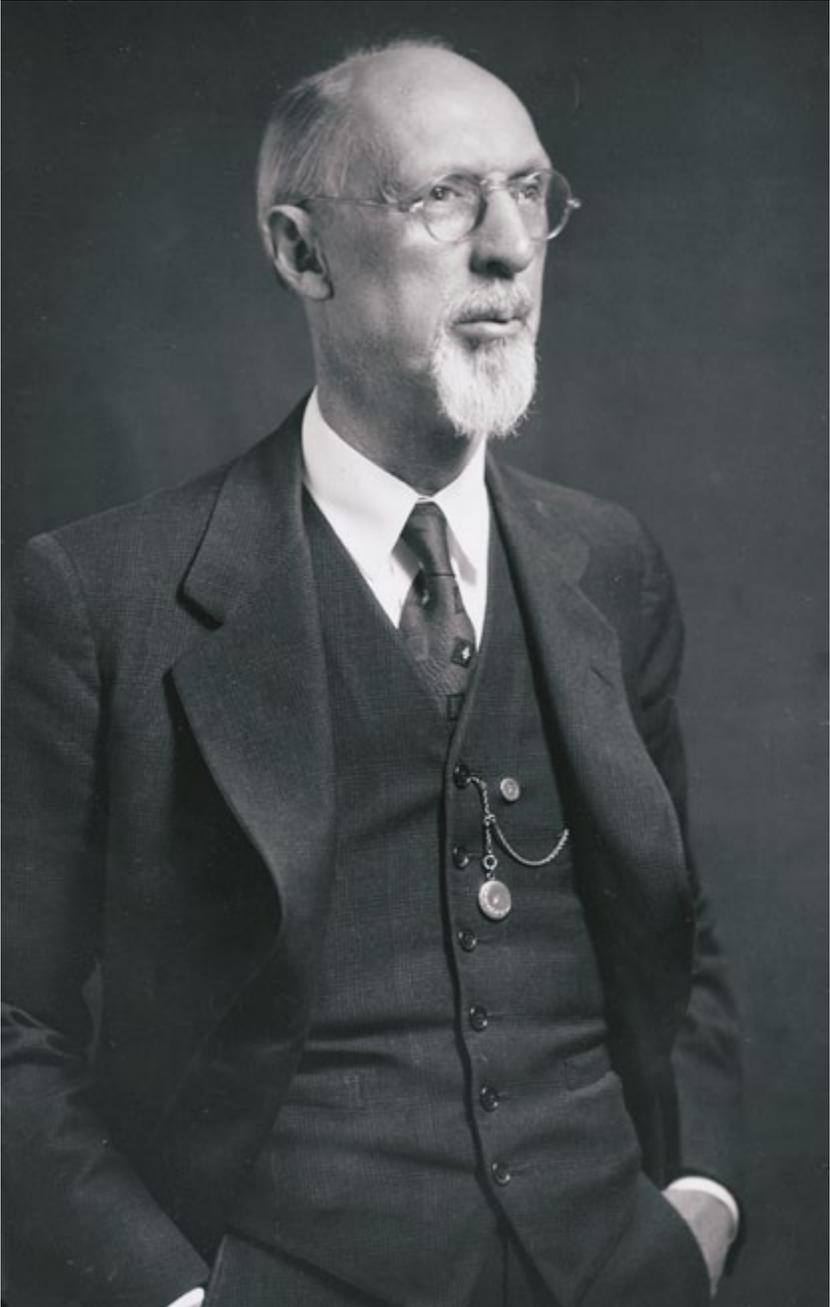
Einschlägige Schriftstellen: Johannes 15:16; Alma 13:1-3, 6-10; Lehre und Bündnisse 84:19-22; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:68-72; 5. Glaubensartikel.

Unterrichtshilfe: „Geben Sie Zeugnis, wann immer der Geist Sie dazu drängt, und nicht nur am Ende des Unterrichts. Geben Sie auch Ihren Schülern die Möglichkeit, Zeugnis zu geben.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 45.)

Anmerkungen

- | | |
|--|---|
| 1. Herbst-Generalkonferenz 1948 | <i>Deseret News</i> , 28. September 1946, |
| 2. Herbst-Generalkonferenz 1948 | Kirchenteil, Seite 6 |
| 3. Herbst-Generalkonferenz 1948 | 5. „The Church with Divine Authority“, |
| 4. „The Church with Divine Authority“, | Seite 6 |
| | 6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1904 |

- | | |
|--|--|
| 7. Frühjahrs-Generalkonferenz 1934 | 16. Herbst-Generalkonferenz 1950 |
| 8. Frühjahrs-Generalkonferenz 1927 | 17. Konferenz für Siebziger und Pfahl-
missionare, 4. Oktober 1941, Seite 7 |
| 9. Frühjahrs-Generalkonferenz 1934 | 18. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948 |
| 10. Frühjahrs-Generalkonferenz 1917 | 19. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948 |
| 11. Herbst-Generalkonferenz 1926 | 20. Herbst-Generalkonferenz 1928 |
| 12. Frühjahrs-Generalkonferenz 1934 | 21. Frühjahrs-Generalkonferenz 1943 |
| 13. „Message to Sunday School Teachers“,
<i>Instructor</i> , November 1946, Seite 501 | 22. Herbst-Generalkonferenz 1933 |
| 14. Frühjahrs-Generalkonferenz 1925 | 23. Herbst-Generalkonferenz 1945 |
| 15. Frühjahrs-Generalkonferenz 1949 | 24. Herbst-Generalkonferenz 1950 |



„Ich bin nur ein Mensch, einer der Geringsten unter Ihnen, aber ich wurde zu diesem Dienst durch Vollmacht vom Vater im Himmel berufen.“



Diejenigen aufrechterhalten, die der Herr aufrechterhält

Unsere Führer sind vom Herrn erwählt, und er erwartet, dass wir sie in Wort und Tat unterstützen.

Aus dem Leben von George Albert Smith

George Albert Smith wurde bei der Herbst-Generalkonferenz 1945 als Präsident der Kirche bestätigt. Gegen Ende der Konferenz drückte er seine Dankbarkeit für die Unterstützung durch die Heiligen so aus: „Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie, meine Brüder und Schwestern, in der Hoffnung, dass ich erfolgreich sein werde, kundgetan haben. Und einige von Ihnen haben versprochen, mir dabei zu helfen, denn ich bin nur ein Mensch, einer der Geringsten unter Ihnen, aber ich wurde zu diesem Dienst durch Vollmacht vom Vater im Himmel berufen – und ich wäre nicht hier, wenn ich dies nicht wüsste.“

Und dann fügte er eine Bitte hinzu: „Ich brauche die Hilfe jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes, und zwar nicht, damit ich davon profitiere, sondern Sie und die Menschenkinder überall in der Welt. Das ist nicht *meine*, sondern *Ihre* Verantwortung.“¹

Seine Worte in diesem Kapitel machen deutlich, dass George Albert Smith die schwere Last, die von der Ersten Präsidentschaft getragen wird, bereits gut kannte, noch bevor er Präsident der Kirche wurde. Er erklärte den Heiligen, dass sie diese Last leichter machen können, wenn sie selbst zuverlässig und glaubenstreu sind. Außerdem lebte er diesen Grundsatz durch seinen Dienst im Kollegium der Zwölf Apostel.

Als Präsident Smith 1946 eine Versammlung der Generalkonferenz leitete, führte er die Beamtenbestätigung durch und erklärte, dass dies mehr als eine passive Handlung ist: „Wir kommen nun

zu einem Punkt auf der Tagesordnung, an den wir bei diesen Konferenzen gewöhnt sind, nämlich die namentliche Erwähnung der Generalautoritäten der Kirche, die durch die Stimme des Volkes bestätigt werden sollen. Ich hoffe, Ihnen allen ist bewusst, dass dies ein heiliger Vorzug ist. ... Es ist nicht einfach nur ein Symbol, sondern ein Zeichen dafür, dass Sie mit der Hilfe des Herrn Ihren Beitrag zu diesem Werk leisten werden.“² [Siehe Anregung 1 auf Seite 70.]

Lehren von George Albert Smith

Diejenigen, die über die Kirche präsidieren, sind vom Herrn vorbereitet, erwählt und inspiriert worden

Über diese große Kirche haben Männer präsidiert, die für diese hohe Ehre, die jedem von ihnen übertragen wurde, als er seinen Platz einnahm, besonders vorbereitet, geschult und ausgestattet worden waren. In seiner Weisheit hat der Vater im Himmel diesen Führern Israels andere zur Seite gestellt, die ebenso wie sie selbst Glauben haben. Ungeachtet der Persönlichkeit oder Einzigartigkeit des Präsidenten der Kirche verneigen sie sich nicht vor ihm als Menschen, erkennen ihn jedoch als Sprachrohr des himmlischen Vaters an – sie unterstützen ihn, erhalten ihn aufrecht, beten für ihn und lieben ihn, damit auch sie die Segnungen des Vaters im Himmel empfangen können.

Es gibt auf der ganzen Welt keine Organisation wie diese. Es gibt auch keine Menschen, die so geführt werden wie diese. Zu Recht wurde gesagt, dass diejenigen, die präsidieren, auch nur Menschen sind. Durch sie führt unser Vater im Himmel sein Werk aus. Durch sie muss das Evangelium gelehrt werden. ... Der Mann, der heute über uns präsidiert, tut dies nicht, weil er dazu geboren ist. Er präsidiert nicht, weil er der Sohn eines großen Machthabers ist, sondern er nimmt diese Stelle ein, weil der Vater im Himmel die Lauterkeit seiner Seele kennt. Da der Vater um die Entschlossenheit weiß, die dieser Mann haben muss, um diese Botschaft zu allen Völkern der Erde zu bringen, hat er ihn auf die ihm übertragene hohe Berufung vorbereitet. Er präsidiert als Stellvertreter unseres himmlischen Vaters.³

Heute habe ich an die demütigen und großartigen Männer gedacht, die diese Kirche seit ihrer Gründung geleitet haben. ... Viele Präsidenten [der Kirche] habe ich gut gekannt und ich glaube, dass sie alle Männer Gottes waren. Es ist unvorstellbar, dass unser Vater im Himmel jemanden auswählen würde, über seine Kirche zu präsidieren, der dem nicht entspräche.⁴

Was geschah, als [Joseph Smith] starb? [Die Heiligen] hielten kein Konklave ab, wählten keinen Vorsitzenden und suchten sich keinen neuen Führer aus. Der Führer war bereits vom Herrn erwählt worden. Es handelte sich um das dienstälteste Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, Brigham Young. ... Die Kirche als Ganzes bestätigte ihn in allen ihren Versammlungen. Als er starb, sagten seine Ratgeber nicht, sie würden nun das Präsidentenamt übernehmen, sondern das Kollegium der Zwölf Apostel präsierte über einen längeren Zeitraum; danach wurde das dienstälteste Mitglied dieses Kollegiums als Präsident der Kirche bestätigt. Es herrschte vollkommene Ordnung. ...

Einigen dieser Punkte bin ich nachgegangen, damit es da keinen Fehler gibt. Joseph Smith hat sich nicht selbst zum Präsidenten der Kirche erwählt. Und das gilt auch für alle seine Nachfolger. ... Die Ernennung erfolgt durch Inspiration vom Vater im Himmel, und die Männer bekommen alle Macht, die mit dieser Ernennung verbunden sind.⁵

Wie dankbar müssen wir doch sein, da wir wissen, dass dieses Werk nicht das Werk eines Menschen, sondern das Werk des Herrn ist; dass diese Kirche, die den Namen Jesu Christi trägt, von ihm geleitet wird, und dass er weder einem Menschen noch einer Gruppe von Menschen gestatten wird, sie zu vernichten. Er wird nicht zulassen, dass die Männer, die über seine Kirche präsidieren, das Volk in die Irre führen; nein, er wird sie mit seiner Allmacht unterstützen. Er wird sie in den Augen guter und bedeutender Männer und Frauen großmachen. Er wird ihr Wirken segnen und zum vollen Erfolg führen. Wer sich dem entgegenstellt und Fehler sucht, wird in seinem Widerstand keine Freude finden. Wer kritisiert und den Einfluss der Führer der Kirche zu vernichten sucht, wird die Folgen seines Fehlverhaltens zu spüren bekommen.⁶

Wir müssen im Herzen dankbar dafür sein, dass wir von heiligen Männern geführt werden, die der Vater im Himmel täglich inspiriert, uns zu lehren.⁷ [Siehe Anregung 2 auf Seite 70.]

Durch seine Diener lehrt der Herr uns, wie wir Glück und Sicherheit finden können

Von den Tagen Adams an bis heute hat der Herr sein Volk durch seine Diener ermahnt. Er hat sie zu einem besseren Leben inspiriert, wenn sie auf ihn gehört haben, und von Zeit zu Zeit hat er, wenn seine Kinder es brauchten, heilige Männer in die Welt geschickt. Diese wiesen den Weg zum Glück – er hat sie inspiriert, die herrlichen Wahrheiten zu verkünden, die den Menschen adeln und bereichern.⁸

Ich wüsste nicht, dass sich in der Welt jemals etwas Bedeutendes ereignet hätte, ohne dass der Herr es den Menschen durch seine Propheten vorankündigte, damit sie nicht in Unkenntnis darüber verblieben, was da auf sie zukam. Wenn sie dazu willens waren, konnten sie also ihr Leben so gestalten, dass es zu ihrem Vorteil war. ...

Noach ist ein Beispiel dafür. Der Herr hatte ihm geboten, eine Arche zu bauen, in der die Rechtschaffenen vor der bevorstehenden Flut bewahrt bleiben sollten. Noach baute die Arche, verkündete seiner Generation 120 Jahre lang Umkehr und warnte sie eindringlich. Doch die Menschen waren derart schlecht, dass sie den Warnungen kein Gehör schenkten. Da sie sich frei entscheiden konnten, wählten sie Schlechtigkeit statt Rechtschaffenheit. Es begann zu regnen, die Flut kam und nur Noach und seine achtköpfige Familie wurden gerettet. Alle waren eindringlich gewarnt worden, aber weil sie starsinnig waren und sich weigerten, umzukehren, mussten sie ertrinken. [Siehe Mose 8:13-30.]⁹

Der Herr möchte, dass wir glücklich sind. Deshalb hat er uns das Evangelium Jesu Christi gegeben. Deshalb hat er uns das Priestertum übertragen. Er möchte, dass wir Freude haben. Deshalb hat er diese Kirche gegründet und die verschiedenen Ämter eingerichtet; all dies hat seine Ordnung. ... Wenn Sie der Führung des Herrn und denen folgen, die der Herr stützt, werden Sie nicht in Finsternis

verfallen, das Licht verlieren, die Gesetze Gottes übertreten und die Vorzüge einbüßen, die er uns allen von ganzem Herzen gönnt.¹⁰

Für mich gibt es heute nur einen einzigen sicheren Weg, nämlich denen zu folgen, die der Herr als Führer bestimmt hat. Ich kann zwar meine eigenen Ansichten und Meinungen haben, ich kann mir ein eigenes Urteil in Bezug auf etwas bilden, aber ich weiß, dass ich die Richtung ändern muss, wenn mein Urteil im Widerspruch zu den Lehren derer steht, die der Herr uns geschickt hat, damit sie uns den Weg zeigen. Wenn ich errettet werden will, dann folge ich den Führern, die der Vater im Himmel uns gegeben hat, und zwar solange er sie aufrechterhält.¹¹ [Siehe Anregung 3 auf Seite 70f.]

**Wer demütig und glaubenstreu ist, unterstützt
und verteidigt die Diener des Herrn**

Ich habe Tausende einfache Mitglieder dieser großen Kirche kennengelernt, Männer und Frauen aus vielen Ländern, die das Evangelium demütig und gläubig angenommen haben, um zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gezählt zu werden. [Sie] haben für ihre Führer gebetet und sie unterstützt ..., und ich habe in der Kirche noch niemanden getroffen, der die Gebote Gottes gehalten, aber dennoch seine Stimme gegen diejenigen erhoben hätte, die dazu berufen waren, über diese Kirche zu präsidieren. Das ist wirklich bemerkenswert. ...

Ein besonders großes Zeugnis für die Göttlichkeit dieses Werkes ist für mich, dass die Mitglieder, die ... bei der Pfahlkonferenz die Gelegenheit haben, ... sich mitzuteilen, indem sie entweder dafür stimmen, diejenigen, die über sie präsidieren, zu bestätigen, oder aber ihnen ihre Unterstützung versagen, in großer Zahl ihre Entscheidungsfreiheit so gebrauchen, dass sie ihre Führer weiterhin anerkennen. Ganz gewiss bewegt der Geist des Herrn die glaubenstreuen, demütigen Menschen, seine erwählten Diener zu bestätigen.¹²

Als Mose Israel aus Ägypten durch die Wildnis ins Verheißene Land führte, griff Amalek Israel bei Refidim an. Mose wies Josua an, Männer auszuwählen, die zum Schutz Israels in den Kampf ziehen sollten. Mose, Aaron und Hur stiegen auf den Gipfel eines Hügels,



„Wir [müssen] wie Aaron und Hur in alter Zeit sein; wir müssen [die] Hände [des Propheten] hochhalten.“

von wo aus sie das Schlachtfeld überblicken konnten. Solange Mose den Stab Gottes über seinem Kopf erhoben hielt, war Israel siegreich, aber wenn er seine Arme sinken ließ, weil sie schwer wurden, war Amalek siegreich. Man errichtete einen steinernen Sitz und Aaron und Hur hielten Moses Hände hoch, damit die Segnungen Gottes auf Israel herabkommen konnten, die Krieger siegen würden und die Schlacht gewonnen werden konnte. Die Macht Gottes ruhte auf Mose und blieb bei ihm, bis er sein Werk vollendet hatte. [Siehe Exodus 17:8-13.] Wenn er von seinem Volk unterstützt wurde, wurde es ebenfalls gesegnet. Und so war es mit jedem einzelnen Diener des Herrn, der über Israel präsiidierte. ...

Solange [der Präsident] über diese Kirche präsiidiert, macht es nichts aus, für wie viele Jahre dies der Fall ist. Der Vater im Himmel wird ihm Kraft, Macht, Weisheit, Urteilsvermögen und Inspiration geben, damit er zu Israel sprechen kann, wie es das Volk braucht. Wenn wir seiner Führung folgen, müssen wir wie Aaron und Hur

in alter Zeit sein; wir müssen seine Hände hochhalten, damit der Herr durch ihn die Segnungen des Himmel auf uns und dieses Volk herabbringen kann.¹³

Ich weiß, dass diese Männer [die Generalautoritäten] Diener des Herrn sind, und ich weiß auch, dass sie der Menschheit Segen bringen möchten. Ich hoffe, dass niemand von Ihnen ... aufhört, sie zu unterstützen, wenn sie und ihr Standpunkt falsch dargestellt werden; und zwar nicht nur durch Glauben und Gebete, sondern auch durch Ihre Bereitschaft, sie nötigenfalls zu verteidigen. Denn es wird eine Zeit kommen, in der sie Ihre Verteidigung brauchen. Der Widersacher hat sie nicht vergessen. Für mich liegt einer der Beweise dafür, dass diese Männer von Gott berufen wurden, darin, dass böse Menschen schlecht von ihnen sprechen und gute Männer und Frauen gut von ihnen sprechen.¹⁴ [Siehe Anregung 4 auf Seite 71.]

**Wenn wir unsere Führer kritisieren und
ihren Rat missachten, gestatten wir dem
Widersacher, uns in die Irre zu führen**

Es gibt unter uns diejenigen, ... die sich durch die Philosophien und die Torheiten der Menschen haben blenden lassen. Es gibt diejenigen, die die Hinweise und den Rat des Mannes, den Gott an die Spitze dieser Kirche gestellt hat, zurückweisen. ...

Menschen, die nicht gut informiert sind, kommen plötzlich mit einer schlaun Idee daher und sagen „Dies ist der Weg“ oder „Jenes ist der Weg“. Und obwohl diese Idee im Widerspruch zum Rat des Herrn steht, werden manche verleitet, ihr nachzugehen. Der Herr hat einen sicheren Rat gegeben und den Präsidenten seiner Kirche dazu bestimmt, diesen Rat auszulegen. Wenn wir das, was er uns als Präsident der Kirche rät, missachten, werden wir wohl feststellen, dass wir einen schwerwiegenden Fehler gemacht haben.¹⁵

Die Präsidentschaft der Kirche ... vertritt unseren Vater im Himmel – nicht nur bei diesem Volk, sondern bei allen Menschen auf der Erde. Wir tun gut daran, wenn wir diese Männer, die er an unsere Spitze gestellt hat, achten und ehren. Sie sind Männer mit menschlichen Schwächen, und sie machen Fehler, aber wenn wir ihren Fehlern gegenüber ebenso milde gestimmt sind wie

gegenüber unseren eigenen Unzulänglichkeiten und Fehlern, dann werden wir ihre Tugenden erkennen, wie wir auch unsere eigenen erkennen.

Ich stehe hier, um Sie, meine Brüder und Schwestern, inständig zu bitten, dass Sie es nicht zulassen, dass kritische oder unfreundliche Worte über diejenigen, die der Herr als unsere Führer berufen hat, über Ihre Lippen kommen. Sie sollen nicht zu denen gehören, die sie herabwürdigen oder ihren Einfluss unter den Menschenkindern schwächen. Ansonsten kann ich Ihnen sagen, dass Sie sich in der Macht des Widersachers befinden. Sie werden so beeinflusst, dass Sie sich möglichst weit vom Pfad der Rechtschaffenheit entfernen, und wenn Sie nicht umkehren, stellen Sie vielleicht, wenn es zu spät ist, fest, dass Sie die „kostbare Perle“ verloren haben. Wegen Ihrer Selbstsucht und Blindheit sind Sie dann in die Irre geführt worden, und Ihre Lieben werden auf der anderen Seite des Schleiers ... wegen Ihrer Schwachheit und Torheit betrübt sein.¹⁶ [Siehe Anregung 5 auf Seite 71.]

Der Widersacher schläft nicht. Er täuscht viele und verführt sie zur Sünde. ... Es gibt manche, die falsche Lehre verkünden, und einige versuchen, die Menschen davon zu überzeugen, die Gebote des Vaters im Himmel zu missachten. ... Wenn die Mitglieder dieser Kirche, die an den Führern der Kirche Fehler suchen und diejenigen kritisieren, die ihr ganzes Leben unserem Segen und unserem Wohl widmen, nur lange genug innehalten würden, um gebeterfüllt zu fragen: „Bei welchem dieser Lehrer bin ich sicher, wenn ich ihm nachfolge?“, dann hätten sie keine Schwierigkeiten, den rechten Weg zu finden und würden diejenigen aufrechterhalten, die der Herr aufrechterhält.¹⁷

Wenn wir unsere Führer bestätigen, verpflichten wir uns, ihren Rat zu befolgen und unsere eigene Berufung groß zu machen

Für den Präsidenten dieser Kirche muss es doch eine Quelle der Kraft sein, in die Gesichter von Tausenden ehrlicher Männer und Frauen zu blicken und zu sehen, wie sie ihre Hand im Bund mit unserem Vater im Himmel heben und ihn in dem Amt bestätigen, zu dem er als Präsident dieser großen Kirche berufen wurde. Die



Wir bestätigen und unterstützen unsere Führer, wenn wir „[unseren] Teil der Last tragen und [unsere] Berufung groß machen, um Gott zu ehren und zu verherrlichen.“

Verpflichtung, die wir unter diesen Umständen mit dem Heben der Hand eingehen, ist äußerst heilig. Es bedeutet nicht, dass wir danach ruhig unseres Weges gehen und damit einverstanden sind, dass der Prophet des Herrn dieses Werk leitet. So wie ich die Verpflichtung verstehe, die ich mit dem Heben der Hand eingegangen bin, bedeutet es vielmehr, dass wir hinter ihm stehen, für ihn beten, seinen guten Ruf verteidigen und uns bemühen, seine Anweisungen auszuführen, so wie der Herr ihn angewiesen hat, sie an uns weiterzugeben, solange er dieses Amt innehat.¹⁸

Wenn ich an die Bürde denke, die der Präsident dieser Kirche und seine Ratgeber tragen, und mir die große Verantwortung bewusst mache, die auf ihren Schultern ruht, dann möchte ich ihnen von ganzem Herzen helfen und ihnen nicht zur Last fallen. Ich möchte vielmehr dort, wo ich berufen bin, gemeinsam mit Ihnen, meine Brüder und Schwestern, meinen Platz einnehmen und meinen Teil

der Last tragen und meine Berufung groß machen, um Gott zu ehren und zu verherrlichen.¹⁹ [Siehe Anregung 4 auf Seite 71.]

Möge Gott gewähren, dass wir, die wir so reichlich gesegnet sind, die Hände des Dieners des Herrn, der über uns präsidiert, hochhalten; dass wir ihm helfen, und zwar nicht nur durch unseren Glauben und unsere Gebete, sondern auch durch liebevolle Güte, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt; dass wir unter dem Banner voranschreiten, das er emporhält, so wie Gott ihn weiterhin als Präsidenten der Kirche und Propheten des Herrn in diesen Letzten Tagen aufrechterhält.²⁰

Unterstützen wir doch diese Männer, die Gott erwählt hat, über uns zu präsidieren. Seien wir ihnen ein Segen, nicht nur mit Worten, sondern indem wir sie auf jede nur erdenkliche Weise unterstützen, damit sie diese Bürde tragen können, die so schwer auf ihren Schultern lastet. ... Beten wir für sie, seien wir ihnen ein Segen und helfen wir ihnen.²¹

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie den letzten Absatz im Abschnitt „Aus dem Leben von George Albert Smith“ (Seite 61f.). Was ist Ihr „Beitrag zu diesem Werk“? Überlegen Sie sich beim Studium dieses Kapitels, wie Sie in Wort und Tat zeigen können, dass Sie die Führer der Kirche bestätigen und unterstützen.
2. Gehen Sie den ersten Abschnitt der „Lehren“ durch (Seite 62ff.), insbesondere den zweiten und den vierten Absatz. Wodurch unterscheidet sich die Art und Weise, wie der Herr Führer auswählt, von der Weise der Welt? Welche Erlebnisse haben Ihren Glauben daran gestärkt, dass die Führer der Kirche von Gott erwählt werden?
3. Beschäftigen Sie sich mit dem Abschnitt, der auf Seite 64 beginnt, und lesen Sie Lehre und Bündnisse 21:4-7. Was genau rät uns der Herr durch den heutigen Präsidenten der Kirche?

Was durch den Pfahl- oder Distriktspräsidenten? Was durch den Bischof oder Zweigpräsidenten? Wie sind Sie dadurch gesegnet worden, dass Sie diesen Rat befolgt haben?

4. Gehen Sie den Abschnitt, der auf Seite 65 beginnt, durch. Lesen Sie den letzten Absatz auf Seite 68 und den nachfolgenden Absatz vollständig. Was bedeutet es für Sie, die Führer der Kirche zu bestätigen? Wie werden die Familie und das Zuhause gestärkt, wenn man die Führer der Kirche bestätigt und unterstützt?
5. Lesen Sie den letzten Absatz auf Seite 68 vollständig. Warum ist es gefährlich, die Führer der Kirche zu kritisieren? Was wäre eine angemessene Reaktion, wenn jemand einen Fehler eines Ihrer örtlichen Führer aufzeigt?

Einschlägige Schriftstellen: Amos 3:7; Epheser 4:11-14; Hebräer 5:4; Lehre und Bündnisse 84:109,110; 107:22; 112:20.

Unterrichtshilfe: Man kann jemanden ermuntern, eifrig zu lernen, indem man ihm genau zuhört, wenn er eine Frage stellt oder eine Bemerkung macht. „Zuhören ist ein Ausdruck von Liebe. Mitunter erfordert es Opfer. Wer wirklich zuhört, verzichtet oft zugunsten eines anderen darauf, selbst etwas zu sagen.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 66.)

Anmerkungen

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 1. Herbst-Generalkonferenz 1945 | 11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1937 |
| 2. Herbst-Generalkonferenz 1946 | 12. Frühjahrs-Generalkonferenz 1931 |
| 3. Frühjahrs-Generalkonferenz 1927 | 13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1942 |
| 4. Frühjahrs-Generalkonferenz 1931 | 14. Herbst-Generalkonferenz 1933 |
| 5. „The Church with Divine Authority“, <i>Deseret News</i> , 28. September 1946, Kirchenteil, Seite 6, 9 | 15. Herbst-Generalkonferenz 1936 |
| 6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1934 | 16. Frühjahrs-Generalkonferenz 1937 |
| 7. Herbst-Generalkonferenz 1917 | 17. Frühjahrs-Generalkonferenz 1937 |
| 8. Herbst-Generalkonferenz 1917 | 18. Frühjahrs-Generalkonferenz 1919 |
| 9. Frühjahrs-Generalkonferenz 1945 | 19. Herbst-Generalkonferenz 1929 |
| 10. Frühjahrs-Generalkonferenz 1949 | 20. Frühjahrs-Generalkonferenz 1930 |
| | 21. Herbst-Generalkonferenz 1930 |



*„Ich bin dankbar, dass uns offenbart und in diesen
Letzten Tagen klargemacht wurde, dass dieses Leben
nicht das Ende, sondern Teil der Ewigkeit ist.“*



Die Unsterblichkeit der Seele

*Unser Leben ist ewig, und diese Erkenntnis
hilft uns, richtige Entscheidungen zu treffen,
und tröstet uns in Zeiten der Trauer*

Aus dem Leben von George Albert Smith

George Albert Smith war mit einem tiefen Verständnis vom Sinn des Lebens gesegnet. Daher war es ihm möglich, andere aufzurichten, wenn sie Ungemach erlitten. Oft erinnerte er die Heiligen daran, dass „unser Leben ewig ist“, dass die Ewigkeit nicht nach diesem Leben beginnt, sondern dass das Erdenleben ein wesentlicher Bestandteil der Ewigkeit ist. „Wenn meine Freunde an einem Scheideweg standen und sich nicht sicher waren, welchen Weg sie einschlagen sollten, habe ich manchmal zu ihnen gesagt: ‚Heute beginnt für dich ewiges Glück oder aber ewige Enttäuschung.‘“¹

Präsident Smith bezeugte diese Wahrheiten anlässlich der Trauerfeier für Hyrum G. Smith, den Patriarchen der Kirche, der verhältnismäßig jung starb und seine Frau und acht Kinder zurückließ:

„Seit ich gebeten wurde, auf dieser Beerdigung zu sprechen, hatte ich das Gefühl, dass ich vielleicht nicht dazu in der Lage sein würde. Ich war innerlich aufgewühlt, und ich musste feststellen, dass ich meine Emotionen nicht im Griff hatte. Doch seit ich dieses Gebäude betreten habe, erfüllt mir ein schöner, wohltuender Friede die Seele. ...“

Statt zu trauern möchte ich unserem Vater im Himmel für das Evangelium seines geliebten Sohnes danken, das in unserer Zeit aufs Neue offenbart worden ist. ... Es ist ein wunderbarer Segen, zu wissen, dass das Leben ewig ist – zu wissen, dass die Segnungen, für die dieser gute Mann gelebt hat, ihm in alle Ewigkeit gehören werden. Sein irdisches Leben ist zwar beendet, doch das ist nur ein

Teil des ewigen Lebens. Er hat das Fundament, auf das er gebaut hat und auf das er in alle Ewigkeit bauen wird, stark und fest gemacht. Der Freude, die er hier auf Erden empfunden hat, wird noch hinzugefügt werden. ...

Wenn ich daran denke, was Menschen in der Welt bei solchen Anlässen empfinden, staune ich darüber, wie sehr wir gesegnet wurden. Ich zweifle so wenig am ewigen Leben und an der Unsterblichkeit der Seele wie daran, dass die Sonne am Mittag scheint. ... Es ist traurig, sich von seinen Lieben zu trennen, selbst wenn es nur vorübergehend ist. Wir senden sie auf eine Mission oder sie gehen in andere Teile der Welt, um dort zu leben, und wir vermissen sie. Bei einem solchen Anlass scheint es uns, dass sie noch weiter entfernt sind. Doch in Wirklichkeit ist es nicht so, wenn wir es nur verstehen wollen. Statt Beileid zu bekunden, wie es den Hinterbliebenen manchmal entgegengebracht wird, möchte ich mich heute lieber freuen, weil ich weiß, dass dies nicht das Ende ist. ...

Wenn ich heute nun in Ihrer Gegenwart stehe und vielleicht auch Tränen fließen sollten, ist meine Seele doch von Trost und Zufriedenheit erfüllt. Ich bete, dass dieser Trost mit all denen ist, die trauern.“² [Siehe Anregung 1 auf Seite 83.]

Lehren von George Albert Smith

Bevor wir auf die Erde kamen, haben wir als Geist gelebt, und unser Geist wird weiterleben, wenn wir sterben

Wir betrachten dieses Leben als ewiges Leben – wir leben heute so sehr in der Ewigkeit, wie wir nur in der Ewigkeit leben können. Wir glauben, dass wir gelebt haben, bevor wir hierherkamen; das, was Intelligenz ist, das, was Geist ist, hat nicht in diesem Leben begonnen. Wir glauben, dass wir eine geistige Hülle erhalten haben, bevor wir in diese Welt kamen. Dieser Geistkörper wurde in diese Welt gesandt, und hier erhielt er eine physische Hülle – den Körper, den wir sehen. Der sichtbare, physische Teil „stammt von der Erde und ist Erde“ [siehe 1 Korinther 15:47]. Aber der Teil, der unseren Körper verlässt, wenn unser Leben erlischt, ist der geistige Teil, der nie stirbt. Die physische Hülle liegt im Grab – sie ist ein Teil der Erde und geht zurück zu Mutter Erde –, doch die Intelligenz, die

Gott hineingelegt hat, das, was die Macht hat, zu verstehen und zu denken, was die Macht hat, zu singen und zu sprechen, kennt keinen Tod. Es verlässt einfach diese Sphäre ewigen Lebens und wartet dort auf die Reinigung der physischen Hülle bis zu der Zeit, da es wieder mit ihr vereint wird; diese Hülle wird verherrlicht, wie der Körper unseres auferstandenen Herrn verherrlicht wurde, sofern wir so gelebt haben, dass wir dessen würdig sind.³

Mit den Worten des Dichters: „Seht das Leben hier auf Erden, Tod wird nicht das Ende sein.“ [Henry Wadsworth Longfellow, „A Psalm of Life“.] Der Geist, der in der Hülle wohnt, ist unsterblich. Er lebt über das Grab hinaus. Der Körper verfällt und kehrt zur Erde zurück. Aber der Geist lebt weiter.⁴

Ich bin dankbar, dass uns offenbart und in diesen Letzten Tagen klargemacht wurde, dass dieses Leben nicht das Ende, sondern Teil der Ewigkeit ist, und dass dies, wenn wir unsere Rechte hier nutzen, lediglich ein Sprungbrett zu einem höheren und erstrebenswerteren Zustand ist.⁵ [Siehe Anregung 2 auf Seite 83.]

Wir sind hier auf der Erde, um uns dafür bereit zu machen, bei unserem Vater im Himmel zu leben

Manche glauben, es sei das Ende, wenn wir aus diesem Dasein scheiden. Wenn wir die Werke der Natur betrachten, wenn wir den Organismus des Menschen erforschen – seinen vollkommenen Körper, den Herzschlag, die Entwicklung und das stete Wachstum von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter, dann den allmählichen Verfall, bis dieses Leben endet –, scheint es mir undenkbar, dass auch nur eines der Kinder unseres Vaters glauben kann, dass Menschen nur auf die Welt kommen, um das Erwachsenenalter zu erreichen, alt zu werden und zu sterben, ohne dass es für ihr Leben hier einen Zweck gegeben hätte.⁶

Dieses Leben wurde uns nicht zum Zeitvertreib geschenkt. Unsere Schöpfung, das Leben, das Gott uns geschenkt hat, hat einen heiligen Zweck. Befassen wir uns doch damit, worin dieser Zweck besteht, damit wir Fortschritt machen und ewiges Leben erlangen.⁷

Für einen Heiligen der Letzten Tage gibt es keinen Zweifel über den Zweck unseres Erdenlebens. Wir sind hier, um uns vorzubereiten,

uns weiterzuentwickeln und uns bereit zu machen, damit wir würdig sind, in der Gegenwart des himmlischen Vaters zu leben.⁸

Wir glauben, dass wir uns unseren ersten Stand bewahrt und dadurch das Recht erworben haben, auf diese Erde zu kommen. Wir glauben, dass allein schon unser Dasein ein Lohn dafür ist, dass wir uns, ehe wir hierherkamen, als treu erwiesen haben, und dass wir auf der Erde die Früchte unserer Bemühungen in der Geisterwelt genießen. Auch glauben wir, dass wir heute die Samen für die Ernte säen, die wir einbringen werden, wenn wir von hier gehen. Ewiges Leben ist für uns die Summe des Vorherdaseins, der derzeitigen Existenz und des fortwährenden Lebens in der Unsterblichkeit; es gibt uns Aussicht auf die Macht endlosen Fortschritts und fort-dauernder Vermehrung. Mit diesem Gefühl und dieser Gewissheit glauben wir: „Wie der Mensch jetzt ist, war einst Gott; und wie Gott jetzt ist, kann der Mensch einst werden.“ [Siehe Lorenzo Snow, „The Grand Destiny of Man“, *Deseret Evening News*, 20. Juli 1901, Seite 22.] Da wir im Abbild Gottes erschaffen wurden, glauben wir, dass es nicht ungebührlich oder verwerflich von uns ist, zu hoffen, dass es uns gewährt sein wird, göttliche Eigenschaften zu erlangen, und, wenn wir glaubenstreu sind, wie Gott zu werden; denn wenn wir die Naturgesetze unseres Vaters, die dieses Leben lenken, annehmen und ihnen gehorchen, können wir ihm ähnlicher werden; und wenn wir die uns gegebenen Möglichkeiten nutzen, machen wir uns bereit, in diesem Leben und im künftigen Leben größere Möglichkeiten zu erhalten. ...

Was für ein glückliches Volk sollten wir sein, da wir doch wissen, dass diese Bewährungszeit uns nicht darauf vorbereitet zu sterben, sondern zu leben; dass der Vater möchte, dass wir jeden Fehler vermeiden und jede Wahrheit annehmen, ihm ähnlicher und würdig werden, bei ihm zu wohnen, indem wir Wahrheit in unserem Leben umsetzen.⁹

Brüder und Schwestern, das ist eine ernste Angelegenheit. Wir sollten ernsthaft darüber nachdenken. Wir sollten unser eigenes Leben betrachten und herausfinden, ob wir auf dieses herrliche künftige Leben vorbereitet sind; ob wir, sollten wir morgen abberufen werden, bereit sind, über unser irdisches Handeln Rechenschaft abzulegen; ob wir das Gefühl haben, dass unser Vater im Himmel

uns mit dem Lob empfangen würde: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener.“¹⁰ [Siehe Anregung 3 auf Seite 83.]

Wir müssen in diesem Leben nach dem trachten, was von ewigem Wert ist

In diesem Leben mag uns einiges gegeben sein, was uns vorübergehend Befriedigung verschafft; doch das, was ewig ist, das, „was sinnvoll und lohnend ist“, sind die ewigen Belange, nach denen wir die Hand ausstrecken, für die wir uns bereit machen, und die wir durch unsere persönlichen Anstrengungen erlangen.¹¹

Ist es nicht seltsam, dass das, worum die Welt von Anfang an gerungen hat – Wohlstand, Macht, alles, was dem Menschen das Leben angenehm macht – heute im Überfluss vorhanden ist: bessere und mehr Kleidung als je zuvor, mehr Nahrung, als verbraucht werden kann, mehr Reichtum jeder Art, als die Welt je zuvor gehabt hat. Unsere Wohnungen sind bequemer. Die Annehmlichkeiten des Lebens haben sich erstaunlich vervielfacht, seit das Evangelium auf die Erde kam, und heute haben wir alles, worum wir gerungen haben. Die Bildung hat ihren höchsten Stand erreicht. Die Menschen besitzen mehr Wissen über das, was diese Erde betrifft, als je zuvor. Alles, worum die Menschheit von Anfang an gerungen hat, was man als höchst begehrenswert betrachtet, ist heute auf der Erde, und doch herrschen heute dessen ungeachtet Zweifel und Furcht vor dem, was die Zukunft bringt.

Was ist unser Problem? Wir haben nach leiblichem Wohl, nach der Ehre der Menschen und nach dem getrachtet, was uns die Selbstsucht eingibt. Wir haben danach getrachtet, uns selbst hervorzuheben und uns über die anderen Kinder unseres Vaters zu stellen.¹²

Wir wollen uns nicht in den Schlaf wiegen lassen, wir wollen uns nicht durch den Überfluss an Gutem in dieser Welt täuschen lassen; denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? [Siehe Markus 8:36.] Lassen wir nicht zu, dass der Grund unserer Erschaffung außer Acht gelassen wird; lassen Sie uns vielmehr für die Errettung unserer Seele arbeiten.¹³



„Wertvoller als alles andere ... ist die Möglichkeit, ewiges Leben im celestialem Reich zu erlangen und [seine] Söhne und Töchter und den Ehepartner bei sich zu haben.“

Es ist traurig, zu sehen, wie ein Mensch der Mutter Erde zurückgegeben wird und man der Tatsache gewahr wird, dass der Betreffende die höheren Segnungen, die unser Vater ihm angeboten hat, zurückgewiesen und weiter nach der Seifenblase gegriffen hat, die sich dann auflöste. Wenn ich an die Millionen von Gottes Kindern auf der Welt denke und sehe, wie wenig sie nach dem trachten, was wirklich von Wert ist, bin ich traurig.¹⁴

Denken Sie daran, die Intelligenz, die man sich aneignet, ist das, was ewig ist; die Wahrheit, die Sie hier lernen und umsetzen, das Wissen und die Erfahrung, die Sie erlangen und die Ihnen von Nutzen sind – das nehmen Sie mit, wenn Sie heimgelufen werden.¹⁵

Die Schätze, die wir finden werden, wenn wir auf die andere Seite gehen, werden diejenigen sein, die wir dort angesammelt haben, indem wir den anderen Söhnen und Töchtern unseres Vaters gedient haben, mit denen wir hier zu tun hatten. Das hat er einem

jeden von uns ermöglicht. Und während wir hier sind, werden wir dadurch, dass wir unseren Mitmenschen dienen, glücklicher, als wir es auf irgendeine andere Weise sein könnten.¹⁶

Es ist nicht so wichtig, wie viele Wertgegenstände man hier hat, wie viel man besitzt, wie viel von der Ehre der Menschen man erwirbt und von alledem, was in der Welt so begehrenswert erscheint. Wertvoller als alles andere, was Gott Ihnen gegeben hat, ist die Möglichkeit, ewiges Leben im celestialen Reich zu erlangen und in alle Ewigkeit die Söhne und Töchter und den Ehepartner bei sich zu haben, mit denen Sie hier zusammen waren.¹⁷ [Siehe Anregung 4 auf Seite 83.]

Dank Jesus Christus werden wir auferstehen

Das rechtschaffene Leben des Erretters ist für alle ein vollkommenes Beispiel. Seine Auferstehung war die erste Zusicherung an die Menschen, dass auch wir aus dem Grab hervorkommen werden.¹⁸

Als Jesus von den Toten auferstand, war er der Erste der Entschlafenen. Der vom Vater gezeugte Geist (der intelligente Teil seiner Seele) trat wieder in seinen irdischen Körper ein, der gereinigt worden war. Er wurde ein verherrlichtes celestiales Wesen und nahm als Mitglied der Gottheit seinen Platz zur rechten Hand des Vaters ein. Er hatte Macht, den Tod zu überwinden, denn er hatte alle Gesetze seines Vaters, die dafür maßgeblich waren, befolgt. Und da er den Tod unterworfen und den Schlüssel umgedreht hat, wodurch die ganze Menschheit auferstehen kann, können alle Menschen ebenfalls verherrlicht werden, indem sie seine Lehren befolgen, die so einfach sind, dass alle sich daran ausrichten können, wenn sie es möchten.¹⁹

Jesus Christus war ein Mann ohne Sünde. Aufgrund seiner Reinheit, seiner Rechtschaffenheit und seiner Tugendhaftigkeit konnte er die Tore des Gefängnisses aufschließen, den Tod und das Grab überwinden und den Weg bereiten ... in den Himmel, in den wir gelangen möchten.²⁰

Schlagen wir Abschnitt 88 im Buch Lehre und Bündnisse auf, um zu sehen, was der Herr über unsere Auferstehung gesagt hat, nicht nur über die Auferstehung des Erretters. Er sagt uns, was mit uns



„[Die] Auferstehung [des Erretters] war die erste Zusicherung an die Menschen, dass auch wir aus dem Grab hervorkommen werden.“

geschehen kann. ... Wir erfahren in diesem Abschnitt, dass unser Körper sich aus dem Grab erheben wird, nicht irgendein anderer Körper, und dass der Geist, der diesen Körper jetzt besitzt, denselben Körper bewohnen wird, nachdem er gesäubert, gereinigt und unsterblich gemacht worden ist. [Siehe LuB 88:14-17,28-33.]²¹

Nun wissen viele Menschen auf der Welt gar nicht, was die Auferstehung ist. Sagen Sie Ihren Kindern und Kollegen, was sie bedeutet? ... Die Auferstehung [des Erretters] ist leicht verständlich für Heilige der Letzten Tage, die das Evangelium verstehen. Doch es gibt so viele, die nicht verstehen, was sie bedeutet. Das Evangelium Jesu Christi soll jeden Mann, jede Frau und jedes Kind auf die Zeit vorbereiten, in der alle, die gestorben sind, aus ihren Gräbern hervorkommen werden, wenn unser Vater im Himmel sein Reich auf dieser Erde errichten wird und die Rechtschaffenen dort wohnen und Jesus Christus unser König und Gesetzgeber sein wird.²² [Siehe Anregung 5 auf Seite 84.]

Unsere Erkenntnis von der Unsterblichkeit der Seele inspiriert, stärkt und tröstet uns

In Ijob lesen wir: „Jedoch, es ist der Geist im Menschen, des Allmächtigen Hauch, der ihn verständig macht.“ [Ijob 32:8.] Wer diese Inspiration nicht empfangen hat, wird die Bedeutung der Auferstehung von den Toten nicht verstehen, und ohne dieses Verständnis, scheint mir, werden diejenigen nicht sehr glücklich sein, die in vorgerücktem Alter sind und darauf warten, dass der Geist den Körper verlässt, um an einen ungewissen Ort zu gehen.²³

O, wie traurig wären wir doch bei dem Gedanken, dass der Tod unsere Laufbahn beendet. Hätten wir keine Gelegenheit, uns weiterzuentwickeln, nachdem unser Lebenswerk auf Erden vollendet ist, könnte nur wenig uns anregen, so zu leben, wie wir es tun sollen. Das Wissen, dass alles Gute, was wir hier erreichen, und jeder Fortschritt uns auf ewig glücklicher machen, ermuntert uns, unser Bestes zu geben.²⁴

Wir alle bewegen uns rasch auf die Zeit zu, da wir abberufen werden. Wenn wir nicht verstehen würden, dass es ein künftiges Leben gibt, wenn wir nicht begreifen würden, dass es noch mehr gibt als den Einfluss, unter dem wir bisher standen, wenn es nichts gäbe, wofür wir leben, außer den Nichtigkeiten und den Verdruss des Lebens, dann – so scheint es mir –, gäbe es viele, die in dem Kampf ermatten würden, den wir für unser hiesiges Dasein bestreiten müssen. Doch der Vater im Himmel hat uns in seiner Barmherzigkeit die wunderbarsten Gaben gewährt, die der Menschheit zuteilwerden.²⁵

Der Herr hat uns mit der Erkenntnis gesegnet, dass er lebt und einen Körper hat, und dass wir in seinem Abbild erschaffen wurden. Wir glauben nicht, dass er ein unstoffliches Wesen ist, das man nicht begreifen kann. Wenn Sie das Zeugnis empfangen haben, das mir zuteilgeworden ist, und wie ich wissen, dass unser Vater im Himmel sich den Menschenkindern offenbart hat, dass er, Gott, eine Persönlichkeit hat, dass wir in seinem Abbild erschaffen sind, dass unser Geist von ihm gezeugt wurde, dass er uns die Gelegenheit gegeben hat, auf der Erde zu wohnen und einen physischen Körper zu erhalten, damit wir darauf vorbereitet werden, in seine

Gegenwart zurückzukehren und auf ewig bei ihm zu leben – wenn Sie diese Gewissheit erlangt haben, sage ich, dann haben Sie eine Grundlage, auf die Sie Ihren Glauben bauen können. Wenn Sie diese Erkenntnis ablegen – dass Gott tatsächlich lebt, die Gewissheit, dass Gott sich durch Jesus Christus im Fleische kundgetan hat, die Gewissheit, dass es eine buchstäbliche Auferstehung von den Toten geben wird –, dann befinden Sie sich in dem Zustand, in dem sich die Kinder unseres Vaters überall auf der Welt befinden. Und ich frage Sie: Welcher Trost bleibt Ihnen dann noch? Dies sind die Wahrheiten, die wirklich grundlegend sind.²⁶

Von meinen Lieben befinden sich bereits mehr im Jenseits, als noch hier verweilen. Und wenn alles seinen natürlichen Gang geht, werde auch ich bald hinübergerufen. Ich sehe dieser Zeit nicht mit Sorge und Verzweiflung entgegen, sondern mit Hoffnung und der Gewissheit, dass diese Veränderung, wenn es so weit ist, zunehmendes Glück und weitere Vorteile mit sich bringt, die uns auf der Erde fremd sind.²⁷

Wenn wir verstehen, dass der Tod nur einer der Schritte ist, den die Kinder Gottes im Laufe der Ewigkeit machen, und dass er in Übereinstimmung mit seinem Plan erfolgt, wird dem Tod der Stachel genommen und wir stehen vor der Tatsache, dass das ewige Leben Wirklichkeit ist. Viele Familien mussten ihren Lieben vorübergehend Lebewohl sagen. Ein solcher Abschied beunruhigt uns, wenn wir es zulassen, und bringt somit großen Kummer in unser Leben. Wenn aber unser geistiges Auge aufgetan werden könnte, um uns den Blick freizumachen, würde uns das, was wir sehen, ganz gewiss trösten. Der Herr hat uns nicht ohne Hoffnung zurückgelassen. Im Gegenteil, er hat uns in jeder Hinsicht ewiges Glück zugesichert, sofern wir seinen Rat annehmen, während wir hier auf der Erde sind.

Dies ist nicht bloß ein Traum. Es sind Tatsachen. Für Sie, die Mitglieder der Kirche Jesu Christi, stellt sich die Geschichte ganz einfach dar, aber sie ist wahr. Der Vater im Himmel hat uns Bücher heiliger Schrift an die Hand gegeben, aus denen wir erfahren, dass wir ewig leben. ... Der Herr hat uns dies alles mit großer Klarheit dargelegt, und ich danke ihm aus tiefstem Herzen für die Erkenntnis, dass diejenigen, die trauern, getröstet werden können, und dass wir

selbst verstehen können, zu welchem Zweck wir hier sind. Könnten diejenigen, die schon vorangegangen sind, zu uns sprechen, würden sie sagen: „Geht voran, geht voran, hin zum Ziel, damit wir gemeinsam auf ewig glücklich sein werden.“ Tun Sie das, was der Herr möchte, und Sie werden nichts versäumen, was wirklich lohnend und sinnvoll ist. Im Gegenteil: Sie werden beständig Schätze im Himmel sammeln, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen. [Siehe Matthäus 6:19,20.]

Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass ich weiß, dass unser Leben ewig ist, und dass die vorübergehende Trennung durch den Tod ... nur einer der Schritte auf dem Weg zu ewigem Fortschritt ist und letzten Endes zum Glückhsein führt, sofern wir treu sind.²⁸ [Siehe Anregung 6 auf Seite 84.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie den Abschnitt „Aus dem Leben von George Albert Smith“ (Seite 73f.) Denken Sie daran zurück, wie Sie einmal versucht haben, jemanden nach dem Tod eines Angehörigen zu trösten. Wodurch hat Präsident Smith Trost gefunden?
2. Präsident Smith hat erklärt, dass „dieses Leben ... Teil der Ewigkeit ist“ (Seite 75). Was bedeutet das für Sie? Wie werden unsere Entscheidungen dadurch beeinflusst, dass wir diesen Grundsatz verstehen?
3. Befassen Sie sich mit dem Abschnitt, der auf Seite 75 beginnt. Wie unterscheiden sich die Lehren in diesem Abschnitt von dem, was die Welt über den Sinn und Zweck des Lebens lehrt? Welche Erfahrungen machen wir im irdischen Leben, die uns helfen, „göttliche Eigenschaften zu erlangen“?
4. Gehen Sie den den Abschnitt, der auf Seite 77 beginnt, durch, vor allem die letzten vier Absätze. Warum ist das Trachten nach Weltlichem so, als würde man „weiter nach der Seifenblase [greifen], die sich dann [auflöst]“?

5. Auf Seite 79 nimmt Präsident Smith Bezug darauf, was man aus Lehre und Bündnisse 88 über die Auferstehung erfährt. Was erfahren Sie aus Vers 14-17 und 28-33 in diesem Abschnitt über die Auferstehung? Wie kann man mit Kindern so über die Auferstehung sprechen, dass sie sich etwas darunter vorstellen können?
6. Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 81 beginnt. Welche Prüfungen im Leben sind leichter zu ertragen, wenn man ein Zeugnis von den Grundsätzen hat, die in diesem Abschnitt zur Sprache kommen?

Einschlägige Schriftstellen: 1 Korinther 15:12-26,35-42,53-58; 2 Nephi 9:6-13; Alma 12:24; 28:12; Lehre und Bündnisse 93:19,20,29-34; 130:18,19; Abraham 33:24-26.

Unterrichtshilfe: „Bitten Sie die Teilnehmer, einen Abschnitt auszuwählen, der sie interessiert, und ihn leise zu lesen. Fordern Sie sie auf, sich mit zwei oder drei Teilnehmern zusammenzusetzen, die denselben Abschnitt ausgewählt haben, und zu besprechen, was sie erkannt haben.“ (Seite VII in diesem Buch.)

Anmerkungen

- | | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Herbst-Generalkonferenz 1944 2. <i>Deseret News</i>, 13. Februar 1932, Kirchenteil, Seite 5, 7 3. „Mormon View of Life’s Mission“, <i>Deseret Evening News</i>, 27. Juni 1980, Kirchenteil, Seite 2 4. Frühjahrs-Generalkonferenz 1905 5. Herbst-Generalkonferenz 1923 6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1905 7. Herbst-Generalkonferenz 1906 8. Herbst-Generalkonferenz 1926 9. „Mormon View of Life’s Mission“, Seite 2 10. Frühjahrs-Generalkonferenz 1905 11. Herbst-Generalkonferenz 1909 12. Frühjahrs-Generalkonferenz 1932 13. Herbst-Generalkonferenz 1906 14. Herbst-Generalkonferenz 1923 15. „Mormon View of Life’s Mission“, Seite 2 | <ol style="list-style-type: none"> 16. <i>Deseret News</i>, 26. Mai 1945, Kirchenteil, Seite 6 17. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948 18. „President Smith Sends Greetings“, <i>Deseret News</i>, 27. Dezember 1950, Kirchenteil, Seite 3 19. „Mormon View of Life’s Mission“, Seite 2 20. Frühjahrs-Generalkonferenz 1905 21. Frühjahrs-Generalkonferenz 1939 22. Frühjahrs-Generalkonferenz 1950 23. Frühjahrs-Generalkonferenz 1939 24. Herbst-Generalkonferenz 1921 25. Herbst-Generalkonferenz 1923 26. Herbst-Generalkonferenz 1921 27. <i>Deseret News</i>, 26. Mai 1945, Kirchenteil, Seite 4 28. „Some Thoughts on War, and Sorrow, and Peace“, <i>Improvement Era</i>, September 1945, Seite 501 |
|--|--|



Die Segnungen des Tempels für uns und unsere Vorfahren

*Der Tempel dient als Ort, wo heilige Handlungen
für die Lebenden und die Toten vollzogen werden.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

Als neuer Apostel besichtigte George Albert Smith 1905 zusammen mit Präsident Joseph F. Smith und anderen Mitgliedern des Kollegiums der Zwölf Apostel einige wichtige Schauplätze aus der Geschichte der Kirche. Einer dieser Orte war Kirtland in Ohio, wo die Heiligen in der Anfangszeit der Kirche den ersten Tempel in dieser Evangeliumszeit gebaut hatten. „Als die Stadt in Sicht war“, erinnerte sich Elder Smith, „war das Erste, was unsere Blicke auf sich zog, der schöne Tempel in Kirtland. ... Dort hatten der Prophet Joseph Smith und [Oliver Cowdery] den Erretter auf der Brüstung der Kanzel gesehen. Dort hatte Mose ihnen die Schlüssel für die Sammlung Israels übergeben, und dort waren Elija und Elias in der Macht und Erhabenheit ihrer großen Berufungen erschienen und hatten die Schlüssel übergeben, die zu Zeiten ihres Wirkens auf der Erde ihrer Obhut anvertraut worden waren.“

Als die Gruppe durch den Tempel ging, dachte Elder Smith an die Heiligen, die ihn unter großen Opfern erbaut hatten. „Als uns klar wurde, dass dieses Gebäude von Menschen in äußerster Armut gebaut worden war, wie tapfere Männer am Tag arbeiteten, um das Fundament zu legen und die Mauern des Bauwerks zu errichten, und dann in der Nacht aufblieben und es mit Waffen gegen diejenigen verteidigten, die geschworen hatten, dass der Bau niemals fertig werden sollte, konnten wir nur spüren, dass es kein Wunder war, dass der Herr ihre Opfer annahm und sie so segnete, wie nur wenige Menschen auf Erden gesegnet worden sind.“¹



Innenbereich des Kirtland-Tempels, wo der Prophet Elija vor Joseph Smith erschienen ist und ihm die Siegelungsvollmacht und die Schlüssel der Arbeit für die Verstorbenen übertragen hat.

Jahre später, nachdem Präsident Smith als Präsident der Kirche eingesetzt worden war, weihte er den Idaho-Falls-Tempel. Im Weihegebete sagte er Dank für die errettende Arbeit, die im Tempel für die Lebenden und die Toten verrichtet wird:

„Wir danken dir, o Gott, dass du Elija, den Propheten aus alter Zeit, gesandt hast, dem ... ‚die Schlüssel der Macht übertragen [worden waren], das Herz der Väter den Kindern zuzuwenden und das Herz der Kinder den Vätern, damit nicht die ganze Erde mit einem Fluch geschlagen werde‘ [LuB 27:9]. Wir danken dir, dass er zu deinem Knecht, Joseph Smith, gesandt wurde, um die Schlüssel und die Vollmacht der Arbeit für die Verstorbenen zu übertragen und zu offenbaren, dass der Erlösungsplan für die ganze Menschheitsfamilie gilt, dass das Evangelium für alle gilt, dass du nicht auf die Person siehst und dafür gesorgt hast, dass das Evangelium sowohl den Lebenden als auch den Verstorbenen gepredigt wird. Wir sind dir zutiefst dankbar, dass die Errettung für all diejenigen gewährleistet ist, die den Wunsch haben, in deinem Reich errettet zu werden.

Mögen die Angehörigen deines Volkes Freude daran finden, die Ahnen ihrer Vorfahren ausfindig zu machen, sodass sie Befreier auf dem Berg Zions werden, indem sie in deinen Tempeln für ihre verstorbenen Angehörigen amtieren. Wir beten auch, dass der Geist des Elija überall mit Macht auf allen Völkern ruhen möge, damit sie dazu bewogen werden, ihre Abstammungslinie zusammenzustellen und bereitzustellen; und dass deine treuen Kinder deine heiligen Tempel in Anspruch nehmen, um in ihnen für die Verstorbenen alle heiligen Handlungen, die ihre ewige Erhöhung betreffen, zu vollziehen.“

Präsident Smith bestätigte in seinem Gebet auch, dass der Tempel in der Tat das Haus des Herrn ist; ein Ort, wo man die Gegenwart Gottes spüren kann:

„Heute weihen wir dir hier und jetzt den Tempel mit allem, was dazu gehört, auf dass er vor dir heilig sei. Möge er ein Haus des Betens sein, ein Haus des Lobpreisens und der Anbetung, dass deine Herrlichkeit auf ihm ruhe und deine heilige Gegenwart fortwährend in ihm sei. Möge er eine annehmbare Wohnstätte für deinen vielgeliebten Sohn Jesus Christus, unseren Erretter, sein. Möge er mit allem, was dazugehört, geheiligt und geweiht und dir heilig sein.

Wir beten darum, dass alle, die über die Schwelle dieses, deines Hauses treten, von seiner Heiligkeit angetan seien. ...

Mögest du deine Gegenwart, Vater im Himmel, hier immer spürbar werden lassen, damit alle, die sich hier versammeln, erkennen, dass sie deine Gäste sind und dass dies dein Haus ist.“² [Siehe Anregung 1 auf Seite 96.]

Lehren von George Albert Smith

Im Tempel empfangen wir heilige Handlungen, darunter solche, die Familien für die Ewigkeit aneinander binden

Damit wir auf das [celestiale] Reich vorbereitet werden, hat der Herr in seiner Barmherzigkeit in diesen Letzten Tagen das Evangelium Jesu Christi wiederhergestellt und es mit göttlicher Vollmacht versehen. Dann gab er seinen Kindern Erkenntnis, damit bestimmte heilige Handlungen empfangen und vollzogen werden können. Aus diesem Grund wurden Tempel gebaut, und diejenigen, die sich einen Platz im celestialem Reich wünschen, können in diese Tempel gehen und ihre Segnungen empfangen, damit ihr Leben bereichert wird und sie auf dieses Reich vorbereitet werden.³

Wir sind das einzige Volk in der Welt, das weiß, wozu es Tempel gibt.⁴

Jeder [Tempel] wurde zu einem bedeutenden ewigen Zweck gebaut: um als Haus des Herrn zu dienen, um einen Ort zu schaffen, der heilig ist und sich für heilige Handlungen eignet, die auf Erden binden wie im Himmel – heilige Handlungen für die Toten und für die Lebenden. Wer sie empfängt und seinen Bündnissen treu ist, kann weiter auf seine Familie Anspruch erheben und mit ihr zusammen sein; im celestialem Reich unseres Vaters – wo es Welten ohne Ende gibt – wird er mit seinen Lieben erhöht werden.⁵

Wir sollten dankbar sein, dass wir von der ewigen Natur des Ehebundes wissen. Hätten wir nur in diesem Leben Hoffnung, wären wir in der Tat erbärmlicher daran als alle anderen Menschen [siehe 1 Korinther 15:19]. Die Gewissheit, dass die Beziehung, die wir hier als Eltern und Kinder, als Ehemann und Ehefrau haben, im Himmel weiterbestehen wird und dass dies nur der Beginn eines großen

und herrlichen Reiches ist, das der himmlische Vater im Jenseits zu unserem Erbteil bestimmt hat, erfüllt uns mit Hoffnung und Freude.⁶

Wenn ich, wie so viele andere, glaubte, dass meine liebe Frau und meine lieben Eltern, da sie nun verstorben sind, für immer aus meinem Leben geschieden sind und dass ich sie nie wieder sehen werde, würde mich das einer der größten Freuden im Leben berauben: der Erwartung, sie wiederzutreffen, von ihnen herzlich begrüßt zu werden und ihnen aus tiefstem Herzen für alles zu danken, was sie für mich getan haben.

Aber es gibt etliche Millionen Kinder unseres Vaters, die nicht wissen, dass Mann und Frau für Zeit und Ewigkeit vereint sein und sich für immer der Gesellschaft ihrer Kinder erfreuen können. Voraussetzung dafür ist, dass man an bestimmten heiligen Handlungen teilnimmt, die der Vater im Himmel vorgegeben hat. Wir sollten sehr dankbar dafür sein, dass wir dies wissen.⁷

Es gibt nur einige wenige Orte auf der Welt, wo wir für die Ewigkeit heiraten können, und zwar in den Tempeln Gottes. ... Es gibt auch viele unserer Brüder und Schwestern – alles Kinder des Vaters im Himmel –, denen dieser Vorzug ... zwangsläufig verwehrt bleibt. Wenn sie jedoch würdig leben – sollten sie in der Lage gewesen sein, sich diesen Vorzug zu sichern –, werden ihnen trotz der widrigen Umstände, die vorübergehend gegeben sind, keine Nachteile entstehen. Bedenken Sie nur: Wer an einem Ort wohnt, wo Mann und Frau für die Ewigkeit vereint werden können und wo man die Arbeit für die Verstorbenen verrichten kann, hat eine weitaus größere Verantwortung! Die Menschen in der Welt haben diese Segnung nicht. Ich frage mich, ob wir sie wirklich zu schätzen wissen. ...

Wir wollen unsere jungen Leute diesbezüglich von frühester Jugend an belehren, damit sie, wenn sie im heiratsfähigen Alter sind, keinen Zweifel daran haben, wo oder wie oder von wem diese heilige Handlung vollzogen werden soll – und der einzige Ort, wo sie für Zeit und Ewigkeit vollzogen werden kann, ist ein Tempel.⁸

Ich danke [dem Herrn] für alle heiligen Handlungen im Haus des Herrn, die ich empfangen habe – keine einzige davon war für mich allein bestimmt. Vielmehr wurde mir gestattet, einen Teil dessen



„Es gibt nur einige wenige Orte in der Welt, wo wir für die Ewigkeit heiraten können, und zwar in den Tempeln Gottes.“

zu empfangen, was für alle Kinder Gottes, wo auch immer sie sich befinden, vorgesehen ist, sofern sie willens sind, das zu empfangen, was er ihnen ohne Geld und ohne Kaufpreis anbietet.⁹

Alle ... Tempel, die gebaut worden sind oder noch geweiht werden sollen, werden sich als unermesslicher Segen für all jene erweisen, die sich – sowohl für sich selbst als auch für ihre verstorbenen Angehörigen – den Vorzug sichern, ihn zu nutzen.¹⁰ [Siehe Anregung 2 auf Seite 96.]

Durch die Tempelarbeit ermöglichen wir unseren verstorbenen Vorfahren ewige Segnungen

Die Genealogische Gesellschaft hat Jahre damit zugebracht, [genealogische] Angaben zusammenzutragen. Andere haben Jahre damit zugebracht, ins Haus des Herrn zu gehen, um sich für diejenigen taufen zu lassen, die verstorben sind, um Mann und Frau

und Kind aneinander siegeln zu lassen, um die Familie zu vereinen, wie der Vater im Himmel es uns geboten hat. Jeder von uns täte gut daran, sich zu fragen: Was trage ich dazu bei? Tue ich meinen Teil? Der Vater im Himmel hat den Menschen durch Joseph Smith gesagt, dass wir unsere Segnungen verlieren und ausgestoßen werden, wenn wir die Arbeit für unsere Toten nicht leisten. Mit das Letzte, worum der Prophet sich bemühte, war die Fertigstellung eines Tempels, in den die Mitglieder gehen konnten, um die Arbeit für ihre Toten zu erledigen. Daran sieht man doch, wie wichtig das ist. Irgendjemand muss diese Arbeit tun.¹¹

Das erinnert mich an die Geschichte zweier Brüder, die in einer kleinen Stadt im Norden Utahs wohnten: Der ältere Bruder, Henry, war Bankier und Kaufmann und hatte ein großes Vermögen. Der andere Bruder, George, war Farmer und hatte nicht viel mehr, als er brauchte. Aber er hatte den Wunsch, die Tempelarbeit für ihre Verstorbenen zu erledigen. Er erforschte ihre Abstammung und ging in den Tempel und arbeitete für diejenigen, die schon gestorben waren.

Eines Tages sagte George zu Henry: „Ich denke, du solltest in den Tempel gehen und helfen.“

Doch Henry erwiderte: „Für so etwas habe ich keine Zeit. Mit meinem Geschäft bin ich völlig ausgelastet.“ ...

Etwa ein Jahr danach rief Henry bei George zu Hause an und sagte: „George, ich hatte einen Traum, der mir keine Ruhe lässt. Vielleicht kannst du mir sagen, was er bedeutet?“

George fragte: „Was hast du denn geträumt, Henry?“

Henry antwortete: „Ich habe geträumt, dass du und ich aus diesem Leben geschieden sind und auf der anderen Seite des Schleiers waren. Als wir dahingingen, kamen wir in eine schöne Stadt. An vielen Stellen standen Leute in Gruppen beieinander und überall, wo wir hinkamen, schüttelten sie dir die Hand. Sie nahmen dich in den Arm, priesen dich und sagten, wie dankbar sie seien, dich zu sehen. Mich aber“, erzählte er, „beachteten sie nicht weiter; sie waren bestenfalls höflich. Was bedeutet das?“

George fragte: „Du dachtest, wir seien auf der anderen Seite des Schleiers?“



„Denken Sie an die Opferbereitschaft und Glaubenstreue derer, die Tag für Tag in diese Tempel gehen und für diejenigen amtieren, die ins Jenseits hinübergegangen sind.“

„Ja.“

„Nun, darüber habe ich ja mit dir gesprochen. Ich wollte dich überreden, dass du die Arbeit für die Leute verrichtest, die dort drüben sind. Ich habe die Arbeit für viele von ihnen gemacht, aber für viele weitere muss sie noch getan werden. ... Am besten gehst du jetzt schleunigst ans Werk, denn du hast einen Vorgeschmack davon bekommen, was dir blüht, wenn du hinüberkommst und nichts für sie getan hast.“ [Siehe Anregung 3 auf Seite 96f.]

Ich habe viele Male über diese Geschichte aus dem Leben der zwei Brüder nachgedacht. Viele Menschen verstehen nicht, wie bedeutungsvoll und heilig das Leben ist; sie verstehen nicht, wie heilig die ewige Ehe ist. Einige unserer Mitglieder haben kein Interesse an ihren Vorfahren. Sie machen sich nichts aus ihnen – zumindest kommt es einem so vor, wenn man sieht, wie sie sich verhalten. Sie gehen nicht in den Tempel, um die Arbeit für ihre Toten zu erledigen. ...

Wenn wir unsere Segnungen im Haus des Herrn empfangen haben, denken wir doch an die Verantwortung, die wir gegenüber unseren Vorfahren haben. Wie wird man Sie empfangen, wenn Sie auf die andere Seite gehen? Werden Sie derjenige sein, dem sie die Hand reichen und den sie in alle Ewigkeit preisen, oder werden Sie wie der Bruder sein, der hier selbstsüchtig damit beschäftigt war, seine Probleme zu lösen, und diejenigen, die sich selbst nicht helfen konnten, im Stich gelassen hat?¹²

Sie wissen, dass wir alle durch das bedeutende Werk miteinander verbunden sind, das in den Tempeln unseres Vaters getan wird, wo Familien, die bisher nicht miteinander vereint waren, durch die Macht des heiligen Priestertums zusammengeführt werden. Der Herr beabsichtigt, dass jeder seiner Söhne und Töchter die Gelegenheit bekommt, nicht nur hier auf der Erde gesegnet zu werden, sondern sich ewiger Segnungen zu erfreuen.

Denken Sie an die Opferbereitschaft und Glaubenstreue derer, die Tag für Tag in diese Tempel gehen und für diejenigen amtieren, die ins Jenseits hinübergegangen sind. Sie können sich auch sicher sein, dass diejenigen, die sich im Jenseits befinden, um uns nicht weniger besorgt sind. Sie beten für uns und für unseren Erfolg. Sie flehen auf ihre Weise für ihre Nachkommenschaft, für ihre Nachfahren, die auf der Erde leben.¹³

Der Herr wird uns bei der Suche nach unseren verstorbenen Angehörigen helfen

Vor etlichen Jahren ging ich eines Tages während der Weltausstellung 1933/34 in Chicago zum Informationsstand unserer Kirche und fragte die Missionare, wer für diese großartige kulturelle und wissenschaftliche Ausstellung verantwortlich zeichne.

Sie sagten mir, der Name des Mannes sei Dawes, und ich fragte: „Ist er der Bruder von Charles G. Dawes, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten und auch Botschafter in Großbritannien war?“

Sie antworteten: „Ja.“

„Nun“, sagte ich, „das freut mich. Zufällig kenne ich ihn.“

Ich dachte mir: „Ich glaube, ich werde ihm einen Besuch abstatten. Es wird Henry Dawes sein.“ Ich kannte Henry Dawes, also ging ich zum Telefon und rief sein Büro an. Mr. Dawes' Sekretärin erzählte ihm, dass George Albert Smith aus Salt Lake City da sei und ihn besuchen wolle, und er bat sie, mich vorbeikommen zu lassen. Anstatt dass ich mich also hinter hundert Leuten anstellen und warten musste, bis ich an die Reihe kam, führte sie mich zu einer Seitentür. Dort stand ein großer Mann vor mir, den ich noch nie im Leben gesehen hatte.

Er sagte: „Ich bin Mr. Dawes.“

Er war zwar sehr liebenswürdig, aber Sie können sich denken, wie verlegen ich war. Es war *tatsächlich* Mr. Dawes, und er war der Bruder von Botschafter Dawes. Aber das war Rufus Dawes. Ich wusste nicht, dass es überhaupt einen Rufus Dawes gab.

„Nun“, erklärte ich, „ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, dass diese Ausstellung ganz wunderbar ist und dass ich sehr schätze, was Sie getan haben, um sie zu organisieren und durchzuführen. Es ist hervorragend, was erreicht wurde und was so viele Leute dadurch erfahren. Mir ist klar, dass Sie sehr beschäftigt sind, und das ist alles, was ich Ihnen sagen wollte. Ich möchte Ihnen gratulieren und danken.“

„Das ist sehr aufmerksam“, meinte er. „Kommen Sie herein.“

„Nein, das ist alles, was ich auf dem Herzen hatte“, erwiderte ich.

Er antwortete: „Treten Sie doch ein.“

Ich entgegnete: „Nein, da stehen hundert Leute an, die Sie sprechen möchten.“

„Nicht einer von ihnen wird etwas so Nettes sagen wie Sie.“

Also ging ich hinein, da mir keine weiteren Ausreden einfielen und ich fast außer Atem war. Er bestand darauf, dass ich mich setzte. Als Nächstes fragte ich: „Übrigens, Mr. Dawes, woher kommen Ihre Vorfahren?“

„Meinen Sie in Amerika?“, fragte er.

„Ganz gleich von wo.“

Er erkundigte sich: „Sind Sie an Genealogie interessiert?“

„Ganz gewiss“, gab ich zur Antwort. „Wir haben in Salt Lake City eines der besten Genealogie-Archive.“

Er sagte: „Entschuldigen Sie mich einen Augenblick.“ Er verließ sein Büro und kam mit einem Karton in der Größe einer alten Familienbibel zurück. Er nahm sein Messer, öffnete den Karton und entnahm ein Päckchen, das in weißes Seidenpapier gewickelt war. Er entfernte das Papier und legte ein Buch auf den Tisch, das so schön gebunden war wie kaum eines, das ich je zuvor gesehen hatte. Es war gut gedruckt und mit vielen Bildern versehen, und der Einband hatte eine elegante goldene Prägung.

Ich betrachtete es aufmerksam und sagte: „Mr. Dawes, das ist eine sehr schöne Arbeit.“

„Das sollte es auch sein. Es hat mich schließlich 25.000 Dollar gekostet.“

„Nun“, erwiderte ich, „die ist es wert.“

Er erkundigte sich: „Hat es für Sie irgendeinen Wert?“

Ich erwiderte: „O ja, wenn ich es hätte.“

Er sagte: „Gut, Sie können es haben!“ Genealogische Aufzeichnungen im Wert von 25.000 Dollar, die mir von einem Mann in die Hand gelegt wurden, den ich gerade erst fünf Minuten zuvor kennengelernt hatte! Ich war wirklich verblüfft. Unser erstes Gespräch hielt noch eine Weile an. Ich sagte ihm, wie überglücklich ich sei, das Buch zu haben, und dass ich es dem Genealogie-Archiv in Salt Lake City übergeben werde.

Bevor ich den Raum verließ, sagte er: „Mr. Smith, das ist die Genealogie meiner Mutter, die Genealogie der Familie Gates. Wir arbeiten auch an der Genealogie meines Vaters – der Familie Dawes. Sie wird so wie diese sein. Wenn sie fertig ist, würde ich Ihnen gern auch davon ein Exemplar schicken.“

Genealogische Aufzeichnungen im Wert von 50.000 Dollar – und das nur, weil ich versucht hatte, zu jemandem höflich zu sein. Ich glaube nicht, dass das ein Zufall war. ...

Der Herr hilft uns wirklich. Es ist wunderbar, wie der Weg sich öffnet und wie nicht selten andere Leute dazu bewogen werden, ihre Abstammungslinie zusammenzustellen. Doch manchmal versäumen wir es, unsere Chancen zu nutzen und die Geschichte

unserer Abstammung zusammenzustellen, obwohl der Herr sehr eindringlich gesagt hat, dass wir mit unseren Toten verworfen werden, wenn wir uns nicht um unsere Tempelarbeit kümmern [siehe LuB 124:32]. Das ist eine sehr ernste Angelegenheit. Das ist etwas, was wir nicht mehr ändern können, wenn wir unsere Chancen verstreichen lassen, bis das Leben vorüber ist. ... Wir können nicht erwarten, dass andere diese Arbeit für uns tun.

Der Herr ermutigt und rät uns also auf die eine oder andere Weise, unsere Arbeit zu tun. Manch eine Familie, die diese Arbeit nicht selbst erledigen kann, beauftragt ständig jemand anders, an ihrer Genealogie und den Aufzeichnungen für den Tempel zu arbeiten.

Wenn wir unseren Teil tun, wird unserer Stammbaum für uns offengelegt werden – manchmal auf die eine Weise, manchmal auf eine andere. Deshalb möchte ich Ihnen, meine Brüder und Schwestern, vorschlagen: Lassen Sie uns unseren Teil tun.¹⁴ [Siehe Anregung 4 auf Seite 97.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie die Auszüge aus dem Weihungsgebet für den Idaho-Falls-Idaho-Tempel auf Seite 87f. sowie LuB 109:1-5,10-13 (ein Auszug aus dem Weihungsgebet für den Kirtland-Tempel). Denken Sie darüber nach, was Sie beim Tempelbesuch empfinden, und denken Sie an Erlebnisse, die Ihr Zeugnis, dass der Tempel das Haus des Herrn ist, gestärkt haben.
2. Welche Gründe führt Präsident Smith für den Bau von Tempeln an? (Siehe Seite 88ff.) Wie können wir junge Menschen darin bestärken, sich auf die Tempelehe vorzubereiten?
3. Lesen Sie die Geschichte auf Seite 91f. Welche einfachen Möglichkeiten gibt es für jemanden, der viele andere Aufgaben hat, sich an der Genealogie zu beteiligen? Was können die

Priestertumskollegien und die Frauenhilfsvereinigung tun, um sich daran zu beteiligen?

4. Gehen Sie den Abschnitt, der auf Seite 93 beginnt, durch. Wie hat der Herr Ihnen geholfen, als Sie versucht haben, mehr über Ihre Vorfahren herauszufinden? Was für Segnungen haben Sie noch erhalten, als Sie sich mit Genealogie beschäftigt haben?

Einschlägige Schriftstellen: Maleachi 3:23,24; Lehre und Bündnisse 97:15,16; 110; 124:39-41; 128:9,15-24.

Unterrichtshilfe: Bitten Sie die Schüler, während jemand laut aus den Lehren von Präsident Smith vorliest, zuzuhören und „auf ganz bestimmte Grundsätze oder Gedanken zu achten. ... Wenn darin seltene, schwierige Wörter oder Wendungen vorkommen, erklären Sie sie im Voraus. Falls jemand in der Klasse nicht gut lesen kann, bitten Sie lieber Freiwillige, statt reihum vorlesen zu lassen.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 56.)

Anmerkungen

- | | |
|---|---|
| 1. Frühjahrs-Generalkonferenz 1906 | 8. „The Tenth Temple“, Seite 561, 602 |
| 2. „Dedicatory Prayer ... Idaho Falls Temple“, <i>Improvement Era</i> , Oktober 1945, Seite 564f. | 9. Herbst-Generalkonferenz 1929 |
| 3. <i>Deseret News</i> , 13. Februar 1932, Kirchenteil, Seite 7 | 10. „The Tenth Temple“, Seite 602 |
| 4. Herbst-Generalkonferenz 1950 | 11. „The Tenth Temple“, Seite 602 |
| 5. „The Tenth Temple“, <i>Improvement Era</i> , Oktober 1945, Seite 561 | 12. „The Tenth Temple“, Seite 561, 602 |
| 6. Herbst-Generalkonferenz 1905 | 13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1937 |
| 7. „Priceless Prospects“, <i>Improvement Era</i> , Juni 1950, Seite 469 | 14. „On Searching for Family Records“, <i>Improvement Era</i> , August 1946, Seite 491, 540 |



„Es ist eine wunderbare Segnung, dass wir uns ... göttlicher Führung sicher sein können, dass wir unumstößlichen Glauben an einen Gott haben, der eine wirkliche Person ist, der an uns interessiert ist und unsere Gebete hört und erhört.“



Dem Herrn im Gebet das Herz ausschütten

*Wir können den Einfluss des himmlischen Vaters in
unserem Leben und in unserem Zuhause spüren,
wenn wir als Einzelne und als Familie beten.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

Das Gebet spielte in der Familie, in der George Albert Smith aufwuchs, eine wichtige Rolle. „Jedes Familienmitglied betete im Verborgenen und war auch beim Familiengebet anwesend“, erzählte er. „Ich habe ziemlich früh im Leben gelernt, dass der Herr Gebete erhört, denn er hat meine erhört. In vielerlei Hinsicht hat er mir seine fürsorgliche Obhut bewiesen.“¹

Noch spät im Leben erinnerte sich Präsident Smith daran, wie ihm seine Mutter Sarah Farr Smith das Beten beigebracht hatte:

„Meine Mutter war eine wahre Heilige der Letzten Tage, und sie brachte es mir auf Knien bei. Mit das Erste, woran ich mich erinnere, ist, wie sie mich an der Hand nahm und die Treppe hinaufführte. In dem Raum standen zwei Betten: das Bett, in dem meine Eltern schliefen, und auf der anderen Seite ein kleines Ausziehbett. Ich weiß es noch, als wäre es erst gestern gewesen. Nachdem wir oben angekommen waren, setzte sie sich neben mein kleines Bett. Ich sollte mich vor ihr hinknien. Sie faltete mir die Hände und nahm sie in die ihren und lehrte mich mein erstes Gebet. Das werde ich niemals vergessen. Ich will es nicht vergessen. Es ist eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens – eine engelsgleiche Mutter, die an meinem Bett sitzt und mich das Beten lehrt.

Es war ein ganz einfaches Gebet, aber ... dieses Gebet öffnete mir die Schleusen des Himmels. In diesem Gebet streckte der Vater im Himmel seine Hand nach mir aus; so hatte sie mir jedenfalls die

Bedeutung des Betens erklärt, damit ein kleines Kind es begreifen konnte. Von diesem Tag an bis heute habe ich ungefähr eineinhalb Millionen Kilometer zurückgelegt, um die Kinder unseres Vaters aufzusuchen. Jeden Morgen und jeden Abend, wo auch immer ich gewesen bin, hatte ich das Gefühl, dem Vater im Himmel nahe zu sein, wenn ich zu Bett ging oder aufstand. Er ist nicht weit weg.“²

Sein ganzes Leben lang vertraute Präsident Smith auf das Gebet als ein Mittel, sich Gott zu nahen, aber auch um ihn in Zeiten der Not um Hilfe anzuflehen. Eines Tages, als er im Pazifischen Ozean vor der Küste Kaliforniens schwamm, hatte er folgendes Erlebnis:

„Ich war ein sehr guter Schwimmer und hatte an diesem Sport große Freude. An diesem einen Tag jedoch waren die Wellen besonders hoch und die Strömung sehr stark. Als ich den Strand verließ und aufs Meer hinausschwamm, tauchte ich unter den großen Wellen hindurch, die sich über mir auftürmten und über mich hinwegtosten. Mein Ziel waren die großen Wogen hinter den Sturzwellen, wo ich auf dem Rücken liegen und mich hin- und hertreiben lassen konnte.

Während ich gerade mit diesem spannenden Sport beschäftigt war, türmte sich eine besonders hohe Welle auf und brach über mich herein, ohne dass ich mich hatte sammeln können, nachdem ich gerade erst durch die vorherige Welle getaucht war. Die zweite Welle erfasste mich und schleuderte mich auf den Meeresboden. Ich spürte, wie der Sog mich hinauszog. Gleichzeitig kamen viele Wellen in kurzen Abständen und ich bekam keine Atempause, während ich in eine nach der anderen eintauchen musste. Ich bemerkte, dass meine Kräfte rasch nachließen und dass ich unbedingt irgendwo Hilfe bekommen musste. Als ich auf einer Riesenwelle schwamm, sah ich die Stützpfeiler eines nahen Piers und dachte, dass ich mein Leben retten könnte, wenn ich mich mit übermenschlicher Anstrengung dorthin durchkämpfen könnte.

Ich bat meinen Vater im Himmel im Stillen, mir die Kraft zu geben, mein Ziel zu erreichen. Als ich auf Armeslänge in Reichweite des Piers gespült wurde, griff ich nach einem der Pfähle und klammerte mich mit den Armen daran fest. Die Pfähle waren mit scharfen dunkelblauen Muscheln übersät, und als ich meine Arme und Beine darum schlang, um mich zu retten, schnitten sie mir in

Brust, Beine und Schenkel. Ich hielt mich so lange daran fest, wie ich den Schmerz aushalten konnte, und hielt nach einer günstigen Welle Ausschau, die ich nutzen konnte, um einen näher am Strand gelegenen Pfeiler zu erreichen. Mit einem Gebet im Herzen gelang es mir jedes Mal, mithilfe der tosenden Wogen von einem Pfeiler zum nächsten zu gelangen.

Langsam, aber sicher, und mit größter Mühe schaffte ich es, in die Nähe des Ufers zu kommen, wo das Wasser seicht genug war, dass ich den Strand zu Fuß erreichen konnte. Als ich den sicheren, warmen Sand erreichte, fiel ich erschöpft zu Boden. Ich war dem Tod durch Ertrinken nur knapp entronnen und so geschwächt, dass ich mich erst auf den Heimweg machen konnte, als ich mich einige Zeit ausgeruht hatte. Als ich im sicheren Sand lag und seine Wärme spürte, dachte ich an das schreckliche Erlebnis, das ich gerade durchlitten hatte, und ich war von Herzen dankbar und demütig, weil der Herr ... mein Leben verschont hatte.“³ [Siehe Anregung 1 auf Seite 107.]

Lehren von George Albert Smith

Im Gebet können wir mit dem Vater im Himmel sprechen, als sei er gegenwärtig

Es ist eine wunderbare Segnung, dass wir uns in Zeiten der Belastung und Ungewissheit göttlicher Führung sicher sein können, dass wir unumstößlichen Glauben an einen Gott haben, der eine wirkliche Person ist, der an uns interessiert ist und unsere Gebete hört und erhört.⁴

Vor ein paar Jahren ... hörte ich von [einem] neun Jahre alten Jungen, einem Waisen, der rasch ins Krankenhaus gebracht wurde. Eine erste Untersuchung dort ergab, dass er unverzüglich operiert werden musste. Er wohnte bei Freunden, die ihn aufgenommen hatten. Sein Vater und seine Mutter hatten ihm (zu Lebzeiten) beigebracht, wie man betet. Als er ins Krankenhaus eingeliefert wurde, wünschte er sich daher die Hilfe des Herrn.

Die Ärzte hatten beschlossen, sich miteinander zu beraten. Als er in den Operationssaal geschoben wurde, schaute er um sich und sah die Krankenschwestern und Ärzte, die gerade seinen Fall

besprochen hatten. Er wusste, dass die Lage ernst war und sagte zu einem von ihnen, als man gerade darangehen wollte, ihn in Narkose zu versetzen: „Herr Doktor, würden Sie bitte für mich beten, bevor Sie anfangen, mich zu operieren?“

Der Arzt war offenbar verlegen, denn er entschuldigte sich und sagte: „Ich kann nicht für dich beten.“ Daraufhin fragte der Junge die anderen Ärzte, mit demselben Ergebnis.

Schließlich geschah etwas sehr Bemerkenswertes. Dieser kleine Junge erklärte: „Wenn Sie nicht für mich beten können, würden Sie kurz warten, bis ich für mich selbst gebetet habe?“

Man entfernte das Tuch und er kniete sich auf den Operationstisch, neigte den Kopf und sagte: „Himmlischer Vater, ich bin nur eine Waisenkind. Ich bin schwer krank. Machst du mich bitte gesund? Segne diese Männer, die operieren, damit sie es gut machen. Wenn du mich gesund machst, versuche ich, ein guter Mensch zu werden. Danke, Vater im Himmel, dass du mich gesund machst.“

Als er mit dem Gebet fertig war, legte er sich hin. Die Schwestern und Ärzte hatten Tränen in den Augen. Dann sagte er: „Ich bin bereit.“

Die Operation wurde durchgeführt. Der Kleine wurde in sein Zimmer zurückgebracht und einige Tage später verließ er das Krankenhaus. Er befand sich auf dem Weg völliger Genesung.

Einige Tage danach kam ein Mann, der von den Geschehnissen gehört hatte, ins Büro eines der Chirurgen und sagte: „Berichten Sie mir von der Operation, die Sie vor einigen Tagen durchführt haben – die Operation an einem kleinen Jungen.“

Der Chirurg antwortete: „Ich habe schon mehrere kleine Jungen operiert.“

Der Mann fügte hinzu: „Der kleine Junge wollte, dass jemand für ihn betet.“

Der Arzt sagte mit großer Aufrichtigkeit: „Ja, wir hatten einen solchen Fall, aber ich kann nur sagen, dass mir diese Sache zu heilig ist, als dass ich darüber sprechen könnte.“

Der Mann sagte: „Doktor, wenn Sie mir davon erzählen, werde ich sorgsam damit umgehen; ich würde es gern hören.“



*„Leben wir so, dass wir dem Vater im Himmel nahe genug sind,
um erkennen zu können, ob das, was wir von ihm erbitten,
wenn wir uns vor ihm verneigen, ihm angenehm ist.“*

Dann erzählte der Arzt die Geschichte, wie ich sie Ihnen gerade erzählt habe, und fügte hinzu: „Ich habe hunderte Menschen operiert, Männer und Frauen, die dachten, sie hätten den Glauben, geheilt zu werden, aber nie zuvor habe ich die Gegenwart Gottes so stark gespürt wie da, als ich bei diesem kleinen Jungen stand. Dieser Junge öffnete die Schleusen des Himmels und sprach mit seinem Vater im Himmel wie man von Angesicht zu Angesicht mit jemandem spricht. Ich möchte Ihnen sagen, dass ich ein besserer Mensch geworden bin, weil ich miterlebt habe, wie ein kleiner Junge mit seinem Vater im Himmel sprach, als sei er anwesend.“⁵ [Siehe Anregung 2 auf Seite 107.]

Mögen wir so leben, dass jeden Abend, wenn wir uns zum Gebet hinknien, und jeden Morgen, wenn wir uns vor dem Herrn beugen und ihm danken, dazu imstande sind, den Himmel aufzuschließen,

damit Gott uns hört und auf unser Beten Antwort gibt und wir uns sicher sein können, dass er Gefallen an uns hat.⁶

Wenn wir so leben, dass wir dem Vater im Himmel nahe sind, wird uns eingegeben, worum wir beten sollen

Mein Vater verlor als junger Mann um ein Haar sein Leben im Provo River. ... Sein Vater, der in Salt Lake City war, fühlte sich gedrängt, in einen Raum zu gehen, der fürs Beten vorgesehen war. Er ... kniete sich nieder ... und sagte: „Vater im Himmel, ich spüre, dass meine Familie in Provo in Gefahr ist. Du weißt, dass ich nicht dort sein kann, um zu helfen. Himmlischer Vater, steh du ihnen bei und beschütze sie.“

Während er betete, so weit man den Zeitpunkt genau eingrenzen konnte, war mein Vater in den Fluss gefallen. Es war gerade Flut. Holz und Geröll strömten aus dem Canyon herunter, und er war hilflos. Leute in der Nähe erkannten seine missliche Lage, konnten ihn aber nicht erreichen. Der Strom war so reißend, dass niemand darin überleben konnte. Sie standen nur entsetzt da. Mein Vater tat alles, um den Kopf über Wasser zu halten, aber er wurde auf und ab geworfen und gegen Steine und Holzstämme geschleudert. Plötzlich hob ihn eine Welle ganz aus dem Wasser und spülte ihn ans Ufer. Ein Gebet war unmittelbar erhört worden.⁷

Pflegen wir das persönliche Gebet. Leben wir so, dass wir dem Vater im Himmel nahe genug sind, um erkennen zu können, ob das, was wir von ihm erbitten, wenn wir uns vor ihm verneigen, ihm angenehm ist. Wird uns dann aber etwas nicht in der Form gewährt, wie wir es erfleht haben, können wir uns dennoch sicher sein, dass sich der Segen einstellen wird, auf den wir ein Anrecht haben, und sich letztlich als wahrer Segen erweisen wird.⁸ [Siehe Anregung 3 auf Seite 107.]

Das Beten hat im Leben, zu Hause und in der Gesellschaft großen Einfluss

Der Herr ... hat uns erklärt, wie wir Segnungen durch das Gebet erlangen können. Es gibt auf der Welt viele Menschen, die den wahren Nutzen des Betens nicht kennen. Das Beten ist eine Macht. Es



*„Schützen Sie Ihre Familie auf jede nur erdenkliche Weise.
Einen Sie sie durch den Einfluss des Gebets.“*

ist ein Einfluss, den vergleichsweise wenig Menschen zu verstehen scheinen. ...

Wie viele Mitglieder dieser Kirche wissen, dass sie das Recht haben, das uneingeschränkte Recht, zu ihrem Vater im Himmel zu beten und ihn zu bitten, ihre Not von ihnen zu nehmen und sie zu Zufriedenheit und Glück zu führen?⁹

Es ist seltsam, wenn ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erst dazu gebracht werden muss, zu beten; und doch gibt es einige, die weder für sich beten noch das Familiengebet pflegen. Wenn wir nicht beten, verlieren wir jedoch den Schutz, den das Gebet bietet.¹⁰ [Siehe Anregung 4 auf Seite 107f.]

Ich möchte etwas betonen: Ich hoffe, dass die Heiligen der Letzten Tage es nicht versäumen, ihre Gebete zu sprechen: das persönliche Gebet und das Familiengebet. Kindern, die in einer Familie aufwachsen, wo das Familiengebet und das persönliche Gebet keine

Rolle spielen, geht viel verloren. Ich fürchte, dass viele inmitten des weltlichen Trubels und all des Geeiles und Gehetzes das Haus ohne Gebet und ohne die Segnungen des Herrn verlassen. In diesen Familien kann das Glück nicht erhalten bleiben. Wir leben in einer Zeit, in der wir den Vater im Himmel so dringend brauchen, wie es bei den Menschen in jedem anderen Zeitalter auch der Fall gewesen ist.¹¹

Weisen Sie die Macht Gottes nicht von sich. Bewahren Sie sich in Ihrem Zuhause den Einfluss des Betens und Danksagens, und lassen Sie dem Urheber unseres Seins und Geber alles Guten Dankbarkeit zufließen.¹²

Machen wir unser Zuhause zu einem Ort, wo wir beständig beten und aufrichtig Dank sagen. ... Beten wir doch für die guten Männer und Frauen auf der Welt, die den Herrn zwar brauchen, sein Interesse an ihnen jedoch nicht verstehen. Beten wir ... für unsere Gouverneure und die Bürgermeister unserer Städte, für die Menschen, die in unseren Gemeinden politisch tätig sind, damit sie so handeln, wie es in unserem Interesse ist, damit wir glücklicher sind und unserem Vater im Himmel gefallen. Dazu sind wir berechtigt. Ich sage Ihnen, dass die Macht des Betens unermesslich ist.¹³

Das Familiengebet bringt Einigkeit in die Familie

Wir [als Mitglieder einer Familie] haben nicht immer die gleiche Sichtweise. Männer stimmen nicht immer mit ihren Frauen überein und umgekehrt; wenn Sie jedoch gemeinsam beten – mit dem aufrichtigen Wunsch, eins zu sein –, dann kann ich Ihnen sagen, dass Sie sich in allen wichtigen Fragen einigen werden.

Ich habe an einer Plakatwand gelesen: „Betet die Familie zusammen, so bleibt sie auch zusammen.“ Ich weiß nicht, wer den Satz dort angebracht hat, aber wenn Sie einen Moment darüber nachdenken, werden Sie erkennen, dass er stimmt. Ich ermahne Sie, zusammen zum Herrn zu beten. Ich spreche nicht davon, einfach nur zu beten; ich meine damit nicht, ... etwas immer wieder zu wiederholen, sondern schütten Sie als Ehemann und Vater in Ihrem Zuhause dem Herrn Ihr Herz aus, und lassen Sie Ihre Frau und Ihre Kinder daran teilhaben. Beziehen Sie sie dabei mit ein. Damit hält

zu Hause ein Einfluss Einzug, den man sofort spürt, wenn man hereinkommt.¹⁴

Als einer derjenigen, die der Herr zum Lehrer bestimmt hat, bitte ich Sie inständig, Ihr Haus in Ordnung zu bringen. Nehmen Sie nicht alles als selbstverständlich hin. Fallen Sie nicht auf die Torheit und Schwächen dieser Welt herein. Schützen Sie Ihre Familie auf jede nur erdenkliche Weise. Einen Sie sie durch den Einfluss des Gebets. ... Welche Macht das Gebet doch hat, uns auf dem Pfad zum ewigen Leben zu halten und uns ins celestiale Reich zu führen!¹⁵ [Siehe Anregung 5 auf Seite 108.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Achten Sie im Abschnitt „Aus dem Leben von George Albert Smith“ (Seite 99ff.) darauf, wie Präsident Smiths frühe Erfahrungen mit dem Beten ihn sein Leben lang beeinflusst haben. Wie kann man Kindern die Macht des Betens so nahebringen, dass sie es verstehen?
2. Gehen Sie die die Geschichte über den neunjährigen Jungen durch (Seite 101ff.). Warum haben wir nicht bei jedem Gebet das Gefühl, dass wir von Angesicht zu Angesicht mit dem Vater im Himmel sprechen? Denken Sie darüber nach, wie Sie Ihre persönlichen Gebete so gestalten können, dass Sie seine Gegenwart öfter spüren.
3. Wenn Sie über die Worte von Präsident Smith auf Seite 104 nachdenken, rufen Sie sich ins Gedächtnis zurück, wie es war, als Sie sich einmal inspiriert gefühlt haben, für etwas Bestimmtes zu beten. Was würden Sie jemandem sagen, der meint, seine Gebete würden nicht erhört?
4. Denken Sie über diese Aussage von Präsident Smith nach: „Wenn wir nicht beten, verlieren wir ... den Schutz, den das Gebet bietet.“ (Seite 105.) Auf welche Weise haben Sie schon die Macht und den Schutz des Gebets erfahren? Sie können

denjenigen, die Sie als Heimlehrer oder Besuchslehrerin betreuen, Zeugnis von der Macht des Gebets geben.

5. Präsident Smith hat gesagt, dass das Gebet uns auf dem Pfad zum ewigen Leben hält (siehe Seite 107). Was ist wohl der Grund dafür? Wie kann eine Familie dafür sorgen, dass sie regelmäßig zusammen betet? Überlegen Sie, was Sie tun können, damit das persönliche Gebet für Sie an Bedeutung gewinnt.

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 6:7-13; 7:7-11; 2 Nephi 4:35; Alma 34:18-27; 37:37; 3 Nephi 18:20,21; Lehre und Bündnisse 88:63,64.

Unterrichtshilfe: „[Man muss] den Schüler zum Handeln bewegen. Wenn der Lehrer im Mittelpunkt steht und allein redet und handelt, ist es fast sicher, dass er die Schüler am Lernen hindert.“ (Asahel D. Woodruff, *Lehren, die größte Berufung*, Seite 61.)

Anmerkungen

1. „Testimony of Elder George Albert Smith“, *Liahona: The Elders' Journal*, 2. Februar 1915, Seite 501
2. Herbst-Generalkonferenz 1946
3. „How My Life Was Preserved“, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 121, Scrapbook 1, Seite 45f.
4. Frühjahrs-Generalkonferenz 1931
5. „A Story of Two Boys“, *Improvement Era*, Juni 1949, Seite 365
6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1942
7. „Pres. Smith's Leadership Address“, *Deseret News*, 16. Februar 1946, Kirchenteil, Seite 1
8. Herbst-Generalkonferenz 1934
9. „Saints Blessed“, *Deseret News*, 12. November 1932, Kirchenteil, Seite 5
10. Frühjahrs-Generalkonferenz 1941
11. Priestertumsversammlung, 4. Oktober 1947, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
12. „Pres. Smith's Leadership Address“, Seite 6
13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948
14. Frühjahrs-Generalkonferenz 1949
15. Frühjahrs-Generalkonferenz 1933



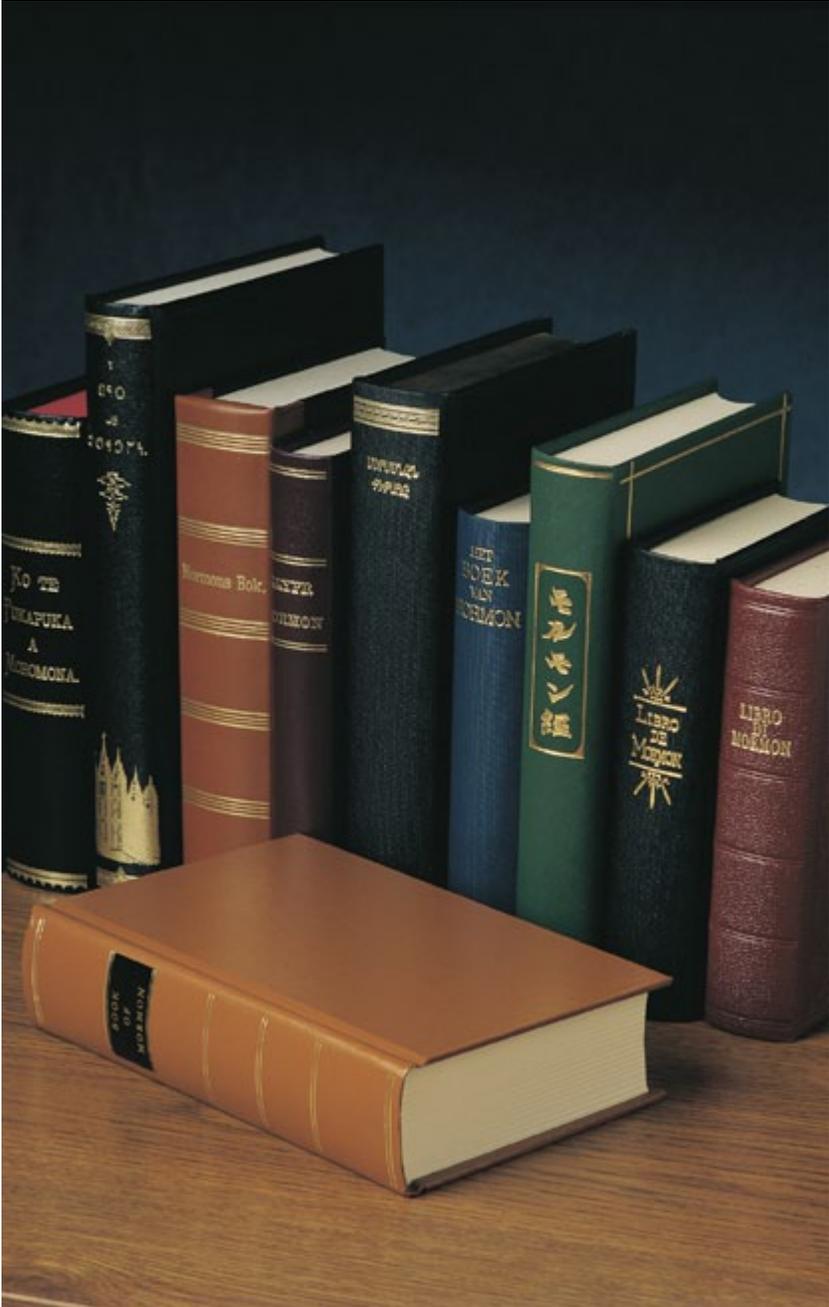
Die heiligen Schriften – die wertvollste Büchersammlung der Welt

*Gott hat uns die heiligen Schriften gegeben,
um uns und unseren Familien zu helfen,
uns auf das ewige Leben vorzubereiten.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

In späteren Jahren erinnerte sich Präsident George Albert Smith an ein Erlebnis aus seiner Jugendzeit, als ein Abschnitt in den heiligen Schriften einen bleibenden Eindruck bei ihm hinterließ: „Als ich etwa 14 Jahre alt war, las ich das vierzigste Kapitel des Buches Alma im Buch Mormon in unserer Sonntagsschulklasse. Es prägte sich mir so sehr ein, dass es mir eine Hilfe war, als der Tod mir liebe Menschen nahm. ... Es handelt sich um eine Stelle in den heiligen Schriften, in der uns erläutert wird, wo unser Geist hinget, wenn er diesen Körper verlässt [siehe Vers 11-14]; an diesen Ort, der Paradieses genannt wird, wollte ich seitdem immer gelangen.“¹ [Siehe Anregung 1 auf Seite 117.]

Präsident Smith hoffte, dass jeder seine eigenen bedeutenden Erfahrungen beim Lesen der heiligen Schriften macht. In seinen öffentlichen Reden und im persönlichen Umgang mit anderen ermunterte er jeden, die heiligen Schriften zu studieren, weil so ein jeder sein eigenes Zeugnis vom Evangelium entwickeln könne. Eines Tages, während einer Zugreise, begann er eine Unterhaltung mit einem Mann, der zwar in einer Mitgliederfamilie aufgewachsen war, nun jedoch nicht mehr in der Kirche aktiv war. „Als wir uns unterhielten“, erzählte er später, „sprach ich mit ihm über das Evangelium Jesu Christi. ... Und als wir uns über die Grundsätze des Evangeliums austauschten, sagte er: ‚Das interessiert mich.‘ Wir



„[In den heiligen Schriften] steht, was unser aller Vater für so wichtig befunden hat, dass es bewahrt und den Menschenkindern gegeben und ihnen in vielen Sprachen der Welt zugänglich gemacht wird.“

sprachen lange miteinander, und als wir zum Ende kamen, sagte dieser gute Mann – zumindest glaube ich, dass er ein guter Mann war – zu mir: ‚Ich würde alles geben, was ich besitze, um die Gewissheit zu haben, die Sie haben.‘ ...

Ich antwortete: ‚Mein Bruder, Sie brauchen nicht alles zu geben, was Sie besitzen, um diese Gewissheit zu erlangen. Sie müssen lediglich gebeterfüllt in den heiligen Schriften forschen. Wenden Sie sich dorthin, wo man Ihnen die Schriften erklärt. Suchen Sie nach der Wahrheit, und die Schönheit der Wahrheit wird ihre Wirkung bei Ihnen nicht verfehlen. ... Sie können wissen, wie ich weiß, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist, dass Joseph Smith ein Prophet des lebendigen Gottes ist.‘²

Lehren von George Albert Smith

Die Wahrheiten, die wir in den heiligen Schriften finden, sind weitaus wertvoller als die Philosophien der Menschen.

Die Bibel, das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle enthalten nicht nur die Weisheit von Menschen, sondern die Weisheit Gottes. Viele Menschen haben sie nicht bei sich zu Hause, und das, obwohl darin das Wort des Herrn steht. Was haben wir davon, wenn wir Homer, Shakespeare und Milton kennen – und hier könnte ich alle großen Schriftsteller der Welt anführen –; wenn wir die heiligen Schriften nicht gelesen haben, ist uns doch der bessere Teil der Weltliteratur entgangen.

Meine Brüder und Schwestern, die gesamte Wahrheit, die für unsere Errettung notwendig ist, befindet sich zwischen den Buchdeckeln der Werke, die ich bereits aufgezählt habe. Wir besitzen vielleicht keine Sammlung von zwei- oder dreitausend Bänden, aber wir können zu einem geringen Preis in den Besitz einer unbezahlbaren Bibliothek kommen, die das beste Blut gefordert hat, das es in dieser Welt je gegeben hat.³

Ich mache mir keine Gedanken darüber, ob Sie die Bücher der großen Bibliotheken der Welt zu Hause haben oder nicht. Ich nehme jetzt einmal an, dass Sie sie haben. Denken Sie an die Millionen von Bänden in der Kongressbibliothek in Washington, in

der britischen Nationalbibliothek und in den Bibliotheken anderer Länder – Millionen von Bänden. Und doch ist alles, was Gott den Menschenkindern offenbart und zugänglich gemacht hat, und was notwendig ist, um sie auf eine Wohnung im celestialen Reich vorzubereiten, in diesen heiligen Büchern enthalten. Wie viele von uns wissen, was darin steht? Ich betrete häufig Wohnungen, wo ich aktuelle Ausgaben von Zeitschriften vorfinde. Ich sehe die Bücher, die als Bestseller gepriesen werden, in den Bücherregalen. Wenn Sie sie alle wegwerfen und nur die heiligen Schriften behalten, würden Sie nichts von dem verlieren, was der Herr hat schreiben lassen und uns allen zugänglich gemacht hat, damit wir uns daran erfreuen. Also, Brüder und Schwestern, lassen Sie uns bei unseren anderen Segnungen nicht vergessen, dass der Herr es uns ermöglicht hat, die heiligen Schriften zu besitzen, uns an ihnen zu erfreuen, sie zu verstehen und sein Wort zu haben, das durch die Zeitalter hindurch an uns weitergegeben wurde, zur Errettung seiner Kinder.⁴

Wenn ich die heiligen Schriften lese, ... staune ich über die Güte des Herrn, der diejenigen segnet, die seine Lehren anerkennen, denn wir finden mehr Trost in diesen heiligen Berichten als in den Philosophien aus allen Zeitaltern, die wir durch die Weisheit der Menschen erlangt haben.⁵

Wir sprechen über die Philosophien der Menschen und halten sie manchmal hoch wie ein hübsches Bild, aber wenn sie den Lehren unseres himmlischen Vaters, wie sie in den heiligen Schriften stehen, widersprechen, sind sie wertlos. Sie werden niemals irgendjemanden zu ewigem Glück führen, noch jemandem helfen, eine Wohnung im Reich des himmlischen Vaters zu erlangen.⁶

Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir die Bibel und was darin steht und diese anderen Schriften – das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle –, die manchmal als Briefe vom Vater im Himmel bezeichnet werden, nicht schätzen. Wir können sie als solche betrachten, denn immerhin sind sie sein Rat an alle Menschenkinder, der ihnen gegeben wurde, damit sie wissen mögen, wie sie die Gelegenheiten, die sich ihnen bieten, am Schopfe packen können, damit ihr Leben nicht vergebens ist.⁷ [Siehe Anregung 2 auf Seite 117.]

**Der Herr hat uns die heiligen Schriften gegeben,
um uns zu helfen, unsere Prüfungen zu überwinden
und uns auf die Erhöhung vorzubereiten.**

Dies ist eine Zeit, in der wir uns bewähren, eine Zeit der Prüfung. Es ist eine Zeit, da den Menschen vor Angst das Herz aussetzt, da die Völker in der Welt sich fragen, wie alles enden wird. Einige wenige inspirierte Männer kennen das Ende. Der Herr hat uns gesagt, was geschehen wird, und zwar in [den heiligen Schriften], dieser wunderbaren Büchersammlung, die ich hier in meiner Hand halte. Er hat uns das Wissen mitgegeben, das wir brauchen, um unser Leben auszurichten und uns vorzubereiten, damit wir immer auf der Seite des Herrn stehen werden, was auch kommen mag.⁸

Ich möchte Ihnen vorlesen, was der Herr im ersten Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse in Bezug auf diese Letzten Tage sagt: ...

„Darum habe ich, der Herr, der das Unheil kennt, das über die Bewohner der Erde kommen soll, meinen Knecht Joseph Smith Jr. aufgerufen und aus dem Himmel zu ihm gesprochen und ihm Gebote gegeben ...

Forscht in diesen Geboten, denn sie sind wahr und treu, und die Prophezeiungen und Verheißungen, die darin sind, werden sich alle erfüllen.

Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, und ich entschuldige mich nicht; und mögen auch die Himmel und die Erde vergehen, mein Wort wird nicht vergehen, sondern wird sich gänzlich erfüllen, sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.

Denn siehe, ja siehe, der Herr ist Gott, und der Geist gibt Zeugnis, und das Zeugnis ist wahr, und die Wahrheit verbleibt für immer und immer. Amen.“ [LuB 1:17,37-39.]

Dieses Geleitwort ist es wert, dass wir uns ernsthaft damit befassen. Es ist eine Ermahnung des Vaters an uns alle. Es ist der liebevolle Rat eines mitfühlenden Vaters, der weiß, was wir brauchen. Wie er in dem soeben vorgelesenen Kapitel gesagt hat, weiß er,

was über die Bewohner der Erde kommen wird, und hat uns daher diese Gebote gegeben.⁹

Manchmal vergessen wir, dass der Herr gesprochen hat, und wir versäumen es, in Erfahrung zu bringen, was er verfügt hat. ...

Dutzende von Passagen in den heiligen Schriften könnten als Beweis angeführt werden, dass unser Vater im Himmel durch alle Zeitalter hindurch in Barmherzigkeit und Güte zu den Menschenkindern gesprochen hat; er hat ihnen nicht nur gesagt, was sich ereignen wird, sondern hat sie inständig gebeten, von ihren Irrwegen umzukehren, damit nicht Zerstörung über sie komme. ...

Unser Vater im Himmel hat uns durch seine treuen Gesandten alles Wichtige wissen lassen, was sich ereignen sollte, und wir können es in seinen heiligen Schriften nachlesen. Er hat uns gesagt, wie wir vorgehen müssen, wenn wir wirklich den Wunsch haben, errettet und in seinem celestialen Reich erhöht zu werden.¹⁰

[Die heiligen Schriften sind] die beste Büchersammlung, die auf der ganzen Welt zu finden ist. Was steht darin? Darin steht, was unser aller Vater für so wichtig befunden hat, dass es bewahrt und den Menschenkindern gegeben und ihnen in vielen Sprachen der Welt zugänglich gemacht wird. Diese Schriften sind allesamt wichtig und die Heiligen der Letzten Tage sollten sie verstehen. Ich werde Sie nicht bitten, die Hand zu heben, um anzuzeigen, wie viele der hier Anwesenden diese Bücher je gelesen haben, aber ich möchte gerne Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, dass es sich um kostbare Wahrheiten handelt, die das offenbarte Wort des Herrn enthalten, das gedruckt und der Welt gegeben wurde, um die Kinder des Herrn auf eine Wohnung im celestialen Reich vorzubereiten. Deshalb sage ich, dass sie so wertvoll sind. ... Wie dankbar sollten wir sein, dass wir in einer Zeit leben, in der wir den Rat des Herrn lesen können und mancherlei erklärt bekommen, was uns sonst unbekannt und unklar wäre.¹¹ [Siehe Anregung 3 auf Seite 117.]

Wir entfachen Glauben in unserer Familie, indem wir mit ihr in den heiligen Schriften lesen

Ich möchte, dass Sie sich selbst fragen, wie viele von Ihnen Ihrer Familie von Zeit zu Zeit etwas aus diesen Büchern vorgelesen und



„Rufen Sie Ihre Familie zusammen und entfachen Sie in ihr den Glauben an den lebendigen Gott, indem Sie das lesen, was offenbart worden ist.“

Frau und Kinder zusammengerufen haben, um ihnen das beizubringen, was sie wissen müssen. Ich fürchte, viele von uns müssten sagen, dass wir ja zu beschäftigt waren.¹²

Wir haben schon von vielen Segnungen gehört, die der Herr uns durch diese heiligen Aufzeichnungen gegeben hat, die bis in unsere Zeit bewahrt wurden und den Rat und die Hinweise eines allweisen Vaters enthalten. Es mutet seltsam an, dass so viele von uns trotz der uns gebotenen Gelegenheiten nicht ausreichend mit dem Inhalt dieser heiligen Aufzeichnungen vertraut sind.¹³

Wird uns der Vater im Himmel für schuldlos befinden, wenn wir zurückkehren und es versäumt haben, unseren Kindern beizubringen, wie wichtig diese heiligen Aufzeichnungen sind? Ich glaube nicht. ... Denken Sie wirklich, dass der Herr uns für dankbar hält, nachdem er uns ... die ausgezeichneten Lehren, die in diesen heiligen Aufzeichnungen stehen, an die Hand gegeben hat, wir es

aber versäumen, sie unseren Kindern nahezubringen und sie den Menschen, die uns begegnen, ans Herz zu legen?

Brüder und Schwestern, ich möchte noch einmal die Lehre des Meisters betonen: „Erforscht die Schriften“; lesen Sie sie gebeterfüllt und voll Glauben, sprechen Sie bei sich zu Hause darüber; rufen Sie Ihre Familie zusammen und entfachen Sie in ihr den Glauben an den lebendigen Gott, indem Sie das lesen, was offenbart worden ist. Von allen Büchersammlungen auf der ganzen Welt ist dies die wertvollste.¹⁴

Legen Sie diese Bücher dorthin, wo Sie sie sehen und wo Ihre Kinder sie sehen; und dann zeigen Sie genügend Interesse an der ewigen Errettung der Jungen und Mädchen in Ihrer Familie, dass Sie Mittel und Wege finden, ihr Interesse am Inhalt dieser Bücher zu wecken, damit sie wissen, wie kostbar sie in den Augen des Vaters im Himmel sind.¹⁵

Wie sehr habe ich es als Kind gemocht, wenn mein Vater und meine Mutter um den Kamin saßen und die Bibel lasen, während wir Kinder auf dem Fußboden saßen. ...

Nun möchte ich sagen, meine Brüder und Schwestern, dass auch für uns immer noch gilt, was Jesus Christus gesagt hat: „Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; gerade sie legen Zeugnis über mich ab.“ [Johannes 5:39.] Vernachlässigen Sie die alte Familienbibel nicht! Stellen Sie sie nicht einfach ins Regal, um sie zu vergessen. Finden Sie, wenn Sie es nicht bereits wissen, heraus, was darin steht, und wenn Sie sie früher schon gelesen haben, dann lesen Sie sie immer wieder Ihren Kindern und Enkelkindern vor. Lesen Sie ihnen nicht nur die Bibel vor, sondern auch die anderen Bücher heiliger Schrift, die uns der Herr gegeben hat, damit wir erhöht, getröstet und gesegnet werden.¹⁶

Ich ermahne euch, o ihr Kinder Israel, erforscht die heiligen Schriften; lest sie zu Hause; sprecht in der Familie darüber, was der Herr gesagt hat, und verbringt weniger Zeit damit, die unwichtige und oftmals schädliche Literatur unserer Zeit zu lesen. Begebt euch zur Quelle der Wahrheit und lest das Wort des Herrn.¹⁷ [Siehe Anregung 4 auf der nächsten Seite.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie den ersten Absatz auf Seite 109. Haben Sie auch schon einmal erlebt, dass ein Vers aus der heiligen Schrift Sie derart inspiriert hat? Wie sind Sie zu der Erkenntnis gelangt, dass die heiligen Schriften wahr sind? Haben Sie in jüngerer Vergangenheit etwas mit den heiligen Schriften erlebt, was dieses Zeugnis gestärkt hat?
2. Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 111 beginnt, und denken Sie darüber nach, welchen Stellenwert die heiligen Schriften in Ihrer persönlichen Büchersammlung einnehmen (neben dem, was Sie sonst noch lesen, anschauen oder anhören). Wie können Sie die heiligen Schriften bei sich zu Hause und in Ihrem Leben aufwerten?
3. Lesen Sie noch einmal den Abschnitt, der auf Seite 113 beginnt. Wie haben Ihnen die heiligen Schriften geholfen, dem Unheil der Letzten Tage zu begegnen? Überlegen Sie sich, wie Sie die heiligen Schriften einsetzen könnten, um einem Bekannten zu helfen, der eine schwere Prüfung durchstehen muss.
4. Denken Sie über Präsident Smiths mahnende Worte an Familien nach, die auf Seite 114ff. stehen. Welche Segnungen empfängt eine Familie, die gemeinsam die heiligen Schriften studiert? Wie können Sie geschickt das Interesse Ihrer Kinder (oder Enkelkinder) an den heiligen Schriften wecken? Denken Sie gebeterfüllt darüber nach, wie Sie die heiligen Schriften mit Ihrer Familie noch eifriger studieren können.

Einschlägige Schriftstellen: Deuteronomium 6:6,7; Josua 1:8; Römer 15:4; 2 Timotheus 3:15-17; 2 Nephi 4:15; Helaman 3:29,30; Lehre und Bündnisse 33:16.

Unterrichtshilfe: „Sie können das Selbstvertrauen Ihrer Schüler stärken, indem Sie auf jeden aufrichtigen Beitrag positiv reagieren. Sie können beispielsweise sagen: ‚Danke für Ihre Antwort. Das war

sehr durchdacht.‘ ... Oder: ‚Das ist ein gutes Beispiel.‘ Oder: ‚Ich bin dankbar für alles, was heute gesagt worden ist.‘“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 64.)

Anmerkungen

1. Frühjahrs-Generalkonferenz 1949
2. Herbst-Generalkonferenz 1948
3. Herbst-Generalkonferenz 1917
4. Herbst-Generalkonferenz 1948
5. Herbst-Generalkonferenz 1931
6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1946
7. Herbst-Generalkonferenz 1923
8. Frühjahrs-Generalkonferenz 1942
9. Herbst-Generalkonferenz 1917
10. Herbst-Generalkonferenz 1940
11. Herbst-Generalkonferenz 1948
12. Herbst-Generalkonferenz 1950
13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1929
14. Herbst-Generalkonferenz 1917
15. Herbst-Generalkonferenz 1948
16. „Pres. Smith’s Leadership Address“, *Deseret News*, 16. Februar 1946, Kirchenteil, Seite 6
17. Herbst-Generalkonferenz 1917



Offenbarung von Gott an seine Kinder

*Der Vater im Himmel leitet uns einzeln und
als Kirche durch den Heiligen Geist.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

Um darzulegen, wie wichtig Offenbarung bei der Führung der Kirche ist, erzählte George Albert Smith, was er einmal auf einem Flug von Los Angeles nach Salt Lake City erlebt hatte.

„In der Nähe von Milford in Utah kamen wir plötzlich in einen Nebel, wie ich ihn schlimmer noch nie erlebt hatte. Ich versuchte, durch das Fenster etwas zu erkennen, konnte aber außer dem Nebel gar nichts sehen. Wohin man auch blickte, außerhalb des Flugzeugs war nicht das Geringste zu erkennen.

Ich wusste, dass wir uns mit einer Geschwindigkeit von annähernd 300 km/h den Bergen näherten und dass wir sie unbedingt überfliegen mussten, um ins Salzseetal zu gelangen. Ich war beunruhigt und fragte mich: ‚Wie kann der Pilot den Weg finden, wenn er doch gar nichts sehen kann?‘ Er hatte zwar seinen Kompass, aber vielleicht kam das Flugzeug ja vom Kurs ab. Seine Höhenmesser zeigten zwar die Höhe über dem Meeresspiegel an, er hatte jedoch keine Möglichkeit, auszumachen, wie weit wir vom Erdboden entfernt waren. Ich dachte, er könnte vielleicht hoch genug fliegen, um die Berge zwischen uns und dem Salzseetal mit ausreichend Abstand zu überqueren. Dann könnte er versuchen, den Landeplatz anhand des Leuchtfuers zu finden, wenn wir nur nah genug herankämen. Ich erschauerte aber bei dem Gedanken an die Gefahr, uns zu verirren und das Leuchtfeuer mitsamt Flughafen zu verfehlen.

Unruhig wie ich war, ging ich nach vorne ins Cockpit, um mich zu vergewissern, inwieweit Pilot und Kopilot wussten, wohin wir



George Albert Smith und seine Frau Lucy. Präsident Smith erzählte von einem Erlebnis in einem Flugzeug, um darzulegen, wie wichtig Offenbarung ist.

flogen. Ich konnte nicht sagen, ob wir uns nun 30 Meter, 300 Meter oder gar 3000 Meter über dem Boden befanden, und wusste nicht, wie sie das herausfinden konnten. Die tatsächliche Flughöhe konnten sie wohl nur schätzen. Mir fiel auf, dass der Pilot ein kleines Gerät über seinem Ohr trug, wie man es von den Mitarbeitern in Telefonzentralen kennt. Ich fragte den Kopiloten, wie man wissen könne, ob man in die richtige Richtung unterwegs oder vom Kurs abgekommen sei. Er antwortete: ‚Wenn wir nichts sehen, werden wir vom Funkleitstrahl geführt.‘

‚Was ist denn das?‘, fragte ich. Er erklärte, dass der Leitstrahl eine Art elektronische Schnellstraße sei, die zwei Punkte miteinander verbindet; und in unserem Fall führe sie von Milford nach Salt Lake City. Er sagte, das über dem Ohr des Piloten sitzende Gerät funktioniere so, dass ein tiefes, schnurrendes Geräusch zu hören sei, wenn sich das Flugzeug auf dem Leitstrahl befinde. Würde es jedoch nach links oder rechts abweichen, ändere sich das Geräusch, und der Pilot würde durch ein Klicken – wie bei einem Telegrafen – gewarnt werden. Wenn er nun ... auf den Leitstrahl oder die Schnellstraße zurücksteuere, zurück auf den sicheren Pfad, höre das Klicken auf, und das Schnurren sei wieder zu hören. Wenn wir weiterhin auf dem Leitstrahl blieben, würden wir unser Ziel sicher erreichen.

Ich kehrte zu meinem Sitz zurück und war beruhigt, zu wissen, dass uns zwar Nebel und Dunkelheit umhüllten und wir weder sehen noch erahnen konnten, wo wir uns befanden, der Pilot jedoch fortwährend Informationen darüber empfing, ob wir auf dem Leitstrahl waren. Er wusste, dass wir bald an unserem Ziel ankommen würden. Einige Minuten später spürte ich, dass wir unsere Reishöhe verlassen hatten. Wir hatten die Berggipfel überflogen und näherten uns dem Flughafen. Als wir beinahe schon unten waren, konnten wir die hellen Leuchten sehen, von denen die Landebahn gesäumt war, und das Flugzeug setzte mit seiner kostbaren Fracht so sanft auf dem Boden auf wie eine Möwe bei der Landung auf dem Wasser. Bald darauf kamen wir zum Stehen und stiegen aus unserer Maschine hinunter auf den Boden, froh und glücklich, wieder zu Hause zu sein. ...

Ich habe oft über die Lektion nachgedacht, die ich damals im Flugzeug gelernt habe, und sie mit den Erfahrungen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verglichen. ...

Der Herr leitet uns nicht nur durch den Rat, der bereits in den heiligen Schriften niedergelegt wurde, sondern er hat auch jemanden bestimmt, der diese Kirche führt: einen seiner Söhne, der als Präsident erwählt, ordiniert und eingesetzt worden ist. Er ist unser Pilot und wird von einer Stimme geleitet, die ihn befähigt, uns dahin zu führen, wohin wir gehen sollen. Wenn wir klug sind, stellen wir uns nicht gegen ihn, sondern erkennen ihn gern in seinem Amt an, solange der Herr ihn aufrechterhält.“

Präsident Smith zeigte anhand seines Erlebnisses im Flugzeug auch auf, dass wir alle Offenbarung empfangen können, um im eigenen Leben geführt zu werden, wenn wir würdig sind:

„Wenn wir so leben, wie es unserer Erkenntnis entspricht, haben wir Anspruch auf die sanfte, leise Stimme, die uns vor Gefahren warnt, uns wissen lässt, dass wir auf dem sicheren Pfad sind, und uns rät, auf ihm zu wandeln. ... Wenn wir uns falsch verhalten haben, flüstert uns die Stimme zu: ‚Kehr um, du hast einen Fehler begangen; du hast den Rat deines Vaters im Himmel nicht beachtet.‘ Man soll vom falschen Kurs ablassen, solange noch Zeit dafür ist, denn wenn man sich zu weit vom rechten Pfad entfernt, hört man die Stimme nicht mehr und ist vielleicht hoffnungslos verloren. ...

Mein Rat an Sie ist, den Geist Gottes zu erlangen und ihn zu behalten, und die einzige Möglichkeit, ihn festzuhalten, besteht darin, Gott nahe zu sein und seine Gebote zu halten. ... Hören Sie auf die sanfte, leise Stimme, die Sie, sofern Sie würdig sind, immer einen Pfad entlang führen wird, der ewiges Glück bedeutet.“¹ [Siehe Anregung 1 auf Seite 128f.]

Lehren von George Albert Smith

Gott tut sich seinen Kindern in unserer Zeit genauso kund wie in vergangenen Zeitaltern

Was für ein Vorzug ist es doch, in einem Zeitalter zu leben, in dem wir wissen, dass Gott lebt; in dem wir wissen, dass Jesus

Christus der Erretter der Welt und unser Erlöser ist, und in dem wir wissen, dass Gott sich noch immer seinen Kindern kundtut, die sich bereitgemacht haben, seine Segnungen zu erlangen! Ich blicke heute Morgen [bei einer Generalkonferenzversammlung] in die Gesichter vieler Zuhörer, und die Mehrzahl von Ihnen erhält Eingebungen vom Allmächtigen; und wenn Sie zum Vater im Himmel beten, tun Sie dies in dem Bewusstsein, dass er Ihre Gebete erhören und Sie mit Segnungen auf Ihr Haupt bedenken wird. ... Wir wissen, dass es einen Gott im Himmel gibt, dass er unser Vater ist und sich für unsere Belange interessiert. So hat er es von jeher gemacht, seit seine ersten Kinder auf die Erde gesetzt wurden.²

Der Unterschied zwischen dieser großartigen Kirche und allen anderen Kirchen war von jeher, dass wir an göttliche Offenbarung glauben. Wir glauben daran, dass unser Vater heute genauso zu den Menschen spricht, wie er es seit den Tagen Adams immer schon getan hat. Wir glauben und wir wissen – was mehr als bloßer Glaube ist –, dass unser Vater die Welt gelenkt hat, um die Errettung des Menschen zustande zu bringen.³

Wir werden nicht nur wegen unseres Glaubens an diese Bücher [das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle] als eigentümliches Volk angesehen, sondern auch, weil wir daran glauben, dass unser Vater im Himmel in der heutigen Zeit gesprochen hat. Wir glauben sogar daran, dass eine Verbindung zum Himmel besteht. Wir glauben, dass Jehova uns gegenüber genauso empfindet wie gegenüber seinen Kindern, die in vergangenen Zeitaltern auf dieser Welt gelebt haben, und auch denselben Einfluss auf uns hat wie auf seine Kinder in alter Zeit.

Von den Ungläubigen wurden die Mitglieder der Kirche Jesu Christi in allen Epochen als eigentümliches Volk angesehen. Wenn der Herr durch seine Knechte gesprochen hat, gab es in den unterschiedlichen Zeitabschnitten viele auf der Erde, die gesagt haben: „Ich glaube nicht an Offenbarung.“ Die heutige Zeit ist keine Ausnahme von dieser Regel. Wenn Tausende, ja sogar Millionen Kinder unseres Vaters auf dieser Erde abstreiten, dass Gott den Menschenkindern wiederum seinen Willen offenbart hat, und meinen, sie bräuchten keinerlei weitere Offenbarung, dann wiederholt sich lediglich die Geschichte.⁴

Wir glauben nicht daran, dass die Himmel über unserem Haupt versiegelt sind, sondern dass derselbe Vater, der die Kinder Israel geliebt und behütet hat, ebenso uns liebt und behütet. Wir glauben, dass wir den Beistand des Vaters im Himmel genauso nötig haben, um unserem Leben eine Richtung zu geben, wie die Kinder Israel in alter Zeit. Wir wissen, dass in der heutigen Zeit das Siegel aufgebrochen wurde und Gott abermals vom Himmel her gesprochen hat.⁵ [Siehe Anregung 2 auf Seite 129.]

Der Herr führt sein Volk durch Offenbarung an den Präsidenten der Kirche

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurde auf Geheiß des Vaters im Himmel gegründet. Auf den Fels der Offenbarung wurde diese Kirche gegründet, und durch Offenbarung wird sie geführt.⁶

Heutzutage ist es etwas ganz Besonderes, einer Kirche anzugehören, deren Mitglieder daran glauben, dass der Herr durch ihre Führer zu ihnen spricht. Wenn wir vom Präsidenten der Kirche unterwiesen werden, dann glauben wir daran, dass er uns sagt, was der Herr von uns erwartet. Für uns ist es mehr als nur der Rat eines Menschen. Wir glauben daran, und es durchdringt unsere Seele; wir werden bewogen, uns erneut zu entschließen, so zu sein, wie Gott uns haben möchte.⁷

Wir hatten irreführte Seelen in der Kirche, die sich in ihrer Unwissenheit dem Rat des [Präsidenten der Kirche] widersetzt haben und nicht ahnten, dass sie sich damit gegen den Willen des Herrn stellten. Das hat sie in Finsternis und Leid gestürzt, und sie werden keinen Platz im celestialem Reich finden, außer sie kehren um.

Denken wir immer daran, dass der Präsident dieser Kirche hier auf der Erde offiziell an die Spitze der Kirche gestellt wurde, um den Herrn von Himmel und Erde zu vertreten.⁸

Wenn jemand – wie das manchmal vorgekommen ist, wenn der Betreffende sein eigenes Interesse verfolgt hat – auf einen Einzelnen oder eine Gruppe zugeht und sagt: „Ich hatte da einen Traum, und der Herr erwartet von uns dieses und jenes“, dann weiß man,



„Wir alle haben Anspruch auf Inspiration vom Herrn in dem Maße, wie wir ein gottgefälliges Leben führen.“

dass der Betreffende nicht auf der Seite des Herrn ist. Träume, Visionen und Offenbarungen von Gott für seine Kinder sind immer über seinen rechtmäßig ernannten Diener ergangen. Es mag sein, dass man Träume oder Kundgebungen hat, die dem eigenen Trost und dem eigenen Seelenfrieden dienlich sind, aber man empfängt sie nicht für die Kirche. ... Wir dürfen uns da nicht täuschen lassen.⁹

Mein Herz ist heute von Dankbarkeit erfüllt, denn ich weiß, dass wir – wenn wir der Kirche die Treue halten – jemanden am Steuer haben, der den Weg kennt. Und wenn wir seinen Weisungen folgen, ... werden wir nicht vom Unheil heimgesucht werden, wie die Welt in geistiger Hinsicht heimgesucht wird, sondern wir gehen aus und tun Gutes, sind den Menschen ein Segen und erfreuen uns der Gemeinschaft derer, die wir lieben.¹⁰ [Siehe Anregung 3 auf Seite 129.]

Wir alle haben ein Anrecht auf persönliche Offenbarung durch den Heiligen Geist, wenn wir die Gebote halten

Ich glaube an Sie, meine Brüder und Schwestern. ... Sie haben Anspruch auf dieselbe Erkenntnis wie derjenige, der über die Kirche präsidiert. Sie haben Anspruch auf dieselben Eingebungen, die denen zufließen, die auf Geheiß Gottes als seine Führungsbeamten ordiniert worden sind. Sie haben Anspruch auf die Eingebungen des Geistes und auf die Erkenntnis, dass Gott Ihr Vater ist – und wenn ich „Sie“ sage, dann spreche ich von all denen, die die Gebote unseres Vaters befolgen und am wohltuenden Einfluss des Geistes des Herrn in der Kirche Christi teilhaben. ... Wir alle haben Anspruch auf Inspiration vom Herrn in dem Maße, wie wir ein gottgefälliges Leben führen.¹¹

Wohin Sie auch gehen, nirgendwo sonst finden Sie eine Gruppe, in der wirklich jeder Glauben an Gott hat; und wenn wir Sie alle fragen würden, wie viele von Ihnen ein Zeugnis haben – und zwar nicht nur eine Ansicht, die jemand anders so vertreten hat, sondern wie viele von Ihnen die Gewissheit haben, dass dies Gottes Werk ist, dass Jesus der Messias ist, dass unser Leben ewig ist, dass Joseph Smith ein Prophet des lebendigen Gottes war –, dann würden Sie antworten, dass Sie ein solches Zeugnis haben und dass es Sie aufrechterhält, Sie stärkt und Ihnen Erfüllung schenkt, während Sie in der Welt vorangehen. ...

Schon als kleiner Junge habe ich gelernt, dass dies das Werk des Herrn ist. Ich habe gelernt, dass es Propheten auf dieser Erde gibt. Ich habe gelernt, dass die Inspiration des Allmächtigen diejenigen beeinflusst, die so leben, dass sie sich ihrer erfreuen können. Daher sind wir nicht von ein, zwei oder einem halben Dutzend Einzelnen abhängig. Tausende Mitglieder dieser Kirche wissen das – und das ist nichts, was sie sich einbilden. Sie wissen, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist und dass wir Kinder Gottes sind.¹²

Wir sind nicht nur auf die Geschichte oder auf irgendwelche menschliche Lehren angewiesen, um zu wissen, dass dies das Werk des Herrn ist, denn es wurde uns durch die Gabe des Heiligen Geistes ins Herz gebrannt. Es gibt keinen Zweifel, woher wir stammen oder was einst mit uns geschieht, wenn dieses Leben vorüber ist,

sofern wir uns des Vertrauens, das in uns gesetzt wurde, würdig erweisen.¹³

Ein Zeugnis kann uns von keinem anderen Menschen gegeben werden. Die Überzeugung kommt vom Vater im Himmel.¹⁴

Ich stehe heute hier und bin zutiefst dankbar für die Erkenntnis, die mir zuteilgeworden ist. Ich bin dankbar, dass ich für das Zeugnis, das ich besitze, auf niemanden angewiesen bin. Natürlich bin ich dankbar für den Zuspruch durch andere, die Licht und Wahrheit haben und einen ermuntern, indem sie rechtschaffen leben. Ich bin jedoch auf keinen von ihnen angewiesen für die Erkenntnis, dass Gott lebt, dass Jesus Christus der Erlöser der Menschheit und Joseph Smith ein Prophet des Herrn ist. All das weiß ich selbst. ...

Mit großer Freude gebe ich Zeugnis, dass ich weiß, dass das Evangelium wahr ist. Und von ganzem Herzen danke ich meinem Vater im Himmel dafür, dass er mir das offenbart hat.¹⁵

Von allen Segnungen, die ich in meinem Leben erhalten habe, ist die kostbarste die Erkenntnis, dass Gott lebt und dass dies sein Werk ist – darin sind nämlich alle weiteren Segnungen inbegriffen, derer ich mich in diesem Leben oder im künftigen erfreuen kann.¹⁶ [Siehe Anregung 4 auf Seite 129.]

Der Heilige Geist führt einen sicher den Weg durch das irdische Leben entlang

Durch die Gemeinschaft mit dem Geist [Gottes] wird man den Weg durch das irdische Leben sicher entlang geführt und somit zweifellos auf einen Wohnplatz im celestialen Reich vorbereitet.¹⁷

Wir lesen in Ijob, dass es der Geist im Menschen ist, des Allmächtigen Hauch, der ihn verständig macht [siehe Ijob 32:8]. Wenn wir die Gebote Gottes halten, haben wir ein Anrecht auf diese Inspiration, und wenn wir so leben, wie die Söhne Gottes leben sollen, dann werden wir diese Inspiration auch haben. Niemand kann das verhindern, und als Ergebnis werden wir uns im irdischen Leben körperlich, geistig und moralisch entwickeln und uns auch in den Zeitaltern der Ewigkeit weiter entfalten.¹⁸

Die Gemeinschaft mit dem Geist des Herrn ist ein Mittel gegen Trägheit, ... gegen Angst und gegen all das, wovon wir im Leben manchmal überrascht werden.¹⁹

Als die Jünger des Erretters bei ihm waren, verehrten sie ihn, ohne zu wissen, wie bedeutend er wirklich ist. Doch erst als die Macht des Heiligen Geistes auf sie herabkam, nachdem sie mit Feuer getauft worden waren, konnten sie sich den Herausforderungen stellen und die Verfolgung erdulden, die das Leben beinahe unerträglich machte. Als die Eingebungen des Allmächtigen ihnen Erkenntnis zuteilwerden ließen, wussten sie, dass ihr Leben ewig währen würde; und sie wussten, wenn sie sich als glaubenstreu erwiesen, würden sie, wenn ihr Körper einst ins Grab gelegt würde, zu Herrlichkeit und Unsterblichkeit auferstehen.

Das war das Ergebnis von Eingebungen durch den Geist Gottes, der über sie gekommen war – Eingebungen vom Allmächtigen, der ihnen Erkenntnis zuteilwerden ließ. ...

Ich bete, dass der Geist, der uns auf dem Pfad der Wahrheit und Rechtschaffenheit hält, bei uns verweilen möge – und ich bete, dass dieses Verlangen, das durch Inspiration vom Vater im Himmel kommt, uns auf diesem Pfad des Lebens leiten möge.²⁰

Mögen wir, wenn des Lebens Mühen vorüber sind, feststellen, dass wir dem Flüstern dieser sanften, leisen Stimme, die uns immer auf dem Pfad der Rechtschaffenheit führt, Gehör geschenkt haben, und wissen, dass uns dadurch das Tor zum celestialen Reich geöffnet wurde – für uns selbst und für diejenigen, die wir lieben –, um durch die Zeitalter hindurch vorwärtszuschreiten, ... auf ewig glücklich.²¹ [Siehe Anregung 5 auf Seite 129.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie den Abschnitt „Aus dem Leben von George Albert Smith“ (Seite 119–122) und überlegen Sie, wie sich Präsident Smiths Gleichnis auf unsere Reise durchs Leben beziehen

lässt. Wofür könnten der Nebel, der Funkleitstrahl und das Klicken stehen? Wie hat der Herr Sie vor Gefahren gewarnt und Ihnen geholfen, auf dem Pfad, der zum ewigen Leben führt, zu bleiben?

2. Auf Seite 122ff. erklärt Präsident Smith, dass Offenbarung heutzutage genauso notwendig ist wie zu biblischen Zeiten. Was würden Sie entgegenen, wenn jemand sagt, dass die Offenbarungen in den heiligen Schriften für die heutige Zeit ausreichend seien? Aus welchen Erfahrungen haben Sie gelernt, dass der Vater im Himmel „sich für unsere Belange interessiert“?
3. Gehen Sie den Abschnitt, der auf Seite 124 beginnt, durch. Wodurch wissen Sie, dass der Rat des Propheten vom Herrn kommt und „mehr als nur der Rat eines Menschen“ ist (Seite 124)? Inwiefern ist Ihnen persönliche Offenbarung von Nutzen, wenn es darum geht, Offenbarungen anzunehmen und umzusetzen, die durch den Propheten gegeben wurden?
4. Befassen Sie sich mit dem Abschnitt, der auf Seite 126 beginnt. Denken Sie daran, wie Sie Ihr Zeugnis vom Evangelium erlangt haben. Inwiefern hat Ihnen das Zeugnis anderer geholfen? Was haben Sie unternommen, um die Wahrheit selbst zu erkennen?
5. Achten Sie im letzten Abschnitt der Lehren von George Albert Smith (Seite 127f.) auf Begriffe und Aussagen, die darauf hinweisen, auf welche Weise der Heilige Geist uns helfen kann. Überlegen Sie, was Sie tun können, damit Sie öfter würdig dafür sind, dass der Heilige Geist Sie begleitet.

Einschlägige Schriftstellen: Johannes 15:26; 1 Nephi 10:17-19; 2 Nephi 32:5; Moroni 10:3-5; Lehre und Bündnisse 1:38; 42:61; 76:5-10; 9. Glaubensartikel.

Unterrichtshilfe: „Es darf Sie nicht stören, wenn sich auf Ihre Frage nicht gleich jemand meldet. Geben Sie nicht selbst die Antwort, sondern geben Sie den Lernenden Zeit zum Nachdenken. Ein allzu langes Schweigen kann allerdings darauf hindeuten, dass die Frage nicht verstanden wurde und Sie sie anders formulieren müssen.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 69.)

Anmerkungen

1. Herbst-Generalkonferenz 1937
2. Frühjahrs-Generalkonferenz 1946
3. Frühjahrs-Generalkonferenz 1917
4. „Some Points of ‚Peculiarity‘“, *Improvement Era*, März 1949, Seite 137
5. *Proceedings at the Dedication of the Joseph Smith Memorial Monument*, Seite 55
6. „Message to Sunday School Teachers“, *Instructor*, November 1946, Seite 501
7. Herbst-Generalkonferenz 1930
8. Herbst-Generalkonferenz 1937
9. Herbst-Generalkonferenz 1945
10. Herbst-Generalkonferenz 1937
11. Herbst-Generalkonferenz 1911
12. Frühjahrs-Generalkonferenz 1946
13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1905
14. „Opportunities for Leadership“, *Improvement Era*, September 1949, Seite 557
15. Herbst-Generalkonferenz 1921
16. Frühjahrs-Generalkonferenz 1927
17. „To the Latter-day Saints Everywhere“, *Improvement Era*, Dezember 1947, Seite 797
18. Frühjahrs-Generalkonferenz 1944
19. Herbst-Generalkonferenz 1945
20. Frühjahrs-Generalkonferenz 1939
21. Frühjahrs-Generalkonferenz 1941



Der brennende Wunsch, anderen das Evangelium nahezubringen

Unsere Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt brauchen die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums, und wir genießen den Vorzug, es ihnen nahezubringen.

Aus dem Leben von George Albert Smith

Ein guter Freund von George Albert Smith hat geschrieben: „Präsident George Albert Smith ist von Natur aus ein Missionar. Seit seiner Jugend hatte er den brennenden Wunsch, seinen Mitmenschen die Lehren des Evangeliums nahezubringen und die Wahrheiten, die durch den Propheten Joseph Smith offenbart wurden, unter den ‚Söhnen und Töchtern Gottes‘, die er alle als seine Brüder und Schwestern betrachtet, bekannt zu machen.

Ich durfte Präsident Smith mehrmals bei Zugfahrten begleiten. Jedes Mal, wenn der Zug bereits in voller Fahrt war, nahm er einige Evangeliumsbroschüren aus seiner Aktentasche und steckte sie in seine Jacke. Damit ging er dann zu den Mitreisenden. Auf seine freundliche, liebenswürdige Art stellte er sich bald einem Mitreisenden vor und kurz darauf hörte ich schon, wie er ihm die Geschichte von der Gründung der Kirche durch den Propheten Joseph Smith erzählte, oder wie er vom Auszug der Heiligen aus Nauvoo, von deren Prüfungen und Schwierigkeiten bei der Überquerung der Prärie nach Utah erzählte oder wie er seinem neuen Freund einen Evangeliumsgrundsatz erklärte. Er sprach mit einem Passagier nach dem anderen, bis die Fahrt vorbei war. Solange ich Präsident Smith kannte – und das waren über 40 Jahre – habe ich festgestellt, dass



„Es ist das Evangelium Jesu Christi, das wir weitertragen. Wir haben den brennenden Wunsch im Herzen, die Seele der Menschenkinder zu retten.“

er überall und in erster Linie Missionar für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war.“¹

Über Präsident Smith wurde auch geschrieben: „Er sprach mit dem Schornsteinfeger, der bei ihm zu Hause arbeitete, über Religion. Selten ließ er eine Gelegenheit aus, bei der er ‚die ewigen Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums‘ einem Freund oder Fremden nahebringen konnte. Aus seiner Sicht war dies der Gipfel der Lebenswürdigkeit, da die Botschaft von Christus die wichtigste Gabe war, die er zu verschenken hatte.“² [Siehe Anregung 1 auf Seite 142.]

Anderen das Evangelium nahezubringen war ein Thema, das Präsident Smith oft in seinen Belehrungen ansprach. Deswegen ist dies das erste von drei Kapiteln in diesem Buch zu diesem Thema. In diesem Kapitel geht es darum, warum wir anderen das Evangelium nahebringen; in Kapitel 13 werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, wie wir bei diesem wichtigen Unterfangen mitwirken können, und in Kapitel 14 wird beschrieben, wie wir mit unseren Bemühungen am meisten erreichen können.

Lehren von George Albert Smith

Die Welt braucht, was wir haben – das Evangelium Jesu Christi, das in seiner Fülle wiederhergestellt wurde

Die Welt ist in Mühsal und Bedrängnis, wo wir auch hinsehen. Männer und Frauen irren suchend umher; sie suchen nach einem Weg, der sie dorthin bringt, wo sie Frieden erlangen können. ... Das Evangelium Jesu Christi wurde wiederhergestellt. Die Wahrheit, wie sie vom Himmel offenbart wurde, ist hier, und es ist diese Wahrheit, das Evangelium, das, wenn die Welt nur davon wüsste, ein Wundermittel für all ihre Leiden wäre. Das Evangelium ist das Einzige, was ihnen während ihres Erdenlebens Frieden bringt.³

Die Völker dieser Erde müssen innehalten und zu der Grundlage zurückkehren, die vom Meister des Himmels und der Erde gelegt wurde; zur Grundlage des Glaubens, der Umkehr und Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung, und sie müssen den Heiligen Geist empfangen durch das Händeauflegen derer, die Vollmacht von Gott haben. Das ist es, was die Welt braucht. Ich bin wirklich dankbar dafür, dass viele Menschen danach suchen. Blind sind sie

auf einem Weg gegangen, der zu Traurigkeit und Bedrängnis führt, doch es ist ein Heilmittel gegen jedes Übel zum Greifen nahe – das Evangelium Jesu Christi. Allen ist ein Weg vorgegeben, der zwar schmal und schwer zu beschreiten ist, der jedoch zurück zum Vater aller Menschen führt; und es gibt keinen anderen Weg, der dorthin führt.⁴

Die Kirchen in der Welt wollen auf ihre Weise Frieden ins Herz der Menschen bringen. In ihnen findet man viele Tugenden und Wahrheiten, und sie vollbringen viel Gutes, sie haben jedoch keine Vollmacht von Gott. Auch ihre Priester sind nicht von Gott bevollmächtigt.⁵

Die Heiligen der Letzten Tage sind die einzigen, die vom Vater im Himmel die Vollmacht haben, in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren. Die Welt braucht uns.⁶

In der Welt herrscht tatsächlich ein Hunger nach dem Wort des Herrn, und viele aufrichtige Menschen wollen wirklich wissen, was der Vater im Himmel von ihnen möchte. Ich habe etliche Führer der Kirchen dieser Welt getroffen und bin unter ihnen vielen großmütigen Menschen begegnet, die sich guten Taten verschrieben hatten, aber selten habe ich unter denen, die in den verschiedenen kirchlichen Institutionen zum geistlichen Dienst berufen waren, Männer gefunden, die den Zweck ihres Daseins verstanden, denen klar war, warum wir hier auf der Welt sind. Ein Mensch kann nicht lehren, was er selbst nicht weiß. Da diese guten Menschen weder das Evangelium verstehen noch, dass dessen Verordnungen unabdingbar sind, beschränken sie sich in ihren Predigten zumeist auf sittliche Fragen oder darauf, ihrer Gemeinde die Psalmen vorzulesen. Aus dem Zusammenhang gerissene Schriftstellen werden als Text für Ansprachen über Tugendhaftigkeit, Ehrlichkeit und so weiter ausgewählt. Sie alle sind zwar hilfreich und erbaulich, aber nur in wenigen Predigten wird erklärt, welche Bedingungen ein jeder erfüllen muss, bevor er ins Himmelreich eintreten kann. Doch genau das ist es ja, was die Welt am dringendsten zu hören bekommen muss. Wenige Geistliche haben für ihre Zuhörer eine Botschaft, die sie zum Glauben an die Göttlichkeit Jesu Christi bewegt und erkennen lässt, wie unumgänglich es ist, an den heiligen Handlungen des

Evangeliums, wie er sie verordnet hat, teilzuhaben.⁷ [Siehe Anregung 2 auf Seite 142.]

Viele Menschen würden die Wahrheit begeistert annehmen, wenn sie die Gelegenheit dazu hätten

Überall gibt es Kinder des Vaters, die unbedingt wissen möchten, was sie tun sollen, aber wegen des Einflusses des Bösen, das die Erde überzogen hat, getäuscht worden sind; ehrenhafte Menschen auf der Erde sind für die Wahrheit blind geworden. ... Der Widersacher hat sich ans Werk gemacht, und die einzige Macht, die seinem Einfluss entgegenwirken kann, ist das Evangelium Jesu Christi.⁸

Die Menschen sind misstrauisch. Sie haben nicht geglaubt, was sie gehört haben, und wollten nicht so handeln wie Philippus, einer der Jünger des Erretters, es Natanaël in einem Gespräch geraten hat. Philippus sagte: „Der Herr ist gekommen.“

Danach beschrieb er ihn, und Natanaël fragte: „Wo kommt er her?“

Und Philippus antwortete: „Warum? Er stammt aus Nazaret.“ Da sagte der gute Mann: „Aus Nazaret? Kann von dort etwas Gutes kommen?“ Philippus antwortete: „Komm und sieh!“ (Siehe Johannes 1:43-46.)

Natanaël hatte immer gehört, aus Nazaret könne nichts Gutes kommen, und doch war er derjenige, den der Erretter später einen echten Israeliten und Mann ohne Falschheit nannte – einen guten Mann, der durch die Geschichten, die er gehört hatte, in die Irre geführt worden war.

Aber nachdem er es einmal herausgefunden hatte und die Einladung der Jünger, „Komm und sieh!“, angenommen hatte, kam und sah er.

Es hat uns große Freude gebracht, vom Geist des Herrn beeinflusst zu werden. Wir möchten, dass sich alle Menschen dieser Segnung erfreuen, sodass wir, wenn sie fragen „Was sind das für Leute hier?“, antworten können: „Kommt und seht!“⁹

Mein Vater im Himmel ... hat mich berufen, mich in viele Teile der Erde zu begeben, und ich habe über eine Million Kilometer



„All jene, die glauben, folgen dem Weg, den der Erretter vorgegeben hat, als er zu seinen Jüngern sagte: ‚Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.‘“

zurückgelegt, seit ich zu diesem Dienst berufen worden bin. Ich bin in viele Länder und Gebiete gereist und überall guten Menschen begegnet – Söhnen und Töchtern des lebendigen Gottes, die auf das Evangelium Jesu Christi warten. Und es gibt Tausende, Hunderttausende, ja, Millionen, die die Wahrheit annehmen würden, wenn sie nur wüssten, wo sie zu finden ist.¹⁰

Es gibt viele großartige Kirchen auf der Welt, viele fromme Männer und Frauen, die nach dem Willen des himmlischen Vaters leben, so gut sie ihn verstehen. ...

Allen Menschen, die dem Licht entsprechend leben, das der Herr ihnen gegeben hat, und die ihn aufrichtig im Gebet suchen, wird das Herz berührt, ihr Verstand wird beeinflusst, und sie werden die Gelegenheit erhalten, zu erkennen, dass Gott abermals zu ihnen gesprochen hat.¹¹ [Siehe Anregung 3 auf Seite 143.]

Wir bringen unseren Mitmenschen das Evangelium mit Begeisterung nahe, weil wir sie lieben

Vielleicht erscheint es einem außenstehenden Betrachter ungewöhnlich, wie begeistert die Heiligen der Letzten Tage sind. Neulich hat jemand gesagt: „Es erscheint mir seltsam, mit welcher Freude Sie Ihre Arbeit verrichten. Es kommt nicht darauf an, ob ich mit einem Jugendlichen oder mit einem erwachsenen Mann spreche, ob es sich dabei um einen Gärtner oder um einen Polizisten handelt; sie alle sind glücklich, zufrieden und überzeugt, dass sie das Evangelium Jesu Christi besitzen.“ ...

Wundert es einen da noch, dass wir Gott mit Begeisterung verehren und unserem Nächsten freudig diese herrlichen Wahrheiten nahebringen? Ist es da verwunderlich, dass es uns froh stimmt und wir uns bereitwillig zeigen, wenn die Zeit kommt, da unsere Söhne auf Mission berufen werden, oder wenn wir aufgefordert werden, unsere Aufgaben beiseite zu legen, um als Diener des lebendigen Gottes auszugehen – angetan mit Kraft aus der Höhe und ausgestattet mit der Vollmacht, die in diesen Letzten Tagen übertragen wurde, damit wir allen Menschen diese wunderbare Wahrheit bringen können, die unser Leben so bereichert hat?¹²

Es ist das Evangelium Jesu Christi, das wir weitertragen. Wir haben den brennenden Wunsch im Herzen, die Seele der Menschenkinder zu retten. Es geht nicht darum, uns selbst zu erhöhen und finanziell gesehen ein mächtiges Volk zu werden; es geht nicht darum, dass unser Name auf der Erde wegen unserer Leistungen verherrlicht wird, sondern darum, dass die Söhne und Töchter Gottes, wo sie auch sein mögen, das Evangelium – die Kraft Gottes zur Errettung all derer, die glauben und seinen Vorschriften gehorchen – hören können. All jene, die glauben, folgen dem Weg, den der Erretter vorgegeben hat, als er zu seinen Jüngern sagte: „Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ [Markus 16:16.]¹³

Denken Sie an die Verantwortung, die auf uns ruht, wenn wir unser Leben achtlos oder gleichgültig verbringen und uns nicht bemühen, diejenigen an der Wahrheit teilhaben zu lassen, die der Herr genauso sehr liebt wie uns, und die in seinen Augen kostbar sind.

Ich habe das Gefühl, dass manche Mitglieder dieser Kirche wacherüttelt werden müssen. Ich finde, dass wir uns mehr anstrengen müssen, um den Kindern unseres Vaters die ganze Wahrheit, die in dieser Kirche zu finden ist, nahezubringen.¹⁴

Wenn unser Nachbar krank wird, dann helfen wir ihm gerne; und wenn jemand in seiner Familie stirbt, versuchen wir, ihn zu trösten. Aber jahraus, jahrein lassen wir zu, dass er seines Weges geht, und dieser Weg vernichtet seine Chance auf ewiges Leben. Wir gehen an ihm vorüber, als sei er ein Nichts.¹⁵

Erkennen wir, dass jeder Mann ein Abbild Gottes und ein Sohn Gottes ist, und dass jede Frau seine Tochter ist? Wo sie auch sein mögen, sie sind seine Kinder, und er liebt sie und wünscht sich ihre Errettung. Wir Mitglieder dieser Kirche können nicht untätig herumsitzen. Wir können nicht diese wohltuende Gunst, die uns der Vater im Himmel gewährt, nämlich die Kenntnis vom ewigen Leben, entgegennehmen, sie gleichzeitig selbstsüchtig für uns behalten und meinen, dass wir dadurch gesegnet werden. Unser Leben wird nicht durch das bereichert, was wir bekommen, sondern durch das, was wir geben.¹⁶

Wir müssen so sehr an der Errettung der Menschen interessiert sein, dass wir uns mit heiligem Eifer um ihre Bekehrung bemühen – auf dass wir uns ihrer ewigen Dankbarkeit und Liebe und der Wertschätzung des himmlischen Vaters erfreuen, und zwar aufgrund unseres selbstlosen Interesses an seinen Kindern.¹⁷

Unser Auftrag in Bezug auf die Kinder unseres Vaters ... ist ein Auftrag des Friedens, des Wohlwollens allen Menschen gegenüber. Wir haben den inständigen und brennenden Wunsch, all das Gute, was er uns so großzügig übergeben hat, mit allen Kindern unseres Vaters zu teilen; und voller Hoffnung, dass sie es verstehen mögen, gehen wir auf die Knie, und zwar Tag für Tag, und beten darum, dass ihr Herz berührt werde, der Geist Gottes ihnen in die Seele dringen möge und sie die Wahrheit, die ihnen angeboten wird, verstehen.¹⁸

O möge diese großartige Kirche mit der Kraft, die sie von Gott bekommen hat, schneller die Wahrheit verbreiten und die Völker vor der Vernichtung bewahren. Unsere Organisation wächst zwar rasch, aber ich freue mich weniger über den zahlenmäßigen

Zuwachs als darüber, dass ich glaube, dass der Einfluss, den wir ausüben, als gut empfunden wird und dass die Kinder unseres Vaters im Norden wie im Süden und im Osten wie im Westen die Botschaft des Lebens und der Errettung hören, ohne die sie nicht in der Gegenwart des Erlösers der Menschheit verweilen können.¹⁹ [Siehe Anregung 4 auf Seite 143.]

**Der Herr wird uns im Hinblick darauf, wie sehr wir
uns bemüht haben, anderen die Gabe des Evangeliums
nahezubringen, zur Rechenschaft ziehen**

Wir haben eine wunderbare Gabe erhalten, aber sie bringt auch eine große Verantwortung mit sich. Wir wurden vom Herrn mit mehr Erkenntnis gesegnet als unsere Mitmenschen, und mit dieser Erkenntnis geht die Verpflichtung einher, seine Kinder daran teilhaben zu lassen, wo sie auch sein mögen.²⁰

Nun glaube ich aber nicht, dass wir Gott mit all unserer Macht dienen, wenn wir seine Kinder im Stich lassen oder viel Zeit damit verbringen, uns um selbstsüchtige Zwecke zu kümmern, die Dinge der Welt anhäufen und seine Kinder im Dunkeln lassen, obwohl wir sie doch ins Licht bringen könnten. Ich glaube vielmehr, dass mein wichtigster Auftrag in diesem Leben der ist: Zunächst einmal die Gebote halten, so wie sie mir beigebracht wurden, und sie dann den Kindern meines Vaters, die sie nicht verstehen, nahebringen.²¹

Es gibt kein anderes Evangelium der Errettung; und wir, meine Brüder, die wir das heilige Priestertum tragen, haben die Verpflichtung, diese Botschaft nicht nur zu den Völkern der Erde zu tragen, sondern sie unseren Mitmenschen, die nicht unseres Glaubens sind, auch durch unser Beispiel zu verkünden. Heute spreche ich die Warnung an Sie aus, dass der Herr uns dafür verantwortlich macht, seine Kinder zur Umkehr zu rufen und seine Wahrheit zu verbreiten. Wenn wir es versäumen, die Söhne und Töchter Gottes, die nicht unserem Glauben angehören und die in unserer Mitte wohnen, zu unterrichten, wird der Herr uns auf der anderen Seite des Schleiers für das zur Rechenschaft ziehen, was wir unterlassen haben.²²

Irgendwann wird Bilanz gezogen, und wenn wir treu waren, wird der Vater aller, die sich auf der Welt befinden, uns ganz gewiss



„Wenn wir den Geist des Evangeliums bei uns haben, so ist es unser Wunsch, so viele Kinder unseres Vaters, wie wir erreichen können, zu belehren.“

danken und segnen, weil wir vielen seiner Söhne und Töchter den Sinn und Zweck des Lebens begreiflich gemacht haben und wie man es unter dem Einfluss seines Geistes genießen kann.²³

Wenn wir den Geist des Evangeliums bei uns haben, so ist es unser Wunsch, so viele Kinder unseres Vaters, wie wir erreichen können, zu belehren und ihnen von den herrlichen Wahrheiten, die für die Erhöhung notwendig sind, zu erzählen, damit wir, wenn die Zeit gekommen ist, in der Gegenwart des Erlösers der Menschheit stehen und zu ihm sagen können: „Ich habe mich mit der Kraft, die du mir verliehen hast, mit der Weisheit und Erkenntnis, die du mir gegeben hast, voller Sanftmut und ungeheuchelter Liebe, mit Entschlossenheit und Güte darum bemüht, so viele deiner Kinder, wie es mir möglich war, zur Erkenntnis des Evangeliums zu bringen.“²⁴ [Siehe Anregung 5 auf Seite 143.]

**Wenn wir Gottes Kindern das Evangelium nahebringen,
wird unser Lohn darin bestehen, dass wir mit ihnen
gemeinsam große Freude im celestialem Reich haben**

Viele von uns verbringen die meiste Zeit damit, nach den Dingen dieser Welt zu trachten, die wir zurücklassen müssen, wenn wir aus ihr scheiden. Und doch gibt es überall um uns herum unsterbliche Seelen, die wir unterweisen und anregen könnten, die Wahrheit zu untersuchen, und denen wir die Erkenntnis ins Herz pflanzen könnten, dass Gott lebt. Wir müssten es nur tun. Welcher Schatz auf der ganzen Welt könnte so wertvoll für uns sein, wenn wir doch hier auf Erden ihre Dankbarkeit und in der künftigen Welt ihre immerwährende und ewige Wertschätzung haben können? Dies ist ein äußerst wichtiger Auftrag.²⁵

Denken Sie darüber nach, welche Bedeutung es hätte, wenn wir, anstatt selbstüchtig zu sein und nur unsere eigene kleine Familie zu retten, dutzende, ja, tausende Männer und Frauen aufzählen könnten, die wir dahingehend beeinflusst haben, dass sie das Evangelium unseres Herrn angenommen haben. Dann wären wir wahrhaft gesegnet und könnten uns für immer ihrer Liebe und Wertschätzung erfreuen.²⁶

Auf der anderen Seite des Schleiers wird es dann eine große Freude sein, wenn wir diesen guten Männern und Frauen begegnen, die gemäß dem Licht leben, das sie haben; die sich bemühen, ihre Pflicht vor Gott zu erfüllen, und die, weil sie uns kennen und weil wir so begeistert und so gern bereit waren, mit ihnen zu sprechen, weitere Kenntnis vom Evangelium unseres Herrn erhalten, die Verordnungen seines heiligen Hauses annehmen und sich darauf vorbereiten, ins celestiale Reich einzugehen. Wie glücklich wird es Sie machen, wenn die Zeit kommt und Sie in der Gegenwart des großen Richters stehen und einen Bericht über die wenigen Lebensjahre, die Sie auf der Erde verbracht haben, erstatten und diese Kinder unseres Vaters, die er so sehr liebt wie uns, daneben stehen und sagen: „Vater im Himmel, dieser Mann, diese Frau hier hat mir als Erster von deiner herrlichen Wahrheit erzählt. Das hat mich dazu bewogen, dass ich dich eifriger denn je suchen wollte.

Dieser Mann oder diese Frau hat mir diese Wohltat erwiesen.“ Und das ist noch nicht alles.

Wenn diese Zeit gekommen ist, wenn Sie die Zeitalter der Ewigkeit durchschreiten – und das ist eine lange Zeit –, werden Sie sich der Liebe und Dankbarkeit jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes erfreuen, zu deren ewigem Glück Sie beigetragen haben. Ist dies nicht aller Anstrengung wert? Wir können unser Leben hier damit verbringen, uns einige hundert oder tausend Dollar zu verdienen, vielleicht besitzen wir Vieh, Herden, Häuser und Land, aber all dies können wir nicht ins Jenseits mitnehmen. Das alles brauchen wir für das ewige Leben nicht, sondern wir brauchen es nur hier; aber wenn wir die Dankbarkeit und Liebe der anderen Kinder Gottes erlangt haben, wird uns das für immer zugutekommen. Denken Sie darüber nach, was das bedeutet! Wenn die Zeit kommt, da diese Welt durch Feuer gereinigt und gesäubert und zum celestialen Reich wird, wenn alle Unreinheit und alles, was nicht erstrebenswert ist, weggefegt wird, wie befriedigend wird es wohl sein, wenn wir uns der Gemeinschaft derer, um die wir uns auf der Erde bemüht haben, erfreuen, wenn wir Miterben unseres Herrn Jesus Christus sind und für immer von ihm geleitet werden? Ist das nicht aller Anstrengung wert? Ist das nicht eine freudige Aussicht?²⁷ [Siehe Anregung 6 auf Seite 143.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie den Abschnitt „Aus dem Leben von George Albert Smith“ (Seite 131ff.). Warum war Präsident Smith Ihrer Meinung nach von der Missionsarbeit derart begeistert? Was bedeutet es für Sie, „überall und in erster Linie Missionar für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ zu sein?
2. In den meisten Religionen wird auf „sittliche Fragen“ eingegangen. Was hat das wiederhergestellte Evangelium der Welt darüber hinaus zu bieten? (Beispiele dafür finden Sie auf Seite 133ff.)

3. Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 135 beginnt (siehe auch LuB 123:12). Kennen Sie jemanden, der seine irriige Meinung über die Kirche revidiert hat, weil er die Einladung „Komm und sieh!“ angenommen hat? Wie kann man jemandem diese Einladung so übermitteln, dass sie bei ihm auf fruchtbaren Boden fällt?
4. Lesen Sie den letzten Absatz, der auf Seite 137 beginnt, vollständig. Warum sind wir wohl manchmal so zurückhaltend, wenn es darum geht, unserem Nächsten das Evangelium nahezubringen? Lesen Sie Seite 137ff. Denken Sie darüber nach, wie wir diese Zurückhaltung überwinden können.
5. Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 139 beginnt. Machen Sie sich Gedanken darüber, ob Sie das tun, was der Herr von Ihnen in Bezug auf die Verkündigung des Evangeliums erwartet. Überlegen Sie gebeterfüllt, wie Sie dieses Gebot besser halten können.
6. Gehen Sie den letzten Abschnitt der „Lehren“ (Seite 141f.) durch. Denken Sie an den Menschen, der Sie oder Ihre Familie zuerst mit dem wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi bekannt gemacht hat. Wie können Sie ihm Ihre Dankbarkeit zeigen?

Einschlägige Schriftstellen: Amos 8:11,12; Mosia 28:1-3; Alma 26:28-30; Lehre und Bündnisse 4:4; 18:10-16.

Unterrichtshilfe: „Es ist besser, mit ein paar guten Gedanken in ein gutes Gespräch zu kommen – sodass man gut lernt –, als fieberhaft zu versuchen, jedes Wort aus dem Leitfaden anzubringen. ... Eine ruhige, gelassene Atmosphäre ist unabdingbar, wenn der Geist des Herrn bei Ihrem Unterricht zugegen sein soll.“ (Jeffrey R. Holland, „Lehren und lernen in der Kirche“, *Liahona*, Juni 2007, Seite 59.)

Anmerkungen

- | | |
|---|------------------------------------|
| 1. Preston Nibley, „Sharing the Gospel with Others“, <i>Improvement Era</i> , April 1950, Seite 270 | 5. Frühjahrs-Generalkonferenz 1922 |
| 2. Merlo J. Pusey, <i>Builders of the Kingdom</i> , 1981, Seite 240 | 6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1916 |
| 3. Frühjahrs-Generalkonferenz 1919 | 7. Herbst-Generalkonferenz 1921 |
| 4. Frühjahrs-Generalkonferenz 1922 | 8. Frühjahrs-Generalkonferenz 1922 |
| | 9. Herbst-Generalkonferenz 1949 |
| | 10. Herbst-Generalkonferenz 1945 |

11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1935
12. Herbst-Generalkonferenz 1927
13. *Proceedings at the Dedication of the Joseph Smith Memorial Monument*, Seite 55
14. Frühjahrs-Generalkonferenz 1934
15. Herbst-Generalkonferenz 1916
16. Frühjahrs-Generalkonferenz 1935
17. „Greeting“, *Millennial Star*, 10. Juli 1919, Seite 441
18. Herbst-Generalkonferenz 1927
19. Herbst-Generalkonferenz 1922
20. Frühjahrs-Generalkonferenz 1922
21. Herbst-Generalkonferenz 1916
22. Frühjahrs-Generalkonferenz 1916
23. Herbst-Generalkonferenz 1948
24. *Deseret News*, 20. August 1921, Kirchenteil, Seite 7
25. Herbst-Generalkonferenz 1916
26. Herbst-Generalkonferenz 1941
27. *Sharing the Gospel with Others*, Hg. Preston Nibley, 1948, Seite 214ff.; Ansprache vom 4. November 1945 in Washington, D.C.



Unseren Teil tun, um das Evangelium zu verbreiten

Es gibt viele Möglichkeiten, wie wir uns an dem großen Werk, das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu verbreiten, beteiligen können.

Aus dem Leben von George Albert Smith

George Albert Smith war nicht nur 48 Jahre lang Generalautorität, er erfüllte auch drei Vollzeitmissionen für die Kirche, unter anderem war er zwei Jahre als Präsident der Europäischen Mission tätig. Er legte den Mitgliedern der Kirche ans Herz, sich geistig auf den Vollzeitmissionsdienst vorzubereiten und eine solche Berufung anzunehmen, wenn sie ausgesprochen wurde. Er machte ihnen jedoch auch deutlich, dass man keine formelle Missionsberufung braucht, um das Evangelium zu verkünden. George Albert Smith war sein ganzes Leben lang Missionar und erinnerte die Mitglieder der Kirche oft an die vielen Gelegenheiten, die jeder hat, Nachbarn und Freunden das Evangelium nahezubringen. Er ermunterte sie, so zu leben, dass sie ein gutes Beispiel für einen Jünger Christi sind.

Präsident Smiths Dienst in der Europäischen Mission begann kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Wegen des Krieges war die Anzahl der Missionare drastisch reduziert worden und die Bemühungen, diese Zahl zu erhöhen, scheiterten daran, dass den Missionaren kein Visum erteilt wurde. Außerdem verbreiteten Gegner der Kirche Lügen über die Heiligen der Letzten Tage und schufen dadurch Vorurteile, die nur schwer auszuräumen waren. Trotz dieser Einschränkungen war Präsident Smith davon überzeugt, dass das Werk vorankommen würde, und zwar dank des vorbildlichen Verhaltens der glaubenstreuen Heiligen der Letzten Tage. Er merkte an: Während die Kirche bekannter wird, „werden die Mitglieder wegen



*George Albert Smith war von 1919 bis 1921
Präsident der Europäischen Mission.*

ihrer hohen Maßstäbe geschätzt“ und Kritiker „werden schnell ihrer ungerechtfertigten Vorurteile entledigt, wenn sie im täglichen Leben mit Heiligen der Letzten Tage zu tun haben. ... Sie beurteilen uns dann nach unseren Früchten, aufgrund persönlicher Beobachtung; und wenn sie ihre Auffassung dann weitergeben, kann sich das nur höchst vorteilhaft für uns auswirken.“¹

Kurz nach seinem Amtsantritt als Präsident der Mission schrieb er den Mitgliedern der Kirche in Europa und erinnerte sie an ihre Aufgabe, anderen vom Evangelium zu erzählen und mitzuhelfen, das Werk voranzubringen:

„Wir vertrauen voll und ganz darauf, dass der Herr das Herz aller würdigen Menschen dem Evangelium zuwenden wird, sobald sie es verstehen. Ergreifen wir also alle zusammen die Chance, uns anzustrengen, solange noch Zeit ist. Verbreiten wir die Lehren des Meisters zur geistigen und zeitlichen Errettung der guten Menschen in Großbritannien und den anderen Ländern der Europäischen Mission.“²

Einige Monate später schrieb er: „Jedes Mitglied der Kirche sollte Freude daran haben, die Wahrheit zu lehren. Wir alle sollten jeden Tag etwas tun, um unseren Mitmenschen das Licht zu bringen. Alle sind wertvoll in den Augen Gottes, und er wird uns angemessen dafür entlohnen, dass wir sie erleuchten. Unsere Verantwortung kann nicht anderen auf die Schultern gelegt werden.“³

Als George Albert Smith 1921 aus Europa zurückkehrte, berichtete er bei der Generalkonferenz: „Die Vorurteile, die in der Vergangenheit uns gegenüber bestanden haben, wurden zum großen Teil zerstreut, und hunderten und tausenden Männern und Frauen wurde vor Augen geführt, welches Werk wir verrichten.“ Anschließend ermahnte er die Heiligen, beständig nach Möglichkeiten zu suchen, wie sie anderen vom Evangelium erzählen könnten. „Unser Problem besteht darin, einen Weg zu finden, wie wir allen Menschen das Evangelium unseres Herrn anbieten können. Das ist unser Problem, doch mit göttlicher Hilfe werden wir einen Weg finden, es zu lösen. Es liegt an uns, in Erfahrung zu bringen, ob es nicht ein Mittel gibt, das es uns erlaubt, mehr zu tun, als wir bereits getan haben, wenn wir den Anforderungen des himmlischen Vaters genügen wollen.“⁴ [Siehe Anregung 1 auf Seite 157.]

Lehren von George Albert Smith

Jedes Mitglied der Kirche hat die Aufgabe, das Evangelium zu verbreiten

Ich bin sehr dankbar für die Rechte, die ich in der Kirche Jesu Christi genieße; dafür, dass ich mit Männern und Frauen aus dieser Kirche und aus anderen Kirchen zusammenarbeite. Ich bin dankbar für die vielen Freunde, die ich in den verschiedenen Kirchen auf der ganzen Welt an verschiedenen Orten habe. Ich bin zwar dankbar für diese Freundschaften, doch bin ich erst dann zufrieden, wenn ich ihnen einiges von dem mitgeteilt habe, was sie noch nicht empfangen haben.⁵

Wir senden Missionare zu den Völkern der Erde, um das Evangelium, wie es in diesen Letzten Tagen offenbart wurde, zu verkünden. Aber damit ist unsere Pflicht noch nicht erfüllt. Direkt vor unserer Tür gibt es hunderte und tausende auserlesene Söhne und Töchter des Vaters im Himmel. Sie leben mitten unter uns und wir freunden uns mit ihnen an, doch was das Evangelium betrifft – die Macht Gottes zur Errettung, wie wir wissen –, so gelingt es uns nicht, sie in dem Maße zu belehren, wie es uns obliegt. Die Präsidentschaft der Kirche tut alles, was in ihrer Macht steht. Diese Brüder widmen ihre Zeit bei Tag und oft bis in die späten Abendstunden dem Wohle der Kirche. Die Brüder, die mit ihnen zusammenarbeiten, geben ihre Zeit bereitwillig; sie reisen umher, belehren die Heiligen der Letzten Tage und tragen das Evangelium zu den Kindern unseres Vaters. Die Pfahlpräsidenten, Hohen Räte, Bischöfe der Gemeinden und ihre Gehilfen arbeiten unermüdlich zum Segen der Menschen, und ihr Lohn ist ihnen sicher. Aber tun wir alles, was uns obliegt, sodass unser Vater im Himmel, wenn wir vor seinem Gericht stehen, zu uns sagen wird, dass wir unsere ganze Pflicht gegenüber unseren Mitmenschen, seinen Kindern, erfüllt haben?⁶

Eine der ersten Offenbarungen ... im Buch Lehre und Bündnisse lautet:

„Nun siehe, ein wunderbares Werk ist im Begriff, unter den Menschenkindern hervorzukommen. ...

Darum, wenn ihr den Wunsch habt, Gott zu dienen, seid ihr zu dem Werk berufen.“ [LuB 4:1,3.]

Sie müssen nicht erst auf Mission berufen werden, um die Wahrheit zu verkünden. Beginnen Sie mit dem Menschen, der nebenan wohnt, und gewinnen Sie sein Vertrauen; gewinnen Sie mit Ihrer Rechtschaffenheit sein Herz, und schon verrichten Sie Missionsarbeit.

„Denn siehe, das Feld ist schon weiß, zur Ernte bereit.“ [LuB 4:4.]⁷

Die Wahrheit zu verbreiten liegt nicht in der Verantwortung eines Dritten, sondern es ist Ihre und meine Verantwortung, dafür zu sorgen, dass das Evangelium Jesu Christi den Menschenkindern in seiner Reinheit gelehrt wird. Stimmt Sie das nicht dankbar?⁸

Jeder von uns hat viele Gelegenheiten. Ich möchte Nachdruck auf die individuelle Missionsarbeit legen, die jeder von uns bei seinem Nächsten leisten kann. Wenn wir unser Bestes geben, werden wir zu unserer Überraschung feststellen, dass viele doch Interesse haben. Sie werden uns nicht nur dankbar sein, weil wir ihnen die Wahrheit gebracht und ihnen die Augen für die Herrlichkeit und die Segnungen geöffnet haben, die unser Vater im Himmel bereitet hat, sondern sie werden uns allezeit und in Ewigkeit gern haben und danken.

Der Herr hat uns so vieles anvertraut, was andere Menschen noch nicht empfangen haben. Wir wollen gewiss nicht selbstsüchtig sein. Wir sollten im Herzen den Wunsch hegen, die freudigen Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi, soweit möglich, jedem anderen Menschen mitzugeben.⁹

Wenn wir also vorangehen – jeder einzelne von uns, jeder mit seinem Einfluss auf seine Nachbarn und Freunde –, wollen wir nicht schüchtern sein. Wir dürfen die Menschen nicht belästigen, aber geben wir ihnen doch das Gefühl, dass wir an ihnen interessiert sind und sie nicht in die Kirche bringen wollen, damit sie namentlich als Mitglieder geführt werden, sondern damit sie sich derselben Segnungen erfreuen können, derer wir uns erfreuen.¹⁰ [Siehe Anregung 2 auf Seite 157.]



*„In jeder Nachbarschaft gibt es Gelegenheiten,
Frieden, Liebe und Glück auszustrahlen.“*

**Wenn wir ein vorbildliches Leben führen,
kann unser Einfluss andere anregen, sich
mit dem Evangelium zu befassen**

Vergessen Sie nicht: Wir alle haben Pflichten. Wir sind vielleicht zu keiner bestimmten Aufgabe berufen, aber in jeder Nachbarschaft gibt es Gelegenheiten, Frieden, Liebe und Glück auszustrahlen, damit Menschen dadurch das Evangelium verstehen und in die Herde gesammelt werden.¹¹

Erst vor einigen Tagen führte eine unserer Schwestern im Osten der Vereinigten Staaten eine Unterhaltung mit einem gebildeten Herrn, der zu ihr sagte: „Ich kann nicht glauben wie Sie, aber ich wünschte, ich könnte es. Es ist schön.“ So ergeht es vielen Kindern unseres Vaters, die, wenn sie die Wesenszüge dieses Werkes und die Taten der Männer und Frauen sehen, die die Wahrheit angenommen haben, darüber staunen, was vollbracht worden ist, und

über den Frieden und das Glück, die den aufrichtigen Gläubigen begleiten. Dann wünschen sie sich, auch dazuzugehören, und sie könnten es auch, wenn sie Glauben hätten.¹²

Ich habe schon oft beobachtet – und ich glaube, die meisten von Ihnen, die schon einmal missioniert haben, können das bestätigen –, dass kein guter Mann und keine gute Frau in den Einflussbereich der treuen Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geraten kann, ohne sich über das, was sie bei uns sehen, anerkennend zu äußern. Wenn sie uns dann wieder verlassen, ändert sich das bisweilen, aber solange sie unter dem Einfluss stehen, der vom Herrn kommt und auf den Knechten ruht, die ihm dienen, ist ihnen in der Regel sehr daran gelegen, sich wohlwollend darüber zu äußern, was sie gesehen und empfunden haben.¹³

Der Widersacher hat nichts unversucht gelassen, um die Verbreitung der Evangeliumswahrheiten zu verhindern. Ein jeder von uns hat die Pflicht, Vorurteile, die der Widersacher den Kindern unseres Vaters ins Herz gepflanzt hat, taktvoll und mit brüderlicher Liebe und mit Glauben zu beseitigen, falsche Eindrücke, die in manchen Fällen selbst bei guten Männern und Frauen bestehen, auszuräumen und sie das Evangelium des Herrn zu lehren – dass es die Macht Gottes zur Errettung für alle ist, die daran glauben und danach leben.¹⁴

Ich bin der Meinung, dass diese großartige Organisation, der wir angehören, in der Lage sein müsste, ein solch gutes Beispiel zu geben, dass die Menschen in unserer Nachbarschaft, die keine Mitglieder der Kirche sind, aber unsere guten Werke sehen, sich gedrängt fühlen, den Namen des himmlischen Vaters zu preisen. So denke ich in dieser Sache. Alles, was wir tun müssen, ist gutes Beispiel zu geben – wir müssen gute Männer und Frauen sein, und das wird den Menschen auffallen. Dann geben sie uns vielleicht die Chance, ihnen das darzulegen, was ihnen unbekannt ist.¹⁵

Wenn wir als Mitglieder der Kirche die Gebote Gottes hielten, wenn wir der Wahrheit den Stellenwert beimäßen, den sie haben sollte, wenn unser Leben mit der Schönheit ihrer Lehren im Einklang wäre, sodass unsere Mitmenschen, wenn sie unser Verhalten sehen, sich gedrängt fühlten, nach der Wahrheit zu suchen, dann

wäre das ganz ausgezeichnete Missionsarbeit.¹⁶ [Siehe Anregung 3 auf Seite 157.]

Wir beteiligen uns an der Missionsarbeit, indem wir zukünftige Missionare vorbereiten und sie unterstützen, wenn sie auf Mission sind

Es ist nicht nur unser Auftrag, das Evangelium Jesu Christi zu lehren und zu leben, sondern es ist auch unser Auftrag, unsere Söhne und Töchter in die Welt hinauszuschicken, wenn sie, wie es von Zeit zu Zeit geschieht, in den geistlichen Dienst der Kirche berufen werden. Wenn sie gehen, sollen sie bereits so gut geschult sein, dass sie den Versuchungen des Widersachers eisern standhalten können. Sie sollen so rein, tugendhaft und rechtschaffen sein wie nur möglich, und dann werden die Menschen, mit denen sie in Berührung kommen, den Einfluss spüren, der von ihnen ausgeht. Der Geist Gottes wohnt nicht in unreinen Gefäßen, sondern sein Geist wohnt bei denen, die sich sauber und unbefleckt halten.

[Erziehen] wir deshalb unsere Jungen und Mädchen unter dem Einfluss des Geistes Gottes.¹⁷

Lassen Sie Ihre Kinder nicht aufwachsen, ohne sie die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi zu lehren. Warten Sie nicht so lange, bis sie auf Mission geschickt werden, damit sie dort lernen, was das Evangelium bedeutet. Ich erinnere mich daran, dass, als ich vor 55 oder 60 Jahren im Süden [als Missionar] tätig war, ein Mann, der aus einer großen Familie stammte, sagte: „Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich weiß nicht, was ich diesen Menschen erzählen soll.“

„Wieso?“, fragte einer der Brüder. „Sprich über die Bibel. Geh und hole deine Bibel und lies Genesis.“ Er sagte: „Ich weiß nicht, wo Genesis in der Bibel zu finden ist.“ Und das, obwohl er aus einer ... Mitgliederfamilie stammte und den Menschen im Süden nun die Botschaft des Lebens und der Errettung bringen sollte. Nicht lange danach jedoch änderte sich seine Einstellung. Er hatte durch Studium und Gebet ein Zeugnis empfangen und wusste, dass das Evangelium auf Erden war; er konnte nun auf eigenen Beinen stehen und freimütig Zeugnis geben, dass das Evangelium Jesu Christi die Wahrheit ist.¹⁸

Ich halte es für außerordentlich wichtig, dass man sich auf den Missionsdienst vorbereitet. Es reicht nicht aus, dass ein Junge bloß den Wunsch äußert, in die Welt hinauszugehen und das Evangelium zu verkünden, weil er seinen Eltern vertraut und tun will, was sie von ihm erwarten. Es reicht nicht aus, dass er dem Ruf auf Mission folgt, den unser Vater im Himmel von Zeit zu Zeit durch seine Diener ausspricht. Darüber hinaus ist es auch erforderlich, dass er sich bereit macht, dass er in den heiligen Schriften forscht und lernt, was der Herr ihm beibringen möchte. Es ist wichtig, dass unsere Söhne und Töchter im Glauben fest stehen und ebenso wie ihre Eltern wissen, dass dies das Werk des Vaters ist. ...

Ein Dutzend Männer, die für das Werk geeignet sind, sind auf Mission mehr wert als hundert Männer, die die Wahrheit nicht kennen und selbst erst darüber belehrt werden müssen, bevor sie sie anderen Menschen erklären können.

Dies ist das Werk unseres Vaters, und wir dürfen nicht leichtfertig damit umgehen. Es ist für uns von größter Wichtigkeit. Bemühen wir uns, ... unseren Kindern Glauben ins Herz zu pflanzen, damit sie willens sein mögen, jede Berufung anzunehmen, und aus tiefster Seele sagen können: „Ich bin bereit, überallhin zu gehen, wo der Vater im Himmel mich haben möchte.“¹⁹ [Siehe Anregung 4 auf Seite 158.]

Wir wurden dazu aufgerufen, ... unsere Söhne und Töchter auf Mission zu schicken. ... Es ist mir eine Freude zu sehen, wie Männer und Frauen sparen und planen, damit ihre Kinder in die Welt hinausgehen können. Vor einigen Wochen ... ist ein junger Mann auf Mission gegangen, und seine zwei Schwestern ... schicken ihm einen Teil ihres geringen Einkommens, damit er sich der Segnungen einer Mission erfreuen kann. Er ist der Erste aus einer großen Familie mit vielen Kindern, der auf Mission geht, um die Wahrheit zu verbreiten. ... Ich kenne die Freude, die ins Herz dieser beiden guten Frauen einkehren wird, die den Glauben haben, ihrem Bruder ihre Mittel zukommen zu lassen, damit er dem Herrn auf Mission dienen kann. Sie werden den Segen erhalten, der daraus erwächst, dass man das Evangelium lehrt, und zwar in dem Maße, wie das überhaupt möglich ist, ohne selbst auf Mission zu sein.²⁰



„In dieser Kirche gibt es tausende Männer und Frauen, die imstande sind, das Evangelium zu lehren, und die ihre Fähigkeiten noch ausbauen können, indem sie auf Mission ihre Pflicht tun.“

Ich denke ... an unsere Repräsentanten auf Mission, die überall in den verschiedenen Teilen dieses Landes und in fremden Ländern verstreut sind. Beten Sie für sie, Brüder und Schwestern. Sie brauchen die Hilfe des Herrn, und sie brauchen unseren Glauben und unsere Gebete. Schreiben Sie ihnen und machen Sie ihnen Mut, damit sie, wenn sie einen Brief von zu Hause erhalten, wissen, dass man immer an sie denkt.²¹

Wir beteiligen uns auch an der Missionsarbeit, indem wir uns selbst darauf vorbereiten, eine Mission zu erfüllen

Es wird nicht mehr lange dauern, bis in der Kirche eine große Nachfrage nach fähigen Männern und Frauen besteht, die die Wahrheit in Teilen der Welt lehren sollen, wo wir es heute noch nicht dürfen. Und wenn wir im Reiche unseres Vaters ewige Freude haben wollen, zusammen mit denjenigen, mit denen er uns in diesem

Leben gesegnet hat, müssen wir zu Lebzeiten selbstlos sein: Bereiten wir uns auf das Werk vor, und gehen wir in die Welt hinaus, um die Wahrheit zu verkünden, wenn die Gelegenheit sich bietet. Seien wir ein Werkzeug in den Händen unseres Vaters und führen wir seine Kinder zu ihm zurück, indem wir ihnen vor Augen führen, wie schön das Evangelium ist.²²

Es ist gerade erst ein paar Jahre her, da waren viele meiner Freunde recht wohlhabend; sie besaßen alles, was sie im Leben brauchten, und hatten noch viele weitere Annehmlichkeiten. Als ihnen nahegelegt wurde, auf Mission zu gehen, erwiderten einige: „Ich kann mein Geschäft nicht verlassen. Ich komme nicht zurecht, wenn ich weggehe und das zurücklasse, was ich habe.“ Doch ihr Geschäft ist gegangen und hat sie verlassen. Die Dinge, ohne die sie nicht auskommen zu können meinten, haben sich ihrem Zugriff entzogen. Viele dieser Männer wären heute glücklich, wenn sie das Rad der Zeit zehn Jahre zurückdrehen könnten. Beriefe man sie dann in den Dienst des Herrn, würden sie sagen: „Ich werde meine Angelegenheiten regeln. Ich freue mich über die Gelegenheit, die man mir bietet, ein Verkünder des Lebens und des Heils zu sein.“ ...

Bedenken Sie nur, welche Gelegenheiten sich uns bieten und welche Vorzüge wir genießen: Wir können bei den ehrenhaften Menschen dieser Welt zu Hause Platz nehmen und sie das Evangelium Jesu Christi lehren. Denken Sie daran, was es bedeuten könnte, mit Männern an einem Tisch zu sitzen, die keine göttliche Vollmacht tragen, und diese über den Erlösungsplan aufzuklären und ihnen zu erläutern, wie auch sie sich derselben Segnungen göttlicher Vollmacht erfreuen können wie Sie.

Ich finde, dass einige von uns selbstsüchtig sind. Wir erfreuen uns an unseren Segnungen; wir sind so glücklich darüber, von den Annehmlichkeiten des Lebens umgeben zu sein und mit den besten Männern und Frauen, die es auf Erden gibt, Umgang zu pflegen, dass wir unsere Pflicht anderen gegenüber vergessen. Wie glücklich könnten wir sein, wenn wir unseren Einfluss auf der Welt in höherem Maße dadurch geltend machten, dass wir den Menschen dienen, die das Evangelium unseres Herrn noch nicht verstanden haben.

Viele von uns haben den Zenit des Lebens überschritten, viele von uns scheiden aus dem Beruf. Die Kirche braucht Missionare, die sie ausschicken kann. Menschen, die das Evangelium verstehen und, falls nötig, willens sind, ihr Leben dafür zu geben. Wenn ich sage, dass wir Missionare brauchen, meine ich, dass die Welt sie braucht.²³

Unser Betätigungsfeld als Missionar wartet auf uns. Die Söhne und Töchter des himmlischen Vaters brauchen uns. ... In dieser Kirche gibt es tausende Männer und Frauen, die imstande sind, das Evangelium zu lehren, und die ihre Fähigkeiten noch ausbauen können, indem sie auf Mission ihre Pflicht tun. Sie werden in dem Maße mit Mitteln gesegnet werden, wie es erforderlich ist, damit sie das Werk, das der Herr von uns erwartet, vollbringen können.²⁴

Die Zeit ist nicht mehr fern, da die Schranken geöffnet und die Hürden überwunden werden, die der Verbreitung des Evangeliums im Weg stehen, und da die Stimme des Herrn durch seine Diener erschallen wird: „Bereitet euch vor, in die Welt zu gehen und das Evangelium zu verkünden.“ Handeln Sie jetzt nicht wie Jona; versuchen Sie nicht, sich zu verstecken; versuchen Sie nicht, vor Ihrer Pflicht davonzulaufen; versuchen Sie nicht, sich herauszureden, indem Sie sagen, Sie hätten nicht die nötigen Mittel, um zu gehen. Lassen Sie sich nicht von Belanglosigkeiten die Sicht vernebeln, sodass Sie das ewige Leben beim Vater im Himmel nicht mehr im Auge haben, das nur durch Glauben und Hingabe an seine Sache erlangt werden kann. Jeder Mann soll sein Haus in Ordnung bringen; jeder Mann, der das Priestertum trägt, soll sich selbst in Ordnung bringen, und wenn er dann von den Dienern des Herrn berufen wird, in die Welt hinauszugehen, um die Wahrheit zu lehren und die Menschenkinder zu warnen, wie der Vater im Himmel es wünscht, soll er sich nicht hinter etwas Törichtem verstecken – sonst wird er zwar vielleicht nicht von einem großen Fisch verschlungen, aber von den törichten Dingen der Welt. [Siehe Jona 1:1-17.]²⁵

Das ist keine leichte Aufgabe. Vielleicht ist es nicht angenehm, in die Welt berufen zu werden und seine Lieben zu verlassen. Aber ich sage Ihnen, für die Treuen wird es sich auszahlen; diejenigen, die diese Pflicht erfüllen, wenn es von ihnen verlangt wird, erlangen

Frieden und Glück, die jede Verstandeskraft übersteigen, und werden zu gegebener Zeit, wenn sie ihr Lebenswerk vollendet haben, in der Gegenwart ihres Schöpfers stehen und von ihm angenommen werden, und zwar dank ihrer Verdienste.²⁶

Ich bete darum, dass sein Geist überall in [der Kirche] vorhanden sein möge; dass wir die Kinder des himmlischen Vaters von Herzen lieben; dass wir spüren mögen, wie wichtig unser Wirken in der Welt ist, während wir uns an das klammern, was uns nicht gehört, sondern uns als Treuhändern nur geliehen ist; dass wir nicht die unschätzbare Gabe, den unschätzbaren Vorzug, den wir nur ergreifen müssen, nämlich das Evangelium zu verkünden und die Seelen der Menschenkinder zu retten, vergessen mögen.²⁷ [Siehe Anregung 5 auf Seite 158.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Denken Sie über die Worte von Präsident Smith im Abschnitt „Aus dem Leben von George Albert Smith“ nach (Seite 145ff.). Warum war er wohl trotz des Widerstands, dem er sich gegenüber sah, so optimistisch in Bezug auf die Missionsarbeit in Europa? Wie kann sein Beispiel Ihnen helfen, wenn Angehörige oder Freunde Ihre Einladung ablehnen, mehr über das Evangelium zu erfahren?
2. Gehen Sie den ersten Abschnitt der „Lehren“ durch (Seite 148f.). Welche Methoden haben sich bei Ihren Bemühungen, Nachbarn und Bekannten das Evangelium nahezubringen, als erfolgreich erwiesen?
3. Wenn Sie den Abschnitt, der auf Seite 150 beginnt, lesen, denken Sie an eine Begebenheit, wie einmal das Beispiel eines Mitglieds der Kirche jemanden dazu veranlasst hat, mehr über die Kirche erfahren zu wollen. Welche Gründe gibt es noch, warum es bei der Missionsarbeit so wichtig ist, nach den Grundsätzen der Kirche zu leben?

4. Achten Sie auf Seite 152f. darauf, was zukünftige Missionare tun müssen, um sich geistig auf ihre Mission vorzubereiten (siehe auch LuB 4). Wie können Eltern ihren Söhnen und Töchtern helfen, sich vorzubereiten? Wie können die Priester- und Schwesternkollegien und die Schwestern aus der Frauenhilfsvereinigung dabei helfen?
5. Lesen Sie noch einmal den letzten Abschnitt der „Lehren“ (Seite 154–157). Was könnten „törichte Dinge“ sein, die uns davon abhalten, eine Mission zu erfüllen? Welche Segnungen ergeben sich aus dem Dienst älterer Missionare? Denken Sie darüber nach, was Sie tun müssen, um sich auf eine Mission vorzubereiten.

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 5:14-16; Markus 16:15,16; 1 Timotheus 4:12; Alma 17:2,3; Lehre und Bündnisse 31:1-8; 38:40,41.

Unterrichtshilfe: „Wenn Sie unterschiedliche Lernaktivitäten durchführen, verstehen die Lernenden in der Regel den Evangeliumsgrundsatz besser und prägen ihn sich besser ein. Mit Bedacht ausgewählte Methoden können einen Grundsatz verdeutlichen und ihn interessanter und einprägsamer machen.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 89.)

Anmerkungen

- | | |
|--|--|
| 1. „New Year’s Greeting“, <i>Millennial Star</i> , 6. Januar 1921, Seite 2 | 14. „The Importance of Preparing“, <i>Improvement Era</i> , März 1948, Seite 139 |
| 2. „Greeting“, <i>Millennial Star</i> , 10. Juli 1919, Seite 441 | 15. Frühjahrs-Generalkonferenz 1941 |
| 3. „New Year’s Greeting“, <i>Millennial Star</i> , 1. Januar 1920, Seite 2 | 16. Herbst-Generalkonferenz 1916 |
| 4. Herbst-Generalkonferenz 1921 | 17. Herbst-Generalkonferenz 1932 |
| 5. Herbst-Generalkonferenz 1950 | 18. Herbst-Generalkonferenz 1948 |
| 6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1916 | 19. „The Importance of Preparing“, Seite 139 |
| 7. Herbst-Generalkonferenz 1916 | 20. Frühjahrs-Generalkonferenz 1935 |
| 8. Herbst-Generalkonferenz 1929 | 21. Herbst-Generalkonferenz 1941 |
| 9. Aus: <i>Deseret News</i> , 25. Juni 1950, Kirchenteil, Seite 2 | 22. Herbst-Generalkonferenz 1916 |
| 10. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948 | 23. Herbst-Generalkonferenz 1933 |
| 11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1950 | 24. Frühjahrs-Generalkonferenz 1946 |
| 12. Herbst-Generalkonferenz 1913 | 25. Frühjahrs-Generalkonferenz 1919 |
| 13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1922 | 26. Frühjahrs-Generalkonferenz 1922 |
| | 27. Herbst-Generalkonferenz 1916 |



Wie man mit anderen so über das Evangelium spricht, dass man sie erreicht

Unseren Bemühungen, das Evangelium weiterzugeben, ist am ehesten Erfolg beschieden, wenn wir unsere Brüder und Schwestern lieben haben und wenn der Heilige Geist bei uns ist.

Aus dem Leben von George Albert Smith

Bei seinen unermüdlichen Anstrengungen, anderen das Evangelium nahezubringen, hielt George Albert Smith sich an eine Aussage aus seinem persönlichen Glaubensbekenntnis: „Ich möchte die Menschen nicht zwingen, nach meinen Idealen zu leben, sondern sie vielmehr so lieben, dass sie schließlich das tun, was recht ist.“¹ Ihm schien die erfolgreichste Methode zu sein, in Menschen anderer Glaubensrichtungen Tugenden zu entdecken und ihnen dann unerschrocken, aber gütig die zusätzlichen Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi anzubieten. Er erzählte folgendes Erlebnis aus seiner Zeit als Präsident der Europäischen Mission:

„Eines Tages war ich mit dem Zug unterwegs. In meinem Abteil saß ein presbyterianischer Geistlicher, ein sehr angenehmer, netter Herr. Als sich die Gelegenheit ergab, sagte ich ihm, dass ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sei. Er war verwundert und blickte mich verduzt an. Er fragte: ‚Schämen Sie sich nicht, zu solch einer Gruppe zu gehören?‘

Ich lächelte ihn an und erwiderte: ‚Mein Bruder, da ich weiß, was ich weiß, würde ich mich schämen, wenn ich nicht zu dieser Gruppe gehörte.‘ Das verschaffte mir wie erhofft die Gelegenheit,



„Wir möchten allen Gutes tun und allen helfen, den Plan des Lebens und der Erlösung zu verstehen, den der Herr in dieser Letzten Zeit offenbart hat.“

mich mit ihm zu unterhalten und ihm einiges zu erklären, was wir glauben. ...

Er war ein guter Mensch, der nicht die geringste Vorstellung davon hatte, worauf wir hinarbeiteten. Wir waren nicht darauf aus, ihm Sorgen zu bereiten oder ihn in Bedrängnis zu bringen, sondern wir wollten ihm helfen. Und als wir darüber sprachen, sagte ich zu ihm: ‚Sie haben eine falsche Vorstellung davon, zu welchem Zweck die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in diesem Land ist. Ich bin als einer ihrer Repräsentanten hier, und wenn ich Ihnen ein wenig erzählen darf, werden Sie besser über uns denken.‘ Ich erklärte: ‚Zunächst einmal bitten wir all die guten Menschen hier, all die herrlichen Wahrheiten zu behalten, die sie in ihren Kirchen erlangt und aus ihren heiligen Schriften abgeleitet haben. Behalten Sie all dies; behalten Sie die gute Ausbildung, die Sie an Ihren Bildungseinrichtungen bekommen haben, all das Wissen und die Wahrheit, die Sie aus jeder Quelle gewonnen haben. Behalten Sie

... Ihre guten Charaktereigenschaften, die Ihnen von einer liebevollen Familie mit auf den Weg gegeben wurden; behalten Sie die Liebe und die Schönheit, die Sie im Herzen tragen, weil Sie in einem so schönen und wundervollen Land leben. ... Das alles gehört zum Evangelium Jesu Christi. Als Nächstes wollen wir uns hinsetzen und Ihnen einiges zeigen, was Sie noch nicht in Ihrem Leben haben und was unser Leben bereichert und uns glücklich gemacht hat. Wir bieten es Ihnen kostenlos an, ganz ohne Bezahlung. Wir bitten Sie nur, anzuhören, was wir zu sagen haben, und es ohne Scheu anzunehmen, wenn es Ihnen zusagt.¹

Das ist der Standpunkt der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.² [Siehe Anregung 1 auf Seite 168.]

Lehren von George Albert Smith

Durch die Missionsarbeit wird am meisten erreicht, wenn wir uns dabei von Liebe und Güte leiten lassen und Zwang und Kritik meiden

Der Vater im Himmel ... hat uns, seine Repräsentanten, nicht in die Welt geschickt, um anzutreiben oder zu zwingen, sondern um einzuladen. „[Kommt] und [folgt] mir nach“, so die Worte des Heilands, „ich werde euch Ruhe verschaffen.“ So lehrt es uns das Evangelium, und so sollen wir geistlich wirken.³

Es ist nicht die Absicht der Kirche, Aussagen zu machen, die die Gefühle derjenigen verletzen, die das nicht alles verstehen. Diese Kirche geht nicht umher und kritisiert und findet Fehler an anderen, sondern ihre Repräsentanten bringen die Evangeliumsbotschaft im Geist der Liebe und Güte und mit dem Wunsch, zu helfen, zu den Völkern der Erde.⁴

In allen ... Kirchen gibt es gute Männer und gute Frauen. Das Gute, was in diesen verschiedenen Glaubensgemeinschaften zu finden ist, hält diese Menschen zusammen. Ich hatte den Vorzug, mit Menschen in vielen Teilen der Welt zusammen zu sein und bei vielen Menschen verschiedener Glaubensrichtungen, sowohl Christen als auch Juden, zu Gast zu sein. Ich bin bei [Muslimen] gewesen, bei Menschen, die an Konfuzius glauben, und ich könnte noch viele andere aufzählen. Ich habe in all diesen Organisationen wunderbare

Menschen gefunden, und ich habe die ungeheure Verantwortung, wo auch immer ich mich unter ihnen bewege, sie nicht zu beleidigen, ihre Gefühle nicht zu verletzen und sie nicht zu kritisieren, nur weil sie die Wahrheit nicht verstehen.

Als Repräsentanten der Kirche haben wir die Verantwortung, voller Liebe unter sie auszugehen, als Diener des Herrn und als Repräsentanten des Meisters von Himmel und Erde. Sie wissen das vielleicht nicht alle zu schätzen und mögen es uns als selbstgefällig und ungerecht verübeln, aber das ändert nichts an meiner Gesinnung. Ich werde sie nicht unglücklich machen, soweit es in meiner Macht steht. Ich möchte sie glücklich machen, besonders wenn ich an die wunderbaren Möglichkeiten denke, die ich durch die Mitgliedschaft in dieser gesegneten Kirche erhalten habe.⁵

Unser geistliches Wirken ist gekennzeichnet durch Liebe und Langmut. Wir möchten allen Gutes tun und allen helfen, den Plan des Lebens und der Erlösung zu verstehen, den der Herr in dieser Letzten Zeit offenbart hat.⁶

Wir können diese jungen Leute und unsere Nachbarn und Freunde nicht ins Himmelreich treiben, indem wir sie ausschelten und Fehler an ihnen finden, sondern ich möchte Ihnen sagen, dass wir sie liebevoll in die Richtung des Vaters im Himmel weisen und sie vielleicht auch Schritt für Schritt zu ihm führen können.

Das ist unser Vorzug. Liebe ist die große Kraft, die diese Welt beeinflussen kann.⁷

Mögen wir, die wir Wissende sind und ein Zeugnis haben, Tag für Tag mit ungeheuchelter Liebe und Güte unter diese Menschen ausgehen – ob sie nun der Kirche angehören oder nicht – und einen Weg finden, ihr Herz zu rühren und sie auf den Pfad zu führen, auf dem sie sicher zu einer Erkenntnis der Wahrheit gelangen.⁸

Ich bete sehr darum, dass wir als Diener des Herrn Liebe für alle Menschen empfinden und Geduld mit denen haben, die in die Irre gehen, und dass wir voller Güte und Liebe vorangehen und zum Wohle eines jeden Menschen, dem wir begegnen, die einfachen Grundsätze des Evangeliums unseres Herrn verkünden.⁹ [Siehe Anregung 2 auf Seite 168.]

Wir brauchen uns nicht zu schämen, wenn wir das weitergeben, wovon wir wissen, dass es wahr ist

Manchmal habe ich das Gefühl, dass wir nicht stark genug empfinden, wie wichtig [das Evangelium] ist, und dass wir es nicht mit der Ernsthaftigkeit lehren, die es verlangt.¹⁰

Das Evangelium Jesu Christi ist die Kraft Gottes, die rettet, wie der Apostel Paulus erklärt hat [siehe Römer 1:16]. Es ist das Werk des Erlösers. Es ist der einzige Weg, wie wir den höchsten Grad der Erhöhung erlangen können, in dessen Genuss nach dem Willen des Erretters der Menschheit diejenigen kommen sollen, die ihm nachgefolgt sind. Das sage ich nicht aus Selbstgefälligkeit, sondern voller Liebe für die Kinder unseres Vaters, die anderen Kirchen angehören. Ich sage es voller Liebe für seine Söhne und Töchter, die es nicht verstehen; er hat uns aber geboten, dass wir dies verkünden sollen. Es ist sein Wille, dass die Menschen es erfahren.¹¹

Ich weiß, dass Gott lebt. Ich weiß, dass Jesus der Messias ist. Ich weiß, dass Joseph Smith ein Prophet des Herrn war. Ich war niemals irgendwo, wo ich mich geschämt hätte, diese Wahrheiten zu bezeugen. Ich weiß nicht, warum jemand sich schämen sollte, die Wahrheit zu kennen, bloß weil ein anderer sie nicht kennt; besonders, wenn es um das Evangelium geht, das die Kraft Gottes zur Errettung ist.¹²

Wenn wir die Wahrheit kennen, soll man uns nicht für prahlerisch halten, wenn wir sie auch aussprechen. Man soll uns nicht für selbstgefällig halten, wenn wir zu den anderen Kindern unseres Vaters sagen: „Dies weiß ich, und ihr könnt es auch wissen, wenn ihr es wünscht.“

Das ist das Schöne am Evangelium Jesu Christi. Es ist nicht nur für einige wenige bestimmt, sonder jeder Mensch, der auf die Welt kommt, soll davon erfahren. ... Es gibt heute Menschen, die wissen, dass Gott lebt, und es gibt Tausende anderer, die es wissen könnten, wenn sie wollten. ... Diese sind nicht auf uns angewiesen, um es zu erfahren, aber sie sind darauf angewiesen, dass wir ihnen sagen, wie sie es erfahren können.¹³

Ich weiß, dass der Vater im Himmel in diesem Zeitalter der Welt gesprochen hat und dass sein Evangelium auf der Erde ist. Zwar würde ich niemanden zwingen, es anzunehmen, aber ich bete, dass wir die Macht, die Weisheit und die Kraft haben, unseren Nächsten, die die Wahrheit nicht verstehen, die Hand entgegenzustrecken. Tun wir doch unsere Pflicht und ziehen diese Menschen in die Herde des Meisters, damit sie – wie auch wir – wissen, dass er lebt.¹⁴ [Siehe Anregung 3 auf Seite 168.]

Wir möchten dem Glück und der Güte, die Gottes Kinder schon besitzen, noch mehr hinzufügen

Man hat mich oft gefragt: „Was ist an dieser Organisation, zu der Sie gehören, so besonders? Was ist Ihnen so wichtig, dass Sie Ihre Missionare in die ganze Welt schicken?“ Meine Antwort lautete manchmal: „Wir möchten, dass Sie alle glücklich sind. Wir möchten, dass Sie alle so froh sind wie wir.“¹⁵

Abertausende von Missionaren ... sind in die Welt hinausgezogen und voller Liebe und Güte von Tür zu Tür gegangen und haben zu den anderen Kindern unseres Vaters gesagt:

„Reden wir doch miteinander. Wir möchten Ihnen etwas erklären, was Sie bestimmt so glücklich macht, wie es uns glücklich gemacht hat!“

Das ist die Geschichte des Missionswerks der Kirche, mit dem man uns in Verbindung bringt.¹⁶

Ich erinnere mich, dass ein Mann, nachdem wir uns eine Weile unterhalten hatten, einmal zu mir sagte: „Nach allem, was ich jetzt von Ihnen erfahren habe, ist Ihre Kirche genauso gut wie jede andere.“ Ich nehme an, er dachte, er würde uns damit ein großes Kompliment machen, aber ich sagte zu ihm: „Wenn die Kirche, die ich hier vertrete, für die Menschenkinder nicht wichtiger ist als alle anderen Kirchen, dann bin ich hier fehl am Platz. Wir sind nicht gekommen, um Ihnen das Licht und die Tugenden wegzunehmen, die Sie besitzen. Wir sind nicht gekommen, um Fehler an Ihnen zu finden oder Sie zu kritisieren. ... Behalten sie all das Gute, was Sie haben, und lassen Sie uns Ihnen noch mehr Gutes bringen, damit

Sie glücklicher werden und vorbereitet sind, in die Gegenwart des Vaters im Himmel einzutreten.“ [Siehe Anregung 4 auf 168.] ...

Als der Heiland auf der Erde war, in der Mitte der Zeiten, gab es andere Kirchen. Es gab zahlreiche Religionsgemeinschaften und Splittergruppen, die glaubten, dass sie dem Herrn dienten. Die großen Synagogen Judäas waren voll von Männern, die glaubten, sie besäßen die Vollmacht des Priestertums. Sie dachten, dass sie die Lehren Abrahams und Moses befolgten. Sie verkündeten weiterhin, dass der Erretter der Welt kommen würde. Sie hatten Männer und Frauen zu Rechtschaffenheit und guten Werken angeregt. Sie hatten einen Tempel und Gotteshäuser gebaut. Sie hatten den Propheten, die von der Existenz Gottes Zeugnis gegeben hatten und von denen einige getötet worden waren und ihr Zeugnis mit ihrem Blut besiegelt hatten, Denkmäler errichtet. Das waren die Menschen, zu denen der Heiland kam. ... Es steckte viel Gutes in ihnen. Es gab viele gute Männer und Frauen unter ihnen. Es gab viel Rechtschaffenheit in diesem Volk. Der Erlöser war nicht gekommen, um ihnen irgendetwas von diesem Guten wegzunehmen. Als er unter ihnen erschien, war es nicht, um sie zu verdammen, sondern um sie zur Umkehr zu rufen; um sie von ihrem Irrtum zurückzurufen und sie zu bestärken, alle Wahrheit zu behalten, die sie besaßen. ...

Wenn wir – wie wir es ja tun – der Menschheit verkünden, dass der Mensch vom Evangelium abgefallen ist, dann verkünden wir nichts, was es nicht schon vorher auf der Welt gegeben hat. Wenn wir sagen, dass gute Männer und Frauen dazu gebracht wurden, etwas zu tun und zu glauben, was nicht richtig ist, sagen wir das nicht, um sie zu verurteilen. Wir wollen sie nicht verletzen, sondern wir haben den Wunsch, dass sie lange genug innehalten, um sich selbst zu prüfen, um festzustellen, wohin sie gehen und was letztlich ihre Bestimmung sein wird.¹⁷

Ach, wenn es uns doch nur gelänge, den Menschen begreiflich zu machen, was uns bewegt, damit sie erkennen, dass es uns nicht darum geht, sie in ihren Möglichkeiten einzuschränken. Wenn sie doch spüren könnten, dass wir voller Liebe und Güte zu ihnen kommen, und nicht mit dem Wunsch, sie zu kränken. Unsere Mission in der Welt ist es, Seelen zu erretten, sie zu segnen und sie in die Lage zu versetzen, in die Gegenwart unseres Vaters



„Strengen wir uns doch Tag für Tag an, damit unser Vater uns segnen möge. Wenn wir seinen Heiligen Geist haben, werden die Menschen, denen wir begegnen, das spüren.“

zurückzukehren, gekrönt mit Herrlichkeit, Unsterblichkeit und ewigem Leben.¹⁸

Wenn wir mit dem Heiligen Geist lehren, wird er denen, die wir unterweisen, Zeugnis von der Wahrheit geben

Missionare sind von dieser Kirche zu den vier Enden der Erde ausgesandt worden und haben das Evangelium Jesu Christi verkündet. Viele haben nicht an einer der großen Universitäten der Welt studiert. Ihre Ausbildung beschränkte sich größtenteils auf praktische Lebenserfahrungen, aber sie hatten das, was die menschliche Familie mehr inspirieren kann, nämlich den Heiligen Geist als ihren Begleiter.¹⁹

Wenn ich im Missionsgebiet hin- und herreise, sehe ich, wie diese guten jungen Männer und Frauen, die so selbstlos dienen, sich entwickeln, und mir wird klar, dass sie nicht nur die Sprache des

Landes, wo sie wirken, lernen, sondern auch wissen, dass sie vom Herrn die Gabe bekommen haben, eine Wahrheit zu verbreiten, die die Menschen auf keine andere Weise erlangen können.²⁰

Viele von Ihnen oder Ihren Vorfahren haben das Evangelium gehört, wie es von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verkündet wird. ... Manchmal haben Sie es auf der Straße gehört, wo ein einfacher Missionar stand und das verkündete, wozu der Herr ihn berufen hatte.

Da gab es etwas, was den Zuhörern ins Herz drang. Ich habe das auf Mission selbst erlebt. Ich habe Gruppen von Menschen gesehen, die dastanden und zuhörten, wie ein einfacher Missionar den Sinn des Lebens erklärte und mit den Menschen sprach und sie anspornte, von ihren Sünden umzukehren. Manchmal habe ich Leute sagen hören: „Noch nie zuvor habe ich einen solchen Einfluss verspürt, wie wenn ich diesen Mann sprechen höre.“²¹

Ganz gleich, wie begabt wir sein mögen oder wie gewählt wir uns auch ausdrücken, es ist der Geist unseres Vaters, der das Herz erreicht und die Überzeugung bringt, dass dieses Werk von Gott stammt.²²

Dies ist das Werk des Herrn. Der Mensch hätte es nicht so erfolgreich voranbringen können, wie es mithilfe der einfachen Mittel geschehen ist, derer wir uns bedient haben. Ein gewöhnlicher Mensch hätte Ihnen nicht die Erkenntnis in die Seele pflanzen können, die Sie besitzen. Auch können wir als Menschen die anderen auf der Welt nicht mit der Gewissheit inspirieren, dass Gott lebt und dass dies seine Kirche ist, aber wenn wir unseren Teil tun, wird der Vater im Himmel unseren Bemühungen zum Erfolg verhelfen.²³

Strengen wir uns doch Tag für Tag an, damit unser Vater uns segnen möge. Wenn wir seinen Heiligen Geist haben, werden die Menschen, denen wir begegnen, das spüren, weil er unsere ganze Umwelt durchdringt, und die Menschen werden daran teilhaben und ihn in sich aufnehmen.²⁴

Es gibt nur verhältnismäßig wenige, die das Evangelium angenommen haben, wie es in der Letzten Zeit offenbart worden ist, aber es gibt Millionen Kinder unseres Vaters, die seinen Willen erfahren möchten. Und wenn ihnen die Wahrheit gebracht wird

und der überzeugende Einfluss des Geistes ihnen Zeugnis von der Wahrheit gibt, dann werden sie diese mit Freuden annehmen.²⁵ [Siehe Anregung 5 unten.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie gründlich die letzten beiden Absätze des Abschnitts „Aus dem Leben von George Albert Smith“ (Seite 159ff.). Denken Sie an jemanden, den Sie kennen und der kein Mitglied der Kirche ist. Welche Eigenschaften bewundern Sie an ihm? An welche Evangeliumswahrheiten glaubt er bereits? Welche zusätzlichen Evangeliumswahrheiten würden ihm besonders helfen? Wenn wir in dieser Weise an jemanden denken, wie wirkt sich das darauf aus, wie wir mit dem Betreffenden über das Evangelium sprechen?
2. Denken Sie beim Lesen des ersten Abschnitts der Lehren (Seite 161f.) daran, wie Sie schon einmal zum Guten beeinflusst worden sind, weil Ihnen jemand Liebe erwiesen hat. Warum ist es so wichtig, dass wir Menschen, die einen anderen Glauben haben als wir, nicht kritisieren?
3. Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 163 beginnt. Was bedeutet es, das Evangelium mit „Ernsthaftigkeit“ zu vermitteln? Wie können wir unser Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium geben, ohne prahlerisch oder selbstgefällig zu wirken?
4. Was meinte Präsident Smith wohl, als er sagte: „Wenn die Kirche, die ich hier vertrete, für die Menschenkinder nicht wichtiger ist als alle anderen Kirchen, dann bin ich hier fehl am Platz“? (Seite 164.) Was hat die Kirche Jesu Christi zu bieten, was einem Menschen mehr Glück bringen kann?
5. Denken Sie beim Lesen des letzten Abschnitts der Lehren (Seite 166ff.) an etwas, was Sie erlebt haben, als Sie mit jemandem über das Evangelium gesprochen haben. Was hat Ihnen dabei zum Erfolg verholfen? Was können Sie tun, um sich in

Ihren Bemühungen, anderen das Evangelium nahezubringen, zu verbessern?

Einschlägige Schriftstellen: Johannes 13:34,35; 2 Timotheus 1:7,8; 2 Nephi 33:1; Alma 20:26,27; Lehre und Bündnisse 50:13-22.

Unterrichtshilfe: Sie können die Klasse in kleine Gruppen aus drei bis fünf Personen unterteilen. Bestimmen Sie für jede Gruppe einen Sprecher. Teilen Sie jeder Gruppe einen Abschnitt zu. Die Mitglieder der Gruppe sollen den jeweiligen Abschnitt gemeinsam lesen und über die dazugehörigen Fragen am Ende des Kapitels sprechen. Bitten Sie die Unterrichtsteilnehmer dann, der ganzen Klasse vorzutragen, was sie in ihrer Gruppe gelernt haben. (Siehe *Lehren, die größte Berufung*, Seite 171.)

Anmerkungen

1. „President George Albert Smith’s Creed“, *Improvement Era*, April 1950, Seite 262
2. *Sharing the Gospel with Others*, Hg. Preston Nibley, 1948, Seite 199ff., Ansprache am 4. November 1945 in Washington, D.C.
3. Herbst-Generalkonferenz 1930
4. Herbst-Generalkonferenz 1931
5. Herbst-Generalkonferenz 1945
6. Herbst-Generalkonferenz 1927
7. Frühjahrs-Generalkonferenz 1950
8. Frühjahrs-Generalkonferenz 1934
9. Herbst-Generalkonferenz 1928
10. Frühjahrs-Generalkonferenz 1916
11. Herbst-Generalkonferenz 1927
12. „At This Season“, *Improvement Era*, Dezember 1949, Seite 801, 831
13. „Opportunities for Leadership“, *Improvement Era*, September 1949, Seite 557, 603f.
14. Herbst-Generalkonferenz 1930
15. Herbst-Generalkonferenz 1948
16. Herbst-Generalkonferenz 1946
17. *Deseret News*, 20. August 1921, Kirchenteil, Seite 7
18. Herbst-Generalkonferenz 1904
19. Frühjahrs-Generalkonferenz 1940
20. Frühjahrs-Generalkonferenz 1935
21. Herbst-Generalkonferenz 1949
22. Herbst-Generalkonferenz 1904
23. Herbst-Generalkonferenz 1929
24. Herbst-Generalkonferenz 1906
25. *Deseret News*, 12. Januar 1907, Seite 31



Präsident Smith glaubte, dass technische Errungenschaften „tatsächlich Segnungen sein [können], wenn wir sie in Rechtschaffenheit für die Verbreitung der Wahrheit nutzen und das Werk des Herrn unter den Menschen voranbringen“.



Das Werk des Herrn voranbringen

*Gott leitet sein Werk, und er fordert jedes Mitglied
der Kirche auf, es mit voranzubringen.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

Als George Albert Smith 1903 ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde, hatte die Kirche etwas über 300.000 Mitglieder. Am Ende seiner Amtszeit als Präsident der Kirche waren es über eine Million. Präsident Smith freute sich über dieses Wachstum, da es bedeutete, dass die Botschaft der Errettung immer mehr Menschen erreichte. „Wie glücklich sollten wir sein“, sagte er 1950 bei einer Generalkonferenz zu den Mitgliedern. „Nicht nur, weil wir in der Organisation, der wir angehören, zahlenmäßig gewachsen sind, sondern weil mehr Kinder des himmlischen Vaters, mehr seiner Söhne und Töchter, zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht wurden und in diese Organisation eintreten, die er eingerichtet hat, um uns den Weg zum Leben zu zeigen und uns den Pfad zu ewigem Glück entlangzuführen.“¹

Zwischen 1903 und Präsident Smiths Tod im Jahr 1951 musste sich die Kirche vielen Schwierigkeiten stellen, die ihrem Fortschritt in aller Welt hinderlich waren. Ereignisse wie der Erste und der Zweite Weltkrieg oder die Weltwirtschaftskrise schränkten die Anzahl der Missionare, die ins Ausland geschickt werden konnten, sehr ein. Trotz dieser Schwierigkeiten glaubte George Albert Smith fest daran, dass die Kirche weiterhin wachsen und ihre Bestimmung, die ganze Erde zu erfüllen, verwirklichen würde (siehe Daniel 2:35). Im Jahr 1917, auf dem Höhepunkt des Ersten Weltkriegs, sagte er zu den Heiligen: „Ich lasse mich nicht entmutigen, weil diese Wahrheit nicht schneller ihren Weg findet. Im Gegenteil, ich sehe in den

Ereignissen die Hand eines allweisen Vaters, der der Verbreitung des Evangeliums, das er in unserer Zeit auf der Erde wiederhergestellt hat, den Weg bahnt.“²

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war zwar eine Zeit großer Schwierigkeiten, brachte aber auch technische Neuerungen, die, wie Präsident Smith glaubte, das Werk des Herrn voranbringen würden. Er war ein starker Befürworter der Flugzeugindustrie, weil er darin eine Möglichkeit sah, seine Reisetätigkeit als Generalautorität effizienter zu gestalten. Er unterstützte auch den Einsatz von Radio und Fernsehen in der Kirche, um das Wort des Herrn einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Er sagte: „Wir tun gut daran, in diesen Erfindungen den Segen des Herrn zu sehen. Sie erweitern unsere Möglichkeiten in hohem Maße. Sie können tatsächlich Segnungen sein, wenn wir sie in Rechtschaffenheit für die Verbreitung der Wahrheit nutzen und das Werk des Herrn unter den Menschen voranbringen. Die Welt steht heute vor der großen Herausforderung, wie sie viele dieser Erfindungen nutzt. Wir können sie nutzen, um zu zerstören, wie wir es manchmal in der Vergangenheit getan haben, oder um die Menschheit zu erleuchten und ihr Gutes zu tun, wie unser Vater im Himmel es gerne möchte.“³

Bei einer Generalkonferenz im Jahr 1946 prophezeite Präsident Smith über den Gebrauch der Technik: „Es wird nicht mehr lange dauern, bis die Diener des Herrn von dieser Kanzel und anderen Orten aus Botschaften an abgeschiedene Gruppen richten, die so weit entfernt sind, dass sie nicht erreicht werden können. Auf diese und andere Weise wird das Evangelium Jesu Christi, unseres Herrn, – die einzige Kraft Gottes zur Errettung, die einen auf das celestiale Reich vorbereitet – in allen Teilen der Welt gehört werden, und viele, die heute anwesend sind, werden diesen Tag erleben.“⁴ [Siehe Anregung 1 und 4 auf Seite 180.]

Präsident Smith wusste, dass den Bemühungen der Kirche Erfolg beschieden ist, weil es sich um das Werk des Herrn handelt, und er erklärte den Heiligen, dass die Gelegenheit, bei diesem Werk mitzuwirken, ein Segen ist, den der Herr jedem Mitglied seiner Kirche anbietet. Bei der ersten Generalkonferenz nach seiner Einsetzung als Präsident der Kirche sagte er: „Ich bin mir der großen Verantwortung, die auf meinen Schultern liegt, bewusst. Ich weiß,

dass die Organisation, der wir angehören, ohne die Hilfe des Vaters im Himmel keinen Erfolg haben kann. Kein Mensch und keine Gruppe von Menschen können sie zum Erfolg führen. Wenn aber die Mitglieder dieser Kirche weiterhin die Gebote Gottes halten, ihre Religion leben, der Welt ein Beispiel geben [und] ihren Nächsten wie sich selbst lieben, dann werden wir vorankommen und es wird uns immer mehr Glück zufließen.“⁵

Lehren von George Albert Smith

Für jedes Mitglied gibt es genügend Gelegenheiten, sich im Werk des Herrn zu betätigen

Die Verantwortung für die Führung dieses Werks fällt nicht allein [dem Präsidenten der Kirche] zu, auch nicht seinen Ratgebern oder dem Apostelkollegium. Sie liegt bei jedem Mann und jeder Frau, die sich von einem Diener Gottes haben taufen lassen und Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geworden sind. ... Wir können nicht die Verantwortung verlagern, wie es uns beliebt. Unser Vater hat sie uns auf die Schultern gelegt, und wir müssen sie tragen und ihr erfolgreich nachkommen.⁶

Ich glaube an Sie, meine Brüder und Schwestern. Ich vertraue auf Ihren Glauben und Ihre Redlichkeit. ... Ebenso ist jeder von Ihnen, genauso wie diejenigen, die über Sie präsidieren, vor [dem Herrn] für den Fortschritt dieses Werks verantwortlich. Ich kann nicht sagen: „Bin ich meines Bruders Hüter?“ Ich kann die Verantwortung nicht abwälzen ... , sondern muss vielmehr in den Reihen der Kinder unseres Vaters stehen und meinen Teil schultern. Ich muss den Teil der Last tragen, den der Herr mir auferlegt, und wenn ich mich davor drücke, werde ich erkennen, dass ich den Segen verwerke, der mir gehört hätte, wäre ich den Geboten des Vaters gehorsam gewesen.⁷

Wir sollten eifrig darauf bedacht sein, umherzugehen und Gutes zu tun! Wer darauf wartet, dass ihm in allen Dingen geboten wird, ist ein träger Diener. [Siehe LuB 58:26,27.] Der Vater im Himmel erwartet von uns, dass wir unsere Berufung groß machen, ganz gleich, welcher Art sie ist und wie bescheiden unser Los in diesem Leben sein mag.⁸

Man muss nicht dem Kollegium der Zwölf Apostel oder der Präsidentschaft der Kirche angehören, um die größten Segnungen im Reich des Vaters im Himmel erlangen zu können. Das sind lediglich Ämter, die in der Kirche gebraucht werden, und es gibt viele gläubige und aufopferungsvolle Männer, die würdig wären, diese Ämter auszufüllen, deren Zeit und Talente aber anderswo in der Kirche gebraucht werden. ... Vergessen Sie nicht, in den Reihen der Kirche gibt es für jeden Mann und jede Frau überall genügend Gelegenheiten, etwas zum Wohle ihrer Mitmenschen und zum Fortschritt des Werkes des Herrn beizutragen.⁹

Es besteht bei einigen Priestertumsträgern und Mitgliedern, die ein Amt in der Kirche bekleiden, die Neigung, die Abendmahlsversammlung und andere wichtige Pflichten zu vernachlässigen und ihre Bemühungen auf eine bestimmte Berufung zu beschränken. Sie sind vielleicht Beamte oder Lehrer in der Sonntagsschule und meinen, genug getan zu haben, wenn sie ihre dortigen Aufgaben erfüllen. Oder sie sind bei den [Jungen Männern oder Jungen Damen], in der PV, in der Genealogie, im Wohlfahrtsdienst oder in einer anderen Berufung tätig und meinen, ihre ganze Pflicht getan zu haben, wenn sie ihren Verpflichtungen in diesem einen Bereich nachgekommen sind.

So sehr wir sie auch lieb haben und ihnen für den großartigen Dienst danken, den sie leisten, haben wir doch die Pflicht, uns ins Gedächtnis zu rufen, dass von uns allen verlangt wird, von jedem Wort, das aus dem Mund des Vaters im Himmel hervorkommt, zu leben [siehe LuB 84:44]. Allgemein gesagt: Besondere Aufgaben entbinden uns nicht von unseren übrigen Verpflichtungen, und Sonderversammlungen ersetzen in der Regel nicht die allgemeinen Versammlungen der Kirche oder treten an ihre Stelle. Über unsere besonderen Pflichten und Aufgaben hinaus wird von uns durchaus erwartet, dass wir uns, soweit sich das definieren lässt, Tag für Tag wie Heilige der Letzten Tage verhalten. Wenn wir Kummer und Not sehen oder wenn jemand in irgendeiner Angelegenheit einen guten Rat benötigt, sollten wir unverzüglich zur Tat schreiten und als Diener des Herrn handeln.

Dann gibt es noch diejenigen, die sich zwar namentlich als Mitglieder der Kirche führen lassen, aber zu glauben scheinen, dass



„In den Reihen der Kirche gibt es für jeden Mann und jede Frau überall genügend Gelegenheiten, etwas zum Wohle ihrer Mitmenschen und zum Fortschritt des Werkes des Herrn beizutragen.“

sie von jeder Art des Dienens befreit sind. Aber früher oder später fühlen sie sich im Herzen unwohl und es kommen Zweifel in ihnen auf, wie es bei uns allen ist, wenn wir nicht nach bestem Wissen und Gewissen handeln und unsere ganze Pflicht tun. Ein Mensch, der im Einklang mit dem Evangelium Jesu Christi lebt, hegt keinerlei Zweifel an seinem Erfolg; aber der Mensch, der seine Pflicht vernachlässigt, der seine Bündnisse nicht hält, verliert den Geist des Herrn und fängt an, sich zu fragen, was aus Zion wird. ...

Immer wenn Sie Ihrer ganzen Pflicht nachkommen, wissen Sie so sicher, wie Sie wissen, dass Sie leben, dass dies das Werk unseres Vaters ist und dass er es zum Erfolg führen wird.¹⁰

Können Sie nicht erkennen, welch wunderbares Werk, ja, ein Wunder, da auf dem Vormarsch ist? Können Sie nicht erkennen, dass wir als Einzelne lediglich unser Scherflein beitragen, die Menge aber an einem Strang zieht und das Wort des Herrn unter den

Menschenkindern verbreitet wird; nicht mit Gewalt, sondern gütig und liebevoll, beseelt von dem Wunsch, allen Menschen Gutes zu tun?¹¹ [Siehe Anregung 2 auf Seite 180.]

**Widerstand wird den Fortschritt der Kirche
nicht aufhalten, denn es ist das Werk
Gottes, nicht das der Menschen**

Die Kirche hatte anfänglich nur sechs Mitglieder. Sie ist jeden Tag gewachsen, trotz des Widerstands des Widersachers. Ohne den mächtigen Arm der Rechtschaffenheit und ohne die Fürsorge unseres himmlischen Vaters wäre diese Kirche schon vor langer Zeit wie eine Muschel zermalmt worden. Der Herr hat jedoch gesagt, dass er uns behüten wird, und hat uns seinen Schutz verheißen, sofern wir ihn ehren und seine Gebote halten.¹²

Das Wachstum der Kirche entsprang nicht ihrer Beliebtheit. Es erfolgte trotz des Widerstands der klugen Männer der Welt, trotz des Widerstands der Religionslehrer, und die Kirche hat weitergemacht, hie und da auserwählte Geister zu sammeln, die so gelebt haben, dass sie die Wahrheit begreifen konnten.¹³

Ich habe ein Tagebuch meines Großvaters George A. Smith gelesen. ... Ich habe seine Erlebnisse gelesen; einige waren höchst schmerzlich und andere kamen einem Wunder gleich. Als junger Mann wurde er ausgesandt, das Evangelium unseres Herrn zu verkünden. Er machte dieselben Erfahrungen wie andere Männer, die zum geistlichen Dienst berufen worden waren. Menschen mit bösen Absichten erhoben falsche Anschuldigungen gegen ihn und seine Mitarbeiter, aber er arbeitete treu weiter und der Herr rechtfertigte sie und machte sie in den Augen der Menschen groß; er gab den Missionaren ein Zeugnis von der Göttlichkeit des Werkes, das so sicher war, dass ihnen keine Aufgabe zu schwierig war, um die Wahrheit zu verbreiten.

Mein Großvater gehörte zu der Gruppe, die 1839 nach England gesandt wurde, um das Evangelium zu verkünden. Dort versuchte der Widersacher, sie auf jede nur erdenkliche Weise zu entmutigen. Ihre Tagebücher, die sie damals schrieben, legen offen, dass sie von bösen Männern falsch wiedergegeben und von bösen Geistern

angegriffen wurden, aber der Herr bewahrte sie, und sie leisteten hervorragende Arbeit. Acht der Zwölf Apostel waren damals dort. Unter den Männern, die nach England berufen wurden, gab es einige, die nicht einmal die Mittel hatten, ihre Reise zu bezahlen, dennoch machten sie sich zu Fuß auf den Weg. Einer dieser Männer war aufgrund langer Krankheit zu schwach, die drei Kilometer zur Postkutsche zu gehen; deshalb begleitete ihn ein Freund auf dieser Strecke, um ihn zu stützen. Sie hatten Glauben an Gott. Sie wussten, dass dies seine Kirche war, und so gingen sie ihres Weges. Freunde, die nicht der Kirche angehörten, wurden dazu inspiriert, ihnen Geld zu geben und ihre Überfahrt über den Ozean zu bezahlen. Sie überbrachten ihre Botschaft, und viele gläubige Menschen nahmen infolge ihres Wirkens die Wahrheit an.¹⁴

Dies ist Gottes Werk. Es ist nicht das Werk eines Menschen. Kein Mensch und ebensowenig eine Gruppe von Menschen hätte es voranbringen und angesichts des Widerstands der Welt zum Erfolg führen können. Viele Male dachten [die Gegner dieses Werkes], das Ende der Kirche wäre gekommen, aber jedes Mal hat der Herr sie durch seine erhabene Macht aufgerichtet, und sie ist weiter vorangeschritten – von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Volk zu Volk.¹⁵

Ich weiß, dass es viele Probleme gibt und dass es noch größere geben wird, während die Tage kommen und gehen. Derselbe Vater im Himmel aber, der die Kinder Israel führte, der Daniel und die drei hebräischen jungen Männer vor der Vernichtung rettete, derselbe himmlische Vater, der unsere Vorfahren, die [ins Salzseetal] kamen, bewahrte und ihnen gestattete, sich hier niederzulassen, sie segnete und trotz ihrer Armut diesen großen [Salt-Lake-]Tempel und andere große Tempel ermöglichte, ... dieser Vater – Ihr Vater und mein Vater – ist bereit, seine Segnungen auch heute auf uns herabzuschicken.¹⁶

Es gibt keinen Grund, den Mut zu verlieren. Das Evangelium Jesu Christi schreitet weiter voran. Der Vater im Himmel hat uns verheißen, dass es so sein wird. In keiner anderen Evangeliumszeit gab es dieselbe Zusicherung. In den vergangenen Evangeliumszeiten wurde das Evangelium von der Erde genommen. Es wurde in unseren Tagen mit der Verheißung wiederhergestellt, dass es nie mehr von der Erde genommen oder einem anderen Volk gegeben

werden sollte. Deshalb flehe ich Sie an, die Sie die Hand an den Pflug gelegt haben, blicken Sie nicht zurück. Dienen Sie Gott und halten Sie seine Gebote.¹⁷

Wir müssen uns wegen des Fortschritts Zions keine Sorgen machen; das gute alte Schiff wird stolz weitersegeln, und diejenigen, die ehrlich und treu sind, werden mit ihm sicher im Hafen Gottes anlegen und mit Herrlichkeit, Unsterblichkeit und ewigem Leben gekrönt werden. Ich mache mir keine Sorgen um die betagten Männer und Frauen, die glaubenstreu sind. Ich mache mir keine Sorgen um die Jungen und Mädchen, die auf ihren Wegen den Geboten des Herrn gehorchen. ... Aber die Heiligen der Letzten Tage, die den Willen des Vaters kennen und ihn nicht tun, diejenigen, die die Lehren des Herrn immer wieder hören und ihnen den Rücken zuwenden, werden – so fürchte ich – das Ziel nicht erreichen, außer sie machen eine Kehrtwendung und kehren von ganzem Herzen um.¹⁸

Das Werk des Herrn schreitet fort, und wir müssen tüchtig sein, wenn wir damit Schritt halten wollen. Mit jedem Jahr, das seit ihrer Gründung verstrichen ist, ist die Kirche stärker geworden als noch im Jahr davor. Heute ist die Aussicht auf anhaltenden Erfolg besser denn je. Immer mehr Menschen erfahren die Wahrheit über uns und wie wir ihnen gegenüber eingestellt sind. Das durch Unwissenheit genährte Vorurteil wird in dem Maße überwunden, wie das Licht unter den Menschen verbreitet wird. ...

Es sollte allen klar sein, und eines Tages wird es das auch sein, dass der Widerstand gegen dieses Werk schon vor langer Zeit obliegt hätte, wenn es nicht göttlichen Ursprungs wäre. Möge aller Welt kundgetan werden, dass es nicht zu Fall gebracht werden kann, denn „es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt“ [Römer 1:16].¹⁹ [Siehe Anregung 3 auf Seite 180.]

Gott lenkt die Zustände in der Welt so, dass sein Werk sich über die ganze Erde ausbreiten kann

[Gott] hat beschlossen, dass die Botschaft, die von seinen Dienern in vergangenen Zeitaltern verkündet wurde und von seinen Dienern in den Letzten Tagen erneuert und verlautbart wird, angenommen wird. Durch seine große Macht wird er die Zustände auf

der Welt richtig einpegeln und die Menschenkinder demütigen, bis sie umkehrwillig sind und zuhören. Die Wahrheiten, die wir lehren – also die Wahrheiten, die wir im Auftrag Gottes der Welt verkünden –, bahnen sich ihren Weg.²⁰

Der Herr offenbarte einem seiner Propheten, dass das Buch Mormon hervorkommen und er daraufhin sein Werk unter den Nationen beginnen werde, um sein Volk wiederherzustellen. [Siehe 2 Nephi 30:3-8; 3 Nephi 21:1-14; 29:1,2.] Wenn wir uns darüber im Klaren sind, mit welcher Geschwindigkeit das Evangelium Jesu Christi heute im Vergleich zum Jahr 1830 verbreitet werden kann, erkennen wir die Hand des Herrn – allen Menschen steht es offen, dies selbst zu erfahren. Es wird jetzt nicht mehr lange dauern, bis das Evangelium in jedem Teil der Welt gehört und von den Dienern des Herrn machtvoll verkündet wird. Unser Vater im Himmel wird die Zustände auf der Welt so lenken, dass das Evangelium gepredigt werden kann.²¹

Der Heiland hat gesagt, dieses Evangelium vom Reich werde auf der ganzen Welt gepredigt werden, zum Zeugnis für alle Nationen, und dann werde das Ende kommen. [Siehe Joseph Smith – Matthäus 1:31.] Der Herr würde niemals etwas Unmögliches verlangen. Er beseitigt die Hindernisse, und das Evangelium wird gepredigt.²²

Zion wird erlöst und die Welt, die das Werk des „Mormonentums“ derzeit noch missversteht, wird dann erkennen, dass es die Kraft Gottes zur Errettung derjenigen ist, die die Gebote des Vaters halten. Es ist mein Zeugnis, dass das Werk schnell wachsen wird und dass die Menschenkinder das „Mormonentum“ in ihre Seele aufnehmen; dass dies das Werk des Vaters ist. Wir mögen schwach und kümmerlich sein, aber wenn wir tugendhaft und rein leben, wenn wir tun, was nach unserer Erkenntnis richtig ist, werden Männer und Frauen erweckt, um das Werk des Herrn fortzuführen, bis das Werk unseres Vaters so vollendet ist, wie er es wünscht. Wer uns jetzt noch missversteht, wird uns besser kennenlernen. Wer glaubt, wir haben eigennützige Motive, wird eines Besseren belehrt werden, und unsere Brüder und Schwestern in der Welt, die sich nach Wahrheit sehnen und die wissen möchten, was der Herr von ihnen verlangt, werden im Herzen berührt werden und das Evangelium annehmen. Zion wird sich erheben und leuchten und die

Herrlichkeit der ganzen Erde werden. Der Herr und Gott Israels hat es so verfügt.²³ [Siehe Anregung 4 unten.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Präsident Smith prophezeite, dass „das Evangelium Jesu Christi, unseres Herrn, ... in allen Teilen der Welt gehört werden“ wird (Seite 172). Welche technischen Errungenschaften sind dabei eine Hilfe? Inwieweit tragen technische Neuerungen und wissenschaftlicher Fortschritt noch zum Werk des Herrn bei?
2. Denken Sie, wenn Sie den ersten Abschnitt der „Lehren“ (Seite 173–176) lesen, an Ihre derzeitige Berufung oder Aufgabe in der Kirche. Inwiefern können Sie etwas „zum Fortschritt des Werkes des Herrn“ beitragen, wenn Sie Ihre Berufung erfüllen? Wie tragen Ihre Bemühungen als Heimlehrer oder Besuchslehrerin zu diesem Werk bei? Wie können wir alle über unsere formellen Berufungen und Aufgaben hinaus mithelfen?
3. Auf Seite 176ff. gibt Präsident Smith Zeugnis davon, dass der Herr die Bemühungen seiner Kirche leitet. Welche Erlebnisse hatten Sie, die belegen, dass das stimmt? Inwiefern zeigt es unseren Glauben an das Werk des Herrn, wenn wir zu Hause das Evangelium lehren und leben?
4. Achten Sie auf Seite 172f. und 178ff. darauf, wie der Herr laut Präsident Smith den Weg dafür bereitet, dass sein Evangelium verkündet werden kann. Was deutet Ihrer Meinung nach in der heutigen Welt darauf hin, dass dies bereits geschehen ist oder sich jetzt ereignet?

Einschlägige Schriftstellen: Daniel 2:44,45; Joël 2:27; 3:1; Mosia 27:13; Lehre und Bündnisse 64:33,34; 65:1-6; 107:99,100; Mose 1:39.

Unterrichtshilfe: „Gelegentlich wissen Sie vielleicht die Antwort auf eine Frage nicht. Geben Sie in diesem Fall einfach zu, dass Sie etwas nicht wissen. Sie können sagen, dass Sie sich bemühen werden, die

Antwort zu finden, oder Sie können die Lernenden bitten, die Antwort herauszufinden.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 64.)

Anmerkungen

- | | |
|--|---|
| 1. Frühjahrs-Generalkonferenz 1950 | 13. Herbst-Generalkonferenz 1916 |
| 2. Frühjahrs-Generalkonferenz 1917 | 14. Frühjahrs-Generalkonferenz 1931 |
| 3. Aus: <i>Deseret News</i> , 10. Mai 1947, Kirchenteil, Seite 10 | 15. Herbst-Generalkonferenz 1931 |
| 4. Herbst-Generalkonferenz 1946 | 16. Herbst-Generalkonferenz 1945 |
| 5. Herbst-Generalkonferenz 1945 | 17. Aus: <i>Deseret News</i> , 20. August 1921, Kirchenteil, Seite 7 |
| 6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1904 | 18. Herbst-Generalkonferenz 1906 |
| 7. Herbst-Generalkonferenz 1911 | 19. „New Year's Greeting“, <i>Millennial Star</i> , 1. Januar 1920, Seite 3 |
| 8. Frühjahrs-Generalkonferenz 1934 | 20. Frühjahrs-Generalkonferenz 1917 |
| 9. Frühjahrs-Generalkonferenz 1919 | 21. Frühjahrs-Generalkonferenz 1927 |
| 10. „Our Full Duty“, <i>Improvement Era</i> , März 1946, Seite 141 | 22. „New Year's Greeting“, Seite 2 |
| 11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1930 | 23. Frühjahrs-Generalkonferenz 1906 |
| 12. Herbst-Generalkonferenz 1945 | |



„Den Heiligen der Letzten Tage sage ich: Ehrt den Sabbat und haltet ihn heilig, dann wird er euch große Freude bringen.“



„An meinem heiligen Tag ... deine heiligen Handlungen darbringen“

*Wenn wir den Sabbat heilighalten und würdig vom
Abendmahl nehmen, erlangen wir geistig mehr Kraft.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

Schon als Kind erkannte George Albert Smith, wie wichtig es ist, den Sabbat zu ehren. Sonntags kamen nach der Sonntagsschule oft einige Jungen aus der Nachbarschaft zu ihm und wollten mit ihm Ball spielen. „Ich war genau wie diese Jungen“, erzählte er. „Es hätte mir viel Spaß gemacht, Ball zu spielen oder andere Spiele zu machen. Aber ich hatte eine wunderbare Mutter. Sie sagte nicht: ‚Das darfst du nicht‘, vielmehr: ‚Mein Sohn, du wirst viel glücklicher sein, wenn du nicht mitmachst.‘ ... Ich möchte Ihnen sagen, dass ich für diese Form der Belehrung in der Familie sehr dankbar bin.“¹ Wie sich die Hinweise seiner Mutter ausgewirkt haben, sieht man daran, dass Präsident Smith die Heiligen häufig daran erinnerte, dass es große Segnungen bringt, den Sabbat heiligzuhalten.

Als Generalautorität hatte George Albert Smith die Gelegenheit, die sonntäglichen Gottesdienste der Kirche an zahlreichen Orten zu besuchen. Wenn er die Heiligen beim gemeinsamen Gottesdienst am Sabbat beobachtete, freute er sich, wenn sie andächtig am Abendmahl teilnahmen: „Ich glaube, dass die Mitglieder der Kirche begreifen müssen, dass das Abendmahl des Herrn heilig ist. ... Ich freue mich, wenn ich erlebe, wie unsere Brüder und Schwestern ins Gotteshaus kommen und würdig von diesen Symbolen ... nehmen.“² [Siehe Anregung 1 auf Seite 191.]

Lehren von George Albert Smith

Das Gebot Gottes, den Sabbat heiligzuhalten, ist keine Last, sondern ein Segen

[Der Herr] hat uns gesagt, dass wir des Sabbats gedenken müssen, um ihn heiligzuhalten. Einen der sieben Tage hat er zu seinem Tag erklärt, und in Anbetracht all der Segnungen, die er an den anderen Tagen über uns ausgegossen hat, finde ich, dass wir freudig das tun sollten, was er an seinem heiligen Tag von uns erwartet. Und ich glaube, wenn wir das nicht tun, werden wir nicht glücklich. ... Er möchte, dass wir glücklich sind, und er hat uns gesagt, wie wir dieses Glück erlangen können.³

Wir müssen über den Sinn und Zweck des Tages des Herrn nachdenken und uns dem Gottesdienst widmen. Was würde für die Welt bewirkt, wenn alle Kinder des Vaters im Himmel – und wir alle sind seine Kinder – seinen Wunsch achteten, dass der Sabbat ein Tag der Gottesverehrung sein soll? Wir können gar nicht ermessen, welche positive Veränderungen nicht nur in unserem Land, sondern unter allen Völkern der Welt herbeigeführt würden, wenn alle den Sabbat ehrten und heilighielten.⁴

Der Sabbat ist zu einem Tag der Ausgelassenheit geworden – einem Tag, den sich Tausende dafür vorgemerkt haben, die Gebote, die Gott vor langer, langer Zeit gegeben hat, zu missachten. Ich bin überzeugt, dass viel Kummer und Sorgen, die uns plagen und die die Menschen auch in Zukunft noch plagen werden, darauf zurückzuführen sind, dass sie sich über Gottes Ermahnung hinweggesetzt haben, den Sabbat heiligzuhalten.⁵ [Siehe Anregung 2 auf Seite 191f.]

Eine der ersten Predigten, die im [Salzseetal] gehalten wurden, war von Präsident Brigham Young, und er ermahnte die Menschen, den Sabbat zu ehren und heiligzuhalten. Wie schwierig ihr Leben auch sein mochte, sie sollten am Sabbat nicht hinausgehen und mit ihren Händen arbeiten. ... Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat ihre Mitglieder immer aufgerufen, des Sabbats zu gedenken und ihn heiligzuhalten, weil das unserem Vater im Himmel gefällt.⁶

Wir wollen den heranwachsenden Jungen und Mädchen [dieser Kirche] beibringen, das zu tun, was der Herr am Sabbat von ihnen erwartet, und wir werden staunen, welchen Einfluss sie dort ausüben können, wo sie leben. Wenn die Welt nicht von ihrer Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit umkehrt, und wenn wir, die Heiligen, in vielen Fällen nicht von unserer gleichgültigen Haltung in Bezug auf den heiligen Tag unseres himmlischen Vaters umkehren, werden sich nicht all die Freude und das Glück, die wir hier genießen möchten, einstellen, und wir werden es auch nicht in der Ewigkeit genießen können.⁷

Manche meinen wohl, wenn sie den Gottesdienst besucht oder zumindest teilweise den Dienst geleistet haben, der sonntags von ihnen erwartet wird, dürften sie sich nach Belieben Vergnügungen hingeben und Beschäftigungen nachgehen, die mit dem Geist des Sabbats unvereinbar sind, und würden dennoch weiterhin die Gunst des himmlischen Vaters genießen. Ich sage Ihnen, dass die Mitglieder der Kirche, die es zwar besser wissen und trotzdem beharrlich den Sabbat entweihen, indem sie sich weltlichen Freuden hingeben, ihren Glauben verlieren werden. Der Geist des Vaters im Himmel wird sich von ihnen zurückziehen.⁸

Es ist nicht belanglos, den Sabbat zu entweihen. Ich möchte betonen, dass Sie jedes Mal, wenn Sie den Sabbat entweihen, mehr verlieren als Sie gewinnen – und zwar ganz gleich, wie viel Sie vermeintlich gewinnen.⁹

Zu vergessen, dass [der Sabbat] der Tag des Herrn ist, wie es bei manchen von uns den Anschein hat, ist undankbar. Der Herr hat einen der sieben Tage bestimmt – nicht um uns eine Last aufzuerlegen, sondern um Freude in unser Leben zu bringen und unser Zuhause zu einem Versammlungsort für die Familie zu machen, wo Eltern und Kinder sich um den Kamin versammeln und ihre Liebe zueinander wächst. ...

Den Heiligen der Letzten Tage sage ich: Ehrt den Sabbat und haltet ihn heilig, dann wird er euch große Freude bringen und der Vater im Himmel wird euch die Segnungen gewähren, die sich daraus ergeben, dass man seinem Rat gehorsam ist.¹⁰

In die Kirche zu gehen ist ein wichtiger Teil der Sabbatheiligung

Wenn wir tun, was unser Vater im Himmel von uns möchte, werden wir am Sabbat in sein heiliges Haus gehen und dort zum Gedächtnis an das Opfer, das der Erlöser der Menschheit für uns vollbracht hat, vom Abendmahl nehmen.¹¹

[Der Sabbat] ist der heilige Tag des Herrn. Es ist der Tag, den er zur Gottesverehrung bestimmt hat, und in diesen Letzten Tagen hat er uns ein zusätzliches Gebot gegeben, nämlich dass wir an seinem heiligen Tag ins Haus des Betens und Fastens gehen sollen, dort unsere Fehler eingestehen und in der Gemeinschaft Zeugnis geben [siehe LuB 59:9-12]. ...

In diesem wunderbaren Zeitalter, da die Menschen bequem zu Hause sitzen und die Musik der Welt hören und öffentlichen Reden und Predigten lauschen können, bleiben sie lieber an ihrem Kamin sitzen und meinen vielleicht, sie würden ja in den Genuss von allem gelangen, was sie bekommen können, wenn sie nur an den Ort gingen, der für den Gottesdienst vorgesehen ist.

Die Heiligen der Letzten Tage brauchen sich in dieser Hinsicht nicht täuschen zu lassen. Nicht nur das Wort, das wir hören, ist nutzbringend, sondern es kommt auf den Einfluss an, der vom Vater im Himmel ausgeht und in unseren Gotteshäusern allgegenwärtig ist. Wir mögen ja einen Radioempfänger zu Hause haben, aber in geistiger Hinsicht ziehen wir keinen so großen Nutzen daraus, als wenn wir am heiligen Tag des Herrn ins Haus des Herrn gehen, wo wir vom Abendmahl nehmen dürfen und wo wir beten und die Segnungen des himmlischen Vaters erleben und ein Zeugnis von der Wahrheit empfangen, die dazu bestimmt ist, die Menschheit zu erretten.¹² [Siehe Anregung 3 auf Seite 192.]

Es ist ein heiliger Vorzug, am Sabbat vom Abendmahl zu nehmen

Ich glaube, dass wohl die meisten von uns erkennen, welches Geschenk wir jedes Mal erhalten, wenn wir uns in Frieden und Ruhe versammeln dürfen und von den Symbolen des geschundenen Leibes und des vergossenen Blutes des Meisters nehmen. Jeder



„Das Abendmahl, das vom Herrn eingeführt wurde, bevor er dahinschied, [soll] uns erheben und inspirieren und in alle Ewigkeit ein Segen sein.“

von uns sollte dies – und ich gehe davon aus, dass es auch so ist – als höchst heiligen und feierlichen Anlass betrachten, zu dem wir uns bewusst machen, dass wir unsere Bündnisse mit demjenigen erneuern, der sein Leben hingegeben hat, damit wir auferstehen und erhöht werden können. Ich bin mir sicher: Wenn wir von diesen Symbolen nehmen, erkennen wir alle, dass das Abendmahl, das vom Herrn eingeführt wurde, bevor er dahinschied, uns erheben und inspirieren und in alle Ewigkeit ein Segen sein soll.¹³

Das Abendmahl ist äußerst wichtig. Der Herr selbst hat verfügt, dass wir von diesen Symbolen nehmen sollen. Es gibt viele, die glauben, es sei notwendig, sich taufen zu lassen und andere heilige Handlungen des Evangeliums um ihretwillen vollziehen zu lassen, die jedoch gleichgültig und sorglos sind, was das Abendmahl des Herrn als Verordnung betrifft. Der Vater im Himmel hat dem solche Bedeutung beigemessen, dass – wie es in den heiligen Schriften verzeichnet ist – die Heiligen durch seinen geliebten Sohn und

die Apostel und Propheten ermahnt wurden, regelmäßig davon zu nehmen. Drei der Evangelisten gehen darauf ein [siehe Matthäus 26:26-28; Markus 14:22-24; Lukas 22:19,20], und wir sehen, dass in den heiligen Schriften an vielen Stellen deutlich gemacht wird, wie wichtig das Abendmahl ist, so wie der Herr es selbst deutlich gemacht hat, als er im Fleisch weilte. Unser Vater im Himmel gibt uns keine Gebote oder Ratschläge, die nicht wichtig wären. Er lehrt uns, damit wir erbaut werden, wachsen und uns entwickeln, und wenn wir seinem Rat folgen, bereitet uns das darauf vor, in seine Gegenwart zurückzukehren. ... An jedem Sabbat wird von uns erwartet, dass wir zusammenkommen und von den Symbolen des Leibes und Blutes unseres auferstandenen Erlösers nehmen. ...

Auch in Kapitel 18 in 3 Nephi wird darauf eingegangen. Dort gebietet der Heiland den Menschen auf diesem [dem amerikanischen] Kontinent, das Abendmahl zu feiern, wie er es schon seinen Jüngern in der Alten Welt gesagt hatte. Dort steht:

„Und als die Menge gegessen hatte und satt war, sprach er zu den Jüngern: Siehe, einer unter euch soll ordiniert werden, und ihm werde ich Macht geben, dass er Brot bricht und es segnet und es dem Volk meiner Kirche gibt, all denen, die an meinen Namen glauben und sich in ihm taufen lassen.

Und dies sollt ihr immer bedacht sein zu tun, so wie ich es getan habe, ja, wie ich Brot gebrochen und es gesegnet und es euch gegeben habe.“ ...

Im nächsten Vers steht:

„Und dies sollt ihr zum Gedächtnis meines Leibes tun, den ich euch gezeigt habe. Und es wird dies dem Vater ein Zeugnis sein, dass ihr immer an mich denkt. Und wenn ihr immer an mich denkt, wird mein Geist mit euch sein.“ [3 Nephi 18:5-7.] ...

Darüber hinaus hat der Herr uns in unseren Tagen Offenbarung zu diesem Thema gegeben. In Abschnitt 20 des Buches Lehre und Bündnisse unterweist uns der Herr in dieser Sache. In dieser Offenbarung sagt er ab Vers 75:

„Es ist ratsam, dass die Kirche sich oft versammelt, um zum Gedächtnis des Herrn Jesus Brot und Wein zu sich zu nehmen; und

der Älteste oder Priester soll es segnen; und auf die folgende Art und Weise soll er es segnen – er soll mit der Kirche niederknien und den Vater in feierlichem Gebet anrufen, nämlich:“ – achten Sie auf die schönen Worte des Gebets, das nun folgt – „O Gott, Ewiger Vater, wir bitten dich im Namen deines Sohnes, Jesus Christus, segne und heilige dieses Brot für die Seele all derer, die davon nehmen, damit sie zum Gedächtnis des Leibes deines Sohnes essen und dir, o Gott, Ewiger Vater, bezeugen, dass sie willens sind, den Namen deines Sohnes auf sich zu nehmen und immer an ihn zu denken und seine Gebote, die er ihnen gegeben hat, zu halten, damit sein Geist immer mit ihnen sei. Amen.“ [LuB 20:75-77.]

Das Gebet und der Segen für das Wasser sind recht ähnlich [siehe LuB 20:78,79].

Wie heilig, ja, höchst heilig, sind doch die Gedanken, die im Abendmahlsgebet ausgedrückt werden. Ich ermahne Sie, meine Brüder, dass wir, wenn wir beim Spenden des Abendmahls amtieren, ... den genauen Wortlaut, der durch Offenbarung vorgegeben wurde, sprechen, und dass wir das mit dem Geist des Herrn tun. Wenn wir diese Gebete aufsagen, sollen wir empfinden, was durch die Worte ausgedrückt wird, die wir sprechen.¹⁴

Manchmal fürchte ich, dass in einigen Versammlungen beim Abendmahl nicht die feierliche Atmosphäre spürbar ist, die bestehen sollte. Es handelt sich um einen äußerst heiligen Vorzug. ... Diejenigen, die vom Abendmahl [nehmen], sollen dabei die Verpflichtung im Sinn haben, auf die im Gebet hingewiesen wird.¹⁵ [Siehe Anregung 4 auf Seite 192.]

Wenn wir würdig vom Abendmahl nehmen, schöpfen wir geistig neue Kraft

Wir nehmen körperlich Nahrung auf – also Brot und Wasser und so weiter –, um unseren physischen Körper zu nähren. Genauso notwendig ist es, dass wir von den Symbolen des Leibes und Blutes unseres auferstandenen Herrn nehmen, um unsere geistige Kraft zu erhöhen. Man kann beobachten, dass Männer und Frauen, die Jahr um Jahr verstreichen lassen, ohne vom Abendmahl des Herrn zu nehmen, allmählich den Geist des Vaters im Himmel verlieren. Sie

verwirken damit das Recht, ihn ständig bei sich zu haben, obwohl sie doch die Gelegenheit hatten, Anteil an dieser Segnung zu erhalten, sie aber nicht genutzt haben. ...

Ich habe eine Passage im 11. Kapitel des 1. Korintherbriefs aufgeschlagen, dort heißt es ab Vers 23:

„Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!

Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn.

Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken.

Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt.

Deswegen sind unter euch viele schwach und krank und nicht wenige sind schon entschlafen.“ [1 Korinther 11:23-30.] ...

Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass eine Gefahr besteht, wenn wir unwürdig [vom Abendmahl nehmen]. Bevor wir vom Abendmahl nehmen, soll unser Herz rein sein; unsere Hände sollen sauber sein; wir sollen jede Feindseligkeit gegenüber unseren Mitmenschen abgelegt haben; wir sollen mit unserem Nächsten in Frieden leben; und wir sollen in unserem Herzen den Wunsch haben, den Willen unseres Vaters zu tun und alle seine Gebote zu halten. Wenn wir das tun, wird es uns ein Segen sein, vom Abendmahl zu nehmen, und wir schöpfen geistig neue Kraft. ...

Wir sollten ernstlich über die Bündnisse nachdenken, die wir mit unserem Vater eingehen. Schenken wir diesen Bündnissen unsere

ganze Aufmerksamkeit, und achten wir darauf, dass wir würdig essen und trinken, damit unsere Seele gesegnet werde und unsere geistige Kraft zunehme. Diese Segnungen sind für Sie, meine Brüder und Schwestern, bestimmt, die Sie zum Haushalt des Glaubens gehören. Wir wollen sie genießen und ihrer würdig sein, damit wir durch unsere Lebensführung unseren Glauben veranschaulichen. Möge keiner von uns unter Schuldspruch geraten, indem er unwürdig vom Abendmahl nimmt und dadurch das Recht einbüßt, dass der Geist unseres Vaters beständig bei ihm ist.¹⁶

Wir sollen demütig [vom Abendmahl] nehmen – darauf vorbereitet, mit sauberen Händen und einem reinem Herzen und mit dem Wunsch, für unseren Vater annehmbar zu sein; dann nehmen wir es würdig in Empfang und erfreuen uns an dem Segen, der uns zuteilwird.¹⁷

Möge der Herr uns segnen; möge sein Geist weiterhin über uns ausgegossen werden. Mögen wir einander lieben, wie es uns der Vater geboten hat. Wenn wir würdig vom Abendmahl nehmen können, können wir einander auch lieben, so wie unser Vater es vorgesehen hat. Dann vergessen wir nicht, dass er zu uns gesagt hat: „Wenn ihr nicht eins seid, dann seid ihr nicht mein.“ [LuB 38:27.]¹⁸ [Siehe Anregung 5 auf Seite 192.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie den letzten Absatz auf Seite 183. Wenn der Präsident der Kirche Ihre Abendmahlsversammlung besuchen würde, welchen Eindruck hätte er wohl? Wie können Sie persönlich mehr Ehrfurcht vor dem Herrn und dem Abendmahl an den Tag legen?
2. Denken Sie über Präsident Smiths Worte im zweiten und dritten Absatz auf Seite 184 nach. Wie würde es der Gesellschaft im Allgemeinen zugute kommen, wenn mehr Menschen den Sabbat ehrten? Kennen Sie geeignete Möglichkeiten, wie man

seiner Familie und anderen helfen kann, die Sabbatheiligung als Segen zu betrachten und nicht als Last?

3. Welchen Nutzen haben wir, wenn wir am Sonntag gemeinsam den Gottesdienst besuchen, anstatt das Evangelium nur zu Hause zu studieren? (Auf Seite 186 finden Sie einige Beispiele; siehe auch LuB 59:9-12.)
4. Lesen Sie den zweiten Absatz auf Seite 187 vollständig. Denken Sie darüber nach, wie Sie das Abendmahl zu einem bedeutenderen Teil Ihres Lebens machen können. Wie kann es einem gelingen, Kindern zu helfen, sich auf das Abendmahl vorzubereiten und dabei andächtig zu sein?
5. Suchen Sie aus den letzten vier Absätzen der „Lehren“ (Seite 190f.) heraus, was uns laut Präsident Smith in die Lage versetzt, würdig vom Abendmahl zu nehmen. Warum gewinnen wir wohl geistig mehr Kraft, wenn wir würdig am Abendmahl teilnehmen?

Einschlägige Schriftstellen: Exodus 20:8-11; Jesaja 58:13,14; Matthäus 18:20; 3 Nephi 18:1-12; 20:8,9; Moroni 6:5,6.

Unterrichtshilfe: „Ein guter Lehrer denkt nicht: ‚Was soll ich heute im Unterricht tun?‘, sondern: ‚Was werden meine Schüler heute im Unterricht tun?‘ Er fragt nicht: ‚Was werde ich heute durchnehmen?‘, sondern: ‚Wie helfe ich meinen Schülern, das zu entdecken, was sie wissen müssen?‘“ (Virginia H. Pearce, in *Lehren, die größte Berufung*, Seite 61.)

Anmerkungen

- | | |
|--|---|
| 1. Herbst-Generalkonferenz 1948 | 10. Herbst-Generalkonferenz 1932 |
| 2. Frühjahrs-Generalkonferenz 1908 | 11. Herbst-Generalkonferenz 1932 |
| 3. Herbst-Generalkonferenz 1937 | 12. Aus: <i>Deseret News</i> , 31. Januar 1925, Abschnitt 3, Seite 4 |
| 4. „A Faith Founded upon Truth“, <i>Deseret News</i> , 17. Juni 1944, Kirchenteil, Seite 4 | 13. „The Sacredness of the Sacrament“, <i>Improvement Era</i> , April 1946, Seite 206 |
| 5. Herbst-Generalkonferenz 1935 | 14. Frühjahrs-Generalkonferenz 1908 |
| 6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948 | 15. „The Sacredness of the Sacrament“, Seite 206 |
| 7. „Tribute to Richard Ballantyne“, <i>Instructor</i> , November 1946, Seite 505 | 16. Frühjahrs-Generalkonferenz 1908 |
| 8. „Faith – and Life“, <i>Improvement Era</i> , April 1949, Seite 252 | 17. Frühjahrs-Generalkonferenz 1908 |
| 9. Herbst-Generalkonferenz 1948 | 18. Frühjahrs-Generalkonferenz 1908 |



Die stärkende Macht des Glaubens

*Der Glaube ist eine Gabe vom Herrn, die
den Rechtschaffenen die Macht verleiht,
Bemerkenswertes zu vollbringen.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

George Albert Smith wurde 1919, als er dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, als Präsident der Europäischen Mission berufen. Kurz nach seiner Ankunft sprach er in einer Botschaft an die Heiligen dort über die schwierigen Verhältnisse in einem Europa, das sich noch immer von den Verwüstungen des Ersten Weltkriegs erholen musste: „Ich bin mir darüber im Klaren, dass wir in einem wichtigen Zeitabschnitt der Weltgeschichte leben. Bei dem derzeit angespannten Verhältnis, das unter den Völkern besteht, und der weit verbreiteten Unruhe fast überall unter den Menschen spüre ich die große Verantwortung, die damit verbunden ist, wenn man mit ihnen zusammenkommt, und wünsche mir sehnlichst göttliche Führung bei der Erfüllung meiner Pflichten.“ Präsident Smith hatte den Glauben, dass die Bemühungen der Mitglieder und der Missionare trotz der Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert waren, von Erfolg gekrönt sein würden: „Unterstützt von guten, fähigen Mitarbeitern im [Missionsbüro] und treuen Männern und Frauen draußen im Feld schaue ich in freudiger Erwartung einer reichen Ernte ehrlicher Seelen entgegen.“¹

Eine der dringlichsten Pflichten von Präsident Smith als Missionspräsident bestand darin, die Anzahl der Missionare in Europa zu erhöhen. Während des Krieges hatte die Kirche nur wenige Missionare nach Europa geschickt, und aufgrund von Lebensmittelknappheit und anderen wirtschaftlichen Problemen bewilligten die



„Die heiligen Schriften sind voller Beweise für die Macht des Glaubens. ... Durch Glauben rief Elijä Feuer vom Himmel herab, damit es sein Opfer verzehre.“

europäischen Behörden nur ungern Visa für Ausländer. Präsident Smith hatte die schwierige Aufgabe, die zuständigen Beamten davon zu überzeugen, Missionare in ihre Länder zu lassen. In einem Brief an seine Tochter Emily berichtete er ihr von einer Reise nach London, die er zu diesem Zweck durchgeführt hatte.

„Unser amerikanischer Botschafter war sehr freundlich und es gelang ihm, uns einen Gesprächstermin mit Sir Robert Horne, dem Minister für Arbeit in Großbritannien, zu vermitteln. Als wir in seinem Büro eintrafen, übergaben wir unsere Empfehlungsschreiben vom Botschafter dem Sekretär von Sir Robert; dieser fragte uns, ob unser Anliegen verschoben werden könne, da der Minister in wenigen Minuten nach Schottland abreise und drei Wochen abwesend sein würde. Ich versicherte ihm, dass wir fünf Minuten seiner Zeit sehr zu schätzen wüssten, da wir nicht in London wohnten und unser Anliegen dringend sei. Der Sekretär ging in Sir Roberts Zimmer und kehrte mit der Nachricht zurück, dass dieser seine Reise verschieben und uns am selben Tag um 16 Uhr empfangen werde. Ich hatte an diesem Morgen inständig gebetet; dass uns ein Weg gebahnt werden könnte, und als wir eingeladen wurden, wiederzukommen, war ich dem Vater im Himmel äußerst dankbar.“

Zur vereinbarten Uhrzeit wurden Präsident Smith und seine Begleiter in Sir Robert Hornes Privatbüro vorgelassen. „Wir versuchten, ihm zu erklären, was wir brauchten, und versicherten ihm, dass Großbritannien das brauchte, worum wir baten. Fast eineinhalb Stunden lang hörte er höchst interessiert zu, als es unter anderem um die Geschichte der Kirche und um unseren Glauben ging.

Als ich zu Ende gekommen war, fragte er noch einmal, was er für uns tun könne, und als wir ihm sagten, dass wir gern die Erlaubnis hätten, die Anzahl unserer Missionare auf 250 zu erhöhen, wie es vor dem Krieg gewesen war, sagte er, es sei ihm eine Freude, sein Ministerium anzuweisen, unsere Missionare in dieser Zahl ins Land zu lassen, sobald sie ankamen. Wir waren natürlich hochofret und versicherten ihm zu Abschied, dass er uns eine große Last von den Schultern genommen hatte.

Ich bin mir sicher, dass wir einen der einflussreichsten Männer Englands als Freund gewonnen haben, und ich würde keinen

Augenblick zögern, ihn wieder aufzusuchen, wenn es die Umstände erfordern.“²

James Gunn McKay, einer der Missionare Präsident Smiths, der bei dem Treffen mit Sir Robert Horne anwesend war, sagte später: „Betrachten Sie das wunderbare Werk, das er vollbracht hat. [In der Mission] gab es nur wenige Missionare. Der Weg schien versperrt zu sein, und doch war dieser Mann bei seiner Ankunft beseelt von der Inspiration des Herrn und in der Lage, an die Tür von Amtsträgern zu klopfen und ihr Vertrauen zu gewinnen; und schließlich wurde uns gewährt, was wir uns ersehnten: Missionare durften ins Land kommen, ihre Arbeit aufnehmen und ihre Mission erfüllen, um die Sache Gottes voranzubringen und sein Werk zu tun. Auf diese Weise verschaffte er uns ein Zeugnis, dass Gott dieses Werk leitet.“³ Elder McKay schrieb Präsident Smiths Erfolg dessen „Glauben und Engagement und Zuneigung gegenüber allen, mit denen er zu tun hatte“ zu. „Ich habe mit ihm zusammengearbeitet“, sagte er. „Ich habe mich mit ihm beraten, mit ihm gebetet, und ich weiß, dass sein Glaube und seine Treue so tief sind wie das Leben selbst.“⁴ [Siehe Anregung 1 auf Seite 203.]

Lehren von George Albert Smith

Die Macht des Glaubens wird in den heiligen Schriften offenbar

Uns wird gesagt, dass wir Gott ohne Glauben nicht gefallen können [siehe Hebräer 11:6]. Der Glaube ist die treibende Kraft hinter allem Tun, und die heiligen Schriften sind voller Beweise für die Macht des Glaubens. Noachs Glaube befähigte ihn, die Arche zu bauen, und aufgrund seines Gehorsams gegenüber den Geboten Gottes wurden er und seine Familie gerettet, während diejenigen, denen es an Glauben mangelte, in der großen Flut begraben wurden [siehe Genesis 6:13-22; 7:1-24].

Durch Glauben wurden Lot und die Angehörigen seiner Familie bewahrt, als Feuer vom Himmel die Städte Sodom und Gomorra verzehrte und die Einwohner, die keinen Glauben hatten, vernichtete [siehe Genesis 19:12-25].⁵



„Durch Glauben führte Mose die Kinder Israel aus der Gefangenschaft und durchschritt das Rote Meer wie trockenes Land.“

Durch Glauben führte Mose die Kinder Israel aus der Gefangenschaft und durchschritt das Rote Meer wie trockenes Land, wohingegen anschließend die Heerscharen der Ägypter, als sie dasselbe versuchten, ertranken. Das Volk wurde mit Brot aus dem Himmel gespeist. Als Mose an den Felsen am Horeb schlug, kam Wasser hervor, das ihren Durst stillte; und als sie durch die Wüste zogen, wurden sie ins verheißene Land geführt. [Siehe Exodus 14:21-31; 16:14,15; 17:5,6.]⁶

Als Daniel weiterhin öffentlich zum Gott Israels betete – entgegen dem Dekret, das von seinen Feinden absichtlich erlassen worden war, um ihn zu vernichten –, wurde er eine Nacht lang in eine Löwengrube geworfen. Er wusste, dass der Vater im Himmel ihn beschützen konnte, und sein Vertrauen war unerschütterlich. Früh am nächsten Morgen ging der König zur Grube und fand Daniel lebend vor. Sein Glaube hatte bewirkt, dass die wilden Tiere

ihm kein Leid zufügten und dass er die Gunst des Königs gewann. [Siehe Daniel 6:4-28.]

Die drei Hebräer Schadrach, Meschach und Abed-Nego, die es ablehnten, ein goldenes Bildnis, das von Nebukadnezzar aufgestellt worden war, anzubeten, wurden in einen glühenden Feuerofen geworfen, der siebenmal stärker angefeuert war als üblich. Sie vertrauten dem lebendigen Gott, und ihr Glaube wurde dadurch belohnt, dass ihr Leben bewahrt wurde. [Siehe Daniel 3:8-24,91-95.]

Durch Glauben rief Elija Feuer vom Himmel herab, damit es sein Opfer verzehre, und der König und das Volk wurden überzeugt, dass der Gott Israels Gott war und nicht Baal [siehe 1 Könige 18:36-40].

Durch Glauben gelang es dem Bruder Jareds und seinen Begleitern, bei der Sprachverwirrung während des Turmbaus zu Babel die Sprache ihrer Väter zu behalten, und sie wurden hierher, auf die westliche Erdhälfte gebracht [siehe Ether 1:33-43]. ... Ähnlich war der Glaube, der Lehi befähigte, seine Familie über den Ozean zu führen und seinen Fuß auf dieses Land zu setzen, ein Land, das vor allen anderen Ländern erwählt ist.

Es war der Glaube, der den Jüngern Jesu die Kraft gab, die Verfolgung, die über sie hereinbrach, zu ertragen und das Evangelium, das der Erretter ihnen gebracht hatte, trotz des Widerstands der Juden zu verbreiten.⁷

Durch Glauben haben der Erlöser der Welt und diejenigen, die bei ihm waren, all ihre Wunder vollbracht. Seit Anbeginn der Zeit bis zum heutigen Tag war und ist es der Gläubige, der die Macht Gottes bei sich hat.⁸ [Siehe Anregung 2 auf Seite 203.]

Die Macht des Glaubens wird in dieser Evangeliumszeit im Leben rechtschaffener Heiliger offenbar

Der Prophet [Joseph Smith] ging als Knabe in dieser letzten Evangeliumszeit aufgrund seines vorbehaltlosen Glaubens in den Wald, kniete sich nieder und betete und empfing seine erste große himmlische Kundgebung. Dadurch wurden der Menschheit abermals die Eigenschaften der Gottheit kundgetan. Durch Glauben war er in der Lage, zum Hügel Cumorah zu gehen und aus der Hand des Engels



„Durch Glauben führte Brigham Young das Volk in [das Salzseetal].“

heilige Platten zu empfangen, die er später durch die Gabe und Macht Gottes übersetzte. Durch Glauben führte er sein Volk von Kirtland nach Missouri und wieder zurück nach Illinois. Obwohl sie wiederholt ausgeplündert und aus ihren Häusern vertrieben worden waren, verloren sie nicht den Glauben, der ihnen ins Herz gepflanzt worden war, und sie wussten, dass der Herr ihrer gedachte. Durch Glauben wurde die große Stadt Nauvoo unter der Führung des Propheten Joseph Smith gegründet. Durch Glauben empfing er die herrlichen Wahrheiten des Buches Lehre und Bündnisse.

Durch Glauben führte Brigham Young das Volk in den Westen; und als er auf dem Gipfel des Berges stand und über das Tal schaute, bestätigte ihm Gott, dass dies der Ort sei, wo Israel gegründet werden solle. ... Durch Glauben legte das Volk, in seiner Schwäche und Armut, den Grundstein für diesen großartigen Tempel [den Salt-Lake-Tempel], da sie glaubten, dass Gott den Weg bereiten und für die Mittel sorgen würde, damit das Bauwerk vollendet werden konnte. Durch Glauben wurde den Mitgliedern die

Barmherzigkeit des Vaters im Himmel erwiesen, als sie in ihrer Not sahen, wie Heuschrecken die Ernte vernichteten und sie nichts dagegen tun konnten. Durch die Vorsehung Gottes wurden ihre Gebete erhört, und sie empfingen ein Zeugnis davon, als die Möwen kamen und ihre Ernte retteten und sie vor dem Hungertod bewahrten. ...

Durch Glauben werden die Männer, die an der Spitze dieses Werks stehen, von Zeit zu Zeit inspiriert, uns das zu sagen, was wir brauchen. Durch Glauben werden wir erbaut ... durch diejenigen, die im Namen des Herrn dienen. Der Tröster belebt ihr Verständnis und bringt ihnen Vergangenes in Erinnerung und zeigt ihnen Zukünftiges. Auf diese Weise wirkt der Geist der Offenbarung.⁹

Durch Glauben gingen die Ältesten Israels hinaus, verließen Heimat und Familie und erlitten den Schimpf der Welt, um zu bezeugen, dass Gott lebt und dass Jesus der Messias ist und dass Joseph Smith ein Prophet des Herrn war. Durch Glauben wurden Ihre Kranken geheilt und Ihre Toten zum Leben erweckt. Hätten wir die Aufzeichnungen der Wunder, die unter diesem Volk geschehen sind, vor uns ... , wären sie ein Zeugnis der Macht Gottes – durch Glauben und in allen Zeitaltern der Welt unübertroffen.

Es ist dieser Grundsatz, meine Brüder und Schwestern, der uns himmelwärts weist, der uns Hoffnung in der Schlacht des Lebens gibt. Wenn wir verwirrt sind und mit Hindernissen konfrontiert sind, die wir anscheinend nicht überwinden können, dann können wir, wenn wir Glauben an den Erlöser der Menschheit haben, zu ihm kommen und wissen, dass unsere Gebete zu unserem Wohl erhört werden.¹⁰ [Siehe Anregung 3 auf Seite 203f.]

Oft wird die Frage gestellt: Wären die Jungen und Mädchen, die jungen Männer und Frauen, die in dieser Generation in der Kirche aufwachsen, bereit, die Not, die Entbehrungen und die Prüfungen, die ihre Väter und Mütter ertragen haben, um des Evangeliums willen zu erleiden? Würden sie ihre behaglichen Häuser verlassen, um für ihren Glauben ein neues Land zu bevölkern?

Ich sage Ihnen, wenn ihnen die Erkenntnis von der Göttlichkeit dieses Werkes so ins Herz gepflanzt ist wie uns, wenn ihnen Glauben verliehen wurde, weil wir die Gebote des Herrn halten,

wenn ihnen die Gewissheit mit auf den Weg gegeben wurde, dass Jesus der Messias ist und dass Joseph Smith ein Prophet des Herrn war, dann sage ich Ihnen: Ja, sie würden genauso handeln wie ihre Väter und Mütter und ihren Platz im Israel dieser Letzten Tage einnehmen.

Sollte es auch Entbehrung bedeuten, sollte es Krankheit und Not oder sogar die Vertreibung aus der Heimat bedeuten – es gibt Hunderte und Tausende unserer Söhne und Töchter, die wissen, dass dies das Evangelium Jesu Christi ist, und die ihr Zeugnis mit dem Tod besiegeln würden, wenn es sein müsste.¹¹ [Siehe Anregung 2 auf Seite 203.]

Der Herr wird uns einen Weg eröffnen, damit wir das tun können, was er verlangt, wenn wir Glauben ausüben

Ich erinnere mich, dass ich einmal das Gefühl hatte, ich solle mit einem Missionar sprechen, der auf dem Weg in eine bestimmte Stadt war, wo wir keine Straßenversammlungen abhalten durften:

„Vergessen Sie nicht: Geben Sie dem Herrn eine Chance. Bitten Sie um einen Gefallen. Geben Sie dem Herrn eine Chance. Bitten Sie ihn, einen Weg zu eröffnen.“

Der junge Mann fuhr in diese Stadt, ging ins Büro des Bürgermeisters und bat um einen Termin. Er wollte fragen, ob man die Vorschrift nicht ändern könne.

Als er dort ankam, stellte sich heraus, dass der Bürgermeister nicht in der Stadt war. Der junge Mann trat aus dem Büro, schaute den Gang hinunter und sah am Ende des Ganges eine Tür mit der Aufschrift: „Büro des Polizeipräsidenten“. Er zögerte einen Augenblick, doch etwas sagte ihm: „Gib dem Herrn eine Chance.“ Er betrat das Büro des Polizeipräsidenten und erzählte ihm, warum er gekommen war. Als er fertig war, sagte der Mann:

„An welche Straßenecke haben Sie gedacht?“

Er antwortete: „Ich kenne diese Stadt nicht so gut wie Sie. Ich möchte nicht um eine Stelle bitten, die nicht geeignet ist oder wo wir den Verkehr aufhalten würden. Würde es Ihnen etwas ausmachen, mit mir zu kommen und eine Stelle auszuwählen?“

Stellen Sie sich das vor: Ein Missionar bittet den Polizeipräsidenten, eine Stelle auszuwählen, wo das Evangelium gepredigt werden kann!

Der Präsident sagte:

„Selbstverständlich, ich komme mit.“

Innerhalb von fünfzehn Minuten hatten sie eine der besten Ecken in der Stadt und die Erlaubnis, das Evangelium Jesu Christi dort zu verkünden, wo es seit Kriegsausbruch [des Ersten Weltkriegs] nicht mehr auf der Straße verkündet worden war. ...

Der Herr hat Mittel und Wege, das zu vollbringen, was wir nicht vollbringen können, und er verlangt von uns niemals etwas, wofür er uns keinen Weg bereiten würde. Genau das hat er uns durch Nephi gesagt. Er verlangt nichts, ohne den Weg dafür zu bereiten.

„Und es begab sich: Ich, Nephi, sprach zu meinem Vater: Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet.“ [1 Nephi 3:7.]

Wenn es etwas gibt, was der Herr von Ihnen verlangt oder von Ihnen erwartet, und Sie nicht wissen, was zu tun ist, tun Sie Ihr Bestes. Bewegen Sie sich in die Richtung, in die Sie gehen sollen. Vertrauen Sie dem Herrn, geben Sie ihm eine Chance, und er wird Sie niemals im Stich lassen.¹²

Wie wunderbar ist es doch zu wissen, dass wir, wenn wir nur wollen, die Hand des Vaters im Himmel halten und von ihm geführt werden können. Kein anderes Volk auf der Welt verfügt über dieselbe Gewissheit wie diese Gruppe Menschen.¹³ [Siehe Anregung 4 auf Seite 204.]

Gott gewährt Glauben als Gabe für die Rechtschaffenen

Unser Glaube hängt davon ab, dass wir rechtschaffen leben. Wir können nicht unanständig leben und den Glauben besitzen, den wir haben sollten; doch wenn wir die Gebote des Herrn halten, können wir Glauben haben, und dieser wird wachsen und sich in dem Maße erweitern wie unsere Rechtschaffenheit.¹⁴

Wenn es unter uns Menschen gibt, denen es an Glauben an dieses Werk fehlt, dann weil wir die Gebote Gottes nicht gehalten haben. Wenn es welche gibt, die nicht wissen, dass dies das Werk des Vaters ist, dann weil sie nicht ihre Pflicht getan haben. Genauso gut, wie ich weiß, dass ich lebe, weiß ich, dass dies das Werk des Herrn ist, und diese Erkenntnis ergibt sich aus dem Halten seiner Gebote.¹⁵

Wir wissen, dass der Glaube eine Gabe Gottes ist; eine Frucht rechtschaffenen Lebens. Wir können ihn nicht herbeizitiere, sondern er ergibt sich daraus, dass man den Willen des himmlischen Vaters tut. Wenn es uns an Glauben fehlt, prüfen wir uns doch selbst, um festzustellen, ob wir seine Gebote halten; und wenn nicht, kehren wir ohne Zögern um. ... Möge der Herr unseren Glauben mehren und mögen wir so leben, dass wir dessen würdig sind.¹⁶

Ich hoffe, dass alle, die diese wunderbare Gabe des Glaubens erhalten haben, so leben, dass sie auch erhalten bleibt.¹⁷ [Siehe Anregung 5 auf Seite 204.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Suchen Sie Belege für Präsident Smiths Glauben in der Geschichte auf Seite 193–196. Einer von Präsident Smiths Missionaren sagte, dass dessen Erfolge ihnen ein Zeugnis verschafften, „dass Gott dieses Werk leitet“ (Seite 196). Wie wurden Sie durch den Glauben anderer beeinflusst, zum Beispiel durch den Glauben eines Angehörigen oder guten Freundes?
2. Gehen Sie die Beispiele für Glauben auf Seite 196–201 durch. Aus welchen anderen Beispielen für Glauben können Sie sich besonders viel nehmen? Wie könnten Sie diese Beispiele verwenden, um jemandem zu helfen, der zwar Glauben ausübt, aber die Segnungen, die er sich wünscht, noch nicht empfangen hat?
3. Wie hat Ihr Glaube Ihnen „Hoffnung in der Schlacht des Lebens“ gegeben? Wie kann uns der Glaube helfen, Angst oder

andere Hindernisse, „die wir anscheinend nicht überwinden können“, zu meistern? (Seite 200)

4. Lesen Sie die Begebenheit, die auf Seite 201 beginnt, und vergleichen Sie sie mit der Begebenheit, die im Abschnitt „Aus dem Leben von George Albert Smith“ geschildert wird. Haben Sie schon einmal etwas Ähnliches erlebt? Was bedeutet es wohl, „dem Herrn eine Chance [zu geben]“?
5. Präsident Smith hat erklärt, „dass der Glaube eine Gabe Gottes ist“, die wir nicht herbeizitiere können (Seite 203). Wie können Sie diesen Grundsatz umsetzen, um Ihren eigenen Glauben zu mehren und Glauben in anderen zu wecken? Was können wir konkret tun, damit die Gabe des Glaubens erhalten bleibt? (Siehe Alma 32:35-43.)

Einschlägige Schriftstellen: Hebräer 11:1-11, 17-34; Jakobus 2:17-24; Alma 32:26-43; Ether 12:6-22; Moroni 7:27-39; Lehre und Bündnisse 136:42.

Unterrichtshilfe: „Um den Lernenden zu helfen, sich auf Fragen vorzubereiten, können Sie bereits im Voraus sagen, dass Sie zu dem folgenden Text Fragen stellen werden. ... Sie können beispielsweise sagen: „Ich lese jetzt diesen einen Absatz vor. Hören Sie bitte gut zu, und sagen Sie mir anschließend, was Sie daran interessant finden.“ Oder: „Finden Sie aus dieser Schriftstelle heraus, was der Herr hier über den Glauben sagt.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 69.)

Anmerkungen

- | | |
|--|--|
| 1. „Greeting“, <i>Millennial Star</i> , 10. Juli 1919, Seite 440f. | 8. Herbst-Generalkonferenz 1913 |
| 2. Glenn R. Stubbs, „A Biography of George Albert Smith, 1870 to 1951“, Doktorarbeit, Brigham-Young-Universität, 1974, Seite 142f. | 9. Herbst-Generalkonferenz 1913 |
| 3. James Gunn McKay, Herbst-Generalkonferenz 1921 | 10. Herbst-Generalkonferenz 1913 |
| 4. James Gunn McKay, aus: „A Biography of George Albert Smith“, Seite 160 | 11. „As to This Generation“, <i>Improvement Era</i> , Februar 1949, Seite 73 |
| 5. Frühjahrs-Generalkonferenz 1923 | 12. „Give the Lord a Chance“, <i>Improvement Era</i> , Juli 1946, Seite 427 |
| 6. Herbst-Generalkonferenz 1913 | 13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1947 |
| 7. Frühjahrs-Generalkonferenz 1923 | 14. Herbst-Generalkonferenz 1950 |
| | 15. Herbst-Generalkonferenz 1915 |
| | 16. Herbst-Generalkonferenz 1913 |
| | 17. Frühjahrs-Generalkonferenz 1923 |



Auf der Seite des Herrn bleiben

Der Herr hat uns Gebote gegeben, damit wir dem Bösen widerstehen und glücklich sein können.

Aus dem Leben von George Albert Smith

Der Großvater von George Albert Smith, George A. Smith, gehörte viele Jahre dem Kollegium der Zwölf Apostel an und war Ratgeber von Brigham Young in der Ersten Präsidentschaft. George Albert Smith zitierte oft den Rat, den sein Großvater der Familie zu geben pflegte: „Es gibt eine klare Grenze zwischen dem Hoheitsgebiet des Herrn und dem des Teufels. Wenn Sie auf der Seite des Herrn bleiben, stehen Sie unter seinem Einfluss und haben kein Verlangen, etwas Falsches zu tun. Setzen Sie jedoch Ihren Fuß auch nur einen Zentimeter ins Hoheitsgebiet des Teufels, verführt er Sie mit seiner Macht; und wenn er erfolgreich ist, werden Sie nicht mehr denken und nicht einmal mehr Ihren Verstand gebrauchen können, da Sie den Geist des Herrn verloren haben.“

George Albert Smith sagte, er habe diesen Rat sein ganzes Leben lang beherzigt und sich so bei seinen Entscheidungen leiten lassen: „Wenn ich manchmal vor einer bestimmten Versuchung stand, habe ich mich gefragt: ‚Auf welcher Seite der Grenze stehe ich?‘ Wenn ich mich dazu entschlossen habe, auf der sicheren Seite – der Seite des Herrn – zu bleiben, habe ich immer das Rechte getan. Wenn Sie also in Versuchung geraten, denken Sie gebeterfüllt über Ihr Problem nach, und unter dem Einfluss des Herrn werden Sie zu einer weisen Entscheidung gelangen. Sicher sind wir nur auf der Seite des Herrn.“¹ [Siehe Anregung 1 auf Seite 215.]



„Wenn wir dem Rat folgen, den der Herr gegeben hat, [werden] wir zum Glück finden.“

Lehren von George Albert Smith

Auf der Seite des Herrn zu bleiben, erfordert strengen Gehorsam gegenüber den Geboten

Alle Sicherheit, alle Rechtschaffenheit und alles Glück befinden sich auf der Seite des Herrn. Wenn Sie die Gebote Gottes halten, indem Sie den Sabbat beachten, sind Sie auf der Seite des Herrn. Wenn Sie darauf achten, allein und mit Ihrer Familie zu beten, sind Sie auf der Seite des Herrn. Wenn Sie dankbar sind, etwas zu essen zu haben, und diese Dankbarkeit Gott gegenüber zum Ausdruck bringen, sind Sie auf der Seite des Herrn. Wenn Sie Ihren Nächsten lieben wie sich selbst, sind Sie auf der Seite des Herrn. Wenn Sie im Umgang mit Ihren Mitmenschen ehrlich sind, sind Sie auf der Seite des Herrn. Wenn Sie das Wort der Weisheit beachten, sind Sie auf der Seite des Herrn. Und so könnte ich auch mit den Zehn Geboten und den übrigen Geboten weitermachen, die Gott uns als Richtschnur gegeben hat, und sage nochmals: Alles, was unser Leben bereichert, uns glücklich macht und uns darauf vorbereitet, in Ewigkeit Freude zu haben, liegt auf der Seite des Herrn. Kritisiert man das, was Gott uns als Richtschnur gegeben hat, ist man nicht auf der Seite des Herrn.² [Siehe Anregung 2 auf Seite 215.]

[Der Herr hat gesagt]: „Ich ... kann nicht mit dem geringsten Maß von Billigung auf Sünde blicken“ – nicht mit dem geringsten Maß von Billigung [LuB 1:31]. Warum? Weil er weiß, wenn wir uns auf Sünde einlassen, verlieren wir die Segnung, an der wir uns erfreuen würden, wenn wir auf dem Pfad blieben, der zu dieser Segnung führt.³

Gelegentlich bekommen wir mit, wie jemand sagt: „Ach, ich würde das nicht so genau nehmen. Der Herr wird nicht so streng mit uns sein, wenn wir die Gebote nur halbherzig halten.“ Wer so redet, befindet sich bereits auf der Seite des Teufels, und man sollte ihm besser kein Gehör schenken. Tut man es doch, wird man vielleicht in die Irre geführt. Niemand, der den Geist des Herrn bei sich hat, redet auf diese Weise. Der Herr selbst hat gesagt, dass wir seine Gebote halten müssen. „Es gibt ein Gesetz, das im Himmel vor den Grundlegungen dieser Welt unwiderruflich angeordnet wurde und auf dem alle Segnungen beruhen.“ (LuB 130:20.) Das Evangelium Jesu Christi soll uns lehren, wie man sich diesen Segen verdient.⁴



„Die Offenbarungen des Herrn an uns in der heutigen Zeit [sind] nichts als die herrliche Melodie der Stimme des Vaters im Himmel, wenn er in seiner Barmherzigkeit zu uns spricht.“

Der Vater im Himmel gibt uns in seiner Liebe Gebote, damit wir glücklich werden können

Der Herr, der die Einstellung seiner Kinder kannte und wusste, dass sie Führung brauchen würden, hat uns in seiner Güte die Zehn Gebote und andere Gebote gegeben, die von Zeit zu Zeit hinzukamen, um dazu beizutragen, dass wir glücklich werden. Man kann beobachten, wie Menschen auf der Suche nach Glück in der Welt umherirren, es aber doch nicht finden. Wenn sie nur genügend lang innehielten, um den Rat des Herrn anzunehmen, würde sich das Glück bald einstellen. Es lässt sich jedoch auf keinem anderen Weg finden.⁵

Als Kind erkannte ich – oder zumindest nahm ich das an –, dass der Herr mir durch seine Gebote sein Gesetz vorschreibt, an dem ich festhalten soll. Ich dachte, ich hätte erkannt, dass ein Übertreten

dieser Gesetze Bestrafung nach sich ziehen würde. Als Kind habe ich wohl gedacht, der Herr hätte in diesem Leben alles so vorgesehen und eingerichtet, dass ich bestimmte Gesetze befolgen muss, damit mich nicht sofortige Vergeltung ereilt. Mit zunehmendem Alter habe ich diese Thematik jedoch aus einem anderen Blickwinkel kennengelernt. Seither sind für mich die Gesetze des Herrn, wie wir sie nennen, – die in den heiligen Schriften enthaltenen Ratschläge und die Offenbarungen des Herrn an uns in der heutigen Zeit – nichts als die herrliche Melodie der Stimme des Vaters im Himmel, wenn er in seiner Barmherzigkeit zu uns spricht. Seine Gesetze sind nichts weiter als die Ratschläge eines liebevollen Vaters, der sich mehr um unser Wohlergehen sorgt, als irdische Eltern das könnten. Folglich ist das, was einst ein strenges Gesetz zu sein schien, für mich nunmehr der liebevolle und wohlwollende Rat eines allweisen Vaters im Himmel. Und daher sage ich: Es fällt mir nicht schwer zu glauben, dass es das Beste für mich ist, die Gebote Gottes zu halten.⁶

Alles Glück, was mir und meiner Familie jemals widerfahren ist, hat sich daraus ergeben, dass ich versucht habe, die Gebote Gottes zu halten, und so gelebt habe, dass ich der Segnungen würdig war, die er denen verheißt, die ihn ehren und seine Gebote halten.⁷

Wenn wir dem Rat folgen, den der Herr gegeben hat, beschreiten wir den Weg, über den wir zum Glück finden. Der Weg mag vielleicht nicht immer einfach und bequem sein, aber schließlich wird er in der Gegenwart des himmlischen Vaters enden, und Herrlichkeit, Unsterblichkeit und ewiges Leben erwarten uns.⁸ [Siehe Anregung 3 auf Seite 215.]

Der Widersacher versucht, uns mit seinen Täuschungen und seiner Raffiniertheit irrezuführen

Von Anbeginn der Welt bis heute hat es immer zwei Einflüsse gegeben. Der eine Einfluss ist konstruktiv; von ihm geht Glück aus und er formt den Charakter. Der andere Einfluss ist zerstörerisch; er macht Menschen zu Dämonen, reißt nieder und macht mutlos. Wir alle sind für beiderlei Einflüsse empfänglich. Der eine kommt vom Vater im Himmel, und der andere entstammt der Quelle des Bösen, das von Anbeginn in der Welt war und darauf aus ist, die Vernichtung der Menschheit zu bringen.⁹

Wir sind alle der Versuchung ausgesetzt; niemand ist davon ausgenommen. Der Widersacher wird alle nur erdenklichen Mittel nutzen, um uns zu täuschen. Er hat es beim Erlöser der Welt versucht, jedoch ohne Erfolg. Er hat es bei vielen anderen Menschen versucht, die göttliche Vollmacht innehatten. Manchmal findet er eine Schwachstelle und der Betreffende verliert etwas, was ein großer Segen hätte sein können, wenn er treu geblieben wäre.¹⁰

Jemand sagte einmal zu mir – es war an einem Ort, wo ich mich gerade zufällig aufhielt –: „Diese Leute hier scheinen irgendwie zu glauben, ich sei des Teufels. Aber das bin ich nicht!“ Meine Antwort lautete: „Mein Bruder, haben Sie je einen Menschen gesehen, dem bewusst war, dass er des Teufels war?“ Das ist einer der Tricks des Teufels: Er ergreift von uns Besitz und verhindert, dass uns das bewusst wird. Darin liegt eine unserer Schwierigkeiten.¹¹

Der Prophet Nephi sah vor Hunderten von Jahren, was geschehen würde – dass die Menschen untereinander streiten und die Macht des Heiligen Geistes und den Heiligen Israels leugnen würden, und dass sie die Ansichten der Menschen als wahre Lehre hinstellen würden. In der heutigen Welt gibt es einen Einfluss, der den Menschen weismachen will, sie könnten durch ihre eigene Intelligenz und Macht ewiges Leben erlangen. Ich möchte ... Nephi zitieren:

„Und es wird auch viele geben, die sprechen: Iss, trink und sei lustig, doch fürchte Gott – er wird es rechtfertigen, wenn man kleine Sünden begeht.“

Bitte hören Sie hier genau zu: „Er wird es rechtfertigen, wenn man kleine Sünden begeht.“ Dieser verschlagene Widersacher weiß, dass er, wenn er nur jemanden dazu bringen kann, einen kleinen Fehler zu begehen, in dem Maße Macht über den Betreffenden hat, wie dieser sich in sein Hoheitsgebiet hineinbegeben hat.

„Doch fürchte Gott – er wird es rechtfertigen, wenn man kleine Sünden begeht; ja, lüge ein wenig, übervorteile jemanden wegen seiner Worte, grabe deinem Nächsten eine Grube; da ist nichts Arges dabei; und dies alles tu, denn morgen sterben wir; und wenn es so ist, dass wir schuldig sind, so wird uns Gott mit einigen Streichen

züchtigen, und schließlich werden wir im Reich Gottes errettet sein.“ [2 Nephi 28:8.]

Ist es nicht genau das, was der Teufel heutzutage den Menschenkindern sagt? So, wie es hier klar geschrieben steht? Komm, begehe eine kleine Sünde, da ist nichts Arges dabei; lüge ein wenig, das schadet eigentlich niemandem. Der Herr wird dir vergeben, und du wirst nur mit ein paar Streichen gezüchtigt werden und schließlich doch im Reich Gottes errettet sein. Genauso spricht er zu jemandem, der mit dem Wort der Weisheit vertraut ist, indem er zu ihm sagt: „Komm, trink ein wenig Tee, das schadet dir nicht; gebrauche ein wenig Tabak, was macht das schon? Ein wenig Alkohol ist nicht schlimm.“ All dies sind Kleinigkeiten; er geht immer in kleinen Schritten vor – nie alles auf einmal. Ich möchte, dass wir immer daran denken. ... Es sind diese scheinbar unbedeutenden, heimtückischen Einflüsterungen, durch die der Mensch betrogen wird, und die uns der Macht des Teufels aussetzen. ...

Und Nephi fährt fort:

„Und andere wird er beschwichtigen und sie in fleischlicher Sicherheit wiegen, sodass sie sprechen: Alles ist wohl in Zion; ja, Zion gedeiht, alles ist wohl – und so betrügt der Teufel ihre Seele.“

Jetzt möchte ich Sie besonders darauf aufmerksam machen: „Und so betrügt der Teufel ihre Seele und führt sie mit Bedacht hinweg, hinab zur Hölle.“ [2 Nephi 28:21.] Ja, auf diese Weise geht er vor – auf genau diese Weise. Er erscheint nicht, wird handgreiflich und zieht einen zu sich herüber, sondern er flüstert: „Nur ein klein wenig Übeltun“, und wenn er damit Erfolg hat, folgt eine weitere kleine böse Tat, und dann noch eine. Und um das Zitat von eben noch einmal anzuführen: „Er betrügt ihre Seele.“ Genau das tut er. Er macht einem weis, dass man etwas gewinnt, obwohl man eigentlich verliert. Daher werden wir jedes Mal betrogen, wenn wir ein Gesetz Gottes missachten oder eines seiner Gebote nicht befolgen, denn nur durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz des himmlischen Vaters gibt es in dieser oder in der künftigen Welt etwas zu gewinnen. ...

Die merkwürdige Aussage „und er führt sie *mit Bedacht* hinweg, hinab zur Hölle“ ist bezeichnend, denn das ist seine Methode. Die

Männer und Frauen in der heutigen Welt stehen unter diesem Einfluss und lassen sich mal hierhin, mal dorthin ziehen. Diese Einflüsterungen gehen weiter, und sie verstehen nicht, was der Herr sich von ihnen ersehnt, sondern verbleiben im Hoheitsgebiet des Teufels und sind dort seiner Macht ausgesetzt, wo der Geist des Herrn sich nicht hinbegibt.

Er sagt weiter: ...

„Und siehe, andere verleitet er schmeichlerisch und sagt ihnen, es gebe keine Hölle; und er spricht zu ihnen: Ich bin kein Teufel, denn es gibt keinen – und so flüstert er ihnen ins Ohr, bis er sie mit seinen furchtbaren Ketten fasst, aus denen es keine Befreiung gibt.“ [2 Nephi 28:22.]

Nun, meine Brüder und Schwestern, das ist der Zustand der heutigen Welt. Nephi hätte es nicht klarer ausdrücken können, wenn er jetzt auf der Welt wäre. Ja, der Widersacher ist am Werk. Und weil der Vater im Himmel den Wunsch hat, seine Kinder vor dem Bösen zu beschützen, was diese Lehre und dieser Glaube nach sich ziehen, hat er einen Propheten in die Welt gesandt, nämlich den Knaben Joseph Smith. Er übertrug ihm göttliche Vollmacht, richtete seine Kirche auf und begann abermals, die Wahrheit unter den Menschenkindern zu verbreiten, um sie auf den rechten Weg zurückzuführen, von dem sie abgeirrt waren.¹²

Wir müssen lernen, unsere Leidenschaften und bösen Neigungen zu überwinden. Wir müssen lernen, der Versuchung zu widerstehen. Aus diesem Grund sind wir hier, und damit wir darin vollkommener werden können, wurde das Evangelium auf der Erde wiederhergestellt und wir können daran teilhaben. Außerdem verfügen wir über die Kraft, die uns durch die Macht des Heiligen Geistes verliehen wird. Unsere Widerstandskraft ist nicht nur die eines gewöhnlichen Menschen, der in seinen Möglichkeiten eingeschränkt ist, weil er die Wahrheit nicht kennt; sondern darüber hinaus schöpfen wir unsere Widerstandskraft aus dem Wissen um die Wahrheit und um den Sinn und Zweck unseres Daseins.¹³ [Siehe Anregung 4 auf Seite 215.]



„Als Heilige der Letzten Tage sollten wir jeden Tag unseres Lebens achtsam sein und so leben, dass wir durch die Macht des Herrn beeinflusst werden.“

Wir können dem Bösen widerstehen, indem wir uns dafür entscheiden, uns dem Einfluss des Herrn zu unterwerfen

Vor einigen Jahren lernte ich einen guten Mann kennen, der seinerzeit Vorsitzender des Führungsgremiums der Universalist Church of America war. Er kam [nach Salt Lake City] und besuchte zweimal unsere Sonntagsschule. Eine der Klassen, in der Kinder unterrichtet wurden, interessierte ihn besonders. Als der Unterricht sich dem Ende zuneigte, fragte der Superintendent: „Möchten Sie vielleicht einige Worte an die Schüler richten?“ ... Er antwortete: „Das würde ich sehr gerne tun.“ Dann sagte er: „Wenn ich nur die Atmosphäre bewahren könnte, die ich hier in dieser kleinen ... Sonntagsschulklasse an diesem Morgen erlebt habe, könnte ich wohl unmöglich etwas Schlechtes tun.“ [Siehe Anregung 5 auf Seite 215f.]

Darüber habe ich ziemlich oft nachgedacht. Wir achten genau darauf, welche Luft wir einatmen, damit wir gesund bleiben. Doch

manchmal setzen wir uns in unserer Gedankenlosigkeit unsittlichen Einflüssen aus, die unsere Widerstandskraft gegen das Böse zerstören. Dann werden wir zu etwas verführt, was wir nicht tun sollten und auch nicht tun würden, wenn wir unter dem Einfluss des Herrn stünden. Wenn wir nur demütig wären, wenn wir gebet-erfüllt wären, wenn wir nur so leben würden, dass wir jederzeit ehrlichen Herzens sagen könnten: „Vater im Himmel, ich bin willens und bestrebt, das zu tun, was du von mir erwartest“ – dann würde unser Leben Tag für Tag bereichert werden, während wir hier auf Erden leben.¹⁴

Wir entscheiden, wo wir sein werden. Gott hat uns Entscheidungsfreiheit gegeben. Er wird sie uns nicht wegnehmen, und wenn ich das Falsche tue und mich ins Hoheitsgebiet des Teufels begeben, dann tue ich es, weil ich den Willen und die Macht dazu habe. Ich kann niemand anderem die Schuld dafür geben. Wenn ich entschlossen bin, die Gebote Gottes zu halten und so zu leben, wie es sich gehört, und auf der Seite des Herrn bleibe, dann tue ich es, weil ich es sollte, und ich werde meinen Segen dafür empfangen. Das hängt nicht davon ab, was jemand anders vielleicht tut.¹⁵

Als Heilige der Letzten Tage sollten wir jeden Tag unseres Lebens achtsam sein und so leben, dass wir durch die Macht des Herrn beeinflusst werden und in der Lage sind, uns von dem abzuwenden, was uns unter Umständen um die Fähigkeit bringt, das celestiale Reich zu erben.¹⁶

Sehen Sie zu, dass Sie fest auf dem Felsen stehen. Finden Sie heraus, was der Herr von Ihnen erwartet. Machen Sie sich diese Erwartungen bewusst und sehen Sie zu, dass Sie seine Gesetze und Gebote befolgen. Sehen Sie zu, dass Sie ein reines Leben führen, damit Sie ein Anrecht darauf haben, dass der Heilige Geist Sie begleitet, denn wenn Sie rein, tugendhaft und rechtschaffen sind, hat der Teufel keine Macht, Sie zu vernichten.¹⁷

Ich bete, dass wir uns selbst prüfen und herausfinden, auf welcher Seite wir stehen – und wenn wir uns auf der Seite des Herrn befinden, dann bleiben wir dort. Denn das bedeutet, an der Seite der besten Männer und Frauen, die je auf der Erde gelebt haben, auf ewig glücklich zu sein.

Wenn wir aber auf irgendeine Weise abgewichen sind, wenn wir gedankenlos waren oder dem Verführer nachgegeben und die Linie überschritten haben, um bei dem mitzumachen, was die Welt zwar für erstrebenswert hält, von dem der Herr aber gesagt hat, dass es nicht gut für uns ist, dann sollten wir uns so schnell wie möglich wieder auf die andere Seite begeben, den Herrn um Vergebung für unsere Torheit bitten und dann mit seiner Hilfe ein Leben führen, das ewiges Glück bedeutet.¹⁸

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie den Abschnitt „Aus dem Leben von George Albert Smith“ (Seite 205) und Moroni 7:10-19. Woher wissen Sie, ob Sie „auf der Seite des Herrn“ sind? Was können wir tun, um einander zu helfen, auf der Seite des Herrn zu bleiben?
2. Im ersten Abschnitt auf Seite 207 nennt Präsident Smith einige Gebote, die wir befolgen sollen, um auf der Seite des Herrn zu bleiben. Welche Regeln hat der Herr uns noch gegeben, damit wir in der Lage sind, auf seiner Seite zu bleiben?
3. Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 208 beginnt. Überlegen Sie, wie Sie die Worte Präsident Smiths vielleicht nutzen wollen, um jemandem zu helfen, der die Gebote als Einschränkung betrachtet.
4. Gehen Sie Seite 209–212 nochmals durch und achten Sie auf die Taktik des Satans, die Präsident Smith schildert. Kommen Ihnen Situationen in den Sinn, in denen diese Taktik erkennbar war? Wie können wir jungen Leuten helfen, sie zu erkennen und sie zu umgehen? Wie hilft uns das Wissen „um den Sinn und Zweck unseres Daseins“ (Seite 212) dabei, Versuche zu widerstehen?
5. Überlegen Sie, wie Sie die Geschichte auf Seite 213 auf sich selbst beziehen können. An welchen Orten oder unter welchen Umständen verspüren Sie beispielsweise keinen Wunsch,

Böses zu tun? Wie können wir eine solche Atmosphäre in unserer Familie, an unserem Arbeitsplatz, in unserer Nachbarschaft oder in unserem Privatleben schaffen?

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 4:1-11 (siehe auch die Auszüge aus der Joseph-Smith-Übersetzung der Bibel im Schriftenführer); Jakobus 4:7; 1 Johannes 5:3,4; Alma 13:27,28; Helaman 5:12; Lehre und Bündnisse 82:8–10.

Unterrichtshilfe: „Wenn schon vor dem Unterricht einige Fragen an der Tafel stehen, können die Lernenden bereits im Voraus über das Thema nachdenken.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 93.)

Anmerkungen

1. „A Faith Founded upon Truth“, *Deseret News*, 17. Juni 1944, Kirchenteil, Seite 9
2. Herbst-Generalkonferenz 1945
3. *Sharing the Gospel with Others*, Hg. Preston Nibley (1948), Seite 198; aus einer Ansprache vom 4. November 1945 in Washington, D.C.
4. „Seek Ye First the Kingdom of God“, *Improvement Era*, Oktober 1947, Seite 690
5. Frühjahrs-Generalkonferenz 1941
6. Herbst-Generalkonferenz 1911
7. Frühjahrs-Generalkonferenz 1949
8. Frühjahrs-Generalkonferenz 1937
9. „A Faith Founded upon Truth“, Seite 9
10. Herbst-Generalkonferenz 1945
11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948
12. Frühjahrs-Generalkonferenz 1918
13. Herbst-Generalkonferenz 1926
14. Herbst-Generalkonferenz 1929
15. Herbst-Generalkonferenz 1932
16. Herbst-Generalkonferenz 1926
17. Herbst-Generalkonferenz 1906
18. „Seek Ye First the Kingdom of God“, Seite 691



Zeitliche und geistige Segnungen durch das Wort der Weisheit

Unser Vater im Himmel hat uns das Wort der Weisheit gegeben, um uns mit körperlicher Gesundheit zu segnen und uns auf das ewige Leben vorzubereiten.

Aus dem Leben von George Albert Smith

Als George Albert Smith ein Kind war, erkrankte er an Typhus. Der behandelnde Arzt sagte seiner Mutter, er solle drei Wochen im Bett bleiben, keine feste Nahrung zu sich nehmen und etwas Kaffee trinken. Präsident Smith erinnerte sich später:

„Als er fort war, sagte ich meiner Mutter, dass ich keinen Kaffee wollte. Ich hatte gehört, dass wir im Wort der Weisheit, das Joseph Smith vom Herrn kundgetan worden war, dazu angehalten wurden, keinen Kaffee zu uns zu nehmen.“

Meine Mutter hatte drei Kinder geboren, von denen zwei gestorben waren. Sie war überaus besorgt um mich.“

Der kleine George Albert Smith bat stattdessen um einen Priestertumssegen, den er von seinem Heimlehrer erhielt.

„Als der Doktor am nächsten Morgen vorbeikam, spielte ich draußen mit den anderen Kindern. Er war überrascht. Er untersuchte mich und stellte fest, dass ich kein Fieber mehr hatte und anscheinend wohlauf war.“

Ich war dem Herrn dankbar für meine Genesung. Ich war mir sicher, dass er mich geheilt hatte.“¹

Präsident Smith wollte, dass die Heiligen verstehen, dass man nicht nur körperliche Gesundheit, sondern auch geistige Segnungen



Präsident Smith hat erklärt, dass Daniel in seiner Zeit das Gesundheitsgesetz des Herrn beachtet hat und daher würdig war, „Inspiration vom Allmächtigen“ zu bekommen.

erlangt, wenn man das Wort der Weisheit befolgt. In der Priestertumsversammlung einer Generalkonferenz erzählte er einmal die Geschichte des Propheten Daniel aus dem Alten Testament, der nach Babylon in Gefangenschaft geführt worden war und dort die Speisen und den Wein des Königs zu sich nehmen sollte:

„Daniel war ein Prophet Gottes, und zwar deshalb, weil er die Gebote Gottes hielt. Ich möchte, dass Sie ... diese Botschaft mit nach Hause nehmen. Daniel und seine Begleiter achteten auf die Lehren Gottes in Bezug auf die Speisen, die ihnen erlaubt waren, und weigerten sich, das zu sich zu nehmen, was auf der Tafel des Königs aufgetischt wurde.“ [Siehe Daniel 1:3-16.]

Präsident Smith erklärte dann, dass Daniels Gehorsam gegenüber dem Gesundheitsgesetz ihm damals nicht nur das Leben bewahrte, sondern er dadurch auch geistig großen Segen empfing, nämlich „Inspiration vom Allmächtigen“.² [Siehe Anregung 1 auf Seite 226.]

Lehren von George Albert Smith

Das Wort der Weisheit ist ein liebevoller Rat unseres allwissenden Vaters

Ich lese Ihnen in Auszügen vor, was der Herr am 27. Februar 1833 der Kirche verkündet hat.

„Ein Wort der Weisheit zum Nutzen des Rates der Hohen Priester, die in Kirtland versammelt sind, und der Kirche und auch der Heiligen in Zion – auszusenden als Gruß, nicht als Gebot oder Nötigung, sondern als Offenbarung und als Wort der Weisheit, zeigt es doch die Ordnung und den Willen Gottes in Bezug auf die zeitliche Errettung aller Heiligen in den Letzten Tagen.“

Denken Sie nun einen Moment über diese Worte nach – „in Bezug auf die zeitliche Errettung aller Heiligen in den Letzten Tagen“.

„Gegeben als Grundsatz mit einer Verheißung, angepasst der Fähigkeit der Schwachen und der Schwächsten unter allen Heiligen, die Heilige sind oder so genannt werden können.“ [Siehe LuB 89:1-3.]

Dann zählt der Herr weiter auf, was gut für uns ist. Er erläutert, welche Art Nahrung uns zuträglich ist und warnt uns dann vor einigem, was sich als äußerst schädlich erwiesen hat [siehe LuB 89:5-17].

Mir scheint, als seien wir als Volk auf wunderbare Weise gesegnet worden. ... Der Herr ist barmherzig mit uns, indem er uns in vielem zur Vorsicht mahnt, uns Rat erteilt und warnt.³

Ich betrachte das Wort der Weisheit als liebevollen Rat unseres Vaters im Himmel, der sich wünscht, dass seine Kinder ihm ähnlicher werden. ... Für mich ist es der väterliche Rat von jemandem, der, wohl wissend, was ich brauche, zu mir spricht: „Mein Sohn, dies alles ist nicht gut für dich, und wenn du nichts davon zu dir nimmst, gebe ich dir meinen Heiligen Geist als Begleiter sowie Freude in dieser Welt und letztlich ewiges Leben.“ Wie töricht wäre ich doch, von dem zu nehmen, was verboten ist, wo ich doch die Zusicherung habe, dass es der Rat des Herrn ist, mich dessen zu enthalten. Würde ich davon nehmen, hätte ich das Gefühl, unter Schuldspruch zu stehen. Schließlich sagt der Herr – und er weiß es besser als jeder andere –, dass diese Substanzen schädlich sind, und er hat mich davor gewarnt. ...

Er war der Ansicht, das Wort der Weisheit sei bedeutsam genug, es uns zu geben und uns damit zu warnen. Und wenn der Allwissende es für nötig befand, in diesen zeitlichen Belangen Rat zu erteilen, sollten nicht dann wir, die wir nicht wissen, was uns der nächste Tag bringt, darauf bedacht sein, diesen göttlichen Rat zu befolgen? Ich denke, dass die Heiligen der Letzten Tage mit dem Wort der Weisheit ein Gesetz haben, das sie erhöhen wird und sie über diejenigen erhebt, die es nicht halten.⁴

Das Evangelium Jesu Christi ist dazu da, Seelen, deren Hülle der Körper ist, für ewiges Glück bereit zu machen. Wie töricht wären wir doch, würden wir uns den Gewohnheiten und Bräuchen der Welt anpassen! ... Gütig und liebevoll wie er ist, hat uns der Vater im Himmel gewarnt: „Infolge der Schlechtigkeit und der bösen Absichten, die im Herzen von verschwörerischen Menschen in den Letzten Tagen vorhanden sind und sein werden, habe ich euch gewarnt und warne euch im Voraus, indem ich euch durch Offenbarung dieses Wort der Weisheit gebe.“ (LuB 89:4.) ... Das Evangelium

Jesu Christi hat den Zweck, uns begreiflich zu machen, wie schön das Leben ist, wenn man so lebt, wie der Herr es möchte. Hierzu lässt er uns wissen, wie wir auf das verzichten können, was die Welt zugrunde richtet.⁵

Glauben Sie daran, dass der Herr uns das Wort der Weisheit gegeben hat? Glauben Sie wirklich, dass er weiß, was gut für uns ist? Meinen Sie nicht, es würde ihn freuen, wenn wir dieses Gesetz befolgen? Das hat er ja gesagt. Denken Sie nicht auch, dass er es auch so meint?⁶

Brüder und Schwestern, wir können nicht ungestraft verächtlich auf das Wort der Weisheit herabblicken. Es wurde als Ratschlag gegeben, nicht als Gebot oder Nötigung, sondern als ein Wort der Weisheit von unserem Vater für die zeitliche Errettung unseres Körpers und die Vorbereitung unserer Seele auf das ewige Leben.⁷ [Siehe Anregung 2 auf Seite 226.]

Der Herr verheißt denen, die das Wort der Weisheit befolgen, geistige und körperliche Gesundheit

Ich bin dankbar für dieses wunderbare Wort der Weisheit, so einfach wie es ist – wie der Herr sagt, „angepasst der Fähigkeit der Schwachen und der Schwächsten unter allen Heiligen, die Heilige sind oder so genannt werden können“. Ich halte hier inne und frage Sie[:] Sind wir würdig, Heilige genannt zu werden? Alle, die darauf hoffen, Heilige genannt zu werden, sollten auf jeden Fall das Wort der Weisheit befolgen. Und was heißt das für uns? Es verhilft uns zu einem angenehmen Leben und erspart uns den giftigen Dunst, den viele einatmen, wenn sie Tabak rauchen. Es bewahrt uns vor der Übelkeit, die darauf folgt, dass man Tabak kaut. Wenn wir es befolgen, bewahrt es uns vor den Gebrechen, die kommen, wenn man seinem Körper die [Drogen] zuführt, die in Tee und Kaffee enthalten sind, und es bewahrt uns zudem vor den verhängnisvollen Folgen des Alkoholkonsums. ...

Doch unser Vater im Himmel sagt uns nicht nur, worauf wir verzichten sollen, sondern auch, was uns zum Nutzen gereicht. Er hat uns gesagt, dass alle Körnerfrucht, jedes bekömmliche Kraut, die Frucht des Weinstocks und vieles weitere gut für den Menschen ist.



„Unser Vater im Himmel sagt uns nicht nur, worauf wir verzichten sollen, sondern auch, was uns zum Nutzen gereicht.“

Das Fleisch von Tieren und den Vögeln in der Luft und alles, was er aufzählt, ist mit Vernunft und Danksagung zu gebrauchen – wobei ich die Danksagung hervorheben möchte.⁸

Es lässt sich beobachten, dass man, wenn man gemäß den Gesundheitsgesetzen lebt, geistig und körperlich stark wird. Umgekehrt lässt sich feststellen, dass Geist und Körper verfallen, wenn man sich weigert, danach zu leben. Unser Schöpfer, der Vater unseres Geistes, hat uns ermöglicht, auf dieser Erde zu leben. Er hat uns gesagt, bestimmte Stoffe, die in dieser Offenbarung erwähnt werden, seien nicht gut für uns. Er hat uns wertvolle Verheißungen gegeben, wenn wir dieses Gesetz befolgen, nämlich Weisheit, Gesundheit und Kraft. Zudem hat er uns verheißend, dass der zerstörende Engel wie bei den Kindern Israel an uns vorübergehen wird und uns nichts anhaben kann [siehe LuB 89:18-21].⁹ [Siehe Anregung 3 auf Seite 227.]

Wenn wir das Wort der Weisheit befolgen, festigt das unseren Glauben und unsere Geistigkeit

Ich bin fest davon überzeugt, dass der Herr uns in seiner Gnade das Wort der Weisheit nicht nur deshalb gegeben hat, damit wir uns im Erdenleben guter Gesundheit erfreuen können, sondern auch, damit unser Glaube gefestigt und unser Zeugnis von der Göttlichkeit der Mission unseres Herrn und Meisters gestärkt wird und wir somit besser vorbereitet sind, in seine Gegenwart zurückzukehren, wenn unsere Arbeit hier beendet ist. Ich befürchte, dass uns – den Söhnen und Töchtern Zions – manchmal nicht bewusst ist, welche große Bedeutung diese wunderbare Botschaft an die Welt hat.¹⁰

Ich möchte Ihnen sagen, dass nach meiner Einschätzung der Gebrauch von Tabak, den einige als Kleinigkeit abtun, bei manchen der Grund für die Vernichtung ihrer Geistigkeit war. Es war die Ursache dafür, dass der Geist des Vaters im Himmel nicht mehr bei ihnen verweilen konnte. Es hat sie um die Gesellschaft guter Männer und Frauen gebracht und dazu geführt, dass ihre eigenen Kinder sie missachten und ihnen Vorhaltungen machen. Und dennoch sagt der Teufel den Menschen: „Ach, das ist doch nur eine Kleinigkeit!“¹¹

Wir leben in einer Zeit, in der der Herr abermals zu seinem Volk gesprochen hat. Als Mitglieder der Kirche, die sich nach den Anforderungen unseres Vaters im Himmel ausrichten, ist uns klar und deutlich bewusst, dass Gott lebt und dass er diejenigen belohnt, die ihm eifrig dienen. Wir wissen, dass er bestimmte Regeln und Vorschriften geschaffen hat, um uns in diesem Leben zu führen. Wenn wir seinen Anforderungen gerecht werden, ist uns seine Gunst gewiss, und die verheißenen Segnungen folgen auf unseren Gehorsam. Befolgen wir die Lehren des Herrn jedoch nicht und ignorieren seinen weisen Rat, haben wir keine Verheißung von ihm und versäumen Gelegenheiten, die wir nie wieder bekommen. Ich halte es für wichtig, dass die Heiligen der Letzten Tage dieses besondere Gesetz [das Wort der Weisheit] befolgen. Ich glaube, dass sich die Mitglieder der Kirche eines viel größeren Glaubens erfreuen können, wenn sie es befolgen. Mormon erklärt im Buch Mormon, dass es am Unglauben liegt, wenn unter einem Volk keine Wundertaten gewirkt werden. Und weiter sagt er, dass sich die Menschen ohne

Glauben in einem furchtbaren Zustand befinden. [Siehe Moroni 7:37,38.] Wenn wir dem offenbarten Willen des Herrn zuwiderhandeln, ist es nur natürlich, dass unser Glaube schwindet, denn der Geist wird sich nicht immer mit uns abmühen. ...

Ich glaube fest daran, dass der Glaube im Herzen einiger unserer Mitglieder schwächer geworden ist, weil diese einfache Anforderung vernachlässigt wurde, und dass der Glaube unter den Heiligen der Letzten Tage zunehmen wird, wenn das Wort der Weisheit allgemein genauer beachtet und uns infolgedessen größere Erkenntnis zufließen wird. Wenn wir es nämlich beachten, neigen wir dazu, auch anderen Gesetzen unseres Vaters zu gehorchen, von denen jedes einzelne eine Segnung in sich birgt, wenn es befolgt wird.¹² [Siehe Anregung 3 und 4 auf Seite 227.]

**Wenn wir das Wort der Weisheit befolgen,
bereiten wir uns auf das ewige Leben vor**

Ich frage mich manchmal, ob wir uns als Heilige der Letzten Tage darüber im Klaren sind, dass uns [das Wort der Weisheit] zu unserer Erhöhung gegeben wurde, und nicht als zeitliche Segnung. Es soll uns auf das Leben im Geiste vorbereiten. ...

Uns wurde gesagt, dass die Herrlichkeit Gottes Intelligenz ist [siehe LuB 93:36], und wir alle bewundern intelligente Männer und Frauen. Daher sollte es unser Wunsch sein, den Grundstein zu vermehrter geistiger Macht zu legen und nichts zu unternehmen, was diese schwächt. Im Leben von manchen ist es offensichtlich, dass sie sich selbst größerer Verstandeskraft berauben, derer sie sich erfreuen könnten, weil sie nicht aufhören, das zu sich zu nehmen, was der Vater im Himmel als nicht gut bezeichnet hat. Das hat zur Folge, dass ihre Intelligenz abnimmt und es ihnen nicht gelingt, sich für das bereitzumachen, was sie anstreben sollen, nämlich ewiges Leben.¹³

Wenn wir glauben, was wir sagen, nämlich dass Jesus der Messias ist und wir die Kinder unseres Vaters im Himmel sind, wie sehr sollten wir dann auf unser Verhalten achtgeben, damit wir des Tempels, den wir bewohnen und der im Abbild Gottes geschaffen wurde, würdig sind. Wie vielen von uns ist bewusst, dass wir den Tempel unseres Geistes entweihen, wenn wir etwas zu uns nehmen, was

unser Vater verboten hat? Wie viele von uns halten inne und bedenken, dass wir, wenn wir der Schwachheit des Fleisches nachgeben, uns selbst der Möglichkeiten berauben, die in der Zukunft auf uns warten, und uns von den Segnungen abkoppeln, die der Herr für die Glaubenstreuen bereithält?¹⁴

Wenn dieses Gesetz, das der Fähigkeit des Schwächsten unter uns angepasst ist, befolgt wird, dient es als Fundament für viele wunderbare Segnungen, die der Vater uns gerne gewährt, und auf die wir andernfalls keinen Anspruch hätten und die wir somit auch nicht empfangen könnten. Wie kann sich jemand darin gerechtfertigt sehen, ein einfaches Gesetz Gottes zu missachten, von dem dieser selbst sagt, jeder von uns könne es befolgen? Können wir denn erwarten, dass wir in der Lage sind, ein höheres Gesetz einzuhalten und in Erhabenheit erhöht zu werden, wenn es uns noch nicht einmal gelingt, diese einfache Forderung zu erfüllen?¹⁵ [Siehe Anregung 3 auf Seite 227.]

Die beste Methode, seinen Kindern das Wort der Weisheit nahezubringen, besteht darin, dass man es selbst befolgt

Wenn ein Vater und eine Mutter das Wort der Weisheit halten, können sie so ihrem Nachwuchs Tugenden und Stärken vermitteln wie auf keine andere Weise. Ich glaube daran, dass der Geist unseres Vaters als Begleiter im Herzen und im Zuhause derer ist, die sich an dieses Gesetz halten – und ihr Wunsch, gehorsam zu sein, wird sich auf ihre Kinder übertragen. ... Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass Tabak sich äußerst schädlich auf das Gehirn eines Kindes auswirkt. Er zerstört das Erinnerungsvermögen und betäubt die feinen Sinne. Auch Alkohol hat einen sehr schädlichen Einfluss auf das Gehirn eines jungen Menschen: Er macht den Wunsch zunichte, ehrenhaft und aufrichtig zu sein, und führt zu Laster und Kriminalität. ... Der Herr hat uns dieses Gesetz in seiner Güte und Liebe gegeben und uns bestimmte Segnungen verheißen, wenn wir seinen Rat befolgen. Ich glaube, meine Brüder und Schwestern, dass ich Sie ermahnen soll, dies bei sich zu Hause zu lehren. Machen Sie die Heranwachsenden darauf aufmerksam und auch auf den Lohn, der sich einstellt, wenn man es befolgt.

Ich möchte Ihnen sagen, dass der beste Beweis für unseren Glauben an dieses Gesetz – nämlich zu glauben, dass es von Gott stammt – darin besteht, dass man sich selbst konsequent daran hält. Wenn wir es den ganzen Tag lang predigen, es dann aber selbst übertreten, kann unser Beispiel denjenigen zum Verhängnis werden, die wir mehr lieben als das Leben; diese denken nämlich, dass sie uns gefahrlos überallhin folgen können, wohin wir sie führen.¹⁶

Ich möchte Sie inständig bitten, gebeterfüllt im Wort der Weisheit zu forschen. Lesen Sie es nicht einfach nur. Forschen sie gebeterfüllt darin. Finden Sie heraus, wofür der Vater im Himmel es uns gegeben hat. Er hat es uns gegeben mit der Verheißung, dass wir länger leben und glücklich sein werden – nicht, wenn wir es missachten, sondern wenn wir es befolgen. Lesen Sie das Wort der Weisheit mit Ihrer Familie und gehen Sie mit gutem Beispiel voran. Wenn wir das tun, wird Zion weiterhin wachsen. Wenn wir das tun, wird die Kirche des Lammes Gottes weiter an Kraft gewinnen, um in der Welt Gutes zu bewirken.¹⁷ [Siehe Anregung 5 auf Seite 227.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Auf Seite 219 führt Präsident Smith die Geschichte von Daniel an, der sich weigert, die Speisen und den Wein des Königs zu sich zu nehmen. Lesen Sie Daniel 1 und denken Sie daran, wie es war, als man schon einmal von Ihnen erwartet hat, etwas zu sich zu nehmen, was im Wort der Weisheit verboten ist. Was wäre ein angemessener Weg, in so einem Moment das Wort der Weisheit zu befolgen und trotzdem anderen gegenüber respektvoll zu sein?
2. Gehen Sie den ersten Abschnitt der Lehren von George Albert Smith durch (Seite 219ff.). Wie könnten Sie mit diesen Aussagen jemandem helfen, dem es schwerfällt, das Wort der Weisheit zu befolgen?

3. Überfliegen Sie noch einmal Seite 221–225, wo Präsident Smith auf einige Segnungen eingeht, die denen verheißen sind, die das Wort der Weisheit befolgen (siehe auch LuB 89:18-21). Wie haben sich diese Verheißungen in Ihrem Leben erfüllt? Welche anderen Segnungen haben Sie empfangen, weil Sie nach diesem Gesetz gelebt haben?
4. Auf Seite 224 verheißt Präsident Smith, dass wir „dazu [neigen], anderen Gesetzen ... zu gehorchen“, wenn wir das Wort der Weisheit befolgen. Was entnehmen Sie dieser Aussage?
5. Wie trägt Ihrer Meinung nach unser Gehorsam gegenüber dem Wort der Weisheit dazu bei, dass die Kirche „an Kraft [gewinnt], um in der Welt Gutes zu bewirken“? (Seite 226.) Befassen Sie sich gebeterfüllt mit Abschnitt 89 im Buch Lehre und Bündnisse, wie Präsident Smith es vorgeschlagen hat, und überlegen Sie, wie Sie das Wort der Weisheit noch besser befolgen können.

Einschlägige Schriftstellen: 1 Korinther 6:19,20; Alma 34:36; Lehre und Bündnisse 29:34; 130:20,21.

Unterrichtshilfe: „Sie können Ihre Liebe für diejenigen, die Sie unterweisen, dadurch ausdrücken, dass Sie ihnen aufmerksam zuhören und aufrichtig an ihrem Leben interessiert sind. [Christliche] Liebe kann das Herz erweichen und den Menschen helfen, für die Eingebungen des Geistes empfänglich zu werden.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 46.)

Anmerkungen

- | | |
|---|-------------------------------------|
| 1. „Boyhood Experiences“, <i>Instructor</i> , Februar 1943, Seite 73 | 8. Herbst-Generalkonferenz 1923 |
| 2. Herbst-Generalkonferenz 1943 | 9. Frühjahrs-Generalkonferenz 1907 |
| 3. „Saints Blessed“, <i>Deseret News</i> , 12. November 1932, Kirchenteil, Seite 5 | 10. Frühjahrs-Generalkonferenz 1907 |
| 4. Frühjahrs-Generalkonferenz 1907 | 11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1918 |
| 5. „Seek Ye First the Kingdom of God“, <i>Improvement Era</i> , Oktober 1947, Seite 688 | 12. Herbst-Generalkonferenz 1908 |
| 6. Herbst-Generalkonferenz 1935 | 13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1907 |
| 7. Frühjahrs-Generalkonferenz 1907 | 14. Frühjahrs-Generalkonferenz 1905 |
| | 15. Herbst-Generalkonferenz 1908 |
| | 16. Frühjahrs-Generalkonferenz 1907 |
| | 17. Frühjahrs-Generalkonferenz 1949 |



George Albert Smith besucht gemeinsam mit anderen Führern der Kirche ein Vorratshaus des Bischofs. Weil die Kirche Lebensmittel eingelagert hatte, war sie darauf vorbereitet, denen zu helfen, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs Not litten.



Zeitliche Errettung für uns und andere

Wenn wir den Rat des Herrn befolgen, können wir unsere zeitlichen Bedürfnisse besser stillen und bedürftigen Mitmenschen helfen.

Aus dem Leben von George Albert Smith

George Albert Smith wurde gegen Ende des Zweiten Weltkriegs Präsident der Kirche. Im Krieg waren viele Länder verwüstet worden, und tausende Menschen hatten weder Nahrung noch das Nötigste zum Leben. In einer Ansprache anlässlich der Generalkonferenz beschrieb Präsident Smith ihre missliche Lage und bat die Heiligen dringend, mitzuhelfen, das Leid zu lindern: „Sie alle sind [Gottes] Kinder. Sie brauchen uns; sie brauchen nicht nur unseren seelischen Beistand und Religionsunterricht, sondern auch Lebensmittel, Kleidung, Bettzeug und jede Art von Hilfe, denn in vielen Fällen besitzen sie überhaupt nichts mehr. Wenn Sie die Briefe von einigen dieser armen Menschen dort drüben lesen könnten, die in unserem Büro eintreffen – es würde Ihnen das Herz zerreißen. Menschen, die aus ihren Häusern vertrieben wurden, weil man dachte, sie würden sich woanders ansiedeln können, die aber dann plötzlich ohne Obdach waren, und als sie nach Hause zurückkehrten, feststellen mussten, dass sie ausgeplündert worden waren und ihnen ihr Besitz – restlos alles – geraubt worden war und sie nun hilflos waren und nirgends hingehen konnten.“¹

Da die Kirche schon seit vielen Jahren Lebensmittel lagerte, war sie darauf vorbereitet, unter diesen Umständen zu helfen. Die Hilfsmaßnahmen begannen, als Präsident Smith Ende 1945 nach Washington, D.C. reiste und sich mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Harry S. Truman, traf; sein Anliegen war, Lebensmittel und

Kleidung nach Europa zu schicken. Bei diesem Treffen sagte Präsident Truman: „Wir helfen Ihnen gern, wo immer wir können. ... Wie lange werden Sie brauchen, um alles bereitzustellen?“

Präsident Smith überraschte ihn mit seiner Antwort: „Es steht alles bereit. ... Wir haben Getreidesilos gebaut und sie gefüllt und Herdentiere gezüchtet. Alles, was wir brauchen, sind Waggons und Schiffe, um den Menschen in Europa, die sich in Not befinden, eine beträchtliche Menge an Lebensmitteln, Kleidung und Bettzeug schicken zu können. In der Kirche gibt es eine Organisation [die Frauenhilfsvereinigung], die über 2000 Decken angefertigt hat.“

Präsident Smith berichtete den Heiligen: „Viele Menschen haben unverzüglich warme Kleidung und Bettzeug und Lebensmittel erhalten. Sobald uns Waggons und Schiffe zur Verfügung standen, wurde alles Nötige nach Europa geschickt.“²

Fast 15 Jahre zuvor hatte Elder Smith als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel in einer Zeit großer Not – während der Weltwirtschaftskrise – vor der Frauenhilfsvereinigung eine Ansprache gehalten. Er hatte seinerzeit erklärt, dass sich die Hilfe für die Bedürftigen nicht nur auf zeitliche Belange beschränken dürfe; nötig seien außerdem wahre Güte und Nächstenliebe:

„Nach meinem Ermessen gab es nie eine Zeit, in der Hilfsbereitschaft dringender gebraucht wurde als jetzt. In dieser Zeit wird die Seele des Menschen auf die Probe gestellt und sein Herz gefordert. In dieser Zeit leiden viele Hunger und Not, auch unter den Heiligen der Letzten Tage. ...

Ich glaube, dass der Vater im Himmel uns die Gelegenheit gibt, uns zu entwickeln. ... Wir werden sehen, ob die Liebe, von der der Erretter gesagt hat, dass wir sie im Herzen tragen sollen, tatsächlich unter uns ist.³ [Siehe Anregung 1 auf Seite 239.]

Lehren von George Albert Smith

**Wenn wir weise mit unseren Mitteln umgehen,
sind wir für schwere Zeiten gewappnet**

[Die] ersten Pioniere unter der Führung von Präsident [Brigham] Young rieten uns, einen Jahresvorrat zu halten. Falls jemand

seine Ernte verlieren sollte, könnte er bis zum nächsten Jahr durchkommen. ...

Es kann sein, Brüder und Schwestern, dass die Zeiten schwierig werden, aber wir können uns darauf vorbereiten, indem wir an die sieben fetten und die sieben mageren Jahre zur Zeit des Pharaos denken und, wie die Menschen damals, vorausplanen [siehe Genesis 41]. So etwas kann sich wiederholen. Wir wissen es nicht, aber wir wissen, dass die Präsidentschaft und die Führer der Kirche den Mitgliedern in der Anfangszeit ans Herz gelegt haben, genügend Lebensmittel einzulagern, um für den Notfall gerüstet zu sein. Das Ergebnis war: Seit sich die Mitglieder hier richtig niedergelassen haben, die Farmen anfangen zu florieren und die Herden sich vermehrten, musste niemand mehr wirklich Hunger leiden.⁴

Wir leben in einer gefährlichen Zeit. Die heilige Schrift erfüllt sich, und mir scheint, dass die Zeit gekommen ist, da sogar die Auserwählten getäuscht werden. Es ist schon bemerkenswert, wie leicht alle, die ihren finanziellen Gewinn in der Welt erhöhen möchten, einen Grund dafür finden, die reinen Lehren des Herrn, die unser Leben betreffen, beiseite zu schieben. Es ist für mich schon befremdlich, wie viele Menschen immer wieder denjenigen zuhören, die etwas sagen, was dem offenbarten Willen unseres Vaters im Himmel widerspricht. ...

Diesem Volk wurde geraten, mit seiner Kraft und seinen Mitteln sparsam umzugehen. Der Herr hat Männer erwählt, die uns anleiten sollen, im Rahmen unserer finanziellen Mittel zu leben, nicht den Trends der Welt zu folgen und das Geld, was wir brauchen, um uns und unsere Familie zu versorgen, nicht ebenso schnell oder noch schneller auszugeben, als wir es verdienen können.

Ich befürchte, dass die Heiligen der Letzten Tage in vielen Fällen von ihrer eigenen Eitelkeit und dem Wunsch, es der Welt gleichzutun, verblendet sind; unser Vater im Himmel hat uns doch ganz klar gesagt, dass wir nicht so leben können, wie die Welt es tut, und uns dabei seines Geistes erfreuen können.⁵

Manche Menschen ... geben ihr Vermögen und Geld für unnötige Dinge aus und stellen in schweren Zeiten fest, dass sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können.



„Es kann sein, Brüder und Schwestern, dass die Zeiten schwierig werden, aber wir können uns darauf vorbereiten.“

Lernen wir doch von der Ameise. Sie trägt das, was sie braucht, zusammen, wenn es vorhanden ist, und bewahrt es für den Tag auf, da sie es nicht mehr bekommen kann. Daher ist gewöhnlich ausreichend Vorrat in ihrem Bau vorhanden. Der Grashüpfer ist ein viel größeres Insekt, macht das aber nicht so. Er legt für schwere Zeiten nichts auf die hohe Kante, sondern ist vom Schicksal abhängig, damit er bekommt, was er braucht. Das hat zur Folge, dass die meisten Grashüpfer verhungern.

Ich befürchte, dass sich so mancher Mensch wie ein Grashüpfer verhält und die Gelegenheiten nicht ergreift, die sich ihm zu seinem Vorteil bieten. Würde er von der Ameise lernen, so würde er Lebensmittel einlagern und jederzeit etwas zur Hand haben.⁶ [Siehe Anregung 2 auf Seite 239.]

Der Herr hat uns geboten, für unseren Lebensunterhalt zu arbeiten

Die Tatsache allein, dass vielen Menschen so viel Geld einfach so zur Verfügung steht, gibt den Jugendlichen in manchen Fällen das Gefühl, dass ehrliche Arbeit nicht notwendig oder erstrebenswert sei, weil man relativ leicht an Geld kommen könne. Und doch bin ich davon überzeugt, dass es mit allen Menschen auf Erden immer bergab gegangen ist, wenn sie nicht durch Ehrlichkeit und Fleiß für ihren Unterhalt aufgekommen sind.

Wenn unsere Kinder in Müßiggang aufwachsen, wissen wir, dass dies dem Herrn nicht gefällt.⁷

Wie viel besser sind wir doch dran, wenn wir einer vernünftigen Arbeit nachgehen.⁸

Unser Vater im Himmel ... sagte vor langer, langer Zeit, dass es in Zion Müßiggänger gebe, ... und sprach: „Wer müßig ist, soll weder das Brot des Arbeiters essen noch dessen Gewand tragen.“ [LuB 42:42.] Ich nehme an, dass er nicht diejenigen meinte, die keine Arbeit finden können und sich nachweislich bemühen, sich selbst zu versorgen. Ich nehme an, dass er sich dabei auf die Gewohnheit mancher Menschen bezog, sich auf ihren Nächsten zu verlassen. ... Ich finde, dass kein Mensch auf dieser Welt gerechtfertigt ist, der glaubt, sich darauf verlassen zu können, dass ein anderer für seinen Unterhalt sorgt. Auch als Kind war ich schon der Meinung, dass niemand gezwungen sei, für meinen Unterhalt zu sorgen. Der Herr hat mir Intelligenz gegeben. Er hat bestimmt, dass ich arbeite, und ich habe mit zwölf Jahren zu arbeiten begonnen und Freude daran gefunden. Ich habe meinen Lebensunterhalt selbst bestritten und mehr als 50 Jahre lang anderen Menschen geholfen.

Ich danke Gott dafür, dass es Arbeit gibt und man sich über das, was man in der Welt tut, freuen kann. Ich bevorzuge keine bestimmte Art der Beschäftigung; sie muss nur ehrenhaft sein. Der Herr hat jedoch gesagt, dass wir arbeitsam sein sollen. In alter Zeit hat er gesagt, wir müssten unseren Unterhalt im Schweiße unseres Angesichts verdienen [siehe Genesis 3:19].⁹ [Siehe Anregung 3 auf Seite 239.]

**Weder die Reichen noch die Armen dürfen
ihr Herz auf Reichtümer setzen**

„Weh euch Reichen, die ihr eure Habe nicht den Armen geben wollt, denn euer Reichtum wird euch die Seele zerfressen; und dies wird eure Klage sein am Tag der Heimsuchung und des Gerichts und des Unwillens: Die Ernte ist vorbei, der Sommer ist zu Ende, und meine Seele ist nicht errettet!“ (LuB 56:16.)

Das sagt der Herr von den Reichen, die ihre Habe nicht mit den Armen teilen wollen. Aber zu den Armen, die nicht ihr Bestes geben, sagt er etwas, was ebenso ernst zu nehmen ist. Er spricht:

„Weh euch Armen, deren Herz nicht reuig ist, deren Geist nicht zerknirscht ist und deren Bauch unersättlich ist und deren Hände sich nicht abhalten lassen, die Güter anderer Menschen zu ergreifen, deren Augen voller Habgier sind und die ihr nicht mit euren eigenen Händen arbeiten wollt!“ (LuB 56:17.) ...

Dann spricht er weiter: „Aber gesegnet sind die Armen, die im Herzen rein sind.“ Das klingt schon ganz anders: „Gesegnet sind die Armen, die im Herzen rein sind, deren Herz reuig ist und deren Geist zerknirscht ist, denn sie werden das Reich Gottes sehen, wie es mit Macht und großer Herrlichkeit kommt, um sie zu befreien; denn der fette Ertrag der Erde wird ihnen gehören.“ (LuB 56:18.)

Das sind diejenigen, die zwar nicht die Reichtümer der Welt besitzen, aber dennoch über Leben, Dasein und Intelligenz verfügen, und die sich darum bemühen, das zu tun, was der Herr von ihnen wünscht. ...

Nun, Brüder und Schwestern, es gibt sowohl reiche als auch arme Menschen in unseren Organisationen. Wenn wir arm sind, können wir dennoch würdig sein, wie der Herr hier sagt. Wir können im Herzen rein sein und unser Bestes geben, und er wird nicht zulassen, dass diejenigen, die ihr Bestes geben und zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gehören, nicht genug zum Leben haben. ...

Ich hoffe, dass wir nicht verbittert sind, weil einige Männer und Frauen vermögend sind. Wenn wir vermögend sind, so werden wir hoffentlich nicht egozentrisch und gleichgültig gegenüber den

Bedürfnissen der anderen Kinder unseres Vaters. Wenn es uns besser geht als ihnen, müssen wir echte Brüder und Schwestern sein, anstatt den Glauben nur vorzutäuschen. Unser Wunsch muss es sein, dass wir in dieser Welt eine Organisation aufbauen, bei der die anderen Menschen unsere guten Werke sehen und sich dadurch gedrängt fühlen, den Namen unseres Vaters im Himmel zu verherrlichen. ...

Wir dürfen nicht die schlechten Angewohnheiten anderer Menschen annehmen. Wir dürfen nicht dem Gedanken verfallen, uns das zu nehmen, was ein anderer besitzt. Denken Sie an die Zehn Gebote, wo Sie den kurzen Satz finden: „Du sollst nicht [verlangen].“ [Exodus 20:17.] ...

Eine solche Geisteshaltung dürfen wir nicht annehmen. Vielleicht machen das andere, aber wir tragen den Geist des Evangeliums Jesu Christi in unserem Herzen, wir werden in dieser Hinsicht nicht in die Irre geführt.

Wir wissen, dass wir nicht gleichzeitig Gott und einem anderen Herrn dienen können [siehe Matthäus 6:24]. Wir müssen eine Entscheidung treffen, und wenn wir Diener Gottes, Kinder unseres himmlischen Vaters sein und seine Segnungen erhalten möchten, dann müssen wir ihn ehren und seine Gebote halten. Unsere Zuneigung und unsere Liebe, wenn ich das so ausdrücken darf, sollen zu allen gelangen, die sie annehmen.¹⁰ [Siehe Anregung 4 auf Seite 239.]

Durch den Zehnten und die übrigen Spenden unterstützen wir das Werk der Kirche und helfen den Bedürftigen

Der Herr hat uns gewährt, seiner Kirche ein Zehntel unserer Einkünfte zu überlassen, damit sein Werk auf der Erde ausgebaut werden kann. Wer den Zehnten zahlt, wird dafür gesegnet. ... Wir dürfen nicht erwarten, dass wir gesegnet werden, ohne dass wir uns echt bemüht haben. Wir sollen etwas tun, was für manche ein Opfer zu sein scheint. Ich glaube, die Menschen meinen, dass sie ein Opfer bringen, wenn sie den Zehnten zahlen, doch dem ist nicht so. In Wirklichkeit investieren sie in etwas, was ihnen in der Ewigkeit ausgezahlt wird. Unser Vater im Himmel gibt uns alles, was wir haben. Er legt alles in unsere Hände und gewährt uns, dass wir neun



„Der Herr hat uns gewährt, seiner Kirche ein Zehntel unserer Einkünfte zu überlassen, damit sein Werk auf der Erde ausgebaut werden kann.“

Zehntel davon für uns selbst behalten, und dann bittet er uns, dass wir auf sein Geheiß sein Zehntel dorthin geben, wo es, wie er weiß, von größtem Nutzen dabei sein wird, seine Kirche aufzubauen.

Als wir heute früh [in einer Versammlung der Generalkonferenz] die Berichte dieser großen Kirche gehört haben, hat mich der Finanzbericht am meisten beeindruckt – zu wissen, dass eine so große Organisation mit so vielen Menschen und so vielfältigen Aufgaben inmitten einer Welt voller Aufruhr und Not sich in einem solchen Zustand befindet, dass ein Mitglied der Präsidentschaft der Kirche hier stehen und uns wahrheitsgetreu mitteilen kann, dass diese Kirche nicht verschuldet ist. Die Länder und die meisten Menschen haben Schulden, und doch wurde die Kirche so verwaltet, dass sie schuldenfrei ist. Lassen wir uns das durch den Kopf gehen. Lassen Sie uns die Kirche unterstützen! Lassen Sie uns den jetzigen

Führungsbeamten der Kirche folgen! Leben wir doch so, dass der Herr uns so segnen kann, wie er die Kirche segnet.¹¹

Wenn Sie ehrlich Ihren Zehnten gezahlt haben, so kann ich ohne zu zögern sagen, dass die übrigen neun Zehntel für die Zehntenzahler ein größerer Segen sind als die hundert Prozent für diejenigen, die den Zehnten nicht zahlen. Dies ist das Werk des Herrn. ... Menschen hätten das nicht bewerkstelligen können. Ich bezeuge, dass Sie durch Ihre Großzügigkeit, Ihre Spenden, Ihre Missionsarbeit, die Fürsorge für die Armen, ... durch alles, was Sie als ganz gewöhnliche Menschen gegeben haben, glücklicher werden und mehr Frieden, mehr Trost und mehr Gewissheit hinsichtlich des ewigen Lebens erlangen können als irgendjemand sonst auf der Welt.¹²

Ich bin sicher, dass der Herr jene demütigen, glaubenstreuen Seelen liebt, die bereit sind, auf ihren Nächsten zuzugehen und sich der Bedürftigen anzunehmen, sei es mit Lebensmitteln, Kleidung, einem Schlafplatz oder mit Freundlichkeit, denn das gehört zum Evangelium Jesu Christi dazu.¹³ [Siehe Anregung 5 auf Seite 239.]

**Wenn wir mit unseren Mitteln großzügig
sind, muss niemand leer ausgehen**

Kein Mann, keine Frau und kein Kind in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage muss Entbehrungen leiden, denn die Kirche ist dazu da, denen zu helfen, denen das Nötigste zum Leben fehlt. Es ist genug für alle vorhanden, und es bleibt sogar noch etwas übrig. ... Gott hat den Menschen gewährt, Wohlstand zu erlangen, und wenn sie auf rechtmäßige Weise dazu gekommen sind, gehört er ihnen; er segnet sie, wenn sie richtig damit umgehen.¹⁴

Wir werden so sehr von der Welt beansprucht, dass wir in vielen Fällen die Menschen in Not, denen wir helfen könnten, vergessen.¹⁵

Denken Sie an die Männer, die arbeitslos wurden, und auch an die Frauen. ... Denken Sie an die vielen Kinder unseres Vaters, die er genauso liebt wie uns, und die in Not sind. Denken Sie an das Leid, das entsteht, wenn wir, die wir unter glücklicheren Umständen leben, nicht freigebig mit den Gütern sind, die Gott uns in die Hand gegeben hat – nicht nur mit den Gütern, sondern wenn wir seinen

Kindern aufmunternde Worte vorenthalten und es versäumen, ihnen zu helfen und die vielen Bedürftigen zu Hause zu besuchen, und wenn wir nicht geben, was jeder Einzelne von uns zu geben imstande ist. Brüder und Schwestern, alle diese Gelegenheiten sind uns gegeben, damit sie unser Leben bereichern, wir unseren Charakter formen und uns Schätze im Himmel sammeln, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen [siehe Matthäus 6:20]. Der allweise Vater kennt das Ende von Anfang an, und er hat uns diese Möglichkeiten gegeben und gesagt: „Hier ist der Weg, auf ihm müsst ihr wandeln.“

Schauen wir ... uns doch in der Nachbarschaft um – überlassen wir es nicht dem Bischof und der Frauenhilfsvereinigung, sondern wir alle wollen uns liebevoll und gütig derjenigen annehmen, die uns so sehr brauchen. Was wir auch unternehmen, die Hilfsbedürftigen dürfen dabei nicht das Gefühl bekommen, sie seien Almosenempfänger. Wir sollen das, was wir hergeben, so geben, als gehöre es ihnen. Gott hat es uns als Leihgabe gegeben. Manchmal [handeln] wir, die wir einiges angehäuft haben, so, als meinten wir, es gehöre uns. Alles, was wir haben – Nahrung, Kleidung, Obdach, unser Zuhause und unsere Mittel – wurde uns als Treuhändern in der Kirche und im Reich unseres himmlischen Vaters anvertraut. Wenn wir dann ... von unserer Habe abgeben – und sei es auch nur die eine Münze der Witwe –, bekommen wir von ihm, der in der Höhe wohnt, die Segnungen, die wir während unserer Zeit hier auf Erden brauchen; und wenn die Zeit kommt, da wir dahinscheiden, erwarten uns die Segnungen eines liebevollen Vaters, der die Anstrengungen, die wir unternommen haben, anerkennt.¹⁶

Wenn wir zum Reich unseres Herrn, dem celestialen Reich, gehören wollen, dann ist jetzt der Zeitpunkt, uns darauf vorzubereiten – mit ungeheuchelter Liebe, mit Fleiß, Sparsamkeit und Beharrlichkeit, mit dem Wunsch, alles in unserer Macht Stehende zu unternehmen, um anderen Menschen Gutes zu tun und etwas zu geben. Wir dürfen nicht immer meinen, wir müssten immer nur bekommen, sondern müssen auch den Wunsch hegen, etwas zu geben, denn ich sage Ihnen: „Geben ist seliger als nehmen.“ (Apostelgeschichte 20:35.) Das Evangelium Jesu Christi ist ein Evangelium des Gebens, und zwar nicht nur von unserer Habe, sondern auch von uns selbst

– ich danke dem Vater im Himmel dafür, dass ich einer Organisation angehören darf, die diesen Auftrag erhalten hat.¹⁷ [Siehe Anregung 6 unten.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. George Albert Smith hat den Heiligen in der Zeit der Wirtschaftskrise gesagt: „Ich glaube, dass der Vater im Himmel uns die Gelegenheit gibt, uns zu entwickeln.“ (Seite 230.) Was bedeutet das für Sie? Inwiefern „entwickeln“ wir uns, wenn wir etwas für bedürftige Menschen tun?
2. Lesen Sie den ersten Abschnitt der „Lehren“ (Seite 230ff.). Überlegen Sie, was Sie tun können, um einen Vorrat an Lebensmitteln und sonstigen Gebrauchsgütern anzulegen oder aufzustocken. Auf welche Notfälle oder Umstände sollten Sie beispielsweise vorbereitet sein? Wie können das Priestertumskollegium und die Frauenhilfsvereinigung den Mitgliedern helfen, sich auf diese Notfälle vorzubereiten?
3. Gehen Sie den Abschnitt auf Seite 233 durch und lesen Sie Lehre und Bündnisse 68:31. Warum verlangt der Herr wohl, dass wir für unseren Lebensunterhalt arbeiten? Wie kann man Kindern so erklären, wie wichtig Arbeit ist, dass es sich ihnen einprägt?
4. Lesen Sie auf Seite 234f., wie Präsident Smith die Reichen und auch die Armen warnt. Welche Folgen hat es, wenn man sein Herz auf Reichtümer setzt? Wie können wir dem vorbeugen?
5. Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 235 beginnt. Präsident Smith erläutert darin die Segnungen, die man bekommt, wenn man den Zehnten zahlt und die übrigen Spenden leistet. Wie kann man jungen Leuten oder neuen Mitgliedern diese Segnungen so veranschaulichen, dass es ihnen ins Herz dringt?
6. Befassen Sie sich mit dem letzten Abschnitts der „Lehren“ (Seite 237ff.) Denken Sie darüber nach, wie Sie dem Bischof

und anderen Führungsbeamten der Gemeinde konkret helfen können, den Bedürfnissen der Mitglieder in Ihrer Gemeinde oder der Menschen an Ihrem Wohnort gerecht zu werden. Was bedeutet es für Sie, „nicht nur von unserer Habe, sondern auch von uns selbst“ zu geben?

Einschlägige Schriftstellen: Epheser 4:28; Jakobus 1:27; 2 Nephi 5:17; Jakob 2:17-19; Mosia 4:22-25; Lehre und Bündnisse 104:13-18.

Unterrichtshilfe: „Auch wenn Sie viele Schüler haben, können Sie doch auf den Einzelnen eingehen. Sie können beispielsweise zu Unterrichtsbeginn einen jeden herzlich begrüßen. ... Sie gehen auch auf den Einzelnen ein, wenn Sie es schaffen, dass sich jeder furchtlos und freudig am Unterricht beteiligen kann.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 35.)

Anmerkungen

1. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948
2. Herbst-Generalkonferenz 1947
3. „To the Relief Society“, *Relief Society Magazine*, Dezember 1932, Seite 706
4. Frühjahrs-Generalkonferenz 1947
5. Frühjahrs-Generalkonferenz 1929
6. *Improvement Era*, August 1946, Seite 521
7. „Some Warning Signs“, *Improvement Era*, Juli 1948, Seite 425
8. Herbst-Generalkonferenz 1949
9. Herbst-Generalkonferenz 1934
10. Herbst-Generalkonferenz 1949
11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1941
12. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948
13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1947
14. Herbst-Generalkonferenz 1949
15. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948
16. „Saints Blessed“, *Deseret News*, 12. November 1932, Kirchenteil, Seite 8
17. Herbst-Generalkonferenz 1934



Die Kraft der Güte

Wenn wir gütig und geduldig sind, können wir anderen das Herz erweichen und sie dazu bewegen, rechtschaffen zu leben.

Aus dem Leben von George Albert Smith

George Albert Smith glaubte fest daran, dass Güte die Kraft hat, Herzen zu erweichen. Er sagte, dass wir „unsere Probleme im Geist der Liebe und mit Güte gegenüber allen Menschen“ angehen sollen.¹ Seine Enkeltochter erzählte, wie er in einer heiklen Situation durch seine Güte und Rücksichtnahme anderen gegenüber Frieden stiftete:

„An einem heißen Sommertag gab es unter einer Straßendecke in der Gegend, wo mein Großvater in Salt Lake City wohnte, ein Problem und ein paar Arbeiter von der Stadt waren gekommen, um es zu beheben. Draußen war es sehr heiß, die Sonne brannte unbarmherzig und die Männer mussten mit Spitzhacke und Schaufel an die Arbeit gehen, sodass ihnen der Schweiß übers Gesicht und den Rücken herunterlief, als sie die Straße aufgruben. Die Arbeiter achteten nicht auf ihre Ausdrucksweise, oder vielleicht waren sie von ihren Müttern nicht besser erzogen worden, jedenfalls fluchten sie und verwendeten schreckliche Ausdrücke. Schon bald fühlten sich viele Anwohner, die die Fenster geöffnet hatten, um vielleicht eine kühle Brise zu erhaschen, durch die derben Worte belästigt.

Jemand ging hinaus und forderte die Männer auf, mit den unflätigen Ausdrücken aufzuhören, und wies anschließend darauf hin, dass Bruder Smith hier wohne – er bat sie, doch etwas Respekt zu zeigen und leise zu sein. Daraufhin feuerten diese Männer eine weitere Salve Schimpfwörter ab. Ganz ruhig richtete mein Großvater etwas Limonade her, stellte einige Gläser und den Krug auf ein Tablett, brachte sie den Männern, die sich da abmühten, und sagte: „Sie sehen verschwitzt und müde aus. Setzen Sie sich doch hier



„Ganz ruhig richtete mein Großvater etwas Limonade her, stellte einige Gläser und den Krug auf ein Tablett [und] brachte sie den Männern, die sich da abmühten.“

unter meine Bäume und trinken Sie etwas Erfrischendes!‘ Ihr Ärger schwand, und die Männer quittierten diese Nettigkeit mit Sanftmut und Dankbarkeit. Nach einer kleinen, erholsamen Pause gingen sie wieder an die Arbeit und führten sie sorgfältig und ruhig zu Ende.“² [Siehe Anregung 1 auf Seite 250.]

Ein Grund, warum Präsident Smith die Menschen derart freundlich behandelte, war, dass er überzeugt davon war, dass in jedem Menschen etwas Gutes steckt. Nur wenige Wochen vor Präsident Smiths Tod besuchte ihn Elder Matthew Cowley, ein Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, im Krankenhaus. „Ich trat an sein Bett“, erzählte er, „und er wandte sich mir zu, nahm meine Hand, drückte sie fest und sagte: Junger Mann, vergessen Sie niemals, dass Sie in jedem Menschen etwas Gutes finden können, wenn Sie nur danach suchen.“

Elder Cowley sagte dann über Präsident Smith:

„Er liebte jeden Menschen, weil er in jedem das Gute sehen konnte. Er blickte nicht mit dem geringsten Maß von Billigung auf Sünde, aber er liebte den Sünder, weil er wusste, dass Gott Liebe ist [siehe 1 Johannes 4:16] und dass Gottes Liebe die Menschenseele erneuert und den Sünder dadurch in einen Heiligen verwandeln kann.

Vielleicht gibt es Sünder, die seine Liebe mit Zustimmung verwechselten. Er stimmte mit dem Sünder nicht überein, aber er liebte ihn. Ich bin mir sicher, dass diese Liebe im Herzen und im Leben derer, die er liebte, Widerhall fand.“³

Lehren von George Albert Smith

Der Geist des Herrn ist ein Geist der Güte, nicht der Strenge oder Kritik

Bisweilen bin ich traurig, wenn ich die unfreundlichen Worte höre, die gesprochen werden – nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Welt. Gewöhnlich fallen unter der Inspiration des Herrn keine unfreundlichen Worte. Der Geist des Herrn ist ein Geist der Güte; er ist ein Geist der Geduld; er ist ein Geist der Nächstenliebe, Liebe, Duldsamkeit und Langmut; und es gibt niemanden unter uns,

der nicht all diese Tugenden braucht, die sich einstellen, wenn man den Geist unseres Vaters im Himmel bei sich hat.⁴

Wir müssen immer unseren Einfluss geltend machen, um Frieden zu stiften. Luzifer verwendet jedes Mittel, um die Seelen der Menschen zu vernichten. Er ist aktiver denn je, und er wirkt auf heimtückische Weise. Ich will nicht die vielen Mittel aufzählen, die er gebraucht; aber er bedient sich einer bestimmten Methode – und so hat er seit Anbeginn der Welt gewirkt –, und zwar verleitet er jemanden, den guten Ruf eines anderen zu zerstören, indem er unschöne Dinge über ihn sagt.⁵

Es ist leicht, jemanden zu kritisieren, so leicht, Fehler zu finden, und manchmal sprechen wir unwirsch über unsere Nachbarn und Freunde. Unser Vater im Himmel hat uns jedoch gesagt ... :

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!

Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden.

Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?

Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen! – und dabei steckt in deinem Auge ein Balken?“ [Matthäus 7:1-4.]

Als Volk wird uns ans Herz gelegt, nicht zu kritisieren, nicht unfreundlich zu sein und keine barschen Worte über die Menschen zu verlieren, mit denen wir zu tun haben. Wir müssen der Welt in dieser Hinsicht die besten Vorbilder sein. Denken Sie an die Kritik, die heutzutage vorherrscht. Schlagen Sie die Zeitungen auf und schauen Sie sich die Unfreundlichkeiten an, die dort über andere stehen. Und dennoch hat derjenige, der kritisiert, einen Balken in seinem eigenen Auge und sieht überhaupt nicht klar, meint jedoch, sein Bruder habe einen Splitter in seinem Auge.⁶ [Siehe Anregung 2 auf Seite 250.]

Neigen wir nicht eher dazu, die Unvollkommenheiten und Schwächen unseres Nächsten zu sehen? Doch das widerspricht den Lehren des Evangelium Jesu Christi. Es gibt eine Sorte Mensch, die

auf zerstörerische Weise Fehler findet und dauernd kritisiert. Es gibt verschiedene Formen der Kritik. Wenn wir konstruktiv unter dem Einfluss des Geistes des Herrn kritisieren können, mögen wir so manches, was geschieht, zum Guten wenden und berichtigen. Aber wenn wir mit der Geisteshaltung, Fehler zu finden, auf destruktive Weise die Schwächen und Mängel anderer hervorheben, so geschieht dies nie im Einklang mit dem Geist unseres Vaters im Himmel und ist immer schädlich.⁷

Wir müssen nach den guten Eigenschaften der Menschen suchen und sie aufrichtig loben

Heute Abend stehe ich hier, um von einem Mann zu erzählen, der vor einigen Jahren heimgegangen ist. ... Ich meine Francis M. Lyman [vom Kollegium der Zwölf Apostel]. Ich kann Ihnen sagen, dieser großartige Mann war so sanft wie ein Säugling, so sanft wie ein kleines Kind. Sein Wunsch, anderen zu helfen und sie aufzumuntern, war ansteckend. Ich habe viele Male gehört, wie er seine Brüder lobte, wenn sie etwas Lobenswertes getan hatten – der eine hatte eine gute Ansprache gehalten, ein anderer hatte überzeugend Zeugnis gegeben, wieder ein anderer hatte etwas anderes Lobenswertes getan. Ich habe gesehen, wie er den Arm um sie legte und sagte: „Ich bin stolz auf dich und auf das, was du geleistet hast.“ Ist diese Art zu leben nicht empfehlenswert? Auf diese Weise machen wir uns selbst glücklich. Wie viel besser wäre es doch, wenn wir, anstatt eifersüchtig zu sein, die guten Eigenschaften und Fähigkeiten unserer Mitmenschen sehen, schätzen und loben, wenn wir in [anderen Menschen] das Vermögen erkennen würden, Gutes zu bewirken.

Viele von uns leben in einem Umfeld, in dem wir nahezu stumm sind, wenn es darum geht, andere zu loben. Wir scheinen unfähig zu sein, etwas zu sagen, was anderen ... ein Segen sein könnte. Suchen wir nach den guten Eigenschaften unserer Mitmenschen, und wenn wir welche finden, machen wir sie glücklich, indem wir sie loben.⁸

Ich bitte Sie inständig, meine Brüder und Schwestern: Seien wir großmütig zueinander! Seien wir geduldig untereinander, so wie wir möchten, dass andere es mit uns sind. Sehen wir doch die guten

Eigenschaften unserer Mitmenschen und Freunde und sprechen wir sie auf diese Tugenden an; finden wir keine Fehler und kritisieren wir nicht. Wenn wir dies tun, werden wir wie der Sonnenschein sein, und diejenigen, die uns am besten kennen, werden uns lieben.⁹ [Siehe Anregung 3 auf Seite 250.]

**Güte hat die Kraft, Menschen von
ihren Fehlern wegzuführen**

Menschen machen Fehler. Es gibt heute Menschen unter uns, die in die Irre gegangen sind, aber sie sind Kinder unseres Herrn, und er liebt sie. Er hat Ihnen und mir das Recht gegeben, auf sie zuzugehen – in Güte, Liebe, Geduld und mit dem Wunsch, ihnen ein Segen zu sein. Wir können uns bemühen, sie von den Fehlern, die sie machen, abzubringen. Ich habe nicht das Recht, über diejenigen zu richten, die Fehler gemacht haben und sie noch immer machen, außer wenn ich durch die Vollmacht, die mir vielleicht übertragen wurde, dazu berufen bin. Aber wenn ich sehe, dass sie etwas falsch machen, habe ich das Recht, sie, wenn möglich, gewissermaßen auf den Weg zurückzuführen, der zum ewigen Leben im celestialen Reich führt.¹⁰

Beklagen wir uns nicht über unsere Freunde und Mitmenschen, weil sie nicht das tun, was wir uns von ihnen wünschen. Wir wollen sie vielmehr so sehr lieben, dass sie sich veranlasst fühlen, das zu tun, was unser Vater im Himmel von ihnen möchte. Das können wir tun, und wir können ihr Vertrauen und ihre Liebe auf keine andere Weise gewinnen.¹¹

Welche Freude, welchen Trost, welche Zufriedenheit können unsere Mitmenschen und Freunde doch durch unsere Güte für ihr Leben gewinnen! Ich würde dieses Wort gern in Großbuchstaben und schön verziert in die Luft schreiben. Güte ist die Kraft, die Gott uns gegeben hat, um ein hart gewordenes Herz aufzuschließen und eine starrsinnige Seele zu besänftigen und sie zum Verständnis seiner Absichten zu bringen.¹² [Siehe Anregung 4 auf Seite 250.]



„Seien Sie so liebevoll und gütig, dass bei Ihnen zu Hause Friede, regelmäßiges Beten und Dankbarkeit die Regel sind.“

Liebe und Güte in der Familie können unsere Kinder dazu bewegen, auf unseren Rat zu hören

Es ist unsere Pflicht, und ich muss sagen, ebenso unser Recht wie unsere Pflicht, dass wir uns genügend Zeit nehmen, unsere Kinder mit Schutz zu umgeben und sie so zu lieben und ihre Liebe so zu gewinnen, dass sie gerne auf unsere Worte und unseren Rat hören.¹³

Seien Sie so liebevoll und gütig, dass bei Ihnen zu Hause Friede, regelmäßiges Beten und Dankbarkeit die Regel sind. Lassen Sie nicht zu, dass Ihr Zuhause nur ein Ort ist, wo Sie abends Ihren Hut aufhängen, eine Mahlzeit bekommen und dann woanders hineilen; sondern Ihr Zuhause soll eine Wohnstätte für den Geist des Herrn sein.¹⁴

Ich bete darum, dass wir von dem Geist erfüllt sind, der vom [Herrn] kommt, und das ist ein Geist der Liebe, der Güte, der Hilfsbereitschaft, der Geduld und Langmut. Wenn wir diesen Geist bei

uns zu Hause bewahren, dann werden unsere Jungen und Mädchen so heranwachsen, wie wir es uns für sie wünschen.¹⁵

Ich erinnere mich, dass ich vor einigen Jahren in einem Zug Richtung Norden fuhr. In einem Abteil zweiter Klasse sah ich eine Frau, die ich kannte. ... Sie erkannte mich, als ich im Gang des Waggons an ihr vorbeiging. Als sie mich ansprach, fragte ich sie: „Wohin fahren Sie?“ Sie antwortete: „Ich fahre nach Portland [in Oregon].“ Ich wusste, dass die Familie nicht wohlhabend war. Ich wusste, dass diese Frau eine große Familie mit mehreren Söhnen hatte, deswegen fragte ich: „Was führt Sie nach Portland?“ Sie entgegnete: „Einer meiner Söhne liegt dort im Krankenhaus.“

Mir war nicht bekannt, dass eines ihrer Kinder fortgezogen war, und so fragte ich noch ein wenig weiter, bis sie mir schließlich ihr Herz ausschüttete. Sie erzählte: „Mein jüngster Sohn ist vor einigen Wochen von zu Hause weggegangen, ohne Bescheid zu sagen, wohin er geht. Wir haben nichts mehr von ihm gehört, aber er hat zweifellos gedacht, dass er in die Welt ziehen und sie sich anschauen sollte. Wir haben erst wieder etwas von ihm gehört, als das Mercy-Krankenhaus in Portland uns ein Telegramm schickte, worin stand, dass unser Junge dort lag und krank war.“ Sie ergänzte: „Natürlich hat uns das einen gehörigen Schrecken eingejagt. Für mich gab es nur eines: Geld auftreiben und schnell zu meinem Jungen fahren.“ ...

Sie hatte sich darauf eingestellt, die lange Reise Tag und Nacht sitzend zu verbringen. Sie hegte keinen Groll wegen der Unfreundlichkeit und Gedankenlosigkeit ihres Jungen; sie dachte nur daran, dass er ihr Junge ist, dass er zu ihr gehört, dass Gott ihn ihr gegeben hat und dass unser Vater im Himmel von ihr erwartete, alles nur Erdenkliche zu tun, um sein Leben wertvoll zu machen und ihn auf die Chancen vorzubereiten, die vor ihm lagen. Und so saß diese gute Frau in den langen Nachtstunden da, während der Zug die Schienen entlangrollte, und sehnte sich nach ihrem Sohn. Mit jedem Kilometer kam sie ihm näher, angezogen wie durch einen Magneten, der sich in ihrem Herzen befand. Als sie schließlich ankam, eilte sie so rasch wie möglich ins Krankenhaus. Es stellte sich heraus, dass sich mein Reiseziel nicht weit weg vom Krankenhaus befand, also ging ich dorthin, um zu erfahren, was geschehen war.

Und da fand ich diese liebe Mutter. Sie saß am Bett ihres Jungen, der eine schwere Lungenentzündung und große Schmerzen hatte. Sie schimpfte nicht mit ihm, weil er sich nicht um sie geschert hatte; sie war wegen seiner Gedankenlosigkeit und seiner Sorglosigkeit nicht aufgebracht, sondern nur dankbar für den Jungen, den Gott ihr gegeben hatte. Nun bemühte sie sich, das Kind zu versorgen, das der Vater im Himmel ihr anvertraut und das sie zur Welt gebracht hatte. Der Junge war übrigens etwa 16 Jahre alt, aber immer noch ihr Baby. Sie bemühte sich, ihm Mut zu machen, und erzählte ihm alles, was ihn glücklich machen und aufheitern könnte, und nannte ihm alles Mögliche, was er machen könnte, wenn er erst wieder gesund sei. Nach der Not und Angst, die dort herrschten, bevor sie das Zimmer betreten hatte, ruhte nun ein vollkommener Glanz von Licht, Frieden und Glück auf dem Antlitz dieses Jungen, der nun in das Gesicht der Frau blickte, die ihn zur Welt gebracht hatte, damit er leben könne. Sie hatte den langen Weg nicht gescheut, damit sie an seiner Seite sein und ihn jetzt durch ihre Fürsorge ins Leben zurückholen konnte.

Manchmal frage ich mich, ob einer Mutter in so einem Fall bewusst ist, wie wunderbar sie in den Augen ihres Kindes ist. Dieser Junge hatte vor der Ankunft seiner Mutter minutenlang beschlossen, ihr gegenüber nie mehr ungehorsam zu sein und nie mehr zu vergessen, was sie ihm gegeben hatte; er hatte sich entschlossen, den Namen, den er in Ehren bekommen hatte, in Ehren zu halten, so lange sein Leben währen würde.¹⁶ [Siehe Anregung 5 auf Seite 250.]

Ich bete darum, dass die Liebe des Evangeliums unseres Herrn uns in der Seele brennen und unser Leben bereichern möge, dass es die Ehemänner dazu veranlasst, freundlicher zu ihrer Frau zu sein, die Ehefrauen, freundlicher zu ihrem Mann zu sein, die Eltern zu den Kindern und die Kinder zu den Eltern, und zwar weil das Evangelium Jesu Christi ein Evangelium der Liebe und Güte ist.¹⁷

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie die Geschichte, wie George Albert Smith den erschöpften Arbeitern Limonade angeboten hat (Seite 241). Haben Sie schon einmal erlebt, wie jemandem durch eine gute Tat das Herz erweicht wurde? Welche Probleme fallen Ihnen ein, die „im Geist der Liebe und mit Güte gegenüber allen Menschen“ gelöst werden könnten?
2. Präsident Smith hat gesagt, dass wir „der Welt ... die besten Vorbilder sein“ müssen, indem wir scharfe Kritik vermeiden (Seite 244). In welchen Situationen können wir ein solches Vorbild sein? Warum sind Ihrer Meinung nach scharfe Kritik und das Suchen nach Fehlern so schädlich?
3. Auf Seite 245f. lesen wir, wie Präsident Smith von Elder Francis M. Lyman erzählt hat, der seinen Amtsbrüdern Komplimente machte. Was hat es Ihnen gegeben, als Sie einmal aufrichtig gelobt wurden? Denken Sie kurz an jemanden, den Sie loben wollen.
4. Präsident Smith hat gesagt: „Güte ist die Kraft, die Gott uns gegeben hat, um ein hart gewordenes Herz aufzuschließen.“ (Seite 246.) Welche Begebenheiten aus den heiligen Schriften fallen Ihnen ein, die diesen Grundsatz veranschaulichen? (Beispiele dafür finden Sie in Matthäus 9:10-13; Alma 20:1-27.)
5. Gehen Sie die Geschichte der Mutter, die ihren Sohn im Krankenhaus besucht hat, durch (Seite 248f.). Warum ist es, wenn ein Kind auf Abwege gerät, mitunter schwer, so zu handeln wie diese Mutter in der Geschichte? Denken Sie gebeterfüllt darüber nach, wie eine von Güte geprägte Einstellung und Geduld Ihre Beziehung zu Ihren Angehörigen verbessern könnte.

Einschlägige Schriftstellen: Sprichwörter 15:1; Matthäus 18:15; Johannes 8:2-11; Epheser 4:29-32; 3 Nephi 12:22-24; Lehre und Bündnisse 121:41-46.

Unterrichtshilfe: „Durch das Kleingruppengespräch lässt sich eine große Anzahl von Schülern am Unterricht beteiligen. Wer sonst eher schüchtern ist, sagt vielleicht lieber etwas in einer kleinen Gruppe.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 171.)

Anmerkungen

1. Frühjahrs-Generalkonferenz 1941
2. Martha Stewart Hatch, in: Susan Arrington Madsen, *The Lord Needed a Prophet*, 1990, Seite 130f.
3. Matthew Cowley, Frühjahrs-Generalkonferenz 1951
4. Frühjahrs-Generalkonferenz 1937
5. „To the Relief Society“, *Relief Society Magazine*, Dezember 1932, Seite 704
6. Herbst-Generalkonferenz 1949
7. Herbst-Generalkonferenz 1934
8. „To the Relief Society“, Seite 707
9. Herbst-Generalkonferenz 1934
10. Frühjahrs-Generalkonferenz 1937
11. Herbst-Generalkonferenz 1945
12. „To the Relief Society“, Seite 709
13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1929
14. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948
15. Herbst-Generalkonferenz 1950
16. *Deseret News*, 15. Mai 1926, Abschnitt 4, Seite 6
17. Herbst-Generalkonferenz 1948



*George Albert Smiths Frau Lucy mit ihren Töchtern
Edith (links) und Emily (rechts).*



Kinder in Licht und Wahrheit erziehen

*Der Herr hat den Eltern die Verantwortung
auferlegt, ihre Kinder das Evangelium
durch Wort und Tat zu lehren.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

Gegen Ende seines Lebens dachte Präsident George Albert Smith darüber nach, wie er von seinen Eltern erzogen worden war und was sie ihm beigebracht hatten:

„Ich kam in bescheidenen Verhältnissen zur Welt. ... Meine Eltern führten ein sehr einfaches Leben, doch preise ich meinen Schöpfer und danke ihm von ganzem Herzen, dass er mich zu ihnen gesandt hat.

Ich bin in Salt Lake City aufgewachsen. Als ich acht Jahre alt war, wurde ich im City Creek getauft. In der Fastversammlung der Gemeinde 17 wurde ich als Mitglied der Kirche bestätigt, und schon als Junge habe ich erkannt, dass dies das Werk des Herrn ist. Ich habe erkannt, dass es Propheten auf dieser Erde gibt. Ich habe auch erkannt, dass die Inspiration des Allmächtigen diejenigen beeinflusst, die so leben, dass sie sich ihrer erfreuen können. ...

Ich kenne niemanden auf der ganzen Welt, der mehr Grund hätte als ich, dankbar zu sein. Ich bin dankbar für meine Herkunft, dankbar für meine Eltern, die mich das Evangelium Jesu Christi gelehrt haben und zu Hause mit gutem Beispiel vorangegangen sind. Sollte ich in meinem Leben jemals etwas getan haben, was ich nicht hätte tun sollen, so habe ich es bestimmt nicht daheim bei meiner Mutter gelernt. In so einer kinderreichen Familie wurde meiner Mutter ein gehöriges Maß an Geduld abverlangt, aber sie war immer geduldig mit uns. Freundlichkeit, Güte und Liebe waren stets zu spüren.“¹

In seiner eigenen Familie war George Albert Smith später bemüht, dem Beispiel seiner Eltern zu folgen und seine Kinder mit Geduld und Liebe zu erziehen. Seine Tochter Edith erinnert sich an ein Erlebnis aus ihrer Jugend:

„Er rief uns immer dazu auf, uns anständig zu benehmen, und legte Wert auf Ehrlichkeit und Anstand. Ich weiß noch, wie ich eines Tages vom Klavierunterricht kam und auf dem Weg nach Hause war. Der Straßenbahnschaffner übersah mich und versäumte es, mein Fahrgeld zu kassieren. ... Irgendwie ging er an mir vorbei, und ich hatte meine fünf Cent noch in der Hand, als ich mein Ziel erreichte. Ich muss zugeben, dass es mich ziemlich begeisterte, diese Fahrt kostenlos bekommen zu haben. ...

Vergnügt lief ich zu meinem Vater, um ihm zu erzählen, welch großes Glück mir widerfahren war. Er hörte sich meine Geschichte geduldig an. Ich dachte schon, das würde bei ihm gut ankommen. ... Ich war mir sicher, der Schaffner wusste nichts davon, dass ich die Fahrt nicht bezahlt hatte, also sei alles in Ordnung.

Als ich mit meiner Geschichte zu Ende war, meinte Vater: „Aber mein Liebes, selbst wenn der Schaffner nichts davon weiß – du weißt es, ich weiß es und der Vater im Himmel weiß es ebenfalls. Deswegen gibt es also noch immer drei, die darauf achten müssen, dass du den vollen Gegenwert für die Leistung erbringst, die du erhalten hast.“

Edith ging zurück zur Straßenecke und zahlte ihr Fahrgeld, als die Straßenbahn wieder vorbeikam. Später brachte sie ihre Dankbarkeit dafür zum Ausdruck, wie ihr Vater mit dieser Situation umgegangen war: „Ich bin wirklich dankbar dafür, dass mein Vater so klug war, mich freundlich auf meinen Fehler aufmerksam zu machen, denn wenn er es hätte durchgehen lassen, hätte ich vielleicht gedacht, er würde zustimmen. Dann hätte ich ein andermal vielleicht etwas Ähnliches versucht.“² [Siehe Anregung 1 auf Seite 264.]

Lehren von George Albert Smith

Es ist in erster Linie die Aufgabe der Eltern, ihre Kinder im Evangelium zu unterweisen

Eine der wunderbarsten und reichsten Segnungen erlangt man, indem man die auserkorenen Geister, die der Vater im Himmel in

diesen Letzten Tagen auf die Erde sendet, so unterweist und schult, wie es sein soll. ... Überlassen Sie die Ausbildung Ihrer Kinder nicht den staatlichen Schulen. Überlassen Sie sie auch nicht der Primarvereinigung, der Sonntagsschule oder den [Jugendorganisationen der Kirche]. Diese unterstützen Sie zwar und leisten einen guten Beitrag, aber bedenken Sie, was Gott selbst gesagt hat – dass nämlich die Sünde auf dem Haupt der Eltern sei, wenn sie ihre Kinder nicht über den Glauben an Gott, die Umkehr und die Taufe und das Händeauflegen im Alter von acht Jahren belehren [siehe LuB 68:25-28]. Das ist keine Drohung, meine Brüder und Schwestern, sondern der gütige und liebevolle Rat unseres allwissenden Vaters im Himmel, dem voll und ganz bewusst ist, was es heißt, wenn man zulässt, dass Kinder ohne eine derartige Schulung aufwachsen.³

Was ich damit sagen möchte, ist, dass mir überaus viel daran liegt, dass allen Eltern in Zion dies unmissverständlich klar ist: Der Herr hat zwar all die wunderbaren Bildungseinrichtungen hervorgebracht, die Wissenschaft hat unser Leben sehr viel bequemer gemacht und uns sonst großen Nutzen gebracht, die Kirche hat Orte geschaffen, wo wir unsere Kinder hinschicken können, damit sie dort im Evangelium Christi unterwiesen werden – und doch entbindet das alles weder Sie noch mich von der Aufgabe und Pflicht, die uns vom Vater im Himmel auferlegt wurde, nämlich unsere Kinder selbst zu unterweisen. ... Es reicht nicht aus, dass meine Kinder in den Hilfsorganisationen über Glaube, Umkehr und Taufe und das Händeauflegen zur Gabe des Heiligen Geistes unterrichtet werden. Mein Vater im Himmel hat mir geboten, das selbst zu übernehmen.⁴

Niemand sonst kann den Beitrag leisten, den Gott uns als Eltern zugewiesen hat.

Wir sind eine Verpflichtung eingegangen, als wir das Mittel dazu waren, Kinder in die Welt zu setzen. Diese Verantwortung können wir nicht auf irgendeine Organisation abwälzen. Sie ist uns übertragen. ... Es obliegt vor allem Ihnen und mir, dass wir unseren lieben Kleinen nicht nur Anweisungen und Ratschläge erteilen, sondern dass wir sie schulen, indem wir mit gutem Beispiel vorangehen und genügend Zeit mit diesen Jungen und Mädchen verbringen, damit sie nicht auf ... verbotene Pfade geführt werden.⁵

Rufen Sie Ihre Familie zu sich, und wenn Sie in der Vergangenheit versäumt haben, Ihren Kindern Einsicht in den Zweck des Lebens und Kenntnis vom Evangelium unseres Herrn zu vermitteln, dann tun Sie das jetzt. Als Diener des Herrn sage ich Ihnen: Ihre Kinder brauchen es jetzt und auch in Zukunft.⁶ [Siehe Anregung 2 auf Seite 264.]

Andere Interessen dürfen uns nicht dazu verleiten, die Pflicht, unsere Kinder zu belehren, aus den Augen zu verlieren

In Lukas lesen wir, dass es eine Zeit geben wird, da die Menschen in den Sorgen, dem Reichtum und den Genüssen des Lebens ersticken [siehe Lukas 8:14]. Gerade jetzt ... habe ich Männer und Frauen im Sinn, die mir am Herzen liegen und deren Geistigkeit von genau diesen Dingen erstickt wird. Der Widersacher führt sie diesen leicht begehbaren Pfad der Genüsse entlang, und sie vernachlässigen ihre Pflicht als Eltern und als Mitglieder der Kirche Jesu Christi. ...

Jetzt, inmitten der Verwirrung, der Aufregung und all der Genüsse des Lebens ... dürfen wir nicht unsere Pflicht aus den Augen verlieren, die wir diesen Jungen und Mädchen gegenüber haben, die im Abbild Gottes erschaffen wurden. Er ist der Vater ihres Geistes, und er wird uns für das, was wir ihnen beigebracht haben, zur Rechenschaft ziehen. Ich hoffe und bete, wir können sie so unterweisen, dass wir – wenn das Ende gekommen ist – von Gott diese segensreichen Worte hören: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Komm, nimm Teil an der Freude deines Herrn!“, und wir dann mit all unseren Lieben in Ewigkeit zusammen sein können.⁷

Ich möchte Ihnen gern eine Geschichte erzählen. Vor etlichen Jahren kannte ich in Indiana zwei Jungen – junge Burschen, die auf den Farmen, wo sie lebten, aushalfen. Beide Farmen lagen etwa zehn Kilometer voneinander entfernt. Sie arbeiteten jeden Tag schwer, halfen im Haushalt, melkten die Kühe und so weiter. Als der eine Junge 13, 14 Jahre alt war, ging er zu seinem Vater und sagte ihm: „Vater, ich möchte gerne in die Stadt gehen. Ich möchte

die hellen Lichter dort sehen. Ich überlege mir, ob ich nicht vielleicht eines frühen Abends hingehen könnte, wenn ich mich vorher besonders anstrengte und all meine Arbeiten erledige.“ Der Vater meinte: „Das wird nicht gehen, weil du dann mit deiner Arbeit nicht fertig wirst.“ „Aber wenn ich schon bei Tagesanbruch aufstehe und den ganzen Tag arbeite, darf ich dann in die Stadt gehen? Es ist nicht so weit. Ich könnte ein, zwei Stunden dort bleiben und dann früh nach Hause kommen.“ Der Vater antwortete: „Also gut, aber nur, wenn du all deine Aufgaben erledigt hast. Dann kannst du gehen.“ Väter, passen Sie gut auf. Der Junge machte sich schließlich tatsächlich auf. Er kam in der Stadt an, als es schon dämmerte. Die Geschäfte und Banken waren geschlossen. Eine Menge Billard- und Spielhallen hingegen waren geöffnet. Alle guten Leute waren im Haus, die meisten bei sich daheim. Auf der Straße oder in diesen Hallen befand sich das Gesindel. Einige dieser Leute sahen, wie der junge Bursche in die Stadt kam, und nahmen ihn mit. Nicht lange danach zeigten sie ihm einiges von dem, was kein Junge jemals sehen sollte. Das war eine neue Erfahrung. Sie machte ihm Appetit auf etwas, was nicht gut für ihn war.

Der andere Junge ging in gleicher Weise auf seinen Vater zu. Er sagte: „Vater, ich möchte gerne bei Gelegenheit in die Stadt gehen. Ist es dir recht, wenn ich hingehge und mir einiges von dem anschau, was ich noch nie gesehen habe? Ich muss gehen, bevor es dunkel wird, um noch etwas sehen zu können.“ „Mein Junge“, war die Antwort des Vaters, „ich denke, du hast ein Recht darauf, in die Stadt zu gehen, und du hast auch ein Recht darauf, dass dein Vater dich begleitet. Such dir einen Tag aus, und ich werde dir bei der Arbeit im Haus helfen, damit wir früh genug aufbrechen können und ich dich einigen meiner Geschäftspartner vorstellen kann.“

Wir reden hier vom selben Bundesstaat – die beiden Farmen lagen nicht weit auseinander. Innerhalb einer Woche hatte der Junge sich den Tag ausgesucht. Sie erledigten gemeinsam die Arbeit im Haus und gingen in die Stadt. Sie kamen kurz vor 16 Uhr an. Sie waren rechtzeitig da, bevor die Banken zumachten. Der Junge hatte sich schick angezogen. Sein Vater nahm ihn in die Bank mit und stellte ihn dem Bankier vor. Der nahm ihn bei der Hand und sagte:



„[Sie können] Ihre Zeit nicht besser nutzen ..., als sie Ihren Jungen und Mädchen zu widmen und sie darin zu unterweisen, wie man der Segnungen unseres Vaters im Himmel würdig wird.“

„Wenn du einmal in der Stadt bist, dann komm bei uns vorbei. Du bist jederzeit willkommen.“

Sein Vater nahm ihn mit zu den Geschäften, wo er oft zu tun hatte und wo man ihn freundlich begrüßte. Als sie – nachdem sie noch im Theater gewesen waren – schließlich gemeinsam nach Hause gingen, hatte dieser Junge die Bekanntschaft der besten Bürger aus der Gegend gemacht. Das hatte zur Folge, dass er, als er älter wurde und in die Stadt ging, immer mit guten Leuten Umgang hatte.⁸ [Siehe Anregung 3 auf Seite 264f.]

Ich möchte Ihnen sagen ..., dass Sie Ihre Zeit nicht besser nutzen können, als sie Ihren Jungen und Mädchen zu widmen und sie darin zu unterweisen, wie man der Segnungen unseres Vaters im Himmel würdig wird.⁹

Das Beispiel der Eltern kann ein Kind zu Sicherheit, Rechtschaffenheit und Glück führen

Seien wir unseren Kindern ein Beispiel an Rechtschaffenheit, finden wir uns zum Familiengebet zusammen und bitten wir darum, dass unsere Speisen gesegnet werden. Unsere Kinder sollen sehen, dass wir als Mann und Frau liebevoll miteinander umgehen. Nutzen Sie die Gelegenheit, solange noch Zeit dafür ist, und seien Sie einander als Mann und Frau in jeder Hinsicht in Liebe, Güte und Hilfsbereitschaft ergeben. Nutzen Sie die Zeit, solange es noch geht, und bringen Sie Ihren Söhnen und Töchtern bei, wie man glücklich wird. ... Unser Zuhause soll ein Zufluchtsort sein, wo Friede, Hoffnung und Liebe zu spüren sind.¹⁰

Erst vor wenigen Tagen las ich den Brief eines Mannes in mittleren Jahren. Der Brief war an seinen Vater gerichtet und darin stand: „Deine Fürsorge um die Familie, deine Belehrungen, das Beispiel, das du mir gegeben hast, haben mich motiviert, das zu tun, was der Herr von mir erwartet. Ich hatte immer das Gefühl, dass ich gar nicht fehlgehen kann, wenn ich in deine Fußstapfen trete.“ Was für ein weiser und gesegneter Vater, der seinem Sohn ein derartiges Vertrauen mit auf den Weg geben konnte! ... Weil sein Vater sich so verhalten hatte – zumindest schrieb er in seinem Brief das Verdienst seinem Vater zu –, wegen des guten Beispiels, das zu Hause vorgelebt wurde, ist er heute ein treues Mitglied dieser Kirche. Er kann in der Welt leben, und dennoch die Gebote des Herrn halten. Sein Verlangen danach, Gutes zu tun, verdankte er dem Elternhaus, wo er aufgewachsen war. In seiner Familie herrschte keine Selbstsucht, sondern Selbstlosigkeit. Seine Eltern waren nicht bestrebt, alles selbstsüchtig für sich zu behalten, was sie bekommen konnten, sondern sahen sich nach denen um, die ihre Hilfe brauchten, sprachen ihnen Mut zu und waren ihnen ein Segen. Alles Reden der Welt hätte das Herz dieses Mannes nicht so formen können; vielmehr war es das Beispiel seiner Eltern, derjenigen, die in dem Haus wohnten, wo er aufgewachsen war.

Ich hege keinen Zweifel, dass es dort, wo wir leben, und in der Welt Hunderte von Männern und Frauen – ja, vielleicht sogar Tausende – gibt, die das Gleiche über das sagen würden, was ihnen

ihre Väter und Mütter beigebracht haben. Ich befürchte aber auch, dass einige von uns von den Sitten und Gebräuchen der Welt beeinflusst und von dem Gedanken besessen sind, dass wir der Menge nachlaufen müssen, ungeachtet dessen, woran diese glaubt oder was sie tut. In diesem Fall ist unser Beispiel kein Segen, sondern es kann das Glück unserer Kinder zunichte machen.¹¹

Geben wir sowohl mit dem, was wir täglich tun, als auch mit unseren Worten davon Zeugnis, dass wir glauben, dass dies das Werk des Vaters ist. Dann wird uns unaussprechliche Freude zuteil, und die Kinder, die bei uns aufwachsen, werden an Glauben und Demut zunehmen. Sie werden hinzugefügt bekommen und die Macht erhalten, die Pfeile des Widersachers abzuwehren, deren Ziel sie sind. An die Stelle des Elends, das die Menschenkinder aufgrund von Sünde gelitten haben, werden Trost, Friede und Glück treten, und ... Männer und Frauen werden diese Erde bewohnen, die über die Charakterstärke verfügen, den Übeln des Lebens zu trotzen.¹² [Siehe Anregung 4 auf Seite 265.]

Indem wir unsere Jugendlichen lieb haben und sie unterweisen, können wir sie vor dem Bösen schützen

Den Heiligen der Letzten Tage sage ich: Bringen Sie Ihren Kindern bei, das Sittengesetz zu befolgen! Lassen Sie sie spüren, dass Ihre Liebe sie immer umgibt, damit sie nicht den geringsten Wunsch verspüren, den Versuchungen des Bösen nachzugeben, denen sie überall ausgesetzt sind. ...

Wie bevorzugt sind doch Eltern, die sich zu Hause niedersetzen und die reinen Jungen und Mädchen, deren Geist der Vater im Himmel gezeugt hat und die sie von ihm anvertraut bekommen haben, um sich scharen können. Es macht große Freude, sie zusammenzurufen, damit sie gemeinsam die Segnungen des himmlischen Vaters erlangen und sich freuen, weil sie seinen Geist bei sich haben, und um sie in jungen Jahren so zu formen, dass sie sich auch als Erwachsene ihre Reinheit bewahren.

Meine Brüder und Schwestern, ich bitte Sie inständig, dass Sie die heranwachsende Generation mit mehr Ernsthaftigkeit, mehr Aufmerksamkeit und mehr Geduld als jemals zuvor vor den Fallstricken

bewahren, die der Widersacher für sie ausgelegt hat. Viele [Filme], Radioprogramme, Zeitschriften, Bücher und so weiter sind schädlich ... Unter Umständen entgleiten uns einige unserer Lieben, es sei denn, wir schaffen einen Ausgleich zu diesen Einflüssen. Dazu müssen wir erbaulichen Unterricht bieten und eine gute Umgebung schaffen; wir müssen den Jugendlichen vom Leben guter Männer und Frauen erzählen, damit sie Nutzen daraus ziehen, und ihnen die Tugenden der Propheten aufzeigen und was das Evangelium Jesu Christi bedeutet. ...

Bringen wir unseren Kindern bei, sich rein zu halten und redlich zu sein. Bringen Sie Ihren Söhnen bei, die Tugend ihrer Schwestern und ihrer weiblichen Weggefährten zu schützen. Lehren Sie Ihre Töchter, die Tugend der jungen Männer, mit denen sie Umgang haben, zu schützen. ... Wir wollen uns darauf spezialisieren, wenn ich das so sagen darf, unsere Jungen und Mädchen unter dem Einfluss des Geistes Gottes großzuziehen, damit der Widersacher keine Macht hat, sie in die Irre zu führen.¹³ [Siehe Anregung 5 und 6 auf Seite 265.]

Wenn wir uns als Familie mit dem Evangelium befassen, bindet das unsere Kinder stärker an uns

Brüder und Schwestern, zu Hause haben wir das Recht, ja, die Pflicht, die Familie zusammenzurufen, damit wir uns aneinander erfreuen, uns gegenseitig stärken und stützen und die Wahrheiten aus den heiligen Schriften besprechen. In jeder Familie sollen die Kinder dazu angehalten werden, das Wort des Herrn zu lesen, wie es uns in allen Evangeliumszeiten offenbart worden ist. Wir sollen die Bibel lesen, das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle. Wir sollen aber zu Hause nicht nur darin lesen, sondern sie unseren Kindern auch auslegen, damit sie verstehen, wie ... Gott mit den Völkern der Erde umgeht.

Probieren wir doch aus, ob uns das in Zukunft nicht öfter gelingt als in der Vergangenheit. Machen wir es uns zum Grundsatz und zur Gewohnheit, die Familie zu Hause zusammenzurufen, und lassen wir darin nicht nach. Jeder soll sich selbst fragen: „Habe ich in der Familie meine Pflicht erfüllt, indem ich die heiligen Schriften lese und das Evangelium so lehre, wie es durch die Propheten des Herrn



„Ach, wenn der Familienabend unter den Heiligen der Letzten Tage doch nur Realität wäre! ... Viele Familien [wären] glücklich.“

offenbart worden ist? Habe ich eine enge Beziehung zu meinen Kindern aufgebaut und unser Zuhause zu einem angenehmen Ort gemacht – einem Ort, der Andacht, Liebe, Verständnis und Hingabe widerspiegelt?“

Falls nicht, sollen wir von diesem Versäumnis umkehren, unsere Kinder um uns scharen und sie die Wahrheit lehren. ...

„Habe ich mein Haus in Ordnung gebracht?“ Jeder sollte sich im Herzen diese Frage stellen. Es geht nicht darum, ob mein Nachbar das getan hat, sondern darum, ob *ich* getan habe, was der Herr von mir verlangt.¹⁴

Unsere Kinder sind die kostbarste Gabe, der der Vater im Himmel uns gewährt. Wenn es uns gelingt, ihre Schritte auf dem Weg zur

Errettung zu lenken, bringt das sowohl ihnen als auch uns ewige Freude. ...

Sie bleiben uns näher, wenn wir als Familie öfter zusammenzukommen. In der Kirche werden wir angehalten, mindestens einen Abend in der Woche dem Familienabend zu widmen, an dem die ganze Familie zusammenkommt, um miteinander Spaß zu haben, gemütlich um den Kamin herum zu sitzen und miteinander über das zu sprechen, was von großem und bleibendem Wert ist. ...

Im Jahr 1915 wandte sich die Erste Präsidentschaft zu diesem Thema in einem Schreiben an die „Pfahlpräsidenten, Bischöfe und Eltern in Zion“. Ich zitiere daraus:

„Wir raten dringend dazu, dass in der ganzen Kirche ein ‚Familienabend‘ eingeführt wird, an dem die Väter und Mütter ihre Jungen und Mädchen zu Hause um sich scharen und sie das Wort des Herrn lehren. ... Bei diesem ‚Familienabend‘ soll die Familie beten, Kirchenlieder und andere Lieder singen, gemeinsam musizieren, in den heiligen Schriften lesen und Familienangelegenheiten behandeln. Auch zur Sprache kommen sollen einzelne Grundsätze des Evangeliums, ethische Fragen sowie die Aufgaben der Kinder und welche Verpflichtung sie gegenüber den Eltern, der Familie, der Kirche, der Gesellschaft und dem Land haben.“

Denen, die dieser Aufforderung nachkommen, wurde folgender Segen verheißen:

„Wenn die Heiligen diesen Rat befolgen, verheißen wir ihnen große Segnungen. Die Liebe in der Familie und der Gehorsam gegenüber den Eltern werden zunehmen. Glaube wird im Herzen der Jugend Israels keimen und sie wird die Kraft erlangen, die Einflüsse des Bösen und die Versuchungen, die sie plagen, zu bekämpfen.“

Diese Grundsätze und Verheißungen sind noch immer gültig.¹⁵

Ach, wenn der Familienabend unter den Heiligen der Letzten Tage doch nur Realität wäre! Wenn wir an einem Abend in der Woche bei unseren Lieben blieben und beeinflusst vom Geist des Herrn diejenigen, die der Herr uns mit dem besonderen Auftrag, sie zu unterweisen, anvertraut hat, um den Kamin herum versammeln, wären heutzutage viele Familien glücklich, die stattdessen betrübt, zerrüttet und verzweifelt sind. ...

Wenn wir die Welt und alles, was von außen hereindrängt, ausperren und mit der Macht des Gebets und der Danksagung unseren Söhnen und Töchtern diese tiefen Wahrheiten vermitteln, die der Herr uns zu unserem und ihrem Wohl überlassen hat, wird sich wahrhaftig Glaube entwickeln. Ich hoffe, dass es uns möglich ist, umzukehren, falls wir von diesem Rat abgewichen sind. Scharen wir unsere Kinder um uns und machen wir unser Zuhause zu einem Ort, wo der Geist des Herrn immer zugegen sein kann. Wenn wir unseren Teil tun, können wir gewiss sein, dass auch der Vater im Himmel seinen Beitrag leisten wird.¹⁶ [Siehe Anregung 7 auf Seite 265.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Denken Sie über die Geschichte auf Seite 253f. nach. Warum war George Albert Smith wohl imstande, seiner Tochter Edith wirklich etwas beizubringen? Denken Sie an eine Zeit in Ihrer Jugend zurück, als Ihnen Ihre Eltern etwas beigebracht haben, was Ihr weiteres Leben geprägt hat. Warum hat sich das so nachhaltig ausgewirkt?
2. Befassen Sie sich mit dem ersten Abschnitt der Lehren von George Albert Smith (Seite 254ff.) und mit Lehre und Bündnisse 93:37-40. Warum hat der Herr wohl den Eltern – und niemandem sonst – die Verantwortung übertragen, ihre Kinder im Evangelium zu unterweisen? Wie können die Organisationen innerhalb der Kirche die Eltern dabei unterstützen? Wie können die Verwandten helfen? Sollten Sie keine Kinder haben, überlegen Sie, wie Sie guten Einfluss auf die Jugendlichen in der Kirche nehmen und so die Eltern in ihrer Aufgabe unterstützen können.
3. Denken Sie über die Geschichte auf Seite 256ff. nach. Inwieweit profitieren Kinder davon, wenn Eltern Zeit mit ihnen verbringen? Welche „Sorgen und ... [Genüsse] des Lebens“ (Seite 256) könnten uns dazu bringen, unsere familiären Pflichten

zu vernachlässigen? Wie können wir dieser Ablenkungen Herr werden?

4. Lesen Sie den Abschnitt, der auf Seite 259 beginnt. Überlegen Sie, wie Sie zu den „Gebräuchen der Welt“ stehen und wie sich Ihre Einstellung auf Ihre Kinder auswirken kann. Wie können wir unseren Kindern „mit dem, was wir täglich tun,“ so Zeugnis geben, dass es sich ihnen einprägt?
5. Vor welchen Versuchungen stehen Kinder und Jugendliche an Ihrem Wohnort? Befassen Sie sich mit dem Abschnitt, der auf Seite 260 beginnt. Achten Sie darauf, was Eltern, Großeltern und andere tun können, um den Jugendlichen dabei zu helfen, Versuchungen standzuhalten.
6. Präsident Smith gibt den Rat, dass wir uns darauf spezialisieren sollen, unsere Kinder unter dem Einfluss des Geistes zu erziehen (siehe Seite 261). Was bedeutet das für Sie? Was können Eltern tun, um sich darauf zu spezialisieren, ihre Kinder in Rechtschaffenheit großzuziehen?
7. Auf Seite 263f. geht Präsident Smith auf einige der Verheißungen ein, die den Familien gemacht worden sind, die regelmäßig den Familienabend abhalten. Wie haben sich diese Verheißungen in Ihrer Familie erfüllt? Was würden Sie einer Familie raten, die noch nie den Familienabend abgehalten hat, aber gern damit anfangen würde?

Einschlägige Schriftstellen: Sprichwörter 22:6; Jesaja 54:13; Enos 1:1-3; Mosia 4:14,15; Alma 56:45-48; Lehre und Bündnisse 68:25-31; siehe auch „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Rückumschlag.

Unterrichtshilfe: „Brechen Sie ein gutes Unterrichtsgespräch nicht allzu früh ab, bloß weil Sie noch allen Lehrstoff bringen wollen, den Sie vorbereitet haben. Natürlich ist es wichtig, den Lehrstoff durchzunehmen, doch noch wichtiger ist es, den Lernenden zu helfen, den Einfluss des Geistes zu spüren, etwas zu klären, was unklar war, das Evangelium besser verstehen zu lernen und sich vermehrt zu verpflichten, die Gebote zu halten.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 64.)

Anmerkungen

1. „After Eighty Years“, *Improvement Era*, April 1950, Seite 263
2. Edith Smith Elliott, „No Wonder We Love Him“, *Relief Society Magazine*, Juni 1953, Seite 367
3. „To the Relief Society“, *Relief Society Magazine*, Dezember 1932, Seite 708f.
4. Frühjahrs-Generalkonferenz 1926
5. Frühjahrs-Generalkonferenz 1933
6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1937
7. Frühjahrs-Generalkonferenz 1926
8. „President Smith Gives Scouting Address“, *Deseret News*, 22. Februar 1947, Kirchenteil, Seite 8
9. Herbst-Generalkonferenz 1948
10. Herbst-Generalkonferenz 1941
11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1937
12. Frühjahrs-Generalkonferenz 1913
13. Herbst-Generalkonferenz 1932
14. „The Family Hour“, *Improvement Era*, April 1948, Seite 248
15. „The Family Hour“, Seite 201
16. Frühjahrs-Generalkonferenz 1926



„Von euch wird verlangt, dass ihr ... vergebt“

*Wenn wir anderen vergeben, befreien wir
uns selbst von der Bürde des Hasses und
bereiten uns auf das ewige Leben vor.*

Aus dem Leben von George Albert Smith

Im Jahr 1897 verpflichtete sich George Albert Smith als junger Mann in der Nationalgarde von Utah. Auf Bitten seiner Kameraden kandidierte er für ein Amt bei der Garde, aber in den Wochen vor der Wahl begann ein Gardist, der ebenfalls kandidierte, Gerüchte über George Albert Smith zu verbreiten und ihn unethischen Verhaltens zu bezichtigen. Daraufhin verlor Sergeant Smith eine Wahl, von der er meinte, dass er sie hätte gewinnen sollen. Was die Situation noch schlimmer machte, war die Tatsache, dass der Mann, der die Gerüchte verbreitete, einst sein Freund gewesen war.

Obwohl George Albert Smith versuchte, darüber hinwegzugehen, nagte diese Missetat doch sehr an ihm. Er ging am nächsten Sonntag in die Kirche, aber er fühlte sich nicht wohl dabei, vom Abendmahl zu nehmen. Er betete um Hilfe und ihm wurde klar, dass er von dem Groll, den er hegte, umkehren musste. Er beschloss, seinen Freund aufzusuchen und sich mit ihm zu versöhnen.

George Albert Smith ging direkt in das Büro des Mannes und sagte mit sanfter Stimme: „Mein Bruder, ich möchte, dass du mir ver gibst, dass ich dich in den vergangenen zwei Wochen gehasst habe.“

Sofort erweichte sich das Herz seines Freundes. Er entgegnete: „Bruder Smith, du benötigst keine Vergebung. Ich bin es, der deine Vergebung braucht.“ Sie schüttelten sich die Hand und blieben von da an gute Freunde.¹ [Siehe Anregung 1 auf Seite 275.]



„Erinnern wir uns an das Beispiel des göttlichen Meisters, der, als er grausam an das Kreuz geschlagen wurde, sagte: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.‘“

Einige Jahre später machte George Albert Smith es sich zu einem seiner Lebensziele, anderen zu vergeben. In seinem persönlichen Glaubensbekenntnis hielt er fest: „Ich möchte nicht absichtlich die Gefühle eines Menschen verletzen, nicht einmal, wenn er mir Unrecht getan hat, sondern will ihm Gutes tun und ihn mir zum Freund machen.“²

Ein guter Freund von Präsident Smith bemerkte, dass Vergebungsbereitschaft eine der Eigenschaften war, die ihn am meisten auszeichneten: „Er hat wirklich allen Menschen vergeben. Er war sich sein ganzes Leben lang des Gebotes Gottes bewusst: Gott vergibt, wem er vergeben will. Was uns betrifft, müssen wir allen Menschen vergeben. Er konnte das und hat dann die Sache Gott überlassen. Er hat vergeben und vergessen. Wenn jemand, der vergibt, auch vergessen kann, dann ist er wahrlich ein außergewöhnlicher Mensch, fürwahr ein Mann Gottes.“³

Lehren von George Albert Smith

Wenn wir das Evangelium Jesu Christi verstehen, sind wir mehr geneigt, anderen zu vergeben

Es gibt eine Sache, die wir mehr pflegen müssen, und zwar die Einstellung, einander unsere Übertretungen zu vergeben. Der Geist der Vergebung ist eine Tugend, ohne die wir die Segnungen, die wir uns erhoffen, niemals völlig erlangen.⁴

Die Menschen in der Welt verstehen nicht, ... wie sich der Erretter gefühlt hat, als er in seiner Seelenqual den himmlischen Vater anrief – nicht damit diejenigen, die ihm das irdische Leben nahmen, verdammt und vernichtet wurden, sondern um Fürsprache für sie einzulegen:

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lukas 23:34.)

So sollten alle Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage empfinden. So sollten alle Söhne und Töchter Gottes empfinden, und mir scheint, so wäre es auch, wenn sie den Erlösungsplan ganz verstehen würden. ... Ärger und Hass im Herzen bringen uns weder Frieden noch Glück.⁵

Der Herr hat uns großes Wissen gegeben; er hat seine Absichten und seinen Willen offenbart; er hat uns etwas aufgetragen, was die Welt nicht kennt, und gemäß der Einsichten, die wir erhalten haben, zieht er uns auch zur Verantwortung und erwartet von uns, dass wir einem höheren Maßstab genügen; dass wir dem Ideal näherkommen als diejenigen, die das Evangelium nicht in dem Maße verstehen wie wir. Die Heiligen der Letzten Tage könnten sich im Umgang miteinander darin vervollkommen, Vergebungsbereitschaft an den Tag zu legen; davon würden sie sehr profitieren. ... Wir müssen einen Zustand erreichen, in dem wir unseren Brüdern vergeben können.⁶ [Siehe Anregung 2 auf Seite 275.]

Wenn wir anderen vergeben, erweisen wir uns als dankbar dafür, dass der Vater im Himmel uns vergibt

In Bezug auf dieses Thema [einander zu vergeben] möchte ich Ihnen etwas aus dem 18. Kapitel des Matthäusevangeliums vorlesen. Ich beginne bei Vers 21. Anscheinend waren die Apostel gerade mit dem Herrn zusammen, und Petrus trat zu ihm und fragte:

„Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal?

Jesus sagte zu ihm: Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal.“ [Matthäus 18:21,22.]

Dann erzählte der Erretter ein Gleichnis ... von zwei Männern. Einer der Männer schuldete seinem Herrn einen großen Betrag Geld, und er ging zu ihm und sagte ihm, er könne nicht zurückzahlen, was er ihm schulde, und bat darum, dass ihm die Schuld erlassen werde. Der Herr dieses Knechts erließ ihm die Schuld, da er von Mitleid erfüllt war. Dieser Mann, dem vergeben worden war, ging hinaus und traf unmittelbar auf einen Mitknecht, der ihm einen kleinen Betrag schuldete, und forderte von ihm sein Geld zurück. Der arme Mann konnte seiner Verpflichtung nicht nachkommen und bat seinerseits darum, dass ihm die Schuld erlassen werden möge. Aber sie wurde ihm nicht erlassen. Im Gegenteil, er wurde von dem Knecht, dem von seinem Herrn vergeben worden war, ergriffen und ins Gefängnis geworfen. Als die anderen Knechte das sahen, gingen sie zum Herrn dieses Mannes und erzählten ihm alles. Daraufhin wurde er zornig

und ließ den Knecht, dem er vergeben hatte, foltern, bis dieser die Schuld ganz getilgt hatte. Dieser Knecht besaß nicht genug Großmut, um die Barmherzigkeit, die ihm erwiesen wurde, wirklich zu schätzen; und weil es ihm derart an Nächstenliebe mangelte, büßte er letztlich alles ein. [Siehe Matthäus 18:23-35.]

Manchmal kommen unter uns kleine Unstimmigkeiten auf und wir vergessen, welche Geduld der Vater im Himmel mit uns hat und machen im Herzen viel Aufhebens um irgendetwas Belangloses, was unser Bruder oder unsere Schwester getan oder über uns gesagt haben mag. Wir leben nicht immer nach dem Gesetz, an das wir uns nach dem Willen des Herrn in dieser Hinsicht halten sollen. Wir vergessen das Gebot, das er den Aposteln durch die Worte eines Gebetes gab; dort heißt es nämlich, sie sollten darum beten, dass ihnen ihre Schulden so erlassen werden mögen, wie sie sie ihren Schuldnern erlassen [siehe Matthäus 6:12]. Ich glaube, wir müssen diesbezüglich noch viel lernen. Wir entsprechen den Anforderungen unseres himmlischen Vaters noch nicht in dem Maße, wie wir es sollten.⁷ [Siehe Anregung 3 auf Seite 275.]

**Wenn wir uns dafür entscheiden, keinen
Anstoß zu nehmen, können wir unser Herz
von allen unguuten Gefühlen reinigen**

Wir wurden angehalten, unsere Feinde zu lieben und für diejenigen zu beten, die uns verfolgen und schlecht über uns sprechen [siehe Matthäus 5:44]. ... Wenn man Sie verunglimpft, zahlen Sie es nicht mit gleicher Münze zurück. Wenn andere schlecht über Sie sprechen, bedauern Sie sie und beten Sie für sie. Erinnern wir uns an das Beispiel des göttlichen Meisters, der, als er grausam an das Kreuz geschlagen wurde, sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“⁸

Manchmal beleidigt ein Bruder in Vollmachtsstellung – wahrscheinlich unwissentlich – ein Mitglied der Kirche in irgendeiner Weise, woraufhin dieses Kind Gottes im Stillen weiter gekränkt ist, anstatt so zu handeln, wie der Herr es geboten hat, nämlich auf diejenigen, der ihn gekränkt hat, zuzugehen und ihm freundlich zu sagen, was er empfindet. Das gäbe diesem ja die Gelegenheit, sich zu entschuldigen und um Vergebung zu bitten. Stattdessen hegt



„Wenn es zwischen Ihnen und Ihrem Nachbarn Meinungsverschiedenheiten gibt, legen Sie sie so bald, wie es nur möglich ist, unter dem Einfluss des Geistes Gottes bei.“

man in einigen Fällen einen Groll, der vom Satan angefacht wurde.⁹ [Siehe Anregung 4 auf Seite 275.]

Wir hegen gegen keinen unserer Mitmenschen schlechte Gefühle; wir haben keinen Anlass dazu. Wenn sie uns missverstehen, uns falsch zitieren und uns verfolgen, sollten wir daran denken, dass sie sich in der Hand des Herrn befinden. ... Wenn wir also vom Abendmahl des Herrn nehmen, ... verbannen wir doch aus unserem Herzen jedes ungute Gefühl gegenüber anderen Mitgliedern und auch gegenüber unseren Brüdern und Schwestern, die nicht unserem Glauben angehören.¹⁰

**Wenn wir anderen vergeben, bereiten wir
uns auf das celestiale Reich vor**

Jeder von uns möge so leben, dass der Widersacher keine Macht über ihn hat. Wenn Sie irgendwelche Streitigkeiten untereinander

haben, wenn es zwischen Ihnen und Ihrem Nachbarn Meinungsverschiedenheiten gibt, legen Sie sie so bald, wie es nur möglich ist, unter dem Einfluss des Geistes Gottes bei. Auf diese Weise werden Sie und Ihre Nachkommen darauf vorbereitet, ein Erbteil im celestialen Reich zu empfangen.¹¹

Im Buch Lehre und Bündnisse wird an einer Stelle auf das Thema Vergebung Bezug genommen. Dort gibt uns der Herr ein Gebot; es steht im 64. Abschnitt und bezieht sich auf uns und diese Zeit. Es lautet wie folgt:

„Wahrlich, ich sage euch: Ich, der Herr, vergebe denen die Sünden, die ihre Sünden vor mir bekennen und um Vergebung bitten, sofern sie nicht zum Tode gesündigt haben.

Meine Jünger in alten Tagen haben Anlass gegeneinander gesucht und einander in ihrem Herzen nicht vergeben; und wegen dieses Übels sind sie bedrängt und schwer gezüchtigt worden.

Darum sage ich euch: Ihr sollt einander vergeben; denn wer seinem Bruder dessen Verfehlungen nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn; denn auf ihm verbleibt die größere Sünde.“

Den letzten Vers möchte ich besonders betonen.

„Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.

Und ihr solltet in eurem Herzen sprechen: Lass Gott richten zwischen mir und dir und dir vergelten gemäß deinen Taten.“ [LuB 64:7-11.]

Wenn wir so ein Leben führen würden, dass wir bei einer Auseinandersetzung mit unserem Nächsten, anstatt uns als Richter über ihn aufzuspielen, uns ehrlich und aufrichtig an den Vater im Himmel wenden und sagen könnten: „Herr, richte zwischen mir und meinem Bruder; du kennst mein Herz. Du weißt, dass ich ihm gegenüber keinen Groll empfinde. Hilf uns, zu einer gemeinsamen Sichtweise zu finden, und gib uns Weisheit, damit wir gerecht miteinander umgehen“, wie wenig Meinungsverschiedenheiten es dann doch gäbe, und welche Freude und welche Segnungen uns das bescheren würde! Aber immer wieder tauchen kleine Unstimmigkeiten auf, die unseren Alltag aus dem Gleichgewicht bringen,

und wir sind weiter unglücklich, weil wir einen schädlichen Einfluss hegen und keine Nächstenliebe empfinden. ...

„Nun spreche ich zu euch in Bezug auf eure Familien: Wenn die Menschen euch oder eure Familie einmal schlagen und ihr es geduldig tragt und sie nicht schmählt, auch nicht nach Rache trachtet, so werdet ihr belohnt werden; tragt ihr es aber nicht geduldig, dann wird es euch so angerechnet werden, als sei es euch mit einem rechten Maß zugemessen worden.“ [LuB 98:23,24.]

Diese Worte des Herrn sind auch für uns bestimmt. Wenn wir nach diesem Gesetz leben, nehmen wir täglich an Gnade und Kraft und an Gunst beim Vater im Himmel zu. Der Glaube im Herzen unserer Kinder wird wachsen. Sie werden uns für die Aufrichtigkeit und Redlichkeit, die wir an den Tag legen, lieben, und sie werden jauchzen, dass sie von solchen Eltern geboren wurden. Ich sage euch, dieses Gebot wurde nicht ohne Grund gegeben, denn der Herr hat erklärt, dass er kein Gesetz gibt, das ihm nicht wichtig ist. Vielmehr wird jedes Gesetz gegeben, damit es gehalten und von uns gelebt wird.

Wir sind nur eine kurze Zeit auf dieser Welt. Die Jüngsten und Stärksten von uns bereiten sich einfach auf das nächste Leben vor. Und ehe wir in die Herrlichkeit unseres Vaters eingehen und uns der Segnungen, die wir durch Glaubenstreue zu erlangen hoffen, erfreuen, müssen wir nach dem Gesetz der Geduld leben, Vergebung üben gegenüber denjenigen, die sich an uns verfehlt haben, und aus unserem Herzen jegliche Hassgefühle gegen sie verbannen.

„Und weiter: Wenn euer Feind euch zum zweiten Mal schlägt und ihr euren Feind nicht schmählt und es geduldig tragt, so wird euer Lohn hundertfach sein.

Und weiter: Wenn er euch zum dritten Mal schlägt und ihr es geduldig tragt, so wird euer Lohn euch vierfach verdoppelt werden.“ [LuB 98:25,26.] ...

Mögen wir den Geist des Herrn in uns tragen, auf dass wir jedem Menschen vergeben, wie er es geboten hat; und zwar nicht nur mit unseren Lippen, sondern auch aus der Tiefe unseres Herzens jede Übertretung, die er gegen uns begangen haben mag. Wenn wir

das unser Leben lang tun, verbleiben die Segnungen des Herrn in unserem Herzen und bei uns zu Hause.¹² [Siehe Anregung 5 unten.]

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Denken Sie über die Geschichte auf Seite 267 nach und lesen Sie 3 Nephi 12:22-24. Warum möchte der Herr wohl, dass wir uns mit unseren Brüdern und Schwestern versöhnen, bevor wir zu ihm kommen können?
2. Auf Seite 269f. erklärt Präsident Smith, dass unsere Kenntnis vom Erlösungsplan uns zu größerer Vergebungsbereitschaft anregen sollte. Warum ist das Ihrer Meinung nach so? Wie erreichen wir einen Zustand, in dem wir anderen vergeben können (siehe Seite 270)?
3. Wenn Sie den Abschnitt, der auf Seite 270 beginnt, studieren, denken Sie daran, wie der Vater im Himmel Ihnen einmal vergeben hat. Warum macht das eigene Unvermögen, anderen zu vergeben, uns unwürdig dafür, die Vergebung, die wir anstreben, zu erlangen?
4. Lesen Sie den letzten Absatz auf Seite 271 vollständig. Was hindert uns daran, uns mit einem Führer der Kirche oder einem anderen Menschen zu versöhnen, der uns bewusst oder unbewusst gekränkt hat? Wie können wir diese Hürden überwinden?
5. Gehen Sie den letzten Abschnitt der „Lehren“ durch (Seite 272–275). Inwiefern bereitet uns Vergebungsbereitschaft auf das celestiale Reich vor? Wie werden unsere Familien gesegnet, wenn wir anderen vergeben?

Einschlägige Schriftstellen: Matthäus 5:23,24,38-48; 6:12,14,15; 7:1-5; 18:15; 1 Nephi 7:16-21; Lehre und Bündnisse 42:88.

Unterrichtshilfe: „Stellt jemand eine Frage, können Sie jemand anders um eine Antwort bitten. Sie können beispielsweise sagen: „Das

ist eine interessante Frage. Was meinen die anderen?' oder ‚Möchte jemand etwas dazu sagen?‘“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 64.)

Anmerkungen

1. Siehe Merlo J. Pusey, „The Inner Strength of a Leader“, *Instructor*, Juni 1965, Seite 232
2. „President George Albert Smith's Creed“, *Improvement Era*, April 1950, Seite 262
3. Matthew Cowley, Frühjahrs-Generalkonferenz 1951
4. „The Spirit of Forgiveness“, *Improvement Era*, August 1945, Seite 443
5. Herbst-Generalkonferenz 1945
6. Herbst-Generalkonferenz 1905
7. Herbst-Generalkonferenz 1905
8. Herbst-Generalkonferenz 1904
9. Herbst-Generalkonferenz 1905
10. Herbst-Generalkonferenz 1906
11. Ansprache in einer Konferenz der Mexikanischen Mission am 26. Mai 1946, Unterlagen der Familie von George Albert Smith, University of Utah, Karton 121, Seite 288
12. Herbst-Generalkonferenz 1905



In gefährlichen Zeiten rechtschaffen leben

Wenn wir dem Evangelium treu sind, können wir Schutz vor den Tücken unserer Zeit finden und in der Welt ein positiver Einfluss sein.

Aus dem Leben von George Albert Smith

George Albert Smiths Dienst als Generalautorität umfasste einen Großteil der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Während dieser Zeit sah die Welt viele verheerende und turbulente Ereignisse, unter anderem die Weltwirtschaftskrise und zwei Weltkriege. Diese Katastrophen, in Verbindung mit einem allgemeinen Sittenverfall, wie er es nannte, veranlassten Präsident Smith mehr als einmal dazu, zu sagen: „Diese Welt ist in einem kritischen Zustand.“¹ Er sah in dem, was in der Welt geschah, die Erfüllung der Prophezeiungen über die Letzten Tage und war überzeugt, dass die einzige Hoffnung auf Frieden in der Welt im Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes bestand. Als der Erste Weltkrieg am heftigsten tobte, warnte er: „Der Krieg wird nicht aufhören und die Konflikte in dieser Welt werden nicht enden, bis die Menschenkinder von ihren Sünden umkehren und sich Gott zuwenden und ihm dienen und seine Gebote halten.“²

Inmitten dieser schwierigen Zeiten stellte Präsident Smith fest, dass viele Menschen den Mut verloren hatten. Er berichtete: „Ich durfte verschiedene Teile [der Vereinigten Staaten] besuchen. Selten findet man Menschen, die aufgrund der Zustände, auf die wir offenbar keinen Einfluss haben, nicht außerordentlich pessimistisch sind.“³ Präsident Smith räumte zwar ein, dass Naturkatastrophen und geistige Gefahren Teil des Lebens in den Letzten Tagen sind, führte den Heiligen aber auch vor Augen, dass sie der Drangsal



„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:27.)

dieser gefährlichen Zeiten zu einem großen Teil entgehen können, indem sie das Evangelium leben und der Versuchung standhalten.

Optimismus zog er auch aus seinem Glauben, dass rechtschaffene Heilige der Letzten Tage starken Einfluss auf ihre Umgebung nehmen können. Er erklärte, dass die Heiligen sich mit dem Zustand der Welt nicht bloß abfinden, sondern sich in die Gesellschaft einbringen und sich darum bemühen müssten, ungeachtet aller Widrigkeiten ihren Einfluss geltend zu machen. „Wir alle haben die Pflicht, diese Welt dadurch, dass wir in ihr gelebt haben, zu einem glücklicheren Ort zu machen“, sagte er.⁴

Schwester Belle S. Spafford, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, hat von einem Ereignis erzählt, bei dem Präsident Smith ihr diesen Grundsatz verdeutlichte. Kurz nach ihrer Berufung zu diesem Amt erfuhr Schwester Spafford von einer Konferenz, die in New York vom Nationalen Frauenrat veranstaltet werden sollte. Die Frauenhilfsvereinigung war viele Jahre Mitglied dieses Rates gewesen. In den letzten Jahren hatten sich jedoch einige andere Mitglieder des Rates der Kirche gegenüber feindselig verhalten und die Abgesandten der Kirche in den Zusammenkünften in Verlegenheit gebracht. Deshalb meinten Schwester Spafford und ihre Ratgeberinnen, dass die Frauenhilfsvereinigung ihre Mitgliedschaft in diesem Rat beenden sollte. Sie entwarfen einen Vorschlag, in dem sie ihre Meinung darlegten. Schwester Spafford berichtete später:

„Eines Morgens hatte ich einen Termin mit Präsident George Albert Smith und ging zu ihm. Ich nahm den Vorschlag und eine Auflistung der Gründe, warum dieser Vorschlag gemacht wurde, mit. Präsident Smith las sich den maschinengeschriebenen Text sorgfältig durch. Dann erkundigte er sich: ‚Ist das nicht die Organisation, der die Schwestern sich vor der Jahrhundertwende angeschlossen haben?‘

Ich antwortete: ‚Ja, genau.‘

Er erwiderte: ‚Wollen Sie damit sagen, dass sie diese Mitgliedschaft nun beenden wollen?‘

Ich entgegnete: ‚So ist es.‘ Dann fügte ich hinzu: ‚Wissen Sie, Präsident Smith, dieser Rat bringt uns nichts.‘

Der Präsident schaute mich überrascht an. Er sagte: ‚Schwester Spafford, denken Sie immer nur daran, was dabei herauspringt? Meinen Sie nicht, dass es mitunter gut ist, daran zu denken, was Sie geben können? Ich glaube‘, fuhr er fort, ‚dass die Frauen der Kirche den Frauen der Welt etwas zu geben haben, und dass sie auch von ihnen lernen können. Ich möchte nicht, dass Sie Ihre Mitgliedschaft kündigen. Ich schlage vielmehr vor, dass Sie einige der fähigsten Mitglieder Ihres Ausschusses mitnehmen und an dieser Konferenz teilnehmen.‘

Dann meinte er mit Nachdruck: ‚Machen Sie Ihren Einfluss geltend.‘⁵

Schwester Spafford befolgte diesen Rat. Sie bekleidete später führende Positionen im Nationalen Frauenrat und wurde schließlich zur Präsidentin dieses Rates gewählt. [Siehe Anregung 1 auf Seite 287.]

Lehren von George Albert Smith

Für die Letzten Tage wurden große Schwierigkeiten vorausgesagt

Man hat uns gesagt, dass in den Letzten Tagen große Schwierigkeiten auftreten werden. ... Wir sind nicht nur durch die heiligen Schriften gewarnt worden, die zur Zeit des Erretters und vor seiner Zeit und nach ihm geschrieben wurden, sondern auch in unserer Zeit hat der Herr gesprochen; die Offenbarungen unseres Vaters im Himmel sind im Buch Lehre und Bündnisse zu finden. Wenn wir diese Offenbarungen lesen, stellen wir fest, dass die Erfahrungen, durch die wir hier gehen, vorausgesagt wurden. ...

Die Tagespresse berichtet uns von Katastrophen, die überall auftreten – das Meer, das stürmisch ist und Menschen das Leben kostet, Erdbeben, schwere Tornados, von denen man uns gesagt hat, dass sie sich in den Letzten Tagen ereignen würden –, und es scheint mir, Brüder und Schwestern, wenn die Menschen gründlich nachdenken und in den heiligen Schriften lesen, können sie gar nicht verkennen, dass die Ereignisse, von denen der Herr gesagt hat, sie würden in den Letzten Tagen eintreffen, jetzt geschehen. Der Feigenbaum lässt wahrlich seine Blätter sprießen [siehe Joseph

Smith – Matthäus 1:38,39] und jeder, der aufmerksam ist, kann klar erkennen, dass der Sommer nahe bevorsteht und dass jetzt das geschieht, wovon der Herr gesagt hat, es werde seinem zweiten Kommen vorausgehen.⁶

Wir haben das Schlimmste noch nicht überstanden. Diese Welt muss sich auf einen Hausputz gefasst machen, es sei denn, die Söhne und Töchter unseres himmlischen Vaters kehren von ihren Sünden um und wenden sich ihm zu. Und das bedeutet, dass die Heiligen der Letzten Tage, also die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, mit allen anderen – sie aber allen voran – mit gutem Beispiel vorangehen müssen.⁷ [Siehe Anregung 2 auf Seite 287.]

Der einzige Weg, der zum Frieden führt, ist das Evangelium Jesu Christi

Es gibt nur einen Ausweg aus der allgemeinen Notlage – ein Allheilmittel für die Krankheiten der Welt: das Evangelium Jesu Christi – das vollkommene Gesetz des Lebens und der Freiheit, mit dessen Wiederherstellung sich die Schrift erfüllt hat.⁸

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:27.)

Das sind tröstliche Worte, die der Friedefürst an diejenigen gerichtet hat, die ihm treu nachfolgen. Die Menschen brauchen gewiss nichts nötiger als die Segnungen Frieden und Glück sowie ein Herz, das frei von Angst ist. Und all das wird jedem von uns angeboten, wenn wir es nur annehmen wollen.

Als das Evangelium in dieser Evangeliumszeit auf der Erde wiederhergestellt wurde, wiederholte der Herr, was er schon so oft im Alten und im Neuen Testament gesagt hatte, nämlich dass der Preis für Frieden und Glück darin besteht, dass man rechtschaffen ist. Ungeachtet dieser Erkenntnis scheinen viele zu denken, dass wir auf andere Weise glücklich werden können. Wir sollten aber inzwischen alle wissen, dass es keinen anderen Weg gibt. Und doch hat der Satan mit seiner durchtriebenen Arglist den Großteil der Menschheit davon abgehalten, den Weg zu gehen, der Glück

garantiert, und er ist noch immer am Werk. Der Feind der Recht-schaffenheit schläft nie.

Doch wenn wir den Lehren des Herrn folgen, uns ihm zuwen-den, von unseren Sünden umkehren und Gutes tun, können wir Frieden und Glück und Wohlstand genießen. Wenn die Menschen einander lieben, werden Hass und Unfreundlichkeit, von denen es in der Welt so viel gegeben hat, vergehen.⁹

In diesen Tagen der Unsicherheit, in denen die Menschen hin- und herlaufen und nach einem neuen Plan suchen, durch den Frie-den in die Welt gebracht werden kann, sollten Sie wissen: Der einzige Weg zu Frieden in dieser Welt ist der Pfad des Evangeliums Jesu Christi, unseres Herrn. Es gibt keinen anderen. ... Es ist alle Reichtümer der Welt wert, die Wahrheit zu kennen. Zu wissen, dass wir auf dem sicheren Weg sind, wenn wir uns auf dem Pfad der Pflicht befinden, wie es unser Vater im Himmel vorgegeben hat, und zu wissen, dass wir auf ihm weitergehen können, wenn wir wollen, ungeachtet der Einflüsse und Anreize, die uns von denen geboten werden, die nicht dazu berufen sind, uns zu führen, ist ein unschätzbare Segen.¹⁰

Wir leben in einer Zeit, da sich unter allen Völkern das Schrift-wort, dass der Herr durch einen seiner Propheten gesprochen hat, erfüllt, nämlich dass am letzten Tag „die Weisheit seiner Weisen ver-gehen und die Klugheit seiner Klugen verschwinden“ wird (Jesaja 29:14). Trotz aller Klugheit der Welt war bisher noch keine Gruppe dazu in der Lage, einen Weg zum Frieden zu weisen, bei dem man sich auch sicher sein konnte, dass er tatsächlich der richtige ist. Glücklicherweise wissen wir, dass es einen einzigen Weg zum Frie-den gibt, der auch Ergebnisse hervorbringt. Dieser Weg besteht da-rin, dass man die Gebote Gottes hält, wie sie den Menschenkindern vor alters und in unserer Zeit offenbart worden sind. Würde man diesem Weg folgen, könnten alle Probleme, die so schwer auf der Welt lasten, gelöst werden, und Frieden würde über diese unglück-liche Erde kommen.¹¹

Wenn auch die Welt von Kummer erfüllt ist und sich am Him-mel dunkle Wolken zusammenbrauen, Blitze lebhaft zucken und die Erde vom Innersten bis zum Äußersten erbebt, so sind wir doch glücklich, wenn wir wissen, dass Gott lebt und dass wir

rechtschaffen sind. Wir werden einen Frieden empfinden, den man nicht in Worte fassen kann, weil wir wissen, dass unser Vater mit unserem Leben zufrieden ist.¹² [Siehe Anregung 3 auf Seite 287.]

Wir müssen keine Angst haben, wenn wir das tun, was der Herr uns aufgetragen hat.

Wir müssen uns nicht fürchten, wenn wir das tun, was der Herr uns aufgetragen hat. Dies ist seine Welt. Alle Männer und Frauen sind ihm untertan. Alle Mächte des Bösen werden um seines Volkes willen gebunden, wenn es ihn ehrt und seine Gebote hält.¹³

Wenn wir das Vertrauen des Vaters im Himmel genießen, wenn wir uns seiner Liebe erfreuen, wenn wir seiner Segnungen würdig sind, können alle Armeen der Welt uns nicht vernichten. Sie können uns weder den Glauben nehmen noch die Kirche überwältigen, die nach dem Sohn Gottes benannt ist.

Lesen Sie im 19. Kapitel in 2 Könige nach, wie Sanherib, der König von Assur, danach trachtete, Jerusalem zu Fall zu bringen. Hiskija, der König, der Israel vertrat, flehte zum Herrn um Befreiung, während Sanherib ihn verspottete und sagte: „Glaub bloß nicht, dass deine Gebete zu deinem Gott dir helfen können. An jedem Ort, den ich besucht und eingenommen habe, hat man gebetet. Du bist hilflos.“ Doch am nächsten Morgen wurde ein Großteil des assyrischen Heers tot auf dem Boden liegend gefunden – Jerusalem war vom Herrn bewahrt worden. [Siehe 2 Könige 19:10-20,35.] Er ist unsere Kraft, ... Ihr Vater und meiner, unser aller Vater; wenn wir nur würdig sind, wird er uns bewahren, wie er es mit den Söhnen Helamans getan hat [siehe Alma 57:24-27] und wie er Daniel vor den Löwen bewahrte [siehe Daniel 6], die drei hebräischen jungen Männer vor dem Feuerofen [siehe Daniel 3] und 600.000 Nachkommen Abrahams, als er sie unter Moses Führung aus Ägypten brachte und das Heer des Pharaos im Roten Meer ertränkte [siehe Exodus 14:21-30]. Er ist der Gott dieses Universums. Er ist unser aller Vater. Er ist allmächtig, und er verheißt uns Schutz, wenn wir dessen würdig sind.¹⁴

Ganz gleich, ob Wolken sich zusammenbrauen, die Kriegstrommeln schlagen oder welche Zustände auf der Welt entstehen, hier



„Machen Sie Ihr Zuhause zu einem Ort, wo der Geist des Herrn immerfort zugegen ist. Machen Sie daraus eine heilige Stätte.“

in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage finden wir, wenn wir die Gebote Gottes ehren und halten, Schutz vor der Macht des Bösen. Männer und Frauen werden auf der Erde leben dürfen, bis ihr Leben in Ehre und Herrlichkeit zu Ende geht, wenn sie denn die Gebote des Vaters im Himmel halten.¹⁵ [Siehe Anregung 4 auf Seite 287.]

Unser Zuhause kann ein friedevoller und heiliger Ort sein, auch wenn es von Unheil umgeben ist

Ich denke, angesichts der überall herrschenden Bedrängnisse und der Vorhersage des Herrn im ersten Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse, dass „der Frieden von der Erde genommen werden wird“ [LuB 1:35], muss uns klar sein, dass es so weit ist. Gewiss müssen wir über uns Bilanz ziehen und unser Zuhause muss ein Ort sein, wo wir uns beständig in Dankbarkeit üben und stets beten und Dank sagen. Ein Mann muss seiner Frau Güte erweisen, und

eine Frau muss auf ihren Mann Rücksicht nehmen. Eltern müssen sich die Liebe ihrer Kinder dadurch bewahren, dass sie rechtschaffen sind. Dann wäre unser Zuhause nicht nur ein Ort, wo stets gebetet und Dank gesagt wird, sondern auch ein Ort, wo der Vater im Himmel seine erlesensten Segnungen gewähren könnte, und zwar weil wir würdig sind.¹⁶

Ich bete darum, dass unsere Wohnstätten durch unsere Rechtschaffenheit geheiligt werden, dass der Widersacher keine Macht haben möge, dorthin zu kommen und unsere Kinder oder andere, die unter unserem Dach wohnen, zu vernichten. Wenn wir Gott ehren und seine Gebote halten, wird unser Zuhause heilig sein. Der Widersacher wird keinen Einfluss haben und wir werden bis zum letzten Akt unseres irdischen Daseins glücklich und in Frieden leben und dann hinübertreten, um unseren Lohn in der Unsterblichkeit zu empfangen.¹⁷

Richten Sie Ihr Leben nach den Lehren des Evangeliums Jesu Christi aus; wenn dann Unheil droht, werden Sie spüren, wie er Ihnen mit seinem allmächtigen Arm beisteht. Machen Sie Ihr Zuhause zu einem Ort, wo der Geist des Herrn immerfort zugegen ist. Machen Sie daraus eine heilige Stätte, wo der Widersacher keinen Zutritt hat. Horchen Sie auf die sanfte, leise Stimme, die Sie dazu anregt, rechtschaffen zu wirken. Ich bete für einen jeden von Ihnen, dass Sie nicht von dem Pfad abweichen, der zur Erkenntnis und Macht Gottes führt, dem Erbe der Getreuen, ja, zum ewigen Leben.¹⁸

Ich bete, dass in unserem Herzen und bei uns zu Hause dieser Geist der Liebe, Geduld, Güte, Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft verweilen möge, der unser Leben bereichert und die Welt zu einem helleren und besseren Ort macht.¹⁹ [Siehe Anregung 5 auf Seite 287.]

Wir können in der Welt ein positiver Einfluss sein

Ich bitte Sie inständig, ... seien Sie dort, wo Sie wohnen, ein Fels in der Brandung, sodass andere sich zu Ihnen hingezogen fühlen und Geborgenheit finden. Lassen Sie Ihr Licht so leuchten, dass andere Ihre guten Werke sehen und sich im Herzen wünschen, wie Sie zu sein.²⁰

Wir haben die Pflicht, Beispiel zu geben. Wir haben die Pflicht, das Banner der Wahrheit hochzuhalten. Wir haben die Pflicht, die anderen Kinder unseres Vaters anzuspornen, dass sie auf seinen Rat hören, und alles so zu regeln, dass der Geist Gottes in uns lodert und unser Einfluss Gutes hervorbringt, wo immer wir auch sind.²¹

Der Herr hat nichts Unmögliches verlangt. Ganz im Gegenteil: Er hat uns Gebote sowie Ratschläge gegeben, die ein jeder von uns in dem Zeitalter, in dem wir leben, durchaus befolgen kann. ...

Brüder und Schwestern, wir müssen treu sein. Das Land, wo wir leben, muss durch unsere Rechtschaffenheit geheiligt werden. ... Wir müssen nur von unseren Sünden umkehren, uns von unseren Fehlern abwenden, uns von Unreinheit säubern und uns dann daran machen, Gutes zu tun. Dazu bedarf es keiner Einsetzung. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in der Kirche Jesu Christi kann Gutes tun und die Segnungen erlangen, die sich daraus ergeben. [Siehe Anregung 6 auf Seite 287.] ...

Wir wollen uns an die Arbeit machen, die er uns anvertraut hat, wir wollen den Kindern unseres Vaters ein Segen sein, wo auch immer sie sein mögen, dann werden wir ein erfüllteres Leben führen und diese Welt wird glücklicher sein. Das ist die Mission, die uns auf die Schultern gelegt worden ist. Der Vater im Himmel wird uns dafür verantwortlich machen, wie wir diese Mission erfüllt haben. Möge Gott uns gewähren, dass wir mit tiefer innerer Demut und dem Herzenswunsch, allen Menschen, wo auch immer sie sich befinden, Gutes zu tun, umhergehen und ihnen die Freude bringen, die man einzig und allein erlangt, wenn man die Gesetze und Gebote Gottes beachtet und befolgt. Ich bete demütig darum, dass bei uns im Herzen und bei uns zu Hause Friede verweilen möge, dass wir, wohin wir auch gehen, Sonnenschein und gute Laune verbreiten mögen, dass wir durch unsere Lebensführung der Welt beweisen mögen, dass wir fürwahr wissen, dass Gott lebt, und dafür seinen Segen ernten.²²

Anregungen für Studium und Unterricht

Beachten Sie diese Anregungen, wenn Sie sich mit dem Kapitel befassen oder sich auf den Unterricht vorbereiten. Weitere Hinweise finden Sie auf Seite Vff.

1. Lesen Sie die Geschichte, wie Belle S. Spafford von Präsident Smith einen Rat bekam (Seite 279f.). Wie können Sie Ihren Einfluss geltend machen?
2. Im ersten Abschnitt der „Lehren“ (Seite 280) erzählt Präsident Smith von den Schwierigkeiten, die für die Zeit vor dem Zweiten Kommen vorausgesagt wurden (siehe auch 2 Timotheus 3:1-7; LuB 45:26-35). Warum ist es Ihrer Meinung nach wichtig, sich bewusst zu machen, dass diese Schwierigkeiten in den heiligen Schriften vorhergesagt wurden?
3. Lesen Sie noch einmal den Abschnitt, der auf Seite 281 beginnt. Nennen Sie einige Probleme auf der Welt, die durch Gehorsam gegenüber dem wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi gelöst werden könnten. Wie hat das Evangelium Ihnen Frieden gebracht? Ihrer Familie? In Ihren Beziehungen zu anderen?
4. Auf Seite 283f. führt Präsident Smith Beispiele aus den heiligen Schriften dafür an, wie der Herr sein Volk schützt. Wie hat er Sie und Ihre Familie beschützt? Wie hilft Gehorsam uns, Angst zu überwinden?
5. Welche Gefahren bedrohen heute die geistige Sicherheit unserer Familie? Wie können wir aus unserem Zuhause „eine heilige Stätte“ machen, „wo der Widersacher keinen Zutritt hat“? (Einige Gedanken dazu finden Sie in dem Abschnitt, der auf Seite 284 beginnt.)
6. Lesen Sie den letzten Absatz auf Seite 285 und den dritten auf Seite 286. Inwiefern sind glaubenstreue Heilige der Letzten Tage in ihrer Umgebung „ein Fels in der Brandung“? Warum sind wir besser in der Lage, „Gutes zu tun“, wenn wir „uns von Unreinheit säubern“? Denken Sie gebeterfüllt darüber nach, was Sie tun müssen, um sich von Unreinheit zu säubern.

Einschlägige Schriftstellen: Jesaja 54:13-17; Matthäus 5:13-16; Johannes 16:33; 2 Nephi 14:5,6; Lehre und Bündnisse 87:6-8; 97:24,25; Joseph Smith – Matthäus 1:22,23,29,30.

Unterrichtshilfe: Sie könnten die Unterrichtsteilnehmer auffordern, die Zwischenüberschriften unter „Lehren von George Albert Smith“ zu lesen und einen Abschnitt auszuwählen, der für sie oder ihre Familie von Bedeutung ist. Bitten Sie sie, Präsident Smiths Aussagen in diesem Abschnitt aufmerksam zu lesen, auch die sich darauf beziehenden Fragen am Ende des Kapitels. Bitten Sie anschließend die Teilnehmer, zu berichten, was sie dem entnommen haben.

Anmerkungen

- | | |
|--|---|
| 1. Frühjahrs-Generalkonferenz 1948 | 11. Frühjahrs-Generalkonferenz 1946 |
| 2. Frühjahrs-Generalkonferenz 1918 | 12. Herbst-Generalkonferenz 1915 |
| 3. Frühjahrs-Generalkonferenz 1932 | 13. Frühjahrs-Generalkonferenz 1942 |
| 4. „Some Thoughts on War, and Sorrow, and Peace“, <i>Improvement Era</i> , September 1945, Seite 501 | 14. Frühjahrs-Generalkonferenz 1943 |
| 5. Belle S. Spafford, <i>A Woman's Reach</i> , 1974, Seite 96f. | 15. Frühjahrs-Generalkonferenz 1942 |
| 6. Frühjahrs-Generalkonferenz 1932 | 16. Frühjahrs-Generalkonferenz 1941 |
| 7. Herbst-Generalkonferenz 1946 | 17. Herbst-Generalkonferenz 1946 |
| 8. „New Year's Greeting“, <i>Millennial Star</i> , 1. Januar 1920, Seite 2 | 18. „New Year's Greeting“, <i>Millennial Star</i> , 6. Januar 1921, Seite 3 |
| 9. „At This Season“, <i>Improvement Era</i> , Dezember 1949, Seite 801 | 19. Herbst-Generalkonferenz 1946 |
| 10. Herbst-Generalkonferenz 1937 | 20. Herbst-Generalkonferenz 1945 |
| | 21. Herbst-Generalkonferenz 1947 |
| | 22. Frühjahrs-Generalkonferenz 1932 |



Liste der Gemälde und Fotos

- Umschlagbild: *George Albert Smith*,
Gemälde von Lee Greene Richards,
© IRI
- Seite 4: *Die Bergpredigt*, Gemälde
von Carl Heinrich Bloch, Abdruck
mit freundlicher Genehmigung des
Nationalhistorischen Museums auf
Schloss Frederiksborg in Hillerød,
Dänemark
- Seite 12: *Christus heilt einen Blinden*,
Gemälde von Del Parson, © 1983 IRI
- Seite 22: *Das Abbild Christi*, Gemälde
von Heinrich Hofmann, Abdruck
mit freundlicher Genehmigung der
C. Harrison Conroy Co., Inc.
- Seite 27: *Seht meine Hände und Füße*,
Gemälde von Harry Anderson, © IRI
- Seite 29: *Seht eure Kleinen*, Gemälde
von Robert T. Barrett, © 1996 IRI
- Seite 40: *Joseph Smiths erste Vision*,
© 1988 Greg K. Olsen, Vervielfälti-
gung untersagt
- Seite 43: *Joseph Smith*, Abdruck des
Gemäldes mit freundlicher Geneh-
migung des Archivs der Community
of Christ, Independence, Missouri
- Seite 52: *Das Melchisedekische Pries-
tertum wiederhergestellt*, Gemälde
von Walter Rane, © 2010 IRI
- Seite 60: Abdruck des Fotos mit
freundlicher Genehmigung des
Historischen Archivs der Kirche
- Seite 66: *Eins vor Gott*, Gemälde von
Joseph Brickey, © 2010 IRI
- Seite 69: Foto © 2000 Steve Bunderson
- Seite 72: Foto © 2006 Robert Casey
- Seite 80: *Jesus sagte zu ihr: „Maria!“*,
Gemälde von William Whitaker,
© 1999 IRI
- Seite 136: *Darum geht zu allen Völkern*,
Gemälde von Harry Anderson, © IRI
- Seite 166: Foto © 2000 Steve Bunderson
- Seite 194: *Elija streitet mit den Baals-
priestern*, Gemälde von Jerry
Harston, © 1978 IRI
- Seite 197: *Mose teilt das Rote Meer*, Ge-
mälde von Robert Barrett, © 1983 IRI
- Seite 199: *Die Ankunft Brigham Youngs*,
© 1986 VaLoy Eaton, Abdruck mit
freundlicher Genehmigung der Zions
Bank, Vervielfältigung untersagt
- Seite 206: *Christus und der reiche
Jüngling*, Gemälde von Heinrich
Hofmann, Abdruck mit freundlicher
Genehmigung der C. Harrison
Conroy Co., Inc.
- Seite 218: *Daniel lehnt die Speisen und
den Wein des Königs ab*, Gemälde
von Del Parson, © 1983 IRI
- Seite 242: *Limonade an einem heißen
Tag*, Gemälde von Michael Malm,
© 2010 IRI
- Seite 268: *Die Kreuzigung*, Gemälde
von Harry Anderson, © IRI
- Seite 278: *Frieden hinterlasse ich
euch*, © 2004 Walter Rane, Abdruck
mit freundlicher Genehmigung des
Historischen Museums der Kirche



Stichwortverzeichnis

A

Aaronisches Priestertum. *Siehe*
Priestertum

Abendmahl

unser Herz von ungunen Gefüh-
len reinigen, bevor wir davon
nehmen, 272

vom Erretter eingeführt, 186–189
wenn wir würdig davon nehmen,
schöpfen wir geistig neue
Kraft, 189ff.

Abfall vom Glauben

in der Mitte der Zeit, 50f.
Priestertumsvollmacht verloren
währenddessen, 51ff.

Vater im Himmel stellte das
Evangelium infolgedessen
wieder her, 42

Arbeit, 233

Auferstehung, 28ff., 79f.

B

Beispiel

darin, anderen vom Evangelium
zu erzählen, 150ff.

der Eltern, 225f., 259f.

durch unser ~ können wir posi-
tiven Einfluss ausüben, 285f.

Berufungen

Verantwortung der Mitglieder,
sie zu erfüllen, 173–176

Bestätigung der Führer der Kirche,
61–70

Beten

Familiengebete, 106f.

für politische Führer beten, 106

hat Macht, 104ff.

Junge bittet Ärzte, für ihn zu
beten, 101ff.

uns kann eingegeben werden,
worum wir beten sollen, 104

Bibel

Zeuge für Jesus Christus, 26ff.

Siehe auch Heilige Schriften

Buch Mormon

George Albert Smith erzählt an-
deren vom, XXIV, XXXVIII

Zeuge für Jesus Christus, 28ff.

Siehe auch Heilige Schriften

D

Daniel

gehorchte dem Gesundheitsgesetz
des Herrn in seiner Zeit, 217ff.

sein Glaube, 197f.

Denkmal „Dies ist der Ort“,
XXXVIIIff.

Dienen

in der Kirche, 173–176

kann Leid lindern, 233ff.

macht glücklich, 19f.

wie Menschen in Not nach dem
Zweiten Weltkrieg davon profi-
tiert haben, 229f.

E

Elija

brachte die Schlüssel für die Arbeit
für die Verstorbenen wieder,

85, 87

sein Glaube, 198

Eltern

ihr Beispiel, 225f., 259f.

- ihre Verantwortung, Kinder das Evangelium zu lehren, 254ff.
sollen liebevoll und freundlich zu Kindern sein, 247ff., 260f.
Siehe auch Familie
- Erste Vision
legte eine Grundlage für Glauben, 39
weiteres Zeugnis dafür, dass Jesus der Messias ist, 28ff.
zeigte, dass der Himmel nicht verschlossen ist, 37ff.
zeigte Joseph Smiths Glauben, 38, 39f., 198f.
- Evangelium Jesu Christi
der einzige Weg zum Frieden, 281ff.
die Welt braucht es, 133ff.
lehrt uns, einander zu lieben, 15ff.
macht glücklich, 32, 42ff., 81ff.
soll uns zu besseren Menschen machen, 8ff.
- Evangelium verkünden
das eigene Beispiel ist wichtig, 150ff.
erforderlich, 131ff.
hilft anderen, noch glücklicher zu werden und ein noch besseres Leben zu führen, 159ff., 164ff.
Lohn dafür, 141f.
man braucht dabei den Heiligen Geist, 166ff.
mit Begeisterung und Ernsthaftigkeit, 137ff., 163f.
mit Liebe und Güte, 161f.
unsere Verantwortung, 31ff., 137, 139ff., 148ff.
wie man mitwirken kann, 152–157
- Ewiges Leben
Zweck des Erdenlebens ist, sich darauf vorzubereiten, 75ff.
- F**
-
- Familie
Gebet schafft Einigkeit in der, 106f.
Güte in der, 247ff.
Schriftstudium, 114ff., 261
wertvoller als Weltliches, 77ff.
Siehe auch Eltern
- Familienabend, 263
- Farr, Lorin (Großvater), XIII
- Friede
dank des Evangeliums Jesu Christi, 281ff.
- Führer der Kirche
der Herr führt sein Volk durch, 62ff., 124f.
Sicherheit, wenn wir ihnen folgen, 64f.
werden vom Herrn erwählt, 62ff.
wir sollen sie nicht kritisieren, 67f.
Siehe auch Präsident der Kirche
- G**
-
- Gebote
Gott gibt sie uns, weil er uns liebt, 208f.
halten uns auf der Seite des Herrn, 207
Sicherheit, wenn wir sie befolgen, 283f.
- Gedanken
wir sind das Produkt unserer, XVf.
- Gehorsam. *Siehe* Gebote
- Genealogie
Hilfe vom Herrn bei der genealogischen Forschung, 93–96
Siehe auch Tempel und Tempelarbeit
- Glaube
Beispiele dafür in den heiligen Schriften, 196ff.
der Mitglieder in der Anfangszeit, 199ff.

eine Gabe Gottes an die Recht-
schaffenen, 202f.
führte zu Joseph Smiths erster
Vision, 39f., 41, 198f.
Gleichnis vom Hochzeitsmahl, 5ff.

Gottvater

alle Männer und Frauen sind
seine Kinder, 14f.
gibt uns Gebote, weil er uns
liebt, 208f.
hat einen Körper, 42
spricht zu den Menschen, 122
wir können werden wie er, 76

Güte

in der Familie, 247ff.
kann Herzen erweichen, 241, 246
kommt vom Geist des Herrn, 243f.
wir sollen darin Vorbild sein, 244
Siehe auch Liebe

H

Habgier

Warnung vor, 234f.

Heilige Handlungen

für die Errettung notwendig, 54f.
für die Verstorbenen, 88–93

Heiliger Geist

erforderlich, um über das Evan-
gelium zu sprechen, 166ff.
führt uns zu Sicherheit und Erhö-
hung, 127f.
Quelle eines Zeugnisses, 30f.,
126f., 166ff.

Heilige Schriften

helfen uns, Prüfungen zu über-
winden, 113f.
helfen uns, uns auf das celestiale
Reich vorzubereiten, 113f.
mit der Familie darin lesen, 114ff.
wertvoller als die Philosophien
der Menschen, 111f.

Heimlehrer

George Albert Smiths Erinnerun-
gen an seine, 49f.

Himmlicher Vater. *Siehe* Gottvater

Hügel Cumorah, XXXIII

J

Jesus Christus

ist den Nephiten erschienen, 28ff.
ist Joseph Smith erschienen, 30
lebt auch heute, 26
seine Auferstehung, 27f.
seine Taufe, 26
Sohn Gottes, 24ff.
übertrug seinen Aposteln das
Priestertum, 50f.
unser Zeugnis von, 23–33
vergab denen, die ihn kreuzigten,
269
Zeugnis über ~ im Buch Mormon,
28ff.
Zeugnis über ~ in der Bibel, 26ff.

K

Kirche Jesu Christi

besitzt göttliche Vollmacht, 53f.
Fortschritt der, 45f., 171ff., 176ff.
von Jesus Christus geführt, 63,
124f.

Kritik

an Führern der Kirche, 67f.
auf Gutes an anderen achten,
anstatt zu kritisieren, 245f.
widerspricht dem Evangelium
Jesu Christi, 243ff.

L

Leben

ist ewig, 73f.
Sinn und Zweck des, 75ff.

Lebensmittelvorrat

dadurch können wir auf schwere
Zeiten vorbereitet sein, 230ff.

- ermöglichte der Kirche, Bedürftigen zu helfen, 229f.
- Letzte Tage
große Schwierigkeiten wurden für die ~ vorhergesagt, 280f.
- Liebe
bringt wahres Glück, 19f.
ein Gebot, 15ff.
Gelegenheiten, sie zu bekunden, 17
kann Menschen anregen, das Richtige zu tun, 18f., 163, 246
stellt man unter Beweis, indem man sich um andere kümmert, 17ff.
wenn man anderen vom Evangelium erzählt, 161f.
Siehe auch Güte
- M**
-
- Melchisedekisches Priestertum.
Siehe Priestertum
- Missionsarbeit. *Siehe* Evangelium verkünden
- Mose
seine Arme von Aaron und Hur gehalten, 65f.
sein Glaube, 197
- Mütter
voll Güte und Mitgefühl, 248f.
Siehe auch Eltern
- N**
-
- Nächstenliebe. *Siehe* Liebe
- Noach
sein Glaube, 196
wenige beachteten seine Warnungen, 64
- O**
-
- Offenbarung
an den Propheten, 119, 124ff.
persönliche, 122, 124–128
wird auch heute gebraucht, 122ff.
- P**
-
- Pioniere, XXII–XXXV, XXXVIIIff.
- Präsident der Kirche
der Herr führt sein Volk durch den, 124f.
empfängt Kraft und Weisheit von Gott, 66
gestärkt durch Bestätigung der Mitglieder, 68ff.
Siehe auch Führer der Kirche
- Priestertum
ermöglicht zu dienen, 49f.
heilige Handlungen des ~ sind notwendig, um ins celestiale Reich einzugehen, 54f.
Junge Männer sollen sich darauf vorbereiten, 49
muss auf die Weise des Herrn übertragen werden, 53
nicht leichtfertig damit umgehen, 55f.
nur in der wahren Kirche Jesu Christi zu finden, 53f.
wer es trägt, muss würdig sein, 55ff.
Wiederherstellung des, 50–53
- S**
-
- Sabbat
am ~ in die Kirche gehen, 186
ihn heiligzuhalten, macht glücklich, 183ff.
- Satan. *Siehe* Widersacher
- Smith, George A. (Großvater)
dazu inspiriert, für die Sicherheit seiner Familie zu beten, 104
George Albert Smith sieht ihn in einem Traum, XXVIIIff.
rät seiner Familie, auf der Seite des Herrn zu bleiben, 205
seine Lebensumstände und Herkunft, XIII
seine Missionsarbeit, 176ff.

- Smith, George Albert
als Apostel, XXI–XXXV
als Präsident der Europäischen Mission, XXXff., 145ff., 193–196
als Präsident der Kirche, XXXV–XLII
als Präsident der Kirche bestätigt, 61
als Vater, XXIf., 254
arbeitet im Alter von 13 Jahren in einer Textilfabrik, XVI
auf Mission im Süden der Vereinigten Staaten, XVIIIff.
auf Mission in Südutah, XVII
Augenleiden, XVI, XXVIII.
Berufung zum Apostel, XXIIff.
besichtigt den Geburtsort von Joseph Smith, 35
besichtigt den Kirtland-Tempel, 85
besucht den mexikanischen Staatspräsidenten, XXXVIII
durch Gebet vor dem Ertrinken gerettet, 100f.
erfährt, wie Piloten ein Flugzeug im Nebel navigieren, 119–122
erzählt anderen vom Evangelium, XXIIIff., XXXVIII, 131ff., 159ff.
fordert einen Mann auf, die heiligen Schriften zu lesen, 109ff.
gesundheitliche Probleme, XXVII–XXX
gibt seinen Mantel einem Straßenbauarbeiter, 14
Interesse an historischen Stätten der Kirche, XXXII–XXXV, XXXVIIIff.
lehnt es ab, Kaffee zu trinken, 217
lehrt seine Tochter Ehrlichkeit, 254
lernt von seiner Mutter, zu beten, XIVf., 99f.
rät Belle S. Spafford, Mitgliedschaft in einer US-Frauenorganisation aufrechtzuerhalten, 279f.
sein Dienst an der Allgemeinheit, XXVf.
seine Ehe, XVII
seine Frau stirbt, XXX
seine guten Taten, XII, XLIIf., 2f., 13f., 241ff.
seine Kinder, XXff.
seine Kindheit, XIII–XVI, 253f.
sein persönliches Glaubensbekenntnis, 1f., 159, 269
sein Tod, XLff., 24
sendet nach dem Krieg Hilfsgüter nach Europa, XXXVIIIff., 229f.
sieht seinen Großvater in einem Traum, XXVIIIff.
überzeugt seine Kinder, ihr Weihnachtsspielzeug zu verschenken, XXIf.
verschenkt das Buch Mormon zu Weihnachten, XXIVf.
versöhnt sich mit einem Freund, der ihn gekränkt hat, 267
von wütenden Gegnern angegriffen, XIXf.
zum Diakon ordiniert, 49
Smith, John (Urgroßvater), XIII
Smith, John Henry (Vater), XIII, 104
Smith, Joseph
gab sein Leben für sein Zeugnis, 44ff.
seine erste Vision, 28ff., 35, 37ff.
sein Glaube, 38, 39f., 198f.
stellte ewige Wahrheiten wieder her, 42ff.
von Gott berufen trotz seiner jungen Jahre und Unerfahrenheit, 39ff.
Zeugnis von Jesus Christus, 28ff.
Smith, Lucy Emily Woodruff (Ehefrau)
bekommt einen Segen von Wilford Woodruff, XX
ihr Tod, XXX
Kennenlernen und Hochzeit, XVIIIff.

Smith, Sarah Farr (Mutter), XIII, 99f.
 Sühnopfer. *Siehe* Auferstehung;
 Jesus Christus

T

Taufe

Jesu Christi, 26

Technik

kann genutzt werden, das Werk
 des Herrn voranzubringen, 172

Tempel und Tempelarbeit

Opfer der Heiligen beim Bau des
 Kirtland-Tempels, 85

Weihung des Idaho-Falls-Idaho-
 Tempels, 87f.

Zweck der Tempel besteht da-
 rin, dass heilige Handlungen
 zugänglich gemacht werden,
 88–93

Teufel. *Siehe* Widersacher

Tod

Evangelium hilft uns, ihn zu ver-
 stehen, 73–77, 81ff.

V

Väter

sollen ihre Söhne darauf vor-
 bereiten, das Priestertum zu
 empfangen, 49f.

Siehe auch Eltern

Vergeben, anderen

bereitet uns auf das celestiale
 Reich vor, 272–275

die Mitglieder der Kirche sollen
 verggebungsbereit sein, 269f.

zeigt unsere Dankbarkeit für die
 Verggebung Gottes, 270f.

Vorbereitung

auf den Missionsdienst, 152ff.,
 154f.

auf ewiges Leben, 5ff., 75ff.,
 113f., 272–275

auf Notsituationen, 230ff.

Vorirdisches Leben, 73, 74f.

W

Widersacher

versucht, uns zu täuschen,
 209–212

wir können widerstehen, 213ff.

Widerstand

wird den Fortschritt der Kirche
 nicht aufhalten, 176ff.

Wiederherstellung

des Evangeliums, 41
 des Priestertums, 50–53

Wort der Weisheit

ein liebevoller Rat des Vaters im
 Himmel, 219ff.

Segnungen, wenn wir es befol-
 gen, 221–225

unsere Kinder darüber belehren,
 225f.

Z

Zehnter

durch ihn können wir das Werk
 der Kirche unterstützen, 235ff.

Zeugnis

alle können ein eigenes ~ emp-
 fangen, 30f., 126f.

Zuhause

kann ein sicherer Ort sein, 284f.
Siehe auch Familie

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

GERMAN

